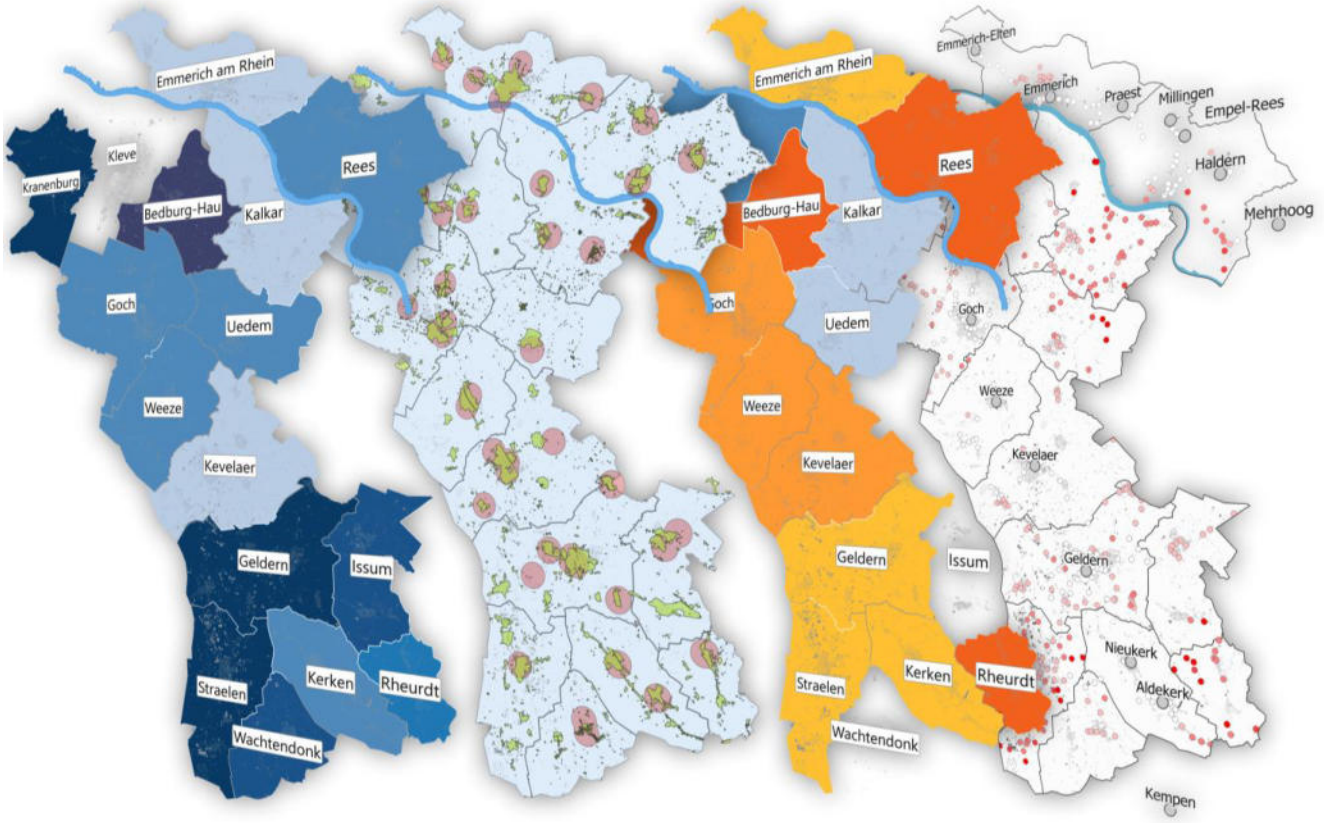
Institut für Wohnen und Stadtentwicklung

unabhängig. kompetent. praxisorientiert.

Expertise für Wohnungsmarkt und Stadtentwicklung



Demografiekonzept für den Kreis Kleve

Bericht | 2021

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 1
1.1 Anlass 1
1.2 Untersuchungsaufbau 2
1.2.1 Befragungen 3
1.2.2 Sozialräumliche Struktur Kreis Kleve 6
2 Demografische Entwicklung 8
2.1 Deutschlandweite Trends 8
2.1.1 Bevölkerungsentwicklung 8
2.1.2 Geburtenentwicklung 8
2.1.3 Lebenserwartung 9
2.1.4 Verschiebung der Altersstruktur 10
2.1.5 Migration 12
2.2 Status Quo im Kreis Kleve 13
2.2.1 Bevölkerungsentwicklung insgesamt 13
2.2.2 Natürliche Bevölkerungsentwicklung 14
2.2.3 Wanderungen 14
2.2.4 Altersstruktur 17
2.2.5 Altenquotient 19
2.3 Situation in den 16 Kommunen 19
2.3.1 Bevölkerungsentwicklung 20
2.3.2 Natürliche Bevölkerungsentwicklung 20
2.3.3 Wanderungen 21
2.3.4 Altersstruktur 22
2.4 Bevölkerungsprognose Kreis Kleve 25
2.4.1 Prognose bis 2040 25
2.4.2 Prognose Altersstruktur 26
2.5 Bevölkerungsprognose auf kleinräumiger Ebene 28
2.5.1 Bevölkerungsentwicklung 28
2.5.2 Prognose Altersstruktur 28
2.6 Haushaltsprognose Kreis Kleve 31

2.6.1 Haushaltstypen 31
2.6.2 Haushaltsprognose auf Kreisebene 31
2.7 Haushaltsprognose auf kleinräumiger Ebene 33
2.8 Fazit 35

3 Handlungsfeld Arbeit und Beruf 36

3.1 Ausbildung und Studium 37
3.1.1 Berufs- und Studienberatung 38
3.1.2 Berufskollegs 38
3.1.3 Studienangebote 39
3.2 Erwachsenen- und Weiterbildung 39
3.2.1 Berufsbildungsangebote der Volkshochschulen 39
3.3 Wirtschaft und Beschäftigung 39
3.3.1 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen 39
3.3.2 Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 40
3.3.3 Geringfügige Beschäftigung (Minijobs) 40
3.4 Arbeitslosigkeit und Kaufkraft 41
3.4.1 Hartz IV und Arbeitslosengeld 41
3.4.2 Hilfe zum Lebensunterhalt 43
3.4.3 Wohngeld 44
3.4.4 Kaufkraft 44
3.5 Fazit 45

4 Handlungsfeld Kinder, Jugend und Familie 46

4.1 Wohnsituation 47
4.1.1 Wohnformen 47
4.1.2 Bauliche Entwicklung 48
4.1.3 Familiengerechter Wohnraum 49
4.1.4 Öffentlich geförderter Wohnungsbau 50
4.1.5 Fazit 52
4.2 Betreuung, Bildung und Kultur 52
4.2.1 Vorschulische Angebote 53
4.2.2 Schulen 55

4.2.3 Stadt- und Gemeindebüchereien ... 56
4.2.4 Medienzentrum ... 57
4.2.5 Kulturangebote ... 57
4.2.6 Fazit ... 59
4.3 Soziale Sicherung und Netzwerke ... 59
4.3.1 Kinder- und Jugendhilfe ... 59
4.3.2 Familienzentren ... 61
4.3.3 Jugendarbeit ... 61
4.3.4 Fazit ... 61

5 Handlungsfeld Leben im Alter ... 62

5.1 Wohnen im Alter ... 63
5.1.1 Wohnkostenbelastung im Alter ... 63
5.1.2 Wohnformen ... 64
5.1.3 Barrierearme Wohnungen ... 65
5.1.4 Barrierereduktion im öffentlichen Raum ... 68
5.1.5 Wohnzufriedenheit ... 69
5.1.6 Unterstützungsbedarf im Alltag ... 69
5.1.7 Fazit ... 69
5.2 Kultur im Alter ... 70
5.3 Soziale Sicherung und Netzwerke ... 70
5.3.1 Grundsicherung im Alter (Altersarmut) ... 70
5.3.2 Hilfe zur Pflege ... 71
5.3.3 Pflegewohngeld ... 72
5.3.4 Fazit ... 72

6 Handlungsfeld Gesundheit und Pflege ... 73

6.1 Medizinische Versorgung ... 73
6.1.1 Krankenhäuser ... 73
6.1.2 Ärzte ... 73
6.2 Angebote der Gesundheitsförderung ... 76
6.3 Pflegerische Angebote ... 76
6.4 Fazit ... 79

7 Handlungsfeld Partizipation und Bürgerschaftliches Engagement 80
7.1 Austausch und gemeinsames Lernen 81
7.1.1 Familienbildungsstätten 81
7.2 Interessenvertretungen 81
7.3 Vereine 82
7.4 Beratungs- und Informationsangebote 83
7.5 Integrationsarbeit 83
7.6 Fazit 84
8 Handlungsfeld Mobilität 85
8.1 Mobilitätsangebote 85
8.2 Fazit 88
9 Bewertung und Handlungsempfehlungen 90
9.1 Handlungsempfehlungen – Arbeit und Beruf 90
9.2 Handlungsempfehlungen – Leben im Alter 91
9.3 Handlungsempfehlungen – Kinder, Jugend und Familie 92
9.4 Handlungsempfehlungen – Gesundheit 94
9.5 Handlungsempfehlungen – Partizipation und Bürgerschaftliches Engagement 95
9.6 Handlungsempfehlungen – Mobilität 95
10 Anhang 97

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übersicht Kommunen Kreis Kleve 6
Abbildung 2: Bevölkerungsverteilung Kreis Kleve 6
Abbildung 3: Alter der Mutter bei Geburt des ersten Kindes – Vergleich NRW-Kreis Kleve 2019 9
Abbildung 4: Altersaufbau der Bevölkerung 2019 im Vergleich zu 1990 10
Abbildung 5: Top 10 Herkunftsländer der nichtdeutschen Bevölkerung im Kreis Kleve 2018 13
Abbildung 6: Bevölkerungsentwicklung 2011-2019 Vergleich Kreis Kleve/NRW 13
Abbildung 7: Natürliche Bevölkerungsentwicklung Kreis Kleve 2009-2019 14
Abbildung 8: Wanderungen Kreis Kleve 2009-2019 15
Abbildung 9: Wanderungssaldo nach Altersgruppen Kreis Kleve 2017-2019 16
Abbildung 10: Verschiebung Altersstruktur 2011-2019 im Kreis Kleve - absolut 17

Abbildung 11: Verschiebung Altersstruktur 2011-2019 im Kreis Kleve - Anteil Altersgruppen 18
Abbildung 12: Vergleich Altersstruktur Kreis Kleve/NRW 2019 18
Abbildung 13: Bevölkerungsentwicklung 2011-2019 20
Abbildung 14: Natürliche Bevölkerungsentwicklung Saldo je 1.000 Einwohner 2017 - 2019 21
Abbildung 15: Wanderungssaldo 2017-2019 22
Abbildung 16: Bevölkerungsentwicklung unter 18-Jährige 2011 bis 2019 22
Abbildung 17: Bevölkerungsentwicklung unter 6- jährige 2011-2019 23
Abbildung 18: Bevölkerungsentwicklung erwerbsfähige Bevölkerung (18- bis 65-Jährige) 2011-2019 23
Abbildung 19: Bevölkerungsanteil über 65-Jährige 2019 24
Abbildung 20: Entwicklung Anzahl über 79-Jährige 2011- 2019 24
Abbildung 21: Altenquotient Entwicklung 2011- 2019 25
Abbildung 22: Bevölkerungsprognose Kreis Kleve 2018-2040 26
Abbildung 23: Vergleich Bevölkerungsprognose Kreis Kleve/NRW/Deutschland 2018 bis 2040 26
Abbildung 24: Prognose Entwicklung Altersstruktur 2018-2040 27
Abbildung 25: Bevölkerungsprognose 2018-2040 28
Abbildung 26: Bevölkerungsprognose 2018-2040 - unter 18-Jährige 29
Abbildung 27: Bevölkerungsentwicklung 2018-2040 - über 65-Jährige 29
Abbildung 28: Bevölkerungsentwicklung 2018-2040 - ab 80-Jährige 30
Abbildung 29: Altenquotient Kommunen Kreis Kleve 2018-2040 30
Abbildung 30: Haushaltsprognose Kreis Kleve 2018-2040 32
Abbildung 31: Prognose Haushaltsgrößen Kreis Kleve 2018-2040 32
Abbildung 32: Entwicklung Haushaltstypen im Kreis Kleve 2018-2040 – absolut 33
Abbildung 33: Prognose Haushaltstypen Kreis Kleve 2018-2040 – Anteil 33
Abbildung 34: Kleinräumige Haushaltsprognose Kommunen 2018 bis 2040 34
Abbildung 35: Haushaltsprognose Seniorenhaushalte 2018 bis 2040 34
Abbildung 36: Haushaltsprognose Paarhaushalte mit Kindern – 2018 bis 2040 35
Abbildung 37: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte am Arbeitsort Kreis Kleve 2009-2019 40
Abbildung 38: Geringfügig Beschäftigte am Arbeitsort Kreis Kleve 2009-2019 40
Abbildung 39: Empfänger SGB II 2012-2020 41
Abbildung 40: Empfänger SGB II nach Altersgruppen 2012-2020 42
Abbildung 41: Bedarfsgemeinschaften SGB II - Anteil 2020 43
Abbildung 42: Entwicklung Bedarfsgemeinschaften SGB II - Entwicklung 2012-2020 43
Abbildung 43: Haushalte mit Wohngeld pro 1.000 Haushalte 2019 44
Abbildung 44: Kaufkraft je Einwohner 2017 45
Abbildung 45: Kaufkraft je Haushalt 2017 45
Abbildung 46: Wohnungsmarktstruktur Kreis Kleve 48
Abbildung 47: Wohnungsgröße Eigentum und Mietwohnraum 48

Abbildung 48: Baufertigstellungen nach Segmenten 2009-2019 49
Abbildung 49: Geförderter Wohnraum in Mehrfamilienhäusern – Anteil 2018 50
Abbildung 50: Wohnkostenbelastung nach Haushaltstyp 52
Abbildung 51: Kindertagesstätten 54
Abbildung 52: Grundschulen 55
Abbildung 53: Weiterführende Schulen 56
Abbildung 54: Museen 58
Abbildung 55: Theater 58
Abbildung 56: Anteil barrierearmer Wohnungen im Kreis Kleve nach Baualtersklassen 67
Abbildung 57: Hausärztliche Versorgung 74
Abbildung 58: Arztkontakte nach Altersgruppen 2019-2040 (Anzahl) 75
Abbildung 59: Stationäre Pflegeeinrichtungen 77
Abbildung 60: Pflegebedürftige Entwicklung 2019-2040 78
Tabelle 1: Personalbedarf ambulant und stationär - Pflegefachkräfte 78
Abbildung 61: Erreichbarkeit SPNV Halte 87
Anhang 1 Ergebnisse Befragung Politische Vertreter 97
Anhang 2 Kommunale Demografiesteckbriefe 98

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Personalbedarf ambulant und stationär - Pflegefachkräfte 78

Anhangsverzeichnis

Anhang 1 Ergebnisse Befragung Politische Vertreter 97
Anhang 2 Kommunale Demografiesteckbriefe 98

Hinweis:
Bei allen Bezeichnungen, die sich auf Personen beziehen, meint die gewählte Formulierung alle Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit die männliche Form gewählt wurde.

1 Einleitung

1.1 Anlass

Deutschlandweit verändert sich der Altersaufbau der Bevölkerung kontinuierlich. Gründe dafür sind die sinkenden Geburtenzahlen bei gleichzeitig steigender Lebenserwartung. In der Folge nimmt die Anzahl jüngerer Menschen ab, während sich die Anzahl und der Bevölkerungsanteil älterer Menschen vergrößern. Auch im Kreis Kleve wird die Anzahl und der Anteil älterer Menschen zunehmen.

Im Kreis Kleve leben heute rund 59.000 Menschen, die 66 Jahre und älter sind. Dies entspricht einem Bevölkerungsanteil von rund 19 %. Im Jahr 2040 werden laut Bevölkerungsprognose des Landes Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) rund 90.000 Personen bzw. 29 % der Bevölkerung im Kreis Kleve dieses Alter erreicht haben. Unter ihnen wird vor allem die Zahl der hochaltrigen Menschen (80 Jahre und älter) stark ansteigen.

Diese Entwicklungen werden das Leben im Kreis Kleve langfristig verändern und die handelnden Akteure vor neue Herausforderungen stellen. Alle Bereiche der öffentlichen Daseinsvorsorge – von den sozialen Sicherungssystemen über die Stadtplanung, den Wohnungs- und Arbeitsmarkt, die Wirtschaft und das Verkehrswesen bis zu den Bildungs- und Kultureinrichtungen – müssen sich auf ein längeres Leben der Einwohner und eine älter werdende Gesellschaft einrichten.

Die demografische Entwicklung erfordert es, dass der Fokus bei allen Planungen auf die Bedürfnisse der älteren Menschen gerichtet wird, ohne jedoch die anderen Altersgruppen aus dem Blick zu verlieren. Aufgabe des Kreises Kleve und seiner Kommunen ist es, für alle Lebensaltersphasen eine bedarfsgerechte und leistungsfähige Infrastruktur bereit zu halten. In diesem Zusammenhang gilt es älteren Menschen zu ermöglichen, am gesellschaftlichen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben in den Kommunen teilzuhaben und dieses mitzugestalten.

Eine wichtige Planungsgrundlage hierfür ist das Demografiekonzept, das für den Kreis Kleve 2011 erstmals erstellt und im Jahr 2016 fortgeschrieben wurde. Das Demografiekonzept informiert über die Bevölkerungsentwicklungen und -prognosen auf Ebene des Kreises und der einzelnen Kommunen. Auch der Bedarf an Angeboten für die verschiedenen Altersgruppen wird dargestellt. Zudem werden potenzielle Handlungsfelder und -bedarfe für die Anpassung und Entwicklung der sozialen Infrastruktur und der bevölkerungsnahen Angebote benannt.

JEDES ALTER ZÄHLT

Das Demografiekonzept 2020 nimmt neben den Senioren stärker als bisher auch andere Altersgruppen und Lebenslagen in den Fokus. Dies ist insofern zielführend, als dass sich der demografische Wandel nicht nur in einem Anstieg der Seniorenhaushalte manifestiert. So werden in allen Altersgruppen Verschiebungen und eine Ausdifferenzierung von Haushaltstypen und Lebensentwürfen sichtbar. Um für verschiedene Bevölkerungsgruppen, junge wie ältere Menschen, für Familien- und Starterhaushalte, für Ortsansässige wie für Zugezogene eine leistungsfähige öffentliche Infrastruktur bereitzustellen, bedarf es einer ganzheitlichen, zielgruppenübergreifenden Betrachtung und Analyse der soziodemografischen Entwicklung und der öffentlichen Infrastrukturen.

Zwar wird das Thema Demografie bereits seit vielen Jahren intensiv diskutiert, doch erst in den nächsten Jahren werden sich die demografischen Rahmenbedingungen für die Sicherung des Wohlstandes und des gesellschaftlichen Zusammenhalts spürbar verändern.

So werden in den nächsten Jahren die geburtenstarken Jahrgänge aus dem Erwerbsleben ausscheiden, was erhebliche Anstrengungen auf allen Ebenen der öffentlichen Daseinsvorsorge nach sich ziehen wird. In der Folge wird sich die Nachfrage in den Bereichen Wohnen, Verkehr, Sozial- und Gesundheitsversorgung wie auch in der Senioren-, Jugend- und Familienbetreuung und im Bildungsbereich verändern. Die handelnden Akteure werden in einem sich dynamischen verändernden Umfeld neue (pragmatische) Lösungen zur Sicherung des Wohlstands und der Lebensqualität finden müssen. Vor diesem Hintergrund wird das „Dauerthema" Demografie nochmals an Bedeutung gewinnen.

1.2 Untersuchungsaufbau

In diesem Zusammenhang wurde das ALP Institut für Wohnen und Stadtentwicklung (Hamburg) vom Kreis Kleve mit der Erarbeitung des Demografiekonzepts 2020 für den Kreis Kleve beauftragt. Ziel ist es, die Lebenslagen der Bewohnerinnen und Bewohner auf kleinräumiger Ebene abzubilden sowie Handlungsbedarfe und erste Empfehlungen zur Sicherung und Stärkung vorhandener Einrichtungen und Angebote abzuleiten. Das Konzept soll dabei Antworten auf die folgenden Fragen geben:

- Wie wirken sich der Demografische Wandel und die Alterung der Gesellschaft auf die Bevölkerungsentwicklung und die Altersstruktur im Kreis Kleve und den einzelnen Kommunen aus?
- Wie entwickeln sich die einzelnen Zielgruppen? Welche Angebote werden nachgefragt? Wie können die vorhandenen Angebote und Strukturen an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst und bedarfsgerechte neue Angebote realisiert werden?
- Welche Trends und Herausforderungen lassen sich für die Bereiche „Familienleben", „Ausbildung und Studium" und „Arbeitswelt" feststellen?
- Welche Tendenzen bestehen hinsichtlich der soziostrukturellen Entwicklung und welche Anpassungsbedarfe ergeben sich?
- Passt der Wohnungsbestand noch zu einer alternden Gesellschaft bzw. in welchem Umfang sollten bedarfsgerechte Angebote geschaffen werden?
- Wie beeinflusst der Demografische Wandel Aspekte der gesellschaftlichen Teilhabe und des kommunalen Engagements? Welche Chancen und Risiken bestehen für die Erhaltung und die Stärkung der kulturellen Vielfalt und des Vereinslebens?
- Die Anpassung der Menschen an neue Lebensphasen/-zyklen erfordert ein ständiges Weiterlernen. Mit welchen Angeboten können der Kreis und die Kommunen ein "lebenslanges Lernen" und die Anpassung an veränderte berufliche Rahmenbedingungen unterstützen?
- Wie kann die Erreichbarkeit der Dienstleistungen und Angebote insbesondere für die Bevölkerung in den Dörfern und den ländlich geprägten Ortsteilen gewährleistet werden?

Mit Hilfe des Demografiekonzeptes soll die Entwicklung zu lebenswerten und generationengerechten Kommunen gefördert werden. Zur Beschreibung der nach Lebensphase/Alter differenzierten

- Lebenslagen,
- Sozialstrukturen und
- Wohnsituationen

sowie hinsichtlich

- der medizinischen und pflegerischen Angebote,
- der Bildungs- und Kulturangebote sowie
- von Partizipationsmöglichkeiten

erfolgt eine Auswertung relevanter Sekundärdaten und Prognosen.

Die Analyse der bisherigen demografischen Entwicklung sowie die Analyse der erwarteten Entwicklung der Einwohner und Haushalte werden in Kapitel 2 dargestellt. Neben der Erläuterung der demografischen Entwicklung differenziert nach Altersgruppen und Haushaltstypen auf Ebene des Gesamtkreises erfolgt eine Übersicht der Entwicklungen auf kommunaler Ebene. Eine umfassende Darstellung der kommunalen Daten kann den kommunalen Steckbriefen im Anhang (vgl. Kapitel 10) entnommen werden.

Zudem erfolgte eine Bestandsaufnahme in den einzelnen Infrastrukturbereichen. Sechs thematisch differenzierte Handlungsfelder decken dabei das inhaltliche Spektrum des Demografiekonzeptes ab:

- Arbeit und Beruf
- Leben im Alter
- Kinder, Jugend und Familie
- Gesundheit und Pflege
- Partizipation und bürgerschaftliches Engagement
- Mobilität

Innerhalb der Handlungsfelder werden die bestehenden Angebote und Infrastrukturen beschrieben und anschließend Bedarfe und Handlungsempfehlungen dargestellt.

Dort wo es möglich war, wurde die heutige und zukünftige Nachfrage gegenübergestellt. Auf dieser Basis konnten nicht nur aktuelle Bedarfe und Defizite identifiziert werden, sondern es konnte auch aufgezeigt werden, in welchen Bereichen zukünftig Engpässe bzw. Überkapazitäten auftreten, sollten keine Angebotsanpassungen erfolgen.

1.2.1 Befragungen

Um Ansprüche und Bedürfnisse der Lebensgestaltung im Alter zu erfassen, wurden im Rahmen einer repräsentativ angelegten Haushaltsbefragung 4.000 Seniorenhaushalte im Kreisgebiet angeschrieben. Mit einem Fragebogenrücklauf von ca. 29 % wurde eine sehr gute Beteiligung erzielt.

Mit der Befragung konnte ein repräsentatives Bild der Lebensverhältnisse der älteren Menschen im Kreis gezeichnet, und vorhandene Problem- und Bedarfslagen sichtbar gemacht werden. Im Fokus der Befragung standen die folgenden Fragen:

- Wie stellen sich die Wohnsituation und die Wohnzufriedenheit der älteren Menschen im Kreis Kleve dar?
- Wie zufrieden sind die Haushalte mit dem Wohnumfeld und dem Wohnort insgesamt?
- Wie wird die Gesundheits- und Pflegeinfrastruktur im Kreis bewertet?
- Reichen die Unterstützungsangebote aus?
- In welchen Bereichen besteht Handlungsbedarf und welche Maßnahmen sollten möglichst zeitnah umgesetzt werden?

Zur Erfassung der Herausforderungen und Handlungsbedarfe auf kommunaler Ebene wurde zudem eine Online-Befragung der Lokalpolitik durchgeführt. Befragt wurden die Bürgermeister der Kommunen sowie Mitglieder der Stadt- und Gemeinderäte und des Kreistages. Erfragt wurden Einschätzungen zu bestehenden und zukünftigen Handlungsbedarfen.

Insgesamt haben sich 252 Politiker an der Befragung beteiligt.

Demografiekonzept

Leistungsbild

01 Darstellung der Nachfragestrukturen auf Gemeindeebene

Darstellung der Bevölkerungsentwicklung bis 2040 nach BRD/NRW/Kreis Kleve und Kommunen/Geschlecht und Migrantenanteil

ALP Haushaltsprognose

Auswertung Sekundärdaten

02 Bestandsaufnahme der Angebotsstrukturen

Aufbereitung Infrastrukturdaten

Datenabfrage beim Kreis und Kommunen

- Kinderbetreuung
- Schule
- Nahversorgung
- Wohnen
- Stationäre und ambulante Pflege
- Hausärztliche Versorgung
- Öffentliche Dienstleistungen (Beratungsangebote)
- VHS / Musikschulen
- Kultureinrichtungen
- Vereine und Initiativen im sozialen Bereich
- ÖPNV

03 Bilanzierung und Aufbereitung der alters- und zielgruppenbezogenen Ergebnisse

04 Empfehlungen

Evaluierung der bisherigen Konzepte

Darstellung von Handlungsoptionen

Monitoring

Endbericht

Beteiligungsprozess

Auftaktgespräch

Befragung der Haushalte 60 +

Zwischen-präsentationen

Ergebnis-präsentationen

Präsentation in Gremien

1.2.2 Sozialräumliche Struktur Kreis Kleve

Abbildung 1: Übersicht Kommunen Kreis Kleve

Quelle: ALP; Kartengrundlage ALKIS Kreis Kleve

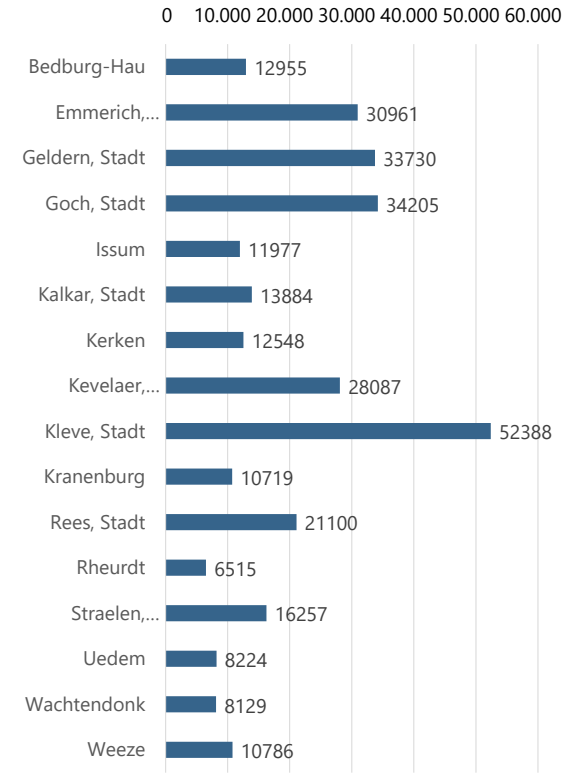
Der Kreis Kleve liegt im Westen des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen (NRW) im Niederrheinischen Tiefland. Der Kreis besteht aus insgesamt 16 Kommunen (8 Städte und 8 Gemeinden). Im Norden durchfließt der Rhein das Kreisgebiet und stellt eine natürliche Trennlinie zwischen den rechts- und linksrheinischen Kommunen des Kreises Kleve dar.

AUSGEGLICHENE BEVÖLKERUNGSVERTEILUNG IM KREIS

Eine Querung des Flusses ist über die Rheinbrücken zwischen Emmerich am Rhein und Kleve bzw. Rees und Kalkar möglich.

Im Westen grenzt der Kreis Kleve an die niederländische Provinz Limburg, im Norden an die Provinz Gelderland, im Osten an die Kreise Borken und Wesel und im Süden an den Kreis Viersen Die aktuelle Struktur des Kreises wurde am 1.1.1975 im Rahmen des „Niederrheingesetzes" geschaffen, als der vorherige Kreis Kleve mit dem ehemaligen Kreis Geldern und Teilen der Kreise Moers und Rees zusammengelegt wurde.

Abbildung 2: Bevölkerungsverteilung Kreis Kleve



Quelle: it.NRW

Mit einer Fläche von 1.232,99 km² ist er der neuntgrößte Landkreis Nordrhein-Westfalens, der mit einer Einwohnerdichte von 253 Personen pro km² im Vergleich zu NRW insgesamt (526 Personen pro km²) dünn besiedelt ist. Auch in Relation zu den Nachbarkreisen Wesel (441 pro km²) und Viersen (531 pro km²) lässt sich eine deutlich geringere Bevölkerungsdichte festhalten.

Innerhalb des Kreises liegt eine relativ homogene Verteilung der Bevölkerung vor. Mit den Städten Kleve, Emmerich am Rhein, Goch, Kevelaer und Geldern zeichnen sich fünf Kommunen des Kreises durch mehr als 25.000 Einwohner aus und besitzen damit den Status einer mittleren kreisangehörigen Stadt. Mittlere kreisangehörige Städte übernehmen in Nordrhein-Westfalen eine Reihe zusätzlicher kommunaler Aufgaben und verfügen bspw. über ein eigenes Jugendamt und eine eigene Bauaufsichtsbehörde.

2 Demografische Entwicklung

Der demografische Wandel ist in Deutschland kein neues Phänomen. Seit Jahren sinkt die Zahl der Menschen im jüngeren Alter und es steigt die Zahl älterer Menschen, woraus starke Verschiebungen in der Altersstruktur resultieren. Bereits heute ist jede zweite Person in Deutschland älter als 45, jede fünfte Person älter als 65 Jahre. Zugleich verzeichnet Deutschland in den letzten Jahren eine starke Zuwanderung insbesondere von jungen Menschen. Auch die Geburtenzahlen sind deutschlandweit gestiegen. Aber auch diese - dem genannten Trend entgegenwirkenden - Einflüsse konnten den durch die natürliche Bevölkerungsentwicklung getriebenen demografischen Alterungsprozess nicht kompensieren.

Im Folgenden werden die Trends und Einflüsse beschrieben, die sowohl deutschlandweit wie auch im Kreis Kleve die demografische Entwicklung beeinflussen.

2.1 Deutschlandweite Trends

2.1.1 Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungszahl in Deutschland ist in den vergangenen Jahren insgesamt gestiegen. Zum Stichtag 30.09.2020 leben 83,2 Millionen Personen in der Bundesrepublik. Gegenüber dem Jahr 2011 entspricht dies einem Anstieg um 2,3 %.

Dabei liegt in den vergangenen Jahrzehnten ein stetes Geburtendefizit vor. Die positive Einwohnerentwicklung ist maßgeblich auf eine starke Zuwanderung aus dem Ausland (Stichwort: Wandel hin zu einer Migrationsgesellschaft - vgl. Kapitel 2.1.5) zurückzuführen, die den aus der natürlichen Bevölkerungsentwicklung resultierenden negativen Trend (über-) kompensiert. Seit 1990 hat Deutschland im Saldo ca. 7,5 Millionen Einwohner durch Zuwanderung gewonnen, wobei sich insbesondere für das vergangene Jahrzehnt ein durchgehend positiver Wanderungssaldo festhalten lässt.

Daneben nimmt die Zuwanderung auch Einfluss auf die Altersstruktur bzw. die Alterung der Gesellschaft. Da die zuwandernden Personen oft jünger sind als die ansässige Bevölkerung, trägt der positive Wanderungssaldo zu einer Verlangsamung des gesellschaftlichen Alterungsprozesses bei.

BIS 2040: BEVÖLKERUNGSZAHL SINKT

Mit dem fortschreitenden demografischen Wandel ist zukünftig trotz unterstellter weiterer Zuwanderung aus dem Ausland mit einer rückläufigen Bevölkerungsentwicklung zu rechnen. Bis 2040 wird ein Bevölkerungsrückgang von ca. 3,3 % prognostiziert (vgl. Kapitel 2.4) und der Alterungsprozess der Gesellschaft wird sich weiter fortsetzen.

2.1.2 Geburtenentwicklung

Zwei Faktoren beeinflussen direkt die Zahl der Geburten: einerseits die Geburtenhäufigkeit der Frauen (Fertilität) und andererseits die Anzahl und Altersstruktur potenzieller Mütter.

TRENDWENDE HIN ZU MEHR GEBURTEN

Wie hoch die Geburtenhäufigkeit unabhängig vom Einfluss der Altersstruktur der Frauen in einem Kalenderjahr war, wird anhand der zusammengefassten Geburtenziffer gemessen.

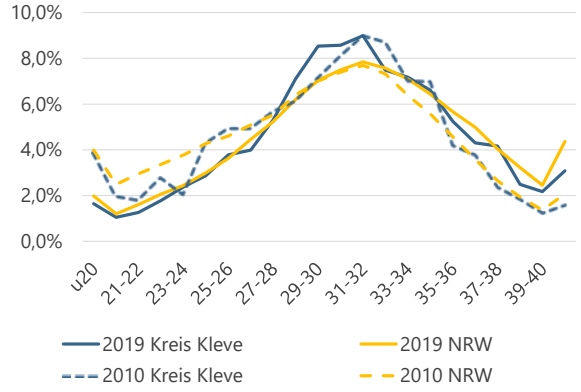
Die zusammengefasste Geburtenziffer aller Frauen stieg zwischen 2011 und 2019 von 1,36 auf 1,54 Kinder je Frau.

Neben der steigenden Fertilitätsrate ist auch der Trend zu einer späteren Geburt des ersten Kindes zu beobachten. In den 1980er Jahren lag das Alter der Mutter diesbezüglich noch bei rund 26 Jahren in West-, 24 Jahren in Ostdeutschland. In den vergangenen Jahrzehnten stieg das Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes deutlich an. Im Jahr 2009 betrug es bereits 30 Jahre. Im Zeitraum 2009 bis 2019 ist ein weiter Anstieg auf durchschnittlich 31,5 Jahre zu verzeichnen.[1]

TREND ZUR SPÄTEN GEBURT: MÜTTER DER ERSTGEBORENEN IM DURCHSCHNITT GUT 30 JAHRE ALT

Auch im Kreis Kleve lässt sich dieser Trend beobachten. Insbesondere der Anteil der späten Erstgeburten ab dem 36sten Lebensjahr hat in den vergangenen zehn Jahren von 16,4% der Mütter auf 21,4% deutlich zugenommen.

Abbildung 3: Alter der Mutter bei Geburt des ersten Kindes – Vergleich NRW-Kreis Kleve 2019



Quelle: it.nrw; ALP

Der Trend zur späten Geburt ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen. Als Hauptursachen sind die zunehmende Erwerbsbeteiligung und die Ausbildungsdauer von Frauen zu nennen, weshalb die Familiengründung durchschnittlich in ein immer höheres Alter verschoben wird. So bekommen Mütter mit einem Hochschulabschluss im Mittel drei Jahre später als Mütter ohne Hochschulabschluss ihr erstes Kind. Zudem spielt die Kinderbetreuung eine Rolle. Weil immer mehr Frauen arbeiten und sich weniger häufig auf die Hilfe der Großeltern stützen können, wollen viele potenzielle Eltern erst finanziell abgesichert sein, was eher in einem höheren Alter und nach erfolgtem Berufseinstieg gegeben ist.

2.1.3 Lebenserwartung

Die Entwicklung der durchschnittlichen Lebenserwartung ab der Geburt stellt einen wichtigen Aspekt bei der Betrachtung des demografischen Wandels dar. Die unterstellte Lebenserwartung gibt Hinweise zur Langlebigkeit zukünftiger Generationen und stellt die Entwicklung hin zu einem längeren Leben dar.

In Deutschland ist seit vielen Jahrzehnten eine steigende Lebenserwartung zu beobachten. Gesellschaftliche Fortschritte, insbesondere in den Bereichen der Medizin, der Hygiene sowie eine allgemein gesündere Lebensführung tragen dazu bei, dass Menschen heutzutage im Schnitt deutlich länger leben.

Aktuell weisen Jungen in Deutschland bei Geburt (2020) eine Lebenserwartung von 78,6 Jahren auf. Mädchen werden mit 83,4 Jahren im Schnitt etwas älter.[2]

Zukünftig ist von einem weiteren Anstieg der Lebenserwartung auszugehen. Weitere wissenschaftliche und medizinische Fortschritte und ein sinkender Alkohol- und Tabakkonsum

[1] Eurostat: Durchschnittsalter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes

[2] Destatis: Sterbefälle und Lebenserwartung, 2020.

werden voraussichtlich auch in den kommenden Jahren die Lebenserwartung positiv beeinflussen. Bis 2060 wird für Jungen eine weitere Steigerung um vier bis acht Jahre, für Mädchen von drei bis sechs Jahren bei der Lebenserwartung prognostiziert[3].

LEBENSERWARTUNG STEIGT WEITER

Zu berücksichtigen ist, dass neben der Lebenserwartung bei der Geburt auch die fernere Lebenserwartung im höheren Lebensalter ebenfalls kontinuierlich ansteigt. Personen die aktuell das Senioren Alter erreichen, leben in der Regel immer länger. Mittel- bis langfristig ist somit aufgrund der steigenden Lebenserwartung mit einer weiter steigenden Zahl älterer und hochaltriger Menschen zu rechnen.

2.1.4 Verschiebung der Altersstruktur

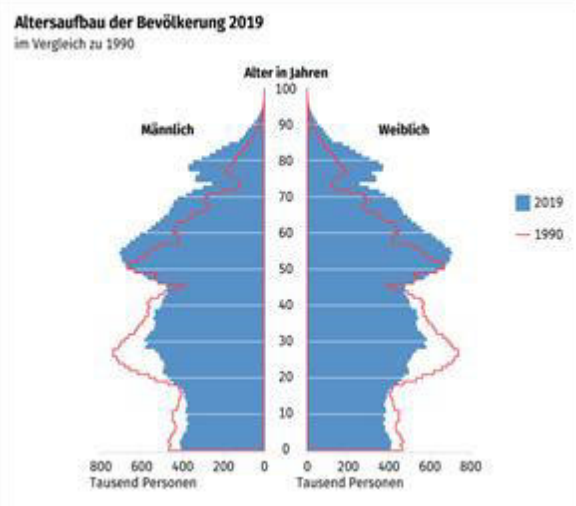
Die Rahmenbedingungen für die Sicherung des Wohlstandes und des gesellschaftlichen Zusammenhalts werden sich insbesondere ab Mitte der 2020er-Jahre mit dem Ausscheiden der geburtenstarken Jahrgänge aus dem Erwerbsleben nochmals deutlich verändern.

2019: 13 MIO. ÜBER 70-JÄHRIGE

Ein Vergleich des Altersaufbaus im Jahr 2019 mit dem Jahr der deutschen Wiedervereinigung 1990 zeigt das Voranschreiten des demografischen Wandels sehr anschaulich. Die stark besetzten Jahrgänge von 1955 bis 1970, die zur sogenannten Babyboomer-Generation zählen, bildeten im Jahr 1990 als 20- bis 35-Jährige die größte Altersgruppe.

Dies sind sie auch heute noch, sind aber nun in das höhere Erwerbsalter gekommen und werden in den nächsten zwei Jahrzehnten aus dem Erwerbsleben ausscheiden.

Abbildung 4: Altersaufbau der Bevölkerung 2019 im Vergleich zu 1990



Quelle: Statistisches Bundesamt 2020

Die Zahl der Menschen im Alter ab 67 Jahren stieg zwischen 1990 und 2018 um über 50 % von 10,4 Millionen auf 15,9 Millionen an. Für die nächsten 20 Jahre wird ein weiterer Anstieg um 5 bis 6 Millionen auf mindestens 20,9 Millionen prognostiziert.[4] Die prognostische Unsicherheit ist gering, da die Entwicklung im Wesentlichen durch den aktuellen Altersaufbau bestimmt wird. So hat das Wanderungsgeschehen und die Geburtenentwicklung nur einen geringen Einfluss auf die Entwicklung. Was jedoch deutlich wird, ist, dass bei den höheren Altersgruppen aufgrund der gestiegenen Lebenserwartung nicht nur Frauen, sondern auch Männer ein höheres Lebensalter erreichen. So wird – ausgehend von einem niedrigen Niveau - die Anzahl der über 80-jährigen Männer bis 2040 um 46 %, die Anzahl der über 80-jährigen Frauen um 29 % ansteigen. Während 2019 bei den 80-Jährigen noch 1,63 Frauen auf einen

[3] Ebenda.

[4] Destatis: Annahmen und Ergebnisse der 14. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.

Mann kamen, sind es 2040 nur noch 1,43 Frauen.

Der steigenden Zahl älterer Menschen steht eine abnehmende Zahl jüngerer Menschen im Erwerbsalter zwischen 20 und 66 Jahren gegenüber. Nur eine deutlich höhere Zuwanderung könnte den strukturbedingten Rückgang kompensieren.

Exkurs: Babyboomer

Aufgrund ihrer Größe übt die gesellschaftliche Gruppe der Babyboomer einen besonderen Einfluss auf die Entwicklung der Altersstruktur aus. In Folge einer zurückgewonnenen Sicherheit nach dem Ende des zweiten Weltkrieges und dem Beginn des Wirtschaftswunders stiegen insbesondere in Westdeutschland die Geburtenzahlen in diesen Jahren stark auf 2,2 Kinder pro Frau an. Auf dem Höhepunkt des „Babybooms" im Jahr 1964 wurden in Ost- und Westdeutschland insgesamt ca. 1,3 Millionen Kinder geboren (im Vergleich 778.000 im Jahr 2019). Erst mit der Einführung der Anti-Baby-Pille Ende der 1960er Jahre sank die Geburtenrate wieder deutlich ab[5].

ALTERSSTRUKTUR DEUTLICH DURCH BABYBOOMER BEEINFLUSST

Bis heute wirken sich die geburtenstarken Jahrgänge merklich auf die demografische Struktur in Deutschland aus. Im Jahr 2016 machten die Jahrgänge 1955 bis 1965 allein ca. 17 % der Gesamtbevölkerung aus. Je nach Lebensphase haben die geburtenstarken Jahrgänge in den vergangenen Jahrzehnten die gesellschaftliche Struktur geprägt. Ob im Kindergarten, der Schule, der Hochschule oder beim Berufseinstieg, die Babyboomer zwangen die soziale Daseinsvorsorge und staatlichen Strukturen stets zur Anpassung.

Da die Babyboomer in der Familiengründungsphase selbst deutlich weniger Kinder bekamen als die Generation ihrer Eltern (lediglich 1,4 Kinder pro Frau), entwickelten sich die Babyboomer zu einer demografischen „Welle" geburtenstarker Jahrgänge, denen die in der direkten Nachkriegszeit geburtenschwachen Jahrgänge vorausgingen und denen geburtenschwache Jahrgänge folgten[6].

Auch die aktuelle Altersstruktur und die zukünftige demografische Entwicklung werden stark von der Generation der Babyboomer beeinflusst. Die Auswirkungen dieser sogenannten demografischen „Welle" sind hierbei in allen Bereichen des gesellschaftlichen Zusammenlebens sichtbar.

BABYBOOMER ERREICHEN RENTENALTER

Im Bereich der Wirtschaft und der Arbeitswelt stellt der bevorstehende Eintritt der Jahrgänge 1955 bis 1965 in das Rentenalter Unternehmen vor eine große Herausforderung. So wird in den kommenden zehn Jahren eine große Zahl an Personen das Renteneintrittsalter erreichen und somit dem Arbeitsmarkt nicht länger zur Verfügung stehen. Da gleichzeitig die Zahl der Bewerber und Berufseinsteiger rückläufig ist, droht der Wirtschaft ein Mangel an qualifizierten jungen Arbeitnehmern und eine Verschärfung des Fachkräftemangels.

Herausforderungen bestehen darüber hinaus in den Bereichen des Soziallebens. Insbesondere die geringe Zahl eigener Kinder und eine

[5] Körber Stiftung: „Die Babyboomer gehen in Rente" (2018)

[6] Ebenda.

zunehmende räumliche Entzerrung von Familienstrukturen werden sich bei den Babyboomern auf den Erhalt von Sozial- und Betreuungsstrukturen im Alter auswirken. Zukünftig wird einer größeren Zahl betreuungsbedürftiger Menschen eine geringere Zahl Helfender gegenüberstehen, der Bedarf nach professioneller Hilfe im Alltag und auch in der Pflege wird steigen.

ZUKÜNFTIG DEUTLICHE BELASTUNG DES RENTEN- UND PFLEGESYSTEMS

Als Folge droht zukünftig eine deutliche Belastung des Renten- und Pflegesystems und eine verstärkte Inanspruchnahme professioneller pflegerischer Angebote (siehe auch Pflegebedarfsplanung Kreis Kleve 2020).

2.1.5 Migration

Die deutsche Gesellschaft ist eine Migrationsgesellschaft. Eine jahrzehntelange Zuwanderung hat zu einer ethnischen und kulturellen Diversifizierung der Bevölkerung beigetragen. Im Jahr 2019 hatten 21,2 Millionen Menschen und somit 26,0 % der Bevölkerung in Deutschland einen Migrationshintergrund[7]. Rund die Hälfte der Personen mit Migrationshintergrund sind deutsche Staatsangehörige. Personen mit eigener Migrationserfahrung (d. h. mit einer Geburt außerhalb von Deutschland) machen etwa zwei Drittel aller Personen mit Migrationshintergrund aus.

Mittelfristig wird sich der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund tendenziell erhöhen. So hatten 2019 40,4 % aller Kinder unter fünf Jahren einen Migrationshintergrund.

Bezüglich der Darstellung und Erfassung von Menschen mit Migrationshintergrund gibt es eine kontroverse Debatte. Betroffene wehren sich teils dagegen, als deutsche Staatsbürger aufgrund ihrer ethnischen Herkunft als „Andere“ definiert zu werden. Zudem ist diese Gruppe sozial und kulturell sehr heterogen und keineswegs bestehen durchweg „Integrationsbedarf“ oder Defizite beim Beherrschen der deutschen Sprache.[8] Andererseits berichten die Betroffenen von Benachteiligung und Diskriminierung aufgrund ihrer Zuwanderungsgeschichte, z. B. beim Zugang zu beruflicher Ausbildung und qualifikationsangemessener Beschäftigung, im Bildungssystem oder auf dem Wohnungsmarkt.[9] Diese strukturellen Benachteiligungen können aber nur als solche erkannt und Maßnahmen dagegen ergriffen werden, wenn die Betroffenen nicht als Einzelfälle behandelt, sondern als Gruppe erkennbar werden.[10] Aufgrund dessen stellt der Migrationshintergrund weiterhin einen relevanten Sozialindikator dar (siehe Kapitel 6).

Im Kreis Kleve liegt der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund unterhalb des Bundes- und Landesschnitts. Knapp 23 % der Bevölkerung haben einen Migrationshintergrund (NRW 29 %).[11] Der Anteil der Bevölkerung

[7] Gemäß Statistischem Bundesamt besitzt eine Person einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde. Im Einzelnen umfasst diese Definition zugewanderte und nicht zugewanderte ausländische Personen, zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte, (Spät-) Aussiedlerinnen und (Spät-) Aussiedler sowie die als Deutsche geborenen Nachkommen dieser Gruppen

[8] Çinar Safter: Wer hat einen „Migrationshintergrund“? (2010)

[9] Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration: “Wo kommen Sie eigentlich ursprünglich her?“ Diskriminierungserfahrungen und
phänotypische Differenz in Deutschland (2018)

[10] Çinar Safter

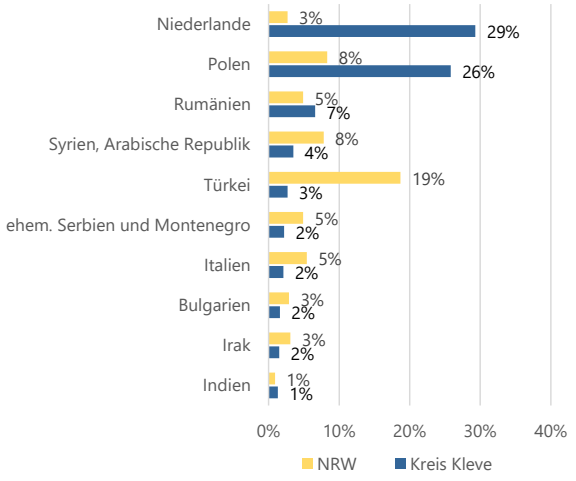
[11] IT.NRW

ohne deutsche Staatsbürgerschaft ist im Kreis Kleve jedoch mit knapp 15 % sogar etwas höher als in NRW mit 13 % ausgeprägt. Ferner sind deutliche Unterschiede hinsichtlich der Herkunftsländer festzustellen. Während in NRW ein hoher Anteil dieser Bevölkerungsgruppe eine türkische Staatsbürgerschaft (19 %) besitzt, dominieren im Kreis Kleve Personen aus den Niederlanden sowie aus Polen die Gruppe der ausländischen Bevölkerung.

ENGE VERFLECHTUNG MIT DEN NIEDERLANDEN

Die Grenzlage des Kreises Kleve führt – insbesondere in den direkt an der niederländischen Grenze liegenden Gemeinden – zu einer starken Prägung durch Personen mit niederländischer Staatsbürgerschaft. So lässt sich für viele Gemeinden des Kreises Kleve eine historisch gewachsene enge Verflechtung und ein enger gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Austausch mit den Niederlanden festhalten.

Abbildung 5: Top 10 Herkunftsländer der nichtdeutschen Bevölkerung im Kreis Kleve 2018



Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Ausländerzentralregister

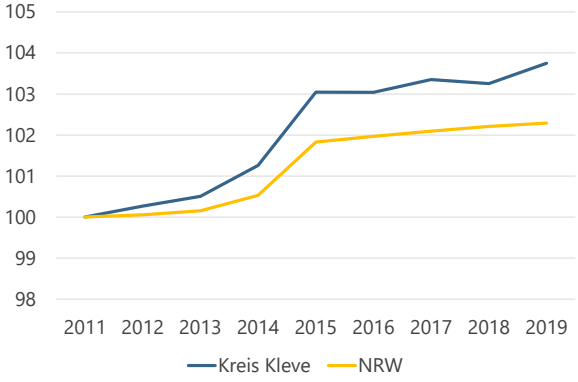
2.2 Status Quo im Kreis Kleve

Die deutschlandweiten Trends der demografischen Entwicklung sind auch im Kreis Kleve sichtbar. In diesem Kapitel werden die demografischen Entwicklungen der vergangenen Jahre auf Ebene des Kreises und auf Ebene der Kommunen dargestellt und mit den Entwicklungen auf Landes- und Bundesebene verglichen.

2.2.1 Bevölkerungsentwicklung insgesamt

Zum Stichtag 31.12.2019 beträgt die Hauptwohnsitzbevölkerung des Kreises Kleve laut Statistischem Landesamt 312.465 Einwohner. Gegenüber dem Jahr 2011 bedeutet dies einen Anstieg um 3,8 % (+ ca. 11.300 Personen). Insbesondere im Zeitraum 2011 bis 2015 ist ein deutlicher Anstieg der Bevölkerungszahl um 3 % (+ ca. 9.150 Personen) erkennbar, bevor sich die positive Entwicklung ab 2016 abschwächt (+ 0,7 % im Zeitraum 2016 bis 2019).

Abbildung 6: Bevölkerungsentwicklung 2011-2019 Vergleich Kreis Kleve/NRW



Quelle: it.NRW

Die Bevölkerungsentwicklung des Kreises Kleve und des Landes NRW weisen eine vergleichbare Dynamik auf. Im Zeitraum 2011 bis 2019 stieg die Zahl der Personen mit Hauptwohnsitz in Nordrhein-Westfalen um 2,3 %, dies entspricht ca. 400.000 Personen. Auch in NRW ist zunächst zwischen den Jahren 2011

und 2015 ein stärkeres Bevölkerungswachstum zu erkennen (+1,8 %), bevor ab 2016 eine schwächere Entwicklung einsetzt (+0,3 % im Zeitraum 2016 bis 2019) - vgl. Abbildung 6.

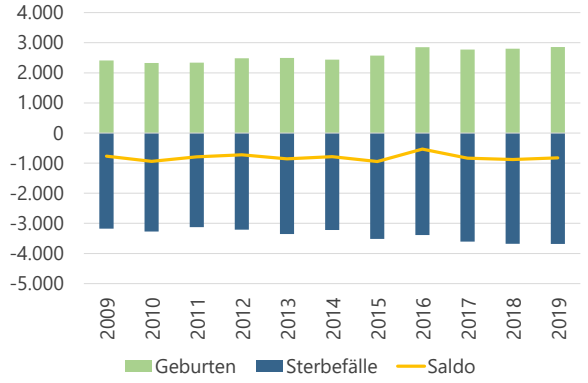
2.2.2 Natürliche Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung setzt sich aus der natürlichen Bevölkerungsentwicklung und den Wanderungsbewegungen zusammen. Die natürliche Bevölkerungsbewegung spiegelt die Veränderung der Bevölkerungszahl durch Geburten und Sterbefälle wider. Die Differenz aus Geburten und Sterbefällen wird als natürlicher Saldo bezeichnet. Ist der Saldo negativ, spricht man von einem Geburtendefizit.

Für die Kommunen Deutschlands ist eine negative natürliche Bevölkerungsentwicklung charakteristisch. Auch für das Land Nordrhein-Westfalen lässt sich eine negative natürliche Bevölkerungsentwicklung feststellen.

Für die Ausformung der natürlichen Bevölkerungsentwicklung ist vor allem die Fertilitätsrate ausschlaggebend. In Deutschland ist die Fertilitätsrate seit den 1960er Jahren von über zwei Kindern pro Frau auf ca. 1,36 Kinder pro Frau im Jahr 2011 erheblich abgesunken und lag in den letzten vier Jahrzehnten auf einem niedrigen Niveau (vgl. 2.1.2). In der jüngeren Vergangenheit ist allerdings ein leichter Anstieg der Fertilitätsrate zu beobachten (ca. 1,54 Kinder pro Frau im Jahr 2019).

Abbildung 7: Natürliche Bevölkerungsentwicklung Kreis Kleve 2009-2019



Quelle: it.NRW

Der bundesdeutsche Trend eines Geburtendefizits spiegelt sich auch im Kreis Kleve wider. Im Betrachtungszeitraum verzeichnet der Kreis ein konstantes Geburtendefizit, das seit 2009 zwischen ca. 500 und 1.000 Einwohnern pro Jahr rangiert. Hierdurch hat der Kreis seit 2009 durchschnittlich bei unsaldierter Betrachtung - d. h. ohne Berücksichtigung der Wanderungseffekte - 807 Einwohner pro Jahr verloren.

2.2.3 Wanderungen

Die natürliche Bevölkerungsentwicklung als demografischer Faktor ist auch langfristig vergleichsweise stabil und weist eine relativ geringe Amplitude auf. Für Wanderungsbewegungen, die wesentlich stärker durch endogene und exogene Effekte beeinflusst werden, ist eine deutlich höhere Variabilität charakteristisch, die bspw. durch einen Flüchtlingszuzug, die arbeitsmarktbezogene Zuwanderung aus dem Ausland sowie den Neubau von Wohnungen auf Märkten mit einer hohen Nachfrage maßgeblich beeinflusst wird.

Die Wanderungsbewegungen werden in Form des Wanderungssaldos dargestellt. Als Wanderungssaldo wird die Differenz zwischen der Zahl der Zuzüge und der Zahl der Fortzüge bezeichnet. Ein positiver Wanderungssaldo ist gleichzusetzen mit einem Wanderungsgewinn,

im entgegengesetzten Fall besteht ein Wanderungsverlust.

Im Gegensatz zur natürlichen Bevölkerungsentwicklung verzeichnete der Kreis Kleve in den letzten zehn Jahren einen konstant positiven Wanderungssaldo. Seit 2009 lag der durchschnittliche Wanderungsgewinn bei 1.851 Personen im Jahr. Der Bevölkerungszuwachs seit 2009 ist somit maßgeblich auf Wanderungsgewinne zurückzuführen (vgl. Abbildung 8).

KONSTANTE ZUWANDERUNG IN DEN KREIS KLEVE

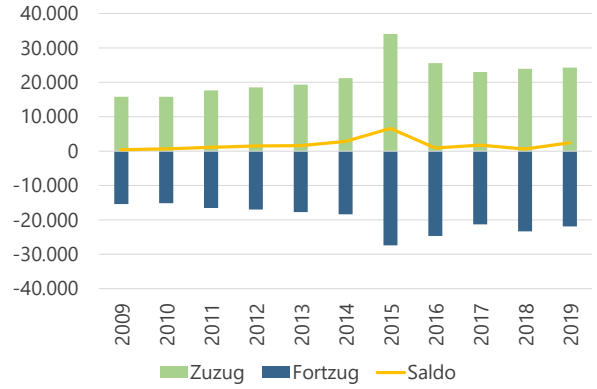
Im Zeitraum 2009 bis 2019 haben sich die Wanderungsbewegungen der Einzeljahre größtenteils konstant entwickelt. Im Jahr 2015 ist aufgrund des hohen Zuzuges von Geflüchteten ein kurzfristiger deutlicher Anstieg der Wanderungsbewegungen und des positiven Wanderungssaldos erkennbar (+6.620 Personen im Jahr 2015).

Unabhängig vom Zuzug Geflüchteter hat die Zuwanderung aus dem Ausland erheblich an Bedeutung gewonnen. Die Wanderungsverflechtungen zeigen, dass der Kreis Kleve in den vergangenen Jahren (2017 bis 2019) stark von einem Zuzug aus dem Ausland profitieren konnte. Insgesamt verzeichnet der Kreis in diesem Zeitraum einen Einwanderungsüberschuss von ca. 5.300 Personen.

STARKER ZUZUG AUS DEM AUSLAND

Zudem profitierte der Kreis Kleve von einer starken Zuwanderung aus NRW. Im Zeitraum 2017 bis 2019 liegt gegenüber den Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens ein Einwanderungsüberschuss von ca. +1.950 Personen vor. Ein positiver Saldo besteht unter anderem gegenüber den benachbarten Kreisen Wesel (+570), Viersen (+203) und der Stadt Duisburg (+205). Gegenüber den Städten Düsseldorf (-284) und Köln (-246) sowie dem Kreis Borken (-128) lässt sich hingegen ein negativer Wanderungssaldo feststellen.

Abbildung 8: Wanderungen Kreis Kleve 2009-2019



Quelle: it.nrw

Altersgruppenspezifische Wanderungsbewegungen

Wanderungsbewegungen variieren stark je nach Alter und Lebensphase. Die Betrachtung der Wanderungsbewegungen differenziert nach Altersgruppen ermöglicht die Darstellung der unterschiedlichen Wanderungsmuster der betrachteten Altersgruppen.

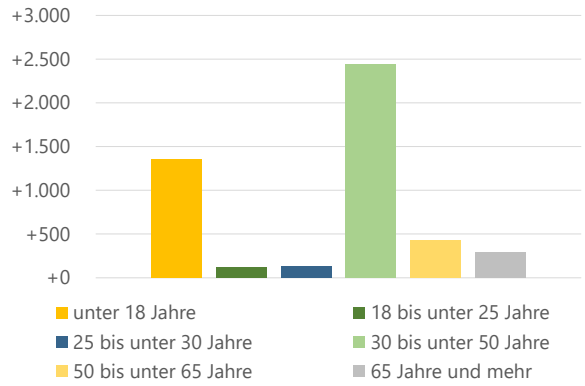
ZUZUG VON FAMILIEN

Es wird deutlich, dass der Kreis Kleve in allen Altersgruppen an Einwohnern durch Wanderungen hinzugewinnt (vgl. Abbildung 9). Die Wanderungsbewegungen der minderjährigen Bevölkerung sowie der Altersgruppe der 30- bis 50-Jährigen geben Hinweise auf den Zu- und Fortzug von Familienhaushalten. In der Altersgruppe der jungen Erwachsenen tragen unter anderem ausbildungs- und arbeitsplatzbezogene Wanderungstendenzen in Richtung der Arbeitsmarktzentren und Hochschulstandorten zu einer hohen Zahl an Wanderungsbewegungen bei. So profitieren Kommunen mit

einem Hochschulangebot sowie regionale Arbeitsmarktzentren oft vom Zuzug junger Erwachsener.

In den älteren Altersgruppen sind Wanderungsbewegungen in vielen Fällen mit einem Umzug in eine kleinere Wohnung bzw. in ein altengerechtes Wohnumfeld verbunden.

Abbildung 9: Wanderungssaldo nach Altersgruppen Kreis Kleve 2017-2019



Quelle: it.nrw

Für den Kreis Kleve lässt sich im Zeitraum 2017 bis 2019 ein starker Einwanderungsüberschuss in den Altersgruppen der unter 18-Jährigen (+1.353 Personen) und der 30- bis 50-Jährigen (+2.446 Personen) konstatieren. Diese Wanderungsbewegungen sind ein Indiz für einen verstärkten Zuzug von Familien in den Kreis Kleve.

In der Altersgruppe der jungen Erwachsenen (18 bis 24 Jahre) ist ein leicht positiver Wanderungssaldo erkennbar (+116 Personen). Dieser ist maßgeblich auf den deutlichen Einwanderungsüberschuss (+1.115 Personen) der Stadt Kleve zurückzuführen. Die Stadt Kleve profitiert unter anderem aufgrund des Standortes der Hochschule Rhein-Waal und als größte Kommune des Kreises vom Zuzug junger Erwachsener. In den übrigen Kommunen ist in der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen mehrheitlich ein negativer Saldo vorhanden (vgl. Kapitel 2.3). In den älteren Altersgruppen (Personen über 49 Jahren) kann der Kreis Kleve ebenfalls von Wanderungsgewinnen profitieren.

Differenziert man die altersgruppenspezifischen Wanderungsbewegungen nach Quell- und Zielorten, zeigt sich ein räumlich heterogenes Bild der Wanderungsbewegungen. Die Wanderungsverflechtungen in der Altersgruppe der jungen Erwachsenen (18 bis unter 25 Jahre), werden auch im Kreis Kleve von einer Abwanderung in die umliegenden Hochschulstandorte und Arbeitsplatzzentren geprägt. Gegenüber den Städten Düsseldorf (- 243), Köln (- 247) und Duisburg (-161) weist der Kreis Kleve jeweils einen negativen Wanderungssaldo auf. Insgesamt trägt der Wegzug junger Erwachsener maßgeblich zum negativen Gesamtsaldo zwischen diesen Gebieten bei. Gleichzeitig profitiert der Kreis Kleve von der Zuwanderung von Familien aus den umliegenden (stärker verdichteten) Städten und Kreisen. In den Altersgruppen der 30- bis 50-Jährigen sowie der unter 18-Jährigen wandern mehr Personen aus dem Umland ein als aus. Die größten Wanderungsgewinne weist der Kreis Kleve hier gegenüber dem Kreis Wesel und der Stadt Duisburg auf.

WANDERUNGSVERLUSTE GEGENÜBER DEN NIEDERLANDEN

Bei den über 65-Jährigen sind im Kreis Kleve unterschiedliche Wanderungsverflechtungen zu beobachten. Gegenüber den angrenzenden Landkreisen Viersen und Wesel und der Stadt Duisburg gewinnt der Kreis Kleve Einwohner hinzu. Ein negativer Wanderungssaldo besteht insbesondere gegenüber dem Ausland.

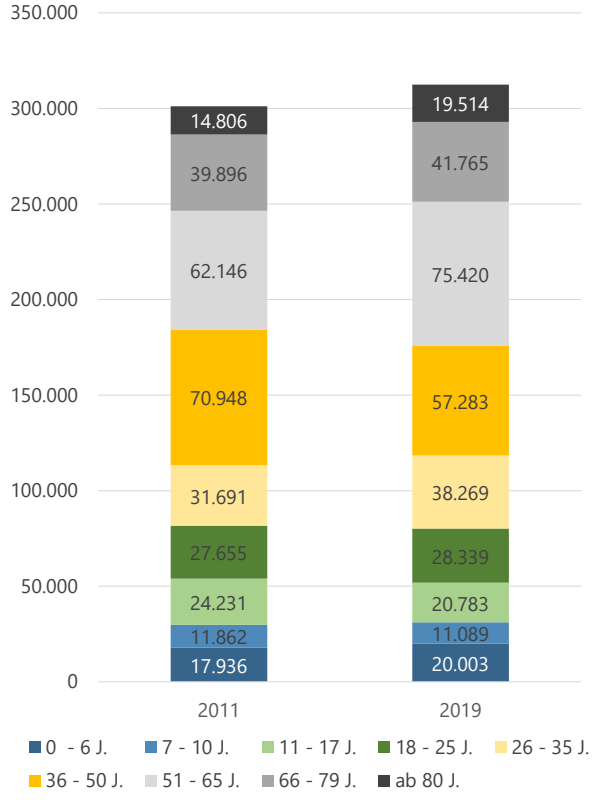
Die Grenzlage des Kreises trägt zu intensiven Wanderungsverflechtungen mit den Regionen und Städten der benachbarten Niederlande bei. Im Zeitraum 2017 bis 2019 wanderten insgesamt 2.924 Personen in die Niederlande ab.

Im gleichen Zeitraum zogen 2.889 Personen aus dem direkt benachbarten Ausland zu. Gegenüber den Niederlanden ist somit ein leicht negativer Wanderungssaldo vorhanden.

2.2.4 Altersstruktur

Die beschriebene natürliche Bevölkerungsentwicklung und die altersspezifischen Wanderungsmuster schlagen sich in der Altersstruktur des Kreises Kleve nieder. Vergleichbar mit dem deutschlandweiten Trend ist eine Alterung der Gesellschaft erkennbar. So ist im Kreis Kleve seit 2011 eine rückläufige Zahl und ein rückläufiger Anteil von Kindern und Jugendlichen zu beobachten. Gleiches gilt für die Zahl der Personen im Erwerbsalter. Demgegenüber nimmt die Anzahl wie auch der Anteil an Senioren zu (vgl. Abbildung 10).

Abbildung 10: Verschiebung Altersstruktur 2011-2019 im Kreis Kleve - absolut



Quelle: it.nrw

Im Zeitraum 2011 bis 2019 sank der Anteil der unter 18-Jährigen an der Gesamtbevölkerung um ca. 1,3 %-Punkte auf insgesamt 16,6 %. Dies entspricht einem Rückgang um ca. 2.150 Personen. Bei einer differenzierten Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung von Kindern und Jugendlichen zeigt sich eine heterogene Entwicklung. So ist unter anderem aufgrund des verstärkten Zuzuges von Familien mit Kindern der Anteil und die Anzahl der 0- bis 6-Jährigen an der Gesamtbevölkerung seit 2011 gestiegen (ca. +2.050 Personen).

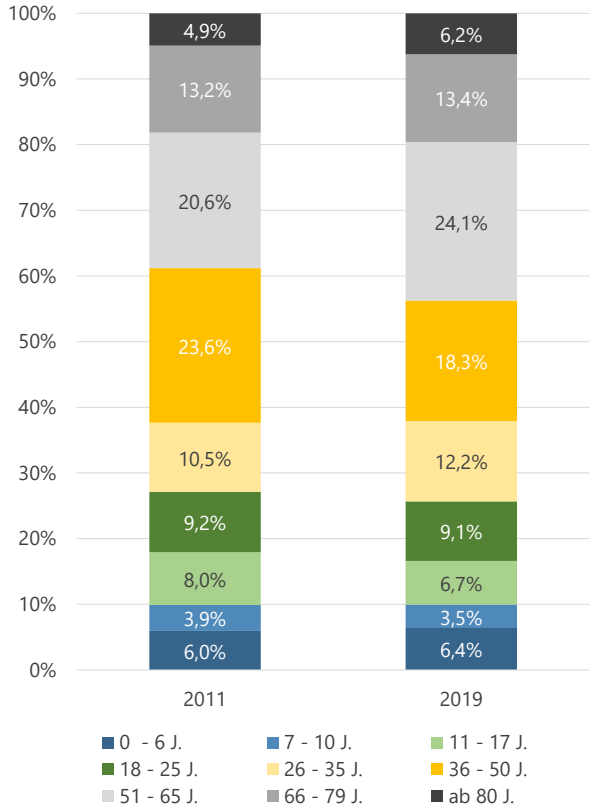
Gleichzeitig ist sowohl der Anteil der 7-10-Jährigen sowie insbesondere der 11- bis 17-Jährigen stark rückläufig. Seit 2011 sank der Anteil dieser Altersgruppen um 1,7 %-Punkte auf 10,2 % der Gesamtbevölkerung. Dies entspricht einem Rückgang um ca. 4.225 Personen.

Vergleicht man die Bevölkerungsanteile der Altersgruppe der unter 18-Jährigen im Jahr 2019, sind zwischen dem Kreis Kleve und dem Land NRW nur leichte Unterschiede vorhanden (16,6 % Kreis Kleve, 16,8 % NRW). In Relation zur Landesebene, ist im Kreis Kleve seit 2011 diesbezüglich ein stärkerer anteiliger Rückgang zu beobachten. So sank der Anteil der unter 18-jährigen in NRW seit 2011 um lediglich 0,2 %-Punkte.

Der Anteil der Personen im Erwerbsalter (18-65 Jahre) ist im Kreis Kleve im Betrachtungszeitraum 2011 bis 2019 um ca. 6.900 Personen angestiegen. Trotz dieses Zuwachses stagnierte der Anteil der Personen im Erwerbsalter an der Gesamtbevölkerung im selben Zeitraum (63,9 % im Jahr 2011, 63,8 % im Jahr 2019), da die Gesamtbevölkerung des Kreises eine vergleichbare Entwicklungsdynamik aufweist. Allerdings weisen die einzelnen Altersgruppen der Personen im Erwerbsalter eine heterogene Entwicklung auf. So ist die Anzahl

der Personen zwischen 36 und 50 Jahren zwischen 2011 und 2019 deutlich gesunken (ca. -13.650 Personen). Gleichzeitig ist ein deutlicher Zuwachs bei den 51- bis 65-Jährigen (ca. +13.275 Personen) zu beobachten.

Abbildung 11: Verschiebung Altersstruktur 2011-2019 im Kreis Kleve - Anteil Altersgruppen



Quelle: it.nrw

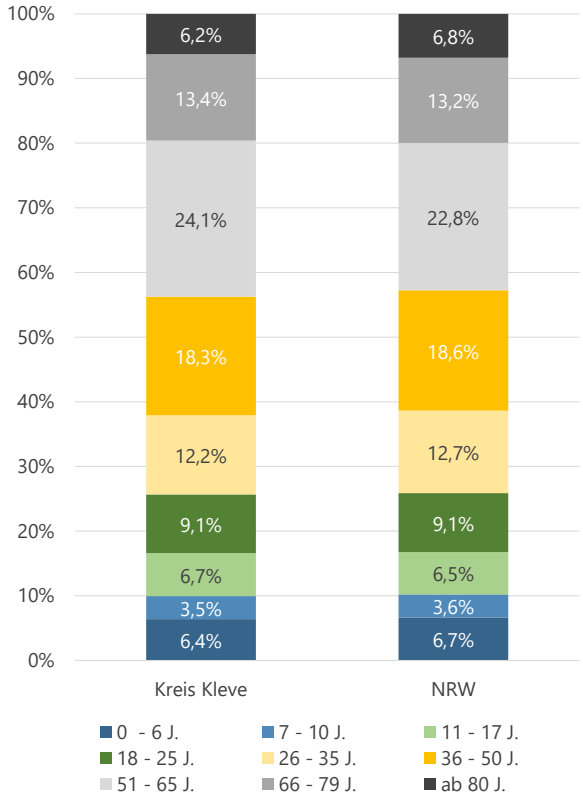
Bei dieser Dynamik handelt es sich um den Übergang der geburtenstarken Jahrgänge der Babyboomer der 1950er und 1960er Jahre in die nächsthöhere Altersgruppe (vgl. Kapitel 2.1.4). In den kommenden Jahren werden diese geburtenstarken Jahrgänge das Rentenalter erreichen, weshalb zukünftig von einem deutlich zunehmenden Anteil der Senioren auszugehen ist. Parallel hierzu ist ein merklicher Rückgang der Zahl der Einwohner im Erwerbsalter zu erwarten.

Auch auf Ebene des Landes Nordrhein-Westfalen ist im Vergleich 2011 zu 2019 (noch) eine Stagnation bzw. ein leichter Rückgang des Anteils von Personen im Erwerbsalter erkennbar (- 0,3 %-Punkte).

ZAHL DER SENIOREN STARK ANGESTIEGEN

Bereits im Zeitraum 2011 bis 2019 hat die Zahl der Personen über 65 Jahre im Kreis Kleve zugenommen (+ ca. 6.575 Personen). Der Anteil an der Gesamtbevölkerung stieg im gleichen Zeitraum um 1,4 %-Punkte auf 19,6 %; dies entspricht einem Anstieg um 12,0 %.

Abbildung 12: Vergleich Altersstruktur Kreis Kleve/NRW 2019



Quelle: it.nrw

Bei Betrachtung der Altersgruppe der über 65-Jährigen werden abweichende Entwicklungen deutlich. So nahm die Zahl der Personen zwischen 66 und 79 Jahren seit 2011 nur um 4,7 % zu (ca. +1.870 Personen), während in der Altersgruppe der hochaltrigen Personen (ab 80

Jahre) ein erheblicher Anstieg, um ca. 32 % zu beobachten ist (+ ca. 4.700 Personen).

In Relation zum Land NRW verzeichnet der Kreis Kleve einen moderat geringeren Anteil an Senioren. Im Jahr 2019 betrug der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung in NRW 20 % und liegt somit 0,4 %-Punkte höher als im Kreis Kleve. Bei Bezug auf die Entwicklung seit 2011 wird jedoch deutlich, dass der Anteil der über 65-Jährigen im Kreis Kleve im Vergleich zum Land NRW stärker angestiegen ist. So weist das Land NRW im Zeitraum 2011 bis 2019 einen Anstieg von lediglich 5,2 % auf (Kreis Kleve 12.0 %).

2.2.5 Altenquotient

Neben den Verschiebungen im altersstrukturellen Aufbau der Bevölkerung zeigt sich der Überalterungsprozess der Gesellschaft auch in der Entwicklung des Altenquotienten. Dieser setzt die Anzahl der Senioren ins Verhältnis zur Anzahl der Personen im Erwerbsalter.

Betrachtet man für den Kreis Kleve den Zeitraum 2011 bis 2019, verdeutlicht die Veränderung des Altenquotienten ein wachsendes Ungleichgewicht zwischen diesen Altersgruppen. Einer stark steigenden Zahl älterer (oftmals betreuungs- und pflegebedürftiger) Menschen steht mit einer fortlaufenden Verschiebung der Altersstruktur ein in Relation schrumpfender Anteil erwerbsfähiger Personen gegenüber. Das wachsende Ungleichgewicht zwischen diesen Altersgruppen stellt auch die Kommunen des Kreises Kleve vermehrt vor Herausforderungen. So verdeutlicht der Altenquotient, „für wie viele potenzielle Rentenbezieher Menschen im Erwerbsalter im weitesten Sinne sorgen müssen: finanziell durch Beiträge in den Renten- und Krankenversicherungen, aber auch durch medizinische Versorgung, Pflegeleistungen oder unterstützende Dienstleistungen im Haushalt“[12]

MEHR SENIOREN IM VERHÄLTNIS ZU ERWERBSFÄHIGEN

Im Kreis Kleve kommen im Jahr 2019 ca. 31 Personen über 65 Jahre auf 100 Personen im Erwerbsalter. Seit 2011 hat sich dieses Verhältnis dabei in Richtung der Senioren verschoben. So standen im Jahr 2011 lediglich 28 Personen über 65 Jahre 100 erwerbsfähigen Personen gegenüber.

Für das Land Nordrhein-Westfalen lässt sich für 2019 ein annähernd vergleichbarer Altenquotient wie für den Kreis Kleve konstatieren (32 über 65-Jährige auf 100 Personen im Erwerbsalter), wobei der Altenquotient in Relation zum Jahr 2011 nur moderat angestiegen ist. So standen in NRW im Jahr 2011 100 erwerbsfähige Personen ca. 31 Senioren gegenüber. Auch dies verdeutlicht einen im Vergleich zum Land „nachholenden Alterungsprozess“ der Bevölkerung im Kreis Kleve.

2.3 Situation in den 16 Kommunen

Im Folgenden werden die wesentlichen demografischen Eckdaten und Entwicklungen auf kleinräumiger Ebene, d. h. der Ebene der 16 Kommunen im Kreis Kleve, dargestellt. Der Fokus liegt dabei u. a. auf der Herausarbeitung von maßgeblichen Unterschieden zwischen den Kommunen.

Eine detaillierte Übersicht aller demografisch relevanter Kennzahlen kann den „Kommunalsteckbriefen“ im Anhang (vgl. Kapitel 10)

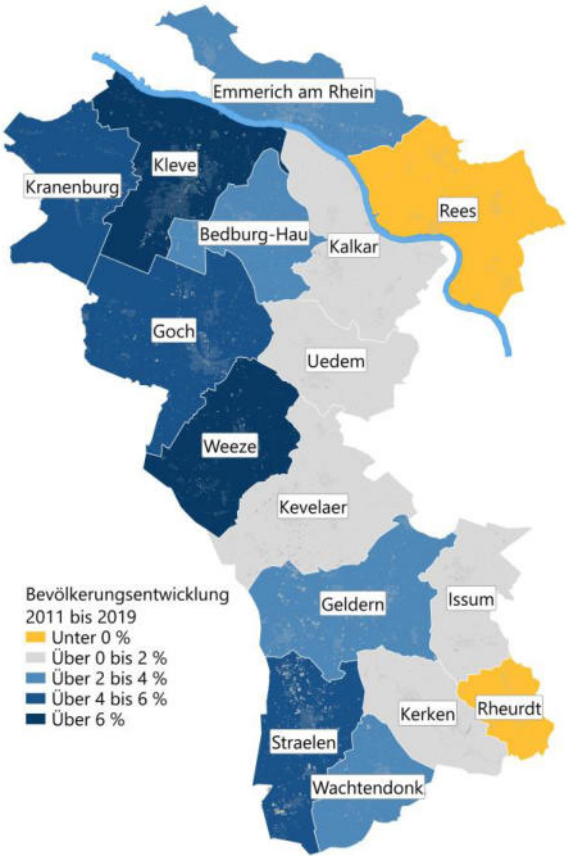
[12] Destatis: Altenquotient – Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und Senioren

entnommen werden. Das Steckbriefformat ermöglicht eine übersichtliche Darstellung des Status quo sowie eine einfache Vergleichbarkeit zwischen den Kommunen.

2.3.1 Bevölkerungsentwicklung

Bei kleinräumiger Betrachtung werden Unterschiede bezüglich der Bevölkerungsentwicklung deutlich. Unterschiede können hierbei auf verschiedene Einflussfaktoren zurückgeführt werden. Hierzu zählen unter anderem die wirtschaftliche Dynamik, unterschiedliche Bevölkerungs- und Altersstrukturen, die regionale und überregionale Verkehrsanbindung sowie die unterschiedliche Attraktivität der Wohnstandorte bzw. Nähe zu Arbeitsmarktzentren. Darüber hinaus kann die Neubautätigkeit die Einwohnerentwicklung beeinflussen.

Abbildung 13: Bevölkerungsentwicklung 2011-2019



Quelle: ALP; it.nrw

Die Kommunen des Kreises Kleve verzeichnen überwiegend eine positive Bevölkerungsentwicklung. Insgesamt weisen im Zeitraum 2011 bis 2019 14 von 16 Kommunen einen Bevölkerungsanstieg auf, wobei dies vor allem für die westlich im Kreisgebiet gelegenen Kommunen gilt. Mit einem Bevölkerungswachstum von jeweils über rund 6 % zeichnen sich die Grenzkommunen Straelen (+5,9 %) und Weeze (+6,4 %) sowie die Stadt Kleve (+10,0 %) durch die stärkste Bevölkerungsentwicklung aus.

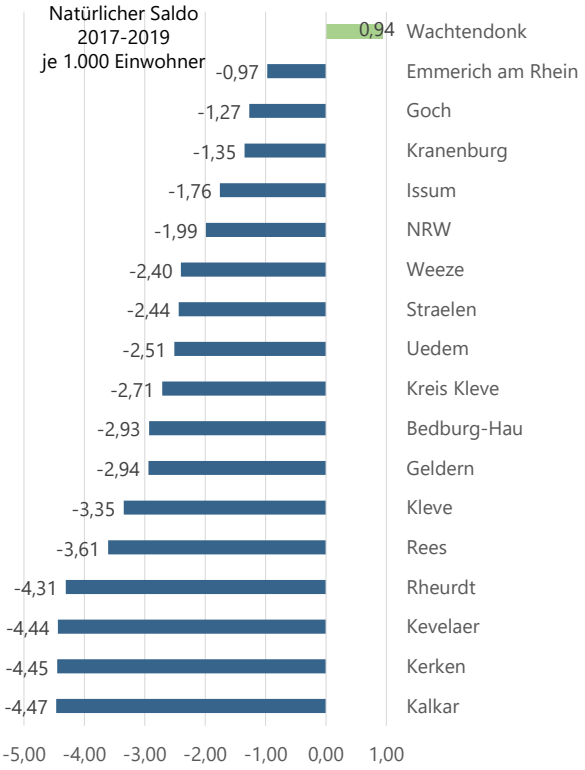
Eine negative Bevölkerungsentwicklung ist lediglich für die Kommunen Rees (-1,4 %) und Rheurdt (-2,5 %) festzuhalten.

2.3.2 Natürliche Bevölkerungsentwicklung

Auch auf kommunaler Ebene liegt im Kreis Kleve größtenteils eine negative natürliche Bevölkerungsentwicklung vor. Mit einem Rückgang von über 4 Personen pro 1.000 Einwohner weisen dabei die Kommunen Kalkar, Kerken, Kevelaer und Rheurdt den stärksten natürlichen Bevölkerungsrückgang im Zeitraum 2017 bis 2019 auf (vgl. Abbildung 14).

Ein natürliches Bevölkerungswachstum ist im Kreis lediglich in der Gemeinde Wachtendonk vorhanden (+0,94 Personen pro 1.000).

Abbildung 14: Natürliche Bevölkerungsentwicklung Saldo je 1.000 Einwohner 2017 - 2019



Quelle: it.nrw

2.3.3 Wanderungen

Die Betrachtung auf Ebene der einzelnen Kommunen zeigt für den Zeitraum 2017 bis 2019 sowohl räumlich wie auch altersstrukturell heterogene Wanderungsbewegungen auf (vgl. Abbildung 15). Der jeweilige Saldo umfasst hierbei sowohl die Außenwanderungen (über die Kreisgrenzen hinaus), als auch die Binnenwanderungen zwischen den Kommunen des Kreises.

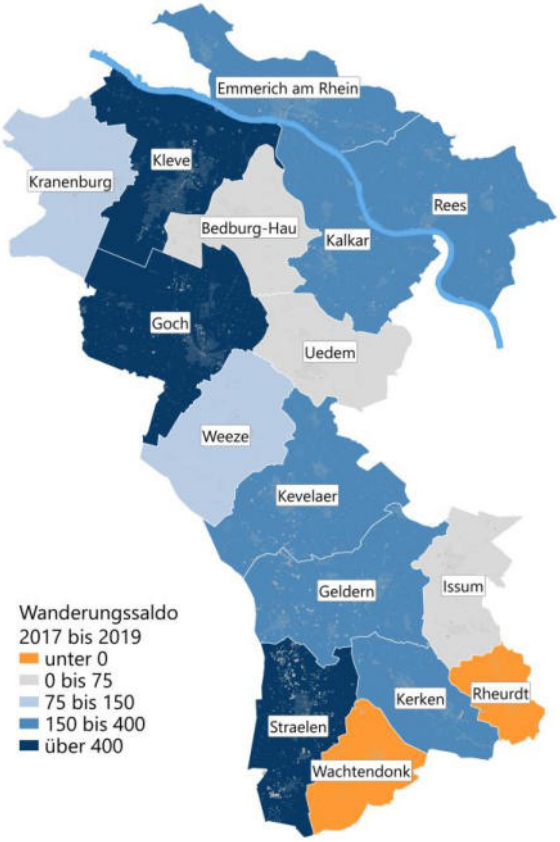
Mit Ausnahme der Gemeinden Wachtendonk und Rheurdt liegt in allen Kommunen ein positiver Wanderungssaldo vor. Deutliche Einwanderungsüberschüsse sind dabei in Straelen (+511), Kerken (+375), Goch (+625) sowie der Stadt Kleve (+1.896) zu beobachten.

Bei differenzierter Betrachtung nach Altersgruppen wird deutlich, dass alle Kommunen des Kreises vom Zuzug durch Kinder und Jugendliche profitieren. So weisen alle 16 Städte und Gemeinden einen positiven Saldo in der Altersgruppe der unter 18-Jährigen auf. Auch in der Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen ist in allen Kommunen ein positiver Saldo vorhanden.

Die Wanderungssituation bei der Altersgruppe der jungen Erwachsenen stellt sich kleinräumig betrachtet heterogener dar. Während 12 von 16 Kommunen diesbezüglich durch einen negativen Wanderungssaldo gekennzeichnet sind, kann insbesondere die Stadt Kleve als Hochschulstandort und größte Kommune des Kreises von einem starken Zuzug dieser Altersgruppe profitieren (+1.115 Personen im Zeitraum 2017 bis 2019). Ein Großteil des Wanderungsgewinns ist hierbei auf den Zuzug junger Erwachsener aus dem Ausland zurückzuführen (+870 Personen). Eine starke Abwanderung junger Erwachsener ist unter anderem in den Kommunen Kevelaer (-161 Personen) und Bedburg-Hau (-140 Personen) zu beobachten.

Die Wanderungsbewegungen in der Altersgruppe der Senioren zeigen auf kleinräumiger Ebene ebenfalls ein differenziertes Bild. 8 der 16 Kommunen weisen in der Altersgruppe der über 65-Jährigen einen negativen Wanderungssaldo auf. Im Zeitraum 2017 bis 2019 ist insbesondere in den Kommunen Rheurdt (-71), Kranenburg (-57) und Emmerich am Rhein (-122) eine merkliche Abwanderung dieser Altersgruppe festzustellen. Ein starker Zuzug von Senioren kennzeichnet die Kommunen Kevelaer (+109) sowie die Städte Kleve (+114) und Kalkar (+134).

Abbildung 15: Wanderungssaldo 2017-2019



Quelle: it.nrw; ALP

2.3.4 Altersstruktur

Hinsichtlich der altersstrukturellen Entwicklung lässt sich für die Kommunen des Kreises Kleve Folgendes festhalten: Der Großteil der Kommunen weist für den Zeitraum 2011 bis 2018 einen merklichen Rückgang bei den unter 18-Jährigen auf. Lediglich in der Gemeinde Issum und der Stadt Kleve liegt eine positive Bevölkerungsentwicklung bei den Kindern und Jugendlichen vor.

Hinsichtlich des Anteils der unter 18-Jährigen an der Bevölkerung lassen sich für 2019 zwischen den Kommunen nur relativ geringe Unterschiede beobachten. Mit 18,1 % weist Kalkar den höchsten Anteil Minderjähriger auf. Die Kommunen Rheurdt, Straelen, Kranenburg und die Stadt Kleve verzeichnen mit einem Anteil von unter 16 % jeweils eine vergleichsweise niedrige Quote Minderjähriger

Abbildung 16: Bevölkerungsentwicklung unter 18-Jährige 2011 bis 2019

Quelle: it.NRW; ALP

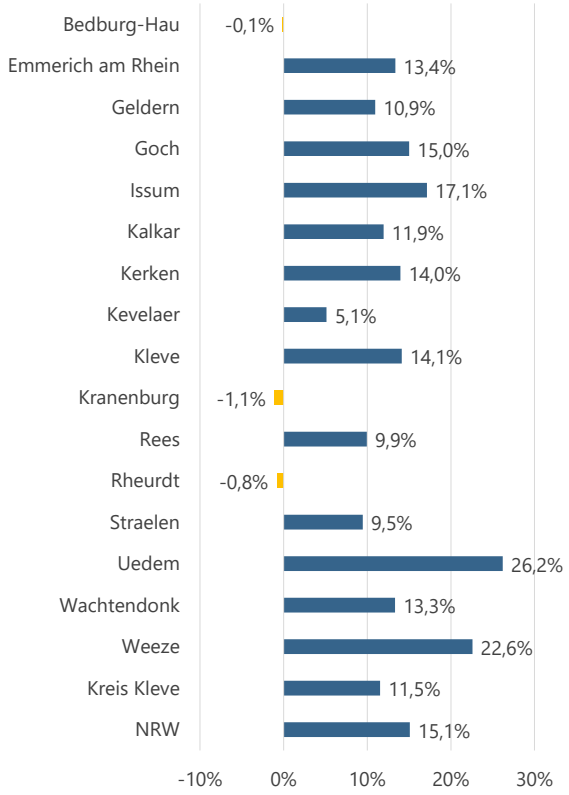
Innerhalb der Altersgruppe der unter 18-Jährigen zeigt sich auch auf kommunaler Ebene eine heterogene Entwicklung.

LOKAL ZUM TEIL STARKER ANSTIEG BEI DER UNTER-6-JÄHRIGEN BEVÖLKERUNG

So stieg die Zahl der unter 6-Jährigen mit Ausnahme der Gemeinden Bedburg-Hau, Kranenburg und Rheurdt in allen Kommunen seit 2011 an. Ein besonders starkes Bevölkerungswachstum in der „Altersgruppe Kita" kann dabei für die Gemeinden Uedem (+26,2 %) und Weeze (+22,6 %) konstatiert werden.

In der Altersgruppe der 7- bis 10-Jährigen ist nur in den Kommunen Kranenburg, Bedburg-Hau und der Stadt Kleve eine positive Bevölkerungsentwicklung erkennbar. Deutlich rückläufige Bevölkerungszahlen im Zeitraum 2011 bis 2019 sind in Rees vorhanden (-23,5 %). In der Altersgruppe der Jugendlichen (11- bis 17-Jährige) weisen alle Kommunen eine rückläufige Bevölkerungsentwicklung auf.

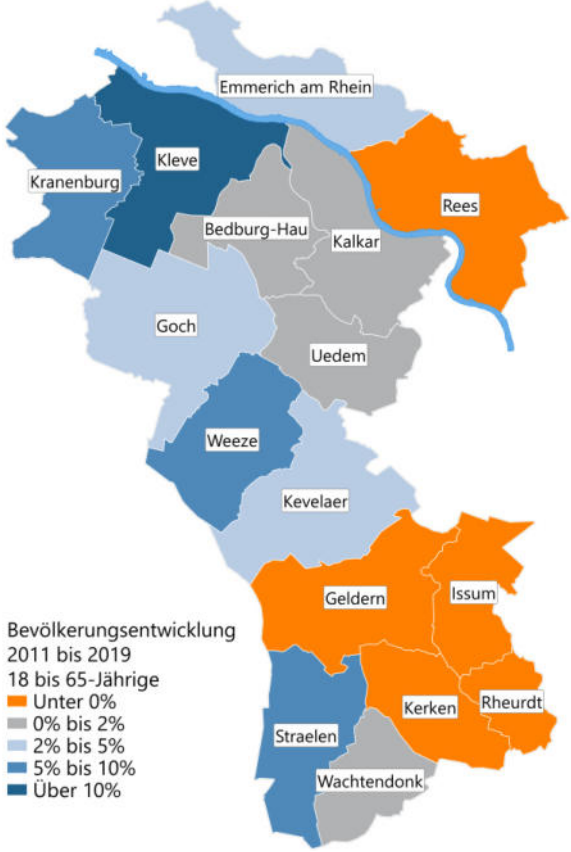
Abbildung 17: Bevölkerungsentwicklung unter 6- jährige 2011-2019



Quelle: it.nrw

Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter hat sich auf kommunaler Ebene heterogen entwickelt. So ist die Zahl der Personen zwischen 18 und 65 Jahren in insgesamt fünf Kommunen rückläufig. Insbesondere im Südosten des Kreises ist eine negative Bevölkerungsentwicklung bei der erwerbsfähigen Bevölkerung erkennbar. In der Stadt Kleve ist wiederum ein deutlicher Anstieg von 12,7 % in der Altersgruppe der 18- bis 65-Jährigen vorhanden.

Abbildung 18: Bevölkerungsentwicklung erwerbsfähige Bevölkerung (18- bis 65-Jährige) 2011-2019

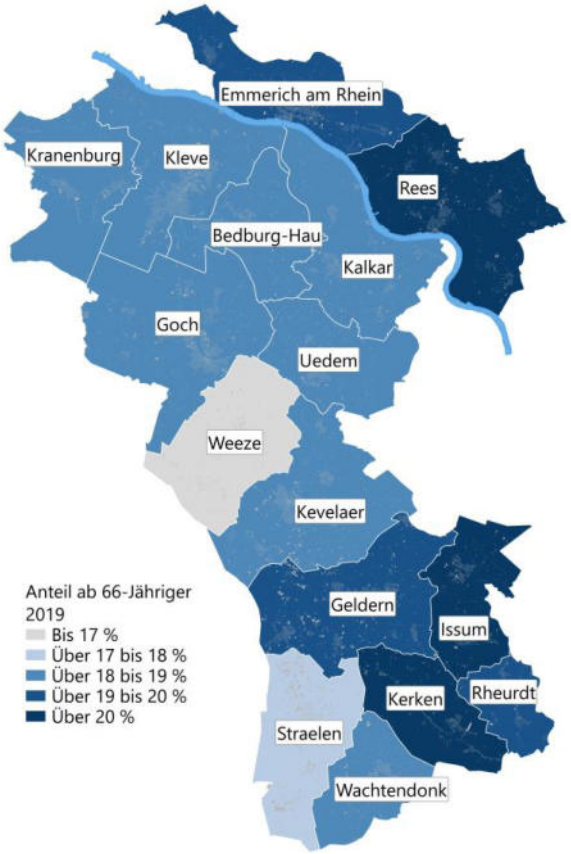


Quelle: it.nrw; ALP

Sowohl die südlichen Kommunen des Kreises (Ausnahme Straelen) sowie die rechtsrheinischen Kommunen Emmerich am Rhein und Rees weisen einen hohen Anteil an Personen über 65 Jahre auf. In der Gemeinde Weeze stellen die Senioren dagegen einen vergleichsweise geringen Anteil der Gesamtbevölkerung dar (16,8 %).

Im Zeitraum 2011 bis 2019 ist der Anteil der über 65-Jährigen in allen Kommunen des Kreises Kleve angestiegen. Mit einem Zuwachs von ca. 20 % hat die Zahl der Senioren und hochaltrigen Personen in den Kommunen Wachtendonk und Geldern dabei im Vergleich am geringsten zugenommen.

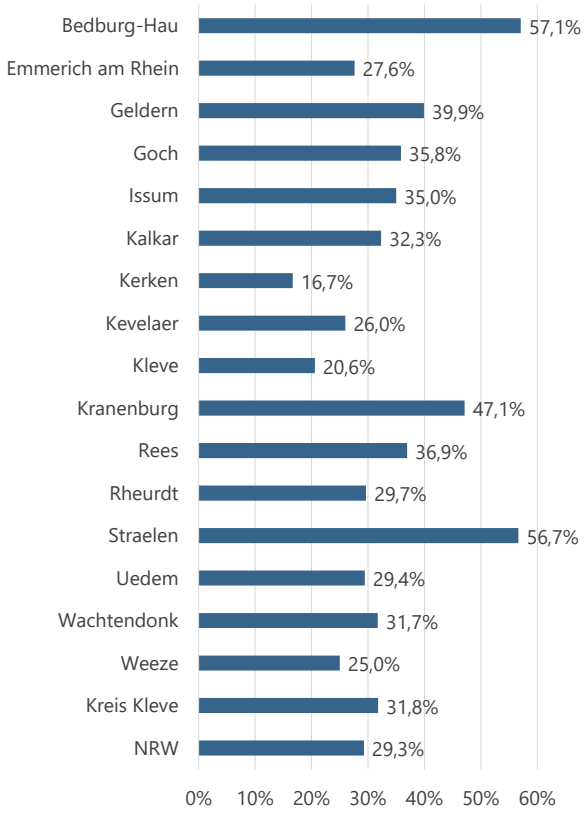
Abbildung 19: Bevölkerungsanteil über 65-Jährige 2019



Quelle: it.nrw; ALP

Bei differenzierter Betrachtung nach den Altersgruppen Senioren bis einschließlich 79 Jahre und hochaltrige Personen (80 Jahre und älter) wird deutlich, dass insbesondere bei der letzten Gruppe ein deutlicher Anstieg der Bevölkerungszahl in allen Kommunen des Kreises zu beobachten ist. Mit einer Zunahme um mehr als 50 % weisen die Kommunen Bedburg-Hau und Straelen das stärkste Wachstum in dieser Altersgruppe auf (vgl. Abbildung 20).

Abbildung 20: Entwicklung Anzahl über 79-Jährige 2011- 2019

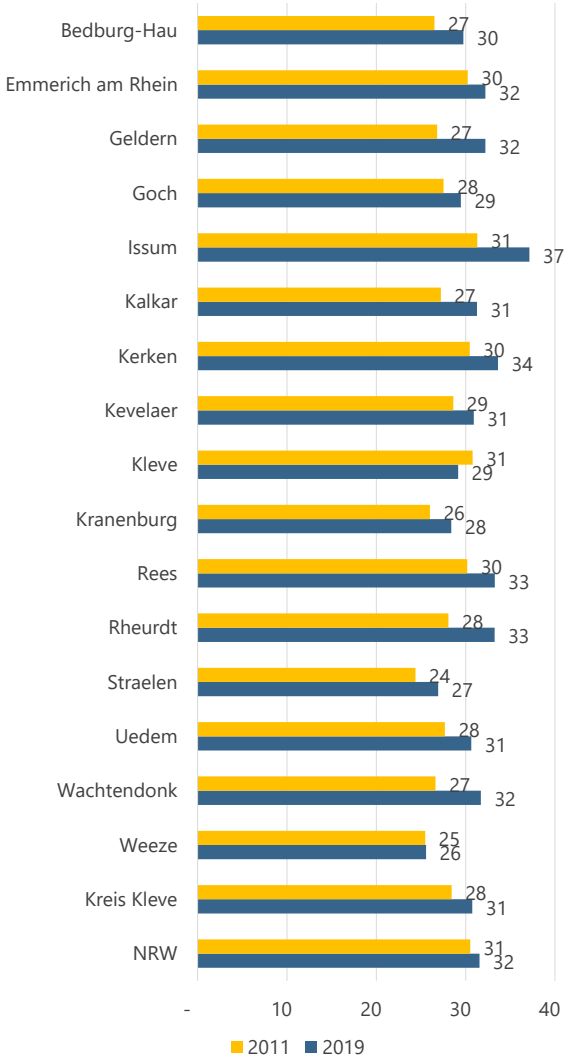


Quelle: it.nrw

Altenquotient

Auch in den Kommunen des Kreises Kleve liegen bezogen auf den Betrachtungszeitraum ab 2011 mit Ausnahme der Stadt Kleve steigende Altenquotienten vor, wobei aktuell (2019) die Gemeinde Issum mit 37 Senioren und Hochaltrigen auf 100 Erwerbsfähige den höchsten Altenquotienten aufweist (vgl. Abbildung 21)

Abbildung 21: Altenquotient Entwicklung 2011- 2019



Quelle: it.nrw

2.4 Bevölkerungsprognose Kreis Kleve

Für die Darstellung der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung wird auf die Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes NRW (IT.NRW) aus dem Jahr 2019 zurückgegriffen (Basisjahr 2018).

Die Ergebnisse der kleinräumigen Bevölkerungsprognose auf Gemeindeebene liegen grundsätzlich geschlechterdifferenziert nach Altersjahrgängen vor. Um künftige Angebots- und Nachfrageüberhänge identifizieren zu können, bzw. um Hinweise auf die zukünftige Nachfrage nach, und Auslastung von Versorgungsangeboten zu erhalten, erfolgte seitens ALP eine lebensphasenbezogene Auswertung nach Altersgruppen.

Hinweis: Die Bevölkerungsprognose von IT.NRW weist auf kommunaler Ebene teils nicht nachvollziehbare Ergebnisse für einzelne Altersgruppen auf. Beispielsweise wird für die Stadt Kleve mit einer rückläufigen Zahl hochaltriger Personen (ab 80-Jährige) gerechnet. Dieses Ergebnis ist vor dem Hintergrund der bestehenden Altersstruktur wenig plausibel. Vielmehr ist auch in der Stadt Kleve im Zeitraum bis 2040 von einem Anstieg der Bevölkerungszahlen in der Altersgruppe der Hochaltrigen auszugehen.

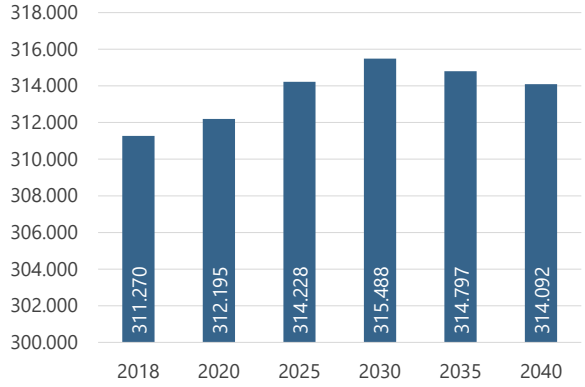
Vor diesem Hintergrund können die Prognoseergebnisse für einzelne Kommunen nur eingeschränkt für die Ableitung von Handlungsbedarfen herangezogen werden. Valide Aussagen für den Kreis Kleve insgesamt sind hingegen möglich.

2.4.1 Prognose bis 2040

Für den gesamten Prognosezeitraum 2018 bis 2040 wird für den Kreis Kleve ein Bevölkerungswachstum von 0,9 % auf ca. 314.100 Personen vorhergesagt.

Dabei geht die Prognose bis 2030 von einer Fortsetzung der positiven Bevölkerungsentwicklung aus, indem ein leichter Bevölkerungszuwachs von 1,4 % erwartet wird. Dies entspricht einer Zunahme der Einwohnerzahl um ca. 4.200 auf rund 315.500 Personen.

Abbildung 22: Bevölkerungsprognose Kreis Kleve 2018-2040



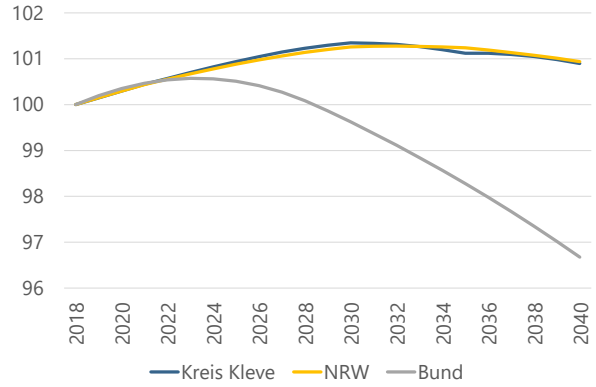
Quelle: it.nrw

Ab dem Jahr 2030 wird eine Trendumkehr bei der Bevölkerungsentwicklung prognostiziert. Für den Zeitraum 2030 bis 2040 wird ein leichter Rückgang der Einwohnerzahl um 0,4 % (ca. -1.400 Personen) vorhergesagt.

ANNÄHERND STABILE BEVÖLKERUNG IM ZEITRAUM 2018 BIS 2040 PROGNOSTIZIERT

Die Prognose für den Kreis Kleve entspricht dabei hinsichtlich der unterstellten Bevölkerungsentwicklung/-dynamik der des Bundeslandes NRW. Mit einem voraussichtlichen Bevölkerungswachstum von 0,9 % im Zeitraum 2018 bis 2040 rangiert die Vorhersage für NRW nur marginal über der Annahme für den Kreis Kleve (0,90 %) (vgl. Abbildung 23). Sowohl der Kreis wie auch das Bundesland weichen damit von der für Deutschland insgesamt prognostizierten Entwicklung ab. Während im Kreis Kleve und in Nordrhein-Westfalen von einem leichten Anstieg der Bevölkerungszahlen ausgegangen wird, sinkt die Bevölkerungszahl bundesweit gemäß Vorhersage bis 2040 um ca. 3,3 %.

Abbildung 23: Vergleich Bevölkerungsprognose Kreis Kleve/NRW/Deutschland 2018 bis 2040



Quelle: it.nrw; ALP

2.4.2 Prognose Altersstruktur

In den kommenden Jahren ist für den Kreis Kleve mit einer sich weiter verstärkenden Verschiebung der Altersstruktur hin zu einer (weiterhin) alternden Gesellschaft zu rechnen.

Im Zeitraum 2018 bis 2040 wird ein deutliches Bevölkerungswachstum in der Altersgruppe der über 65-Jährigen in Höhe von 52 % vorhergesagt. Dies entspricht einem Zuwachs von ca. 30.000 Personen. Auch in Bezug auf den Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung wird der Alterungsprozess deutlich sichtbar. So steigt ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung zwischen 2018 und 2030 gemäß Prognose zunächst von 19 % auf 24 % an. Ab dem Jahr 2030 ist eine weitere Beschleunigung des Alterungsprozesses zu erwarten, sodass der Bevölkerungsanteil der Senioren im Kreis Kleve bis 2040 auf 28 % ansteigen wird.

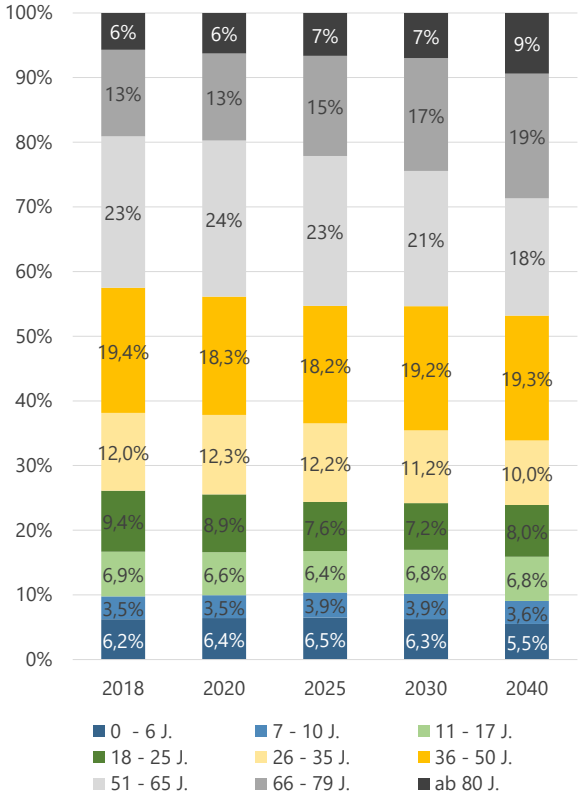
ÜBERALTERUNGSPROZESS SETZT SICH FORT

Im Rahmen des Alterungsprozesses wird insbesondere in der Altersgruppe der hochaltrigen Einwohner (80 Jahre und älter) ein starker Anstieg von 67 % (ca. 11.800 Personen) im Zeitraum 2018 bis 2040 vorhergesagt. Infolgedessen steigt gemäß Vorhersage der Anteil

dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung im Kreis Kleve von 6 % im Jahr 2018 auf 9 % im Jahr 2040.

Gegenläufig zu diesem Trend wird für die Anzahl und den Anteil der Personen im Erwerbsalter im Zeitraum 2018 bis 2040 eine stark rückläufige Entwicklung prognostiziert. Liegt deren Anteil im Jahr 2018 noch bei 64 %, wird bis 2040 ein Rückgang um 9 %-Punkte (ca. 25.850 Personen) auf dann 55 % erwartet.

Abbildung 24: Prognose Entwicklung Altersstruktur 2018-2040



Quelle: it.nrw

Eine wesentliche Ursache für den deutlichen Rückgang der Personen im Erwerbsalter ist u. a. das Erreichen des Rentenalters der Personen der geburtenstarken Jahrgänge der 1950er und 1960er Jahre. So wird insbesondere die Altersgruppe der 51- bis 65-Jährigen in den kommenden Jahren deutlich schrumpfen. Bis 2040 geht die Prognose von einem Rückgang in dieser Altersgruppe um ca. 15.950 Personen aus (-22 %).

Parallel wird auch die Zahl der Personen in den jüngeren Altersgruppen der erwerbsfähigen Bevölkerung abnehmen. Insbesondere die Anzahl der Personen in der Gruppe der jungen Erwachsenen (-14 %) und der Personen in der Familiengründungsphase (-16 %) wird laut Prognose erkennbar schrumpfen. Eine stabilere Entwicklung wird in der Altersgruppe der 36- bis 50-Jährigen erwartet; so sinkt ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung laut Vorhersage nur marginal um 0,1 %-Punkte.

Auch für die Altersgruppe der unter 18-Jährigen wird ein sinkender Anteil an der Gesamtbevölkerung des Kreises Kleve prognostiziert. Bei der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen zeigen sich jedoch unterschiedliche Entwicklungspfade je betrachteter Altersgruppe. Während für die 0- bis 6-Jährigen ein Rückgang der Anzahl (- 2.075 Personen) und des Anteils (-0,7 %-Punkte) angenommen wird, wird für die Altersgruppen der 6 bis 10- und der 11- bis 17-Jährigen jeweils eine stabile Entwicklung unterstellt.

DEUTLICH WENIGER PERSONEN IM ERWERBSFÄHIGEN ALTER

Die sinkende Zahl an Personen im Erwerbsalter bei gleichzeitiger Zunahme der älteren Altersgruppen wirkt sich bis 2040 auch verstärkt auf den Altenquotienten aus. Das Ungleichgewicht zwischen der erwerbsfähigen Bevölkerung und der Altersgruppe der Senioren wird weiter zunehmen, sodass im Jahr 2040 gemäß Vorhersage auf 100 Erwerbstätige ca. 52 Personen älter 65 Jahre kommen.

2.5 Bevölkerungsprognose auf kleinräumiger Ebene

Die Bevölkerungsprognose zeigt auf Ebene der Kommunen des Kreises Kleve divergierende Entwicklungen auf:

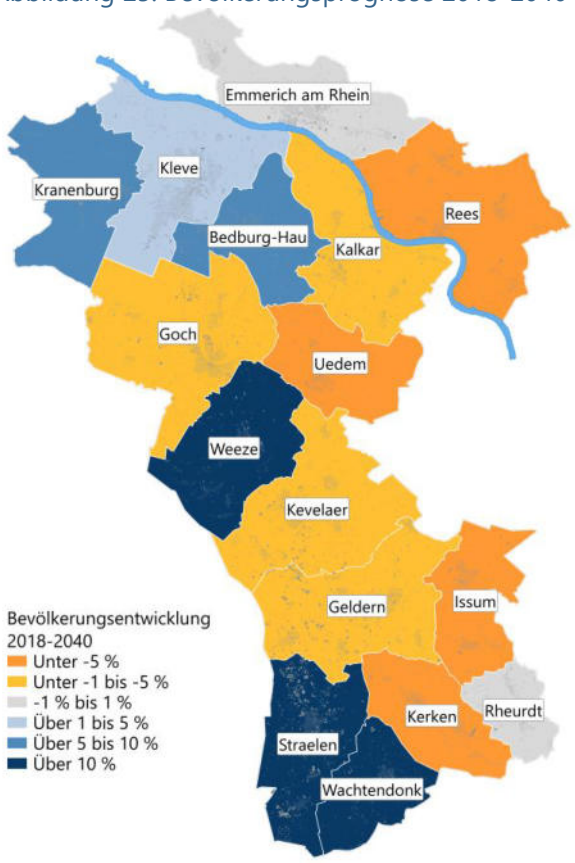
Hinweis: An dieser Stelle wird nochmals auf die unter Kapitel 2.4 getroffen Aussagen zur deutlich eingeschränkten statistischen Belastbarkeit der Datenbasis hingewiesen.

2.5.1 Bevölkerungsentwicklung

Ein deutlicher Anstieg der Bevölkerungszahlen von über 10 % wird für den Zeitraum 2018 bis 2040 für die Stadt Straelen sowie die Gemeinden Wachtendonk und Weeze vorhergesagt. Auch für die Stadt Kleve sowie die umliegenden Kommunen Kranenburg und Bedburg-Hau wird eine positive Bevölkerungsentwicklung prognostiziert (vgl. Abbildung 25).

Demgegenüber wird mehrheitlich eine rückläufige Bevölkerungsentwicklung in den Kommunen im Südosten des Kreisgebietes erwartet. Für die Kommunen Kerken und Uedem weist die Prognose mit einem Rückgang von jeweils über 7 % eine stark rückläufige Bevölkerungsentwicklung aus.

Abbildung 25: Bevölkerungsprognose 2018-2040[13]



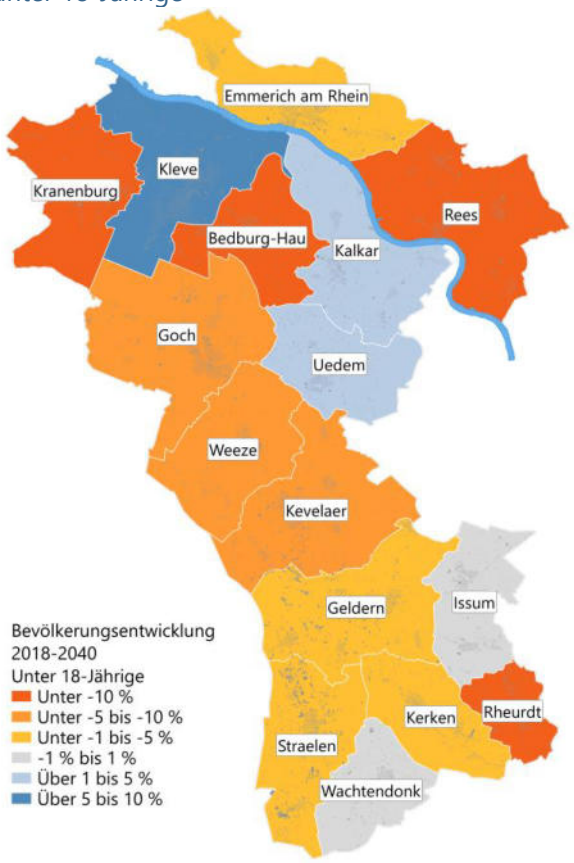
Quelle: it.nrw; ALP

2.5.2 Prognose Altersstruktur

Der kreisweite Rückgang der Bevölkerungszahlen bei den unter 18-Jährigen zeigt sich mehrheitlich auch auf kommunaler Ebene. Mit Ausnahme der Städte Kleve und Kalkar sowie der Gemeinde Uedem wird für den Zeitraum 2018 bis 2040 eine stabile oder negative Bevölkerungsentwicklung in dieser Altersgruppe vorausgesagt (vgl. Abbildung 26.).

[13] Prognosedaten mit einer hohen Unsicherheit behaftet und nur eingeschränkt aussagekräftig. Vergleiche Hinweis Seite 25

Abbildung 26: Bevölkerungsprognose 2018-2040 - unter 18-Jährige[14]

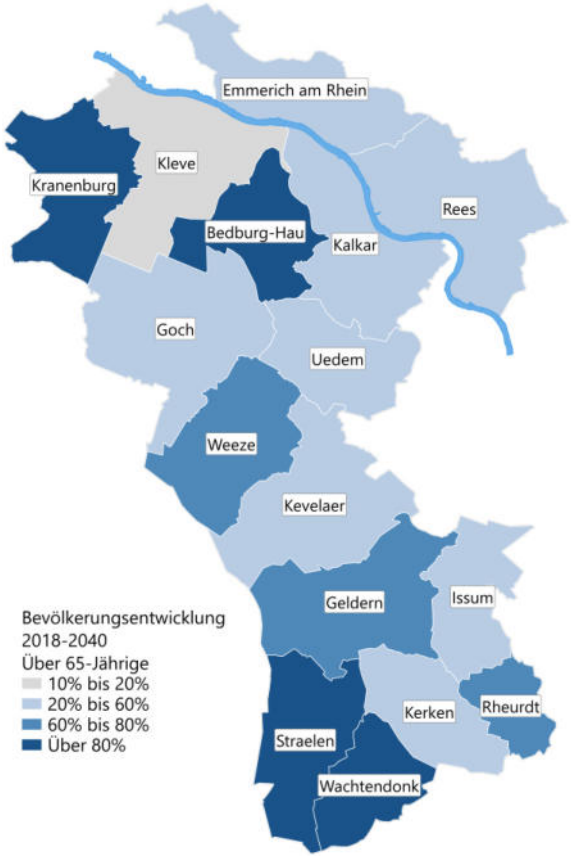


Quelle: Agentur für Arbeit; ALP

Gleichzeitig geht die Prognose bis 2040 in allen Kommunen des Kreises von einem steigenden Anteil älterer Menschen ab 66 Jahren aus (vgl. Abbildung 27), wobei mit einem Wachstum von knapp 90 % der stärkste Anstieg für die Gemeinden Kranenburg und Wachtendonk prognostiziert wird. Mit einem Zuwachs von unter 20 % fällt demgegenüber das Wachstum in der Stadt Kleve vergleichsweise gering aus.

Auch bei kleinräumiger Betrachtung zeigt sich daneben im Zeitraum 2018 bis 2040 ein starker Anstieg der hochaltrigen Bevölkerung (80 Jahre und älter). Er führt in insgesamt sechs Kommunen des Kreises zu einer Verdoppelung der Anzahl dieser Personen. Mit einer voraussichtlichen Bevölkerungsentwicklung von jeweils über 150 % weist die Gemeinde Bedburg-Hau dabei den stärksten Zuwachs auf (vgl. Abbildung 28). Für die Städte Kalkar, Kevelaer und Emmerich am Rhein wird eine geringere Zunahme von unter 50 % prognostiziert und für die Stadt Kleve wird sogar eine rückläufige Zahl hochaltriger Menschen vorhergesagt.

Abbildung 27: Bevölkerungsentwicklung 2018-2040 - über 65-Jährige[15]



Quelle: Agentur für Arbeit; ALP

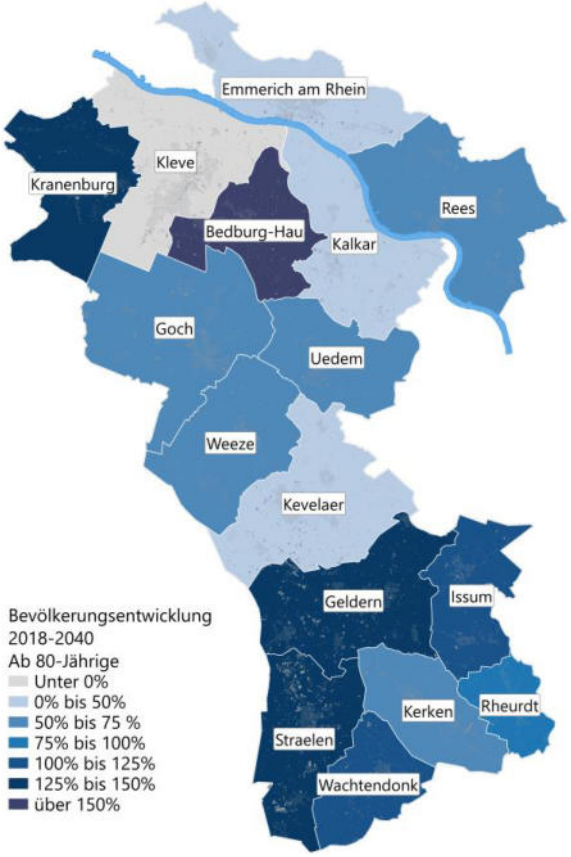
Die Bevölkerungsprognose zeigt bis 2040 dabei insbesondere in den Gemeinden Kranenburg und Bedburg-Hau eine deutliche Verschiebung der Altersstruktur auf. So sinkt die

[14] Prognosedaten mit einer hohen Unsicherheit behaftet und nur eingeschränkt aussagekräftig. Vergleiche Hinweis Seite 25

[15] Prognosedaten mit einer hohen Unsicherheit behaftet und nur eingeschränkt aussagekräftig. Vergleiche Hinweis Seite 25

Zahl der Personen unter 18 Jahren in diesen Kommunen jeweils um über 10 %. Parallel wird für die Altersgruppe der über 65-Jährigen ein deutlicher Anstieg von über 80 % vorhergesagt.

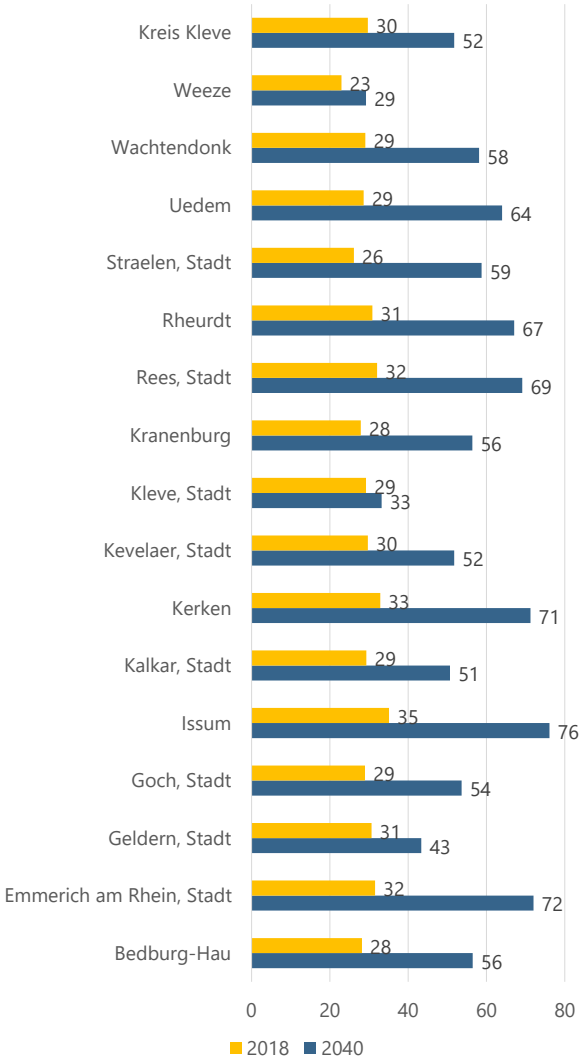
Abbildung 28: Bevölkerungsentwicklung 2018-2040 - ab 80-Jährige[16]



Quelle: Agentur für Arbeit; ALP

Auch die teilräumliche Betrachtung ergibt, dass sich das Verhältnis zwischen Personen im Erwerbsalter und Senioren (Personen älter als 65 Jahre) gemäß Prognose deutlich verschieben wird. Mit Ausnahme der Städte Geldern und Kleve und der Gemeinde Weeze kommen im Jahr 2040 mindestens 50 ältere Menschen auf 100 erwerbsfähige Personen (vgl. Abbildung 29). Mit einem vorhergesagten Altenquotienten von jeweils über 70 Personen auf 100 wird sich in den Kommunen Kerken, Emmerich am Rhein und Issum bis 2040 ein besonders starkes Ungleichgewicht zwischen Senioren und Personen im erwerbsfähigen Alter entwickeln.

Abbildung 29: Altenquotient Kommunen Kreis Kleve 2018-2040



Quelle: it.nrw

[16] Prognosedaten mit einer hohen Unsicherheit behaftet und nur eingeschränkt aussagekräftig. Vergleiche Hinweis Seite 25

2.6 Haushaltsprognose Kreis Kleve

Zur Berechnung der Haushalte wird ein auf die lokalen Verhältnisse abgestimmtes Haushaltsgenerierungsverfahren angewendet.

Auf Grundlage der Haushaltsprognose kann sowohl die Gesamtzahl als auch die Struktur der Haushalte valide prognostiziert werden. Für eine differenzierte Betrachtung erfolgte hierbei die Berechnung bezogen auf einzelne Alters- und Zielgruppen.

Für die Modellierung der Haushaltsprognose wurden Daten der kleinräumigen Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes NRW herangezogen. Die Zuordnung der Bevölkerung zu Haushalten wird mit Hilfe des Haushaltsquotenmitgliederverfahrens umgesetzt. Hierfür werden auf der Grundlage des Zensus 2011 spezifische Zuordnungsmatrizen (Wahrscheinlichkeit, mit der eine Person in einem Haushalt – Ein-, Zwei-, Mehrpersonenhaushalt etc. – wohnt)[17] generiert. Durch die Kombination der Bevölkerung in Privathaushalten mit den zuvor generierten Zuordnungsmatrizen werden alle Einwohner ihrem Alter entsprechend einem Haushalt bzw. der entsprechenden Haushaltsgröße zugeordnet.

2.6.1 Haushaltstypen

Zur Vermeidung allgemeiner und pauschalisierender Annahmen wird die Entwicklung der Haushaltszahlen differenziert nach Haushaltstypen dargestellt. Dies ermöglicht die Ableitung zielgruppenspezifischer Aussagen und Bedarfe.

Folgende Haushaltstypen werden berücksichtigt:

- Singlehaushalte (unter 65 Jahren)
- Seniorensinglehaushalte (ab 65 Jahre)
- Seniorenpaarhaushalte (ab 65 Jahren)
- Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren
- Paarhaushalte ohne Kinder (unter 65 Jahren)
- Alleinerziehendenhaushalte

2.6.2 Haushaltsprognose auf Kreisebene

Im Jahr 2018 verzeichnete der Kreis Kleve ca. 138.000 Haushalte.

Drei Faktoren prägen die zukünftige Entwicklung der Privathaushalte:

1. die quantitative Bevölkerungsentwicklung,
2. altersstrukturelle Verschiebung innerhalb der Bevölkerung sowie
3. der Trend zu kleineren Haushalten.

TREND ZUR SINGULARISIERUNG
→ MEHR EINPERSONENHAUSHALTE

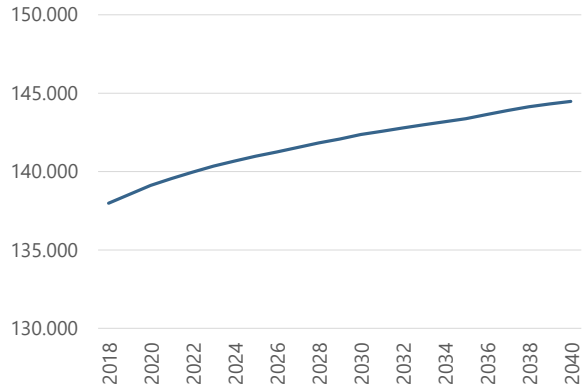
Die geschilderten altersstrukturellen Verschiebungen und der Trend zu kleineren Haushalten sind auch die Gründe dafür, dass die Haushalts- im Vergleich zur Bevölkerungsprognose quantitativ betrachtet positiver ausfällt. So steigt die Zahl der Haushalte bis 2040 um 4,7 %, während die Bevölkerung hingegen nur um 0,9 % anwächst. Für den Zeitraum 2018 bis 2040 wird ein Wachstum um rund 6.500 auf 144.500 Haushalte erwartet, wobei die Haushaltsgröße im Kreis Kleve voraussichtlich von

[17] Beispiel: Jugendliche wohnen mit einer hohen Wahrscheinlichkeit in Drei- oder Vierpersonenhaushalten, Senioren mit einer hohen Wahrscheinlichkeit in Ein- oder Zweipersonenhaushalten.

2,3 Personen auf 2,2 Personen pro Haushalt zurückgehen wird.

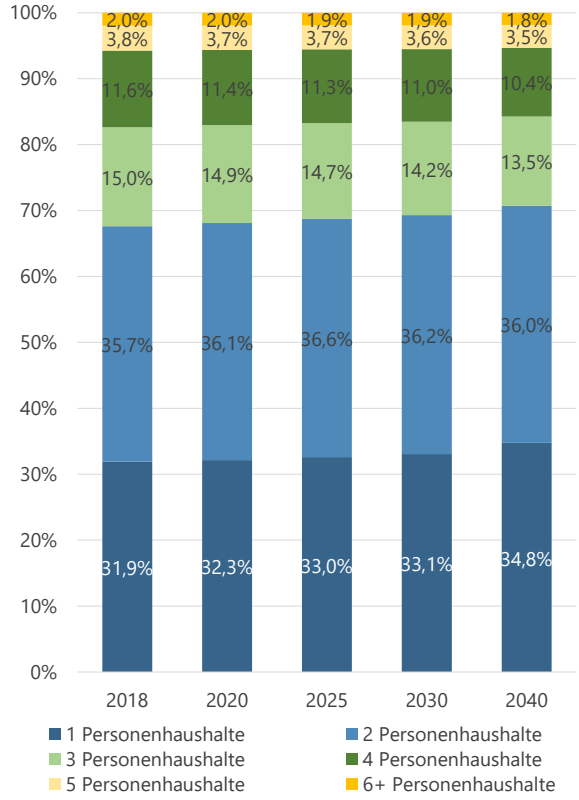
Die Verringerung der durchschnittlichen Haushaltsgröße zeigt sich dabei in einem Anstieg des Anteils an Einpersonenhaushalte an allen Haushalten von 31,9 % im Jahr 2018 auf 34,8 % im Jahr 2040. Der Anteil der Zweipersonenhaushalte steigt im gleichen Zeitraum nur gering um 0,3 %-Punkte auf 36 %. Im Gegenzug nimmt der Anteil an Haushalten mit drei und mehr Personen von 32 % auf 29 % erkennbar ab.

Abbildung 30: Haushaltsprognose Kreis Kleve 2018-2040



Quelle: it.nrw

Abbildung 31: Prognose Haushaltsgrößen Kreis Kleve 2018-2040



Quelle: it.nrw

In Hinblick auf die Entwicklung der einzelnen Haushaltstypen führt der demografische Wandel zu einem deutlichen Anstieg der Seniorenhaushalte.

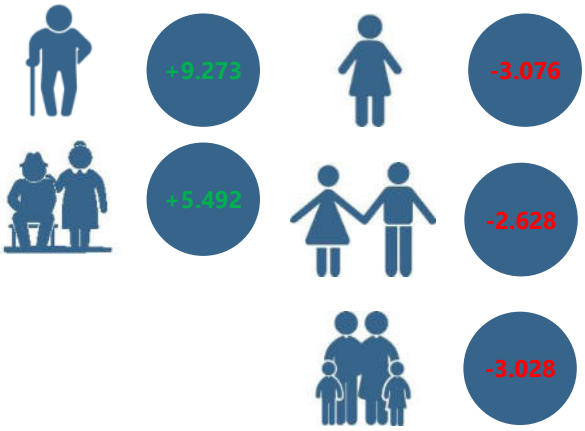
ANZAHL DER SENIORENHAUSHALTE STEIGT STARK

Im Jahr 2018 zählt der Kreis Kleve 31.950 Seniorenhaushalte. Bis zum Jahr 2040 steigt diese Zahl gemäß Prognose um ca. 14.750 auf rd. 46.700 Haushalte an. Der Anteil der Seniorenhaushalte an allen Haushalten steigt dabei bis 2040 deutlich von aktuell 23 % auf 34 % an.

Insbesondere die Zahl der Seniorensinglehaushalte erfährt bis 2040 mit einem Zuwachs um 9.273 ein erhebliches Wachstum. Neben dem starken Anstieg der Zahl alleinlebender

Senioren, wird auch für die Seniorenpaarhaushalte ein starker Zuwachs vorhergesagt. Für 2040 geht die Haushaltsprognose von 5.492 zusätzlichen Haushalten aus, was einem Anstieg um 39,7 % entspricht.

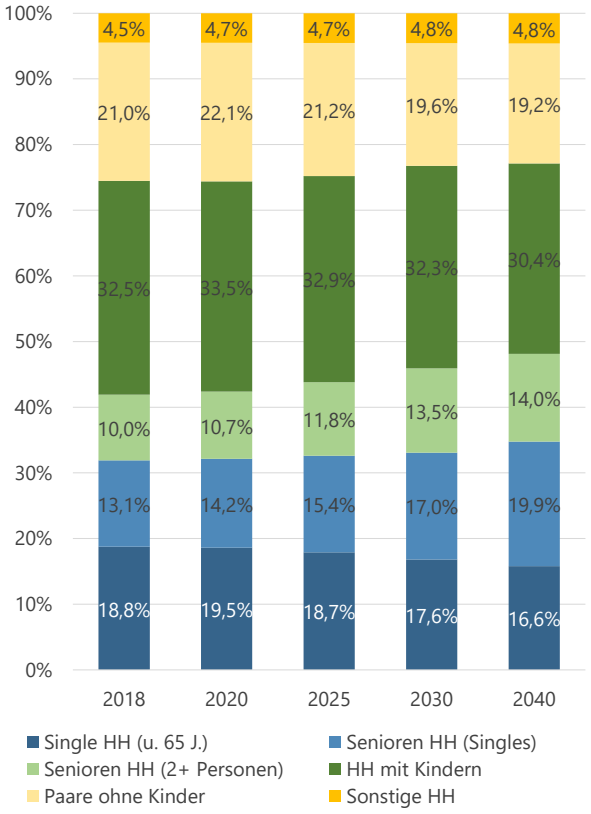
Abbildung 32: Entwicklung Haushaltstypen im Kreis Kleve 2018-2040 – absolut



Die Zahl der Haushalte ohne Senioren ist demgegenüber allgemein rückläufig. Die Zahl der Singlehaushalte (unter 65 Jahren) wird um knapp 3.100 schrumpfen. Auch für die Haushalte mit Kindern wird in den kommenden Jahren eine negative Entwicklung prognostiziert. Bis 2040 wird der Anteil der Haushalte mit Kindern voraussichtlich um ca. 2,1 %-Punkte auf 30,4 % des Gesamthaushaltsbestandes zurückgehen (vgl. Abbildung 33).

Auch für Paarhaushalte ohne Kinder wird für den Kreis Kleve eine rückläufige Haushaltszahl wie auch ein sinkender Anteil an allen Haushalten erwartet. Bis 2040 wird ihre Zahl voraussichtlich um ca. 2.625 schrumpfen.

Abbildung 33: Prognose Haushaltstypen Kreis Kleve 2018-2040 – Anteil

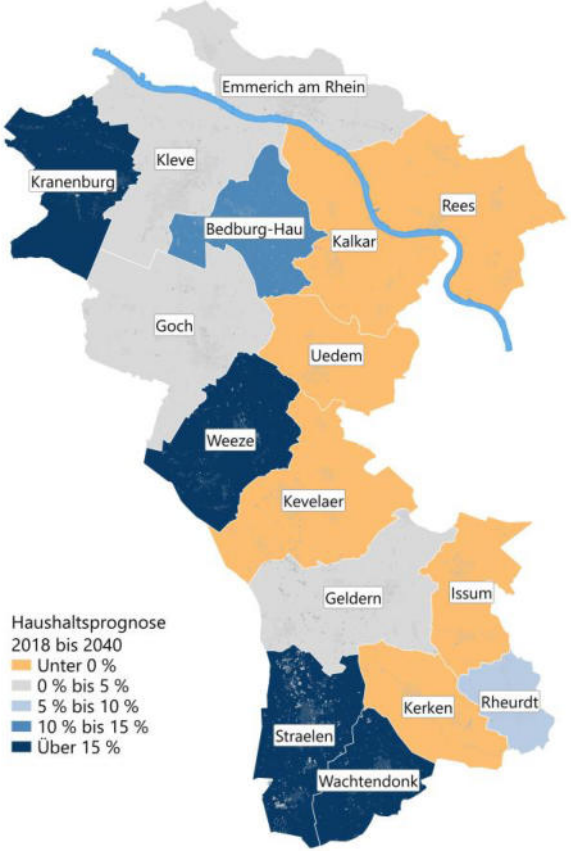


Quelle: it.nrw

2.7 Haushaltsprognose auf kleinräumiger Ebene

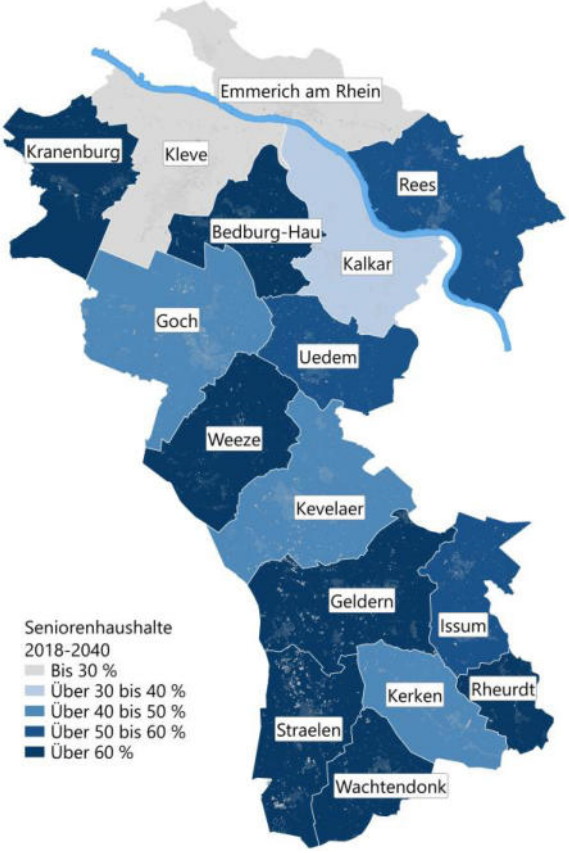
Im Vergleich der 16 Kommunen des Kreises Kleve zeigen sich maßgebliche Unterschiede hinsichtlich der prognostizierten Entwicklung der Haushaltszahlen im Zeitraum 2018 bis 2040[18]. Für die Kommunen Weeze, Straelen, Wachtendonk und Kranenburg wird jeweils ein deutlicher Anstieg der Haushaltszahl um über 15 % vorhergesagt. Mit einem Wachstum in Höhe von ca. 40 % ermittelt sich dabei insbesondere für die Gemeinde Weeze ein erheblicher Zuwachs. Für sechs Kommunen des Kreises werden dagegen rückläufige Haushaltszahlen erwartet.

Abbildung 34: Kleinräumige Haushaltsprognose Kommunen 2018 bis 2040



Quelle: it.nrw; ALP

Abbildung 35: Haushaltsprognose Seniorenhaushalte 2018 bis 2040



Quelle: it.nrw; ALP

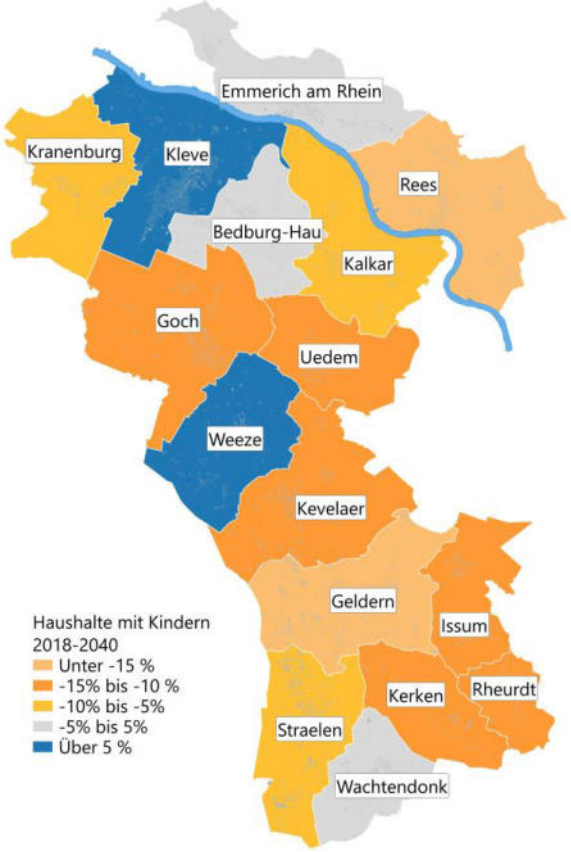
Wie für den Kreis Kleve insgesamt, wird bis 2040 auch für alle kreisangehörigen Kommunen ein deutlicher Anstieg bei den Seniorenhaushalten prognostiziert.

Mit einem Wachstum von unter 30 % weisen dabei die Städte Kleve und Emmerich am Rhein einen vergleichsweisen geringen Anstieg auf. Demgegenüber wird mit einem Zuwachs von jeweils über 60 % insbesondere für Straelen, Geldern, Wachtendonk und Rheurdt ein hoher Anstieg der Seniorenhaushalte angenommen. Bezüglich der Seniorensinglehaushalte wird für diese Kommunen sogar von einem Wachstum von über 70 % ausgegangen, während diesbezüglich ein im Vergleich geringerer Zuwachs von jeweils unter 40 % für die Städte Kleve und Emmerich am Rhein angenommen wird.

Aber nicht nur für die Seniorensinglehaushalte, sondern auch für die Singlehaushalte unter 65 Jahren ermittelt die Haushaltsprognose bis 2040 eine Zunahme – und dies für alle Kommunen des Kreises. Am stärksten fällt dieser Zuwachs mit 48,5 % dabei in der Gemeinde Weeze aus, für die ja insgesamt eine starke Entwicklung der Haushaltszahl prognostiziert wird.

Eine gegensätzliche Entwicklung ist bei den Haushalten mit Kindern (unter 18 Jahre) festzustellen. Mit Ausnahme der Stadt Kleve (mit +5,8 %) und der Gemeinde Weeze (+19 %) wird in den Kommunen eine rückläufige oder stabile Entwicklung erwartet. (vgl. Abbildung 36).

Abbildung 36: Haushaltsprognose Paarhaushalte mit Kindern – 2018 bis 2040



Quelle: it.nrw; ALP

2.8 Fazit

In den kommenden Jahren setzt sich die positive Bevölkerungsentwicklung im Kreis Kleve zunächst fort. Ab dem Jahr 2030 wird die Einwohnerzahl jedoch sinken.

Der Anteil älterer Menschen wird perspektivisch weiter deutlich zunehmen. Gleichzeitig nehmen die Zahl und der Anteil jüngerer Altersgruppen ab. Diese – zum Teil – deutlichen Verschiebungen der Altersstruktur wirken sich zukünftig verstärkt auf die Infrastrukturen der öffentlichen Daseinsvorsorge aus.

So werden die geburtenstarken Jahrgänge der Babyboomer innerhalb der nächsten Jahre das Renteneintrittsalter erreichen und aus dem Erwerbsleben ausscheiden. In der Folge wird der Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung bis 2030 deutlich sinken. Viele der bereits aktuell vorhandenen Herausforderungen – u. a. Fachkräftemangel, Mangel an Auszubildenden – werden sich weiter verschärfen (vgl. Kapitel 3).

Gleichzeitig macht die stark ansteigende Zahl älterer Menschen Anpassungsmaßnahmen, insbesondere in den Bereichen „Wohnen“ und „wohnungsnahe Infrastruktur“ erforderlich.

Die Haushaltsprognose für den Kreis Kleve zeigt, dass die Nachfrage nach altengerechten Wohnungen deutlich steigen wird. So wird die Zahl der Seniorenhaushalte im Kreis Kleve bis 2040 um fast 15.000 ansteigen. Folglich müssen in den kommenden Jahren mehr barrierearme und altengerechte Wohnungen durch Bestandsanpassungen und Neubaumaßnahmen zur Verfügung gestellt werden (vgl. Kapitel 5.1).

3 Handlungsfeld Arbeit und Beruf

In der Arbeitswelt macht sich der demografische Wandel verstärkt bemerkbar und stellt Betriebe und Arbeitnehmer vor veränderte Herausforderungen.

In den kommenden Jahren führt der Übergang der geburtenstarken Jahrgänge (Babyboomer) in das Rentenalter zu einer deutlichen Reduzierung des Arbeitskräftepotenzials und zu einer Verschiebung der betrieblichen Altersstrukturen.

RÜCKGANG DES ARBEITSKRÄFTEPOTENZIALS UM CA. 6 MILLIONEN-PERSONEN

Nach Schätzungen der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin wird das Arbeitskräftepotential in Deutschland bis zum Jahr 2030 um ca. 6 Millionen Personen sinken.

Zum Erhalt der Arbeitskraft und der Produktivität ist es zukünftig von Bedeutung, eine höhere Zahl an Arbeitskräften bis zur Altersgrenze aktiv im Unternehmen zu halten und das Delta zwischen dem gesetzlichen und tatsächlichen Renteneintrittsalter zu verringern. Gleichzeitig kann eine wachsende Erwerbsbeteiligung weiterer Arbeitnehmergruppen (z. B. Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund) das Ausscheiden von älteren Arbeitskräften kompensieren.

In Anbetracht eines sinkenden Arbeitskräftepotenziales ist es notwendig begleitende Projekte und Angebote für Betriebe und Arbeitnehmer umzusetzen. Hierzu zählen sowohl die Schaffung attraktiver Bedingungen für Berufseinsteiger wie auch die Umsetzung von Strukturen, die es älteren Arbeitnehmern ermöglichen über das gesetzliche Renteneintrittsalter hinaus erwerbstätig und produktiv zu bleiben. Aspekte wie die professionelle Weiterbildung, lebenslanges Lernen sowie gesundheitliche Vorsorge am Arbeitsplatz können dazu beitragen, auch im hohen Erwerbsalter eine hohe Produktivität innerhalb der Arbeitswelt zu erhalten.

Auch im Kreis Kleve wirkt sich die Alterung der Gesellschaft auf die Arbeitswelt und die Wirtschaft aus. So geben 60 % der befragten lokalen politischen Vertreter an, dass der demografische Wandel den lokalen Wirtschaftsstandort gefährde.[19] Viele Betriebe im Kreis Kleve haben bereits heute Probleme bei der Besetzung von Lehrstellen und bei der Anwerbung qualifizierter Arbeitnehmer.

HÖHERE PRODUKTIVITÄT DURCH LEBENSLANGES LERNEN UND GESUNDHEITLICHE VORSORGE

Hinsichtlich der Arbeitsgesundheit kann ein „präventiver Ansatz, der sowohl die differentielle Arbeitsgestaltung, den Erhalt der kognitiven Leistungsfähigkeit durch lebenslanges Lernen und Tätigkeitswechsel sowie die Stärkung der Gesundheitskompetenz integriert, zur Bewältigung des demografischen Wandels in den Unternehmen beitragen".[20]

[19] ALP: Befragung der Kommunalpolitik im Kreis Kleve (2020)

[20] Dr. Götz Richter, Silke Bode, Dr. Birgit Köper „Demografischer Wandel in der Arbeitswelt" (2012)

Insbesondere die „schnelle Entwicklung von Informations- und Kommunikationstechnologien führt zu neuen Berufsfeldern, aber auch zu einer dauernden Erreichbarkeit und dem Verwischen der Grenzen zwischen Berufs- und Privatleben. Das so genannte Normalarbeitsverhältnis (unbefristete Vollzeitbeschäftigung) erodiert und wird durch atypische Beschäftigungsformen ersetzt, zu denen Zeitarbeit, Minijobs oder befristete Beschäftigung zählen und die zu einem wachsenden Anteil auch prekär sind. Der schnelle Wandel der Arbeitswelt führt auch zu der Notwendigkeit einer ständigen Anpassung von Qualifikation und lebenslangem Lernen“[21].

Mit einer zunehmenden Digitalisierung der Arbeitswelt ist auch eine wachsende Flexibilisierung von Arbeit zu beobachten. Diese Entwicklung birgt einerseits „Chancen für den Erhalt von Wohlstand und Wettbewerbsfähigkeit“, gleichzeitig geht diese Entwicklung mit „wirtschaftlichen und sozialen Risiken“ einher[22]. So ermöglicht die digitale Arbeitswelt in vielen Berufsfeldern mittlerweile flexible und dezentrale Arbeitsplätze. Insbesondere im ländlichen Raum können so wirtschaftsstrukturelle Nachteile verringert werden. Auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie kann durch dezentralere Arbeitsstrukturen verbessert werden.[23]

FLEXIBILISIERUNG DER ARBEITSWELT ALS CHANCE UND RISIKO

Risiken bestehen innerhalb dieser Entwicklung in der sogenannten „doppelten Entgrenzung“ bzw. der „doppelten Flexibilisierung des Arbeitsalltages, die zu einer „Auflösung tradierter räumlicher, zeitlicher oder organisatorischer Grenzen“ führen können. Als Folge ist oftmals eine „Aufweichung und Verschiebung der Grenzen zwischen Arbeit und Privatleben“ zu beobachten[24].

Insgesamt bieten die Veränderungen in der Arbeitswelt sowohl Chancen als auch Risiken - für Unternehmen wie auch für Arbeitnehmer. Im Kontext einer komplexen und sich verändernden Arbeitswelt nehmen Beratungs- und Orientierungsangebote hierbei eine wichtige Rolle ein. Insbesondere junge Arbeitnehmer und Berufseinsteiger profitieren in der Übergangsphase zwischen schulischer Bildung und der Arbeitswelt von Angeboten wie Studienberatungen und Berufskollegs. Diese Einrichtungen übernehmen die wichtige Aufgabe, jungen Menschen die Anforderungen des Arbeitsmarktes näherzubringen und können die Erfolgsaussichten bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz oder der Wahl eines Studienplatzes erhöhen.

3.1 Ausbildung und Studium

Eine Ausbildung oder ein Studium bilden die Grundlage für den Einstieg junger Menschen in die Berufswelt. Der Zugang zu guter Bildung und die Möglichkeiten einer Ausbildung oder eines Studiums stärken in der Regel langfristig die Teilhabemöglichkeiten in der Arbeitswelt und der Gesellschaft.

Für einen erfolgreichen Start in die Berufswelt ist insbesondere der Übergang von schulischer- zu beruflicher oder Hochschulbildung von Bedeutung. Um einen erfolgreichen Übergang und Einstieg in die Berufswelt zu unterstützen, stehen im Kreis Kleve verschiedene Beratungs- und Unterstützungsangebote für

21 Ebenda.
22 Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Foresight-Studie „Digitale Arbeitswelt“(2016)
23 Ebenda.
24 Ebenda.

junge Menschen zur Verfügung. Im Kreis Kleve bieten die Berufs- und Studienberatung an den Schulen sowie die Berufskollegs entsprechende Leistungen an.

3.1.1 Berufs- und Studienberatung

Die Aufgabe der Beratungsangebote an Schulen besteht primär darin, Jugendliche bei fähigkeits- und interessengeleiteten Bildungsentscheidungen zu unterstützen, die ihre Potenziale bestmöglich ausschöpfen.[25]

GLEICHWERTIGKEIT BERUFLICHER BILDUNGSANGEBOTE SICHERSTELLEN

Um die Gleichwertigkeit beruflicher Bildungsangebote zu verdeutlichen, werden verschiedene Bildungs- und Studienwege aufgezeigt. Die Beratungsangebote in Nordrhein-Westfalen fokussieren sich hierbei in gleichen Maßen auf den akademischen Bereich der Studienberatung wie auch den Bereich der sonstigen Ausbildung und der beruflichen Bildung. Das Ziel dieses Beratungsansatzes ist es, über eine offene, unvoreingenommene Herangehensweise ein „informatorisches" Gegengewicht zur starken Ausrichtung vieler Schulabgänger auf akademische Berufe zu schaffen. Im Hinblick auf einen sich verschärfenden Fachkräftemangel – insbesondere in handwerklichen Berufen – soll dieser Ansatz zukünftig zur Reduzierung des Fachkräftemangels beitragen.

Der sich verschärfende Fachkräftemangel wird auch von der Politik im Kreis Kleve als Herausforderung gesehen. Insbesondere das Abwandern junger Erwachsener in Richtung großer Arbeitsmarktzentren und Hochschulstandorte trägt in vielen Kommunen im Kreis Kleve zum Fachkräftemangel bei, weshalb laut Befragung der lokalpolitischen Akteure mittlerweile viele Betriebe vor Ort Probleme bei der Besetzung von Lehrstellen und dem Anwerben von Berufseinsteigern hätten. Zukünftig besteht die Herausforderung darin, attraktive Strukturen zu schaffen, die junge Erwachsene motivieren, vor Ort zu bleiben.

3.1.2 Berufskollegs

Neben der Berufs- und Studienberatung übernehmen die im Landkreis Kleve ansässigen Berufskollegs eine wichtige Funktion bei der Ausbildung und Berufsvorbereitung.

Als Schulform der Sekundarstufe II ermöglichen Berufskollegs in Nordrhein-Westfalen eine Kombination aus allgemeiner und beruflicher Bildung. Neben dem Erlangen eines Schulabschlusses bieten Berufskollegs die Möglichkeit einer beruflichen Ausbildung an. Das pädagogische Leitziel ist der Erwerb einer umfassenden beruflichen, gesellschaftlichen und personalen Handlungskompetenz und einer Vorbereitung auf ein lebensbegleitendes Lernen[26].

Der Kreis Kleve betreibt an den Standorten Geldern und Kleve zwei Berufskollegs mit Teilstandorten in Straelen und Goch. Darüber hinaus verfügt der Kreis über Berufsbildungsangebote der Rheinischen Fachschulen des Sozial- und Gesundheitswesens (Bedburg-Hau), des Bistums Münster (Geldern) und der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen (Kleve).

25 „Jedes Alter zählt" - Demografiestrategie der Bundesregierung (2017)

26 Ministerium für Schule und Bildung NRW: „Berufskolleg"

3.1.3 Studienangebote

Mit der Hochschule Rhein-Waal besteht im Kreis Kleve ein Hochschulangebot. Zum Wintersemester 2019/ 20 zählt die Hochschule insgesamt ca. 7.300 Studierende an den Standorten in Kleve und in Kamp-Lintfort (Kreis Wesel).

Am Standort Kleve werden aktuell 27 Bachelor- und 12 Masterstudiengänge an folgenden vier Fakultäten angeboten:

- Technologie und Bionik
- Life Science
- Gesellschaft und Ökonomie
- Kommunikation und Umwelt

3.2 Erwachsenen- und Weiterbildung

3.2.1 Berufsbildungsangebote der Volkshochschulen

Auf Grundlage des Weiterbildungs- und des Arbeitnehmerweiterbildungsgesetzes (WbG/ AWbG) besteht ein „Recht auf Weiterbildung". Hierbei hat „jede und jeder das Recht, die zur freien Entfaltung der Persönlichkeit und zur freien Wahl des Berufs erforderlichen Kenntnisse und Qualifikationen zu erwerben und zu vertiefen"[27].

Bei der Umsetzung der Idee des „lebenslangen Lernens" nehmen Angebote der Erwachsenenbildung eine wichtige Rolle ein. Als Teil der sogenannten „zweiten Bildungsphase" bieten Volkshochschulen (VHS) Personen auch nach der Beendigung der primären Schullaufbahn die Möglichkeit, das vorhandene Wissen zu vertiefen, zu erweitern oder zu aktualisieren.

Der Kreis Kleve verfügt über drei Volkshochschulen, die an den Standorten Geldern, Goch und in der Stadt Kleve ansässig sind. Die VHS bieten unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte an und ermöglichen somit ein breites Berufs- und Erwachsenenbildungsangebot.

3.3 Wirtschaft und Beschäftigung

Wirtschaftliche und soziale Kennwerte stellen wichtige Eckdaten bei der Beurteilung und Charakterisierung der demografischen Entwicklung dar. Wesentliche Indikatoren sind hier u. a. Daten zur Beschäftigungssituation (inkl. Arbeitslosigkeit) und zur Kaufkraft.

3.3.1 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Wirtschaftlich profitieren die Kommunen des Kreises Kleve von einer guten verkehrlichen Anbindung und der Lage des Kreises zwischen der bedeutenden europäischen Metropolregion Rhein-Ruhr und den östlichen Wirtschaftszentren der Niederlande.

Im Straßenverkehr ist der Kreis Kleve über drei Bundesautobahnen an die umliegenden Regionen angeschlossen. Darüber hinaus besteht mit der Bahnlinie Oberhausen-Emmerich am Rhein Anschluss an den internationalen Fernverkehr der Deutschen und Niederländischen Bahn. Linksrheinisch liegt daneben über die Bahnlinie Kleve-Düsseldorf ein Anschluss an den Regionalverkehr vor (vgl. Kapitel 8).

WIRTSCHAFTSSTRUKTUR MITTELSTÄNDISCH GEPRÄGT

Mit dem Flughafen Weeze und dem Rheinhafen in Emmerich am Rhein verfügt der Kreis über zwei bedeutende regionale Verkehrs- und Logistikstandorte.

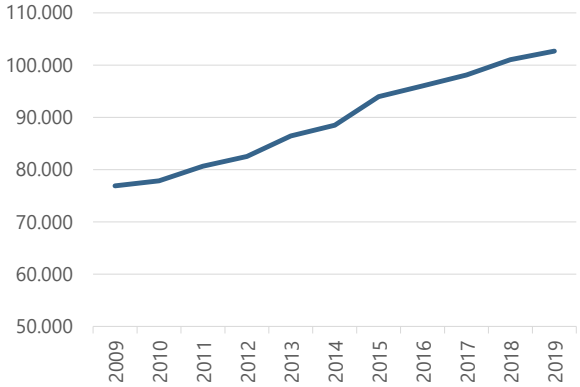
27 Landesverband Volkshochschulen NRW

Die Wirtschaftsstruktur des Kreises Kleve ist größtenteils mittelständisch geprägt. Mit einem Beschäftigungsanteil von über 6 % nimmt das Nahrungsgewerbe hierbei eine wichtige Rolle in der Wirtschaftsstruktur ein[28]. Zu nennen sind die Unternehmen Diebels, Bofrost, Kühne und Katjes. Darüber hinaus sind weitere Unternehmen des produzierenden Gewerbes im Kreis ansässig.

3.3.2 Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Die positive konjunkturelle Entwicklung in der Bundesrepublik seit Mitte der 2000er Jahre spiegelt sich auch im Kreis Kleve wider. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze am Arbeitsort Kreis Kleve stieg von 76.900 im Jahr 2009 um 26.000 bzw. 33,6 % auf 102.700 im Jahr 2019.

Abbildung 37: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte am Arbeitsort Kreis Kleve 2009-2019



Quelle: Agentur für Arbeit

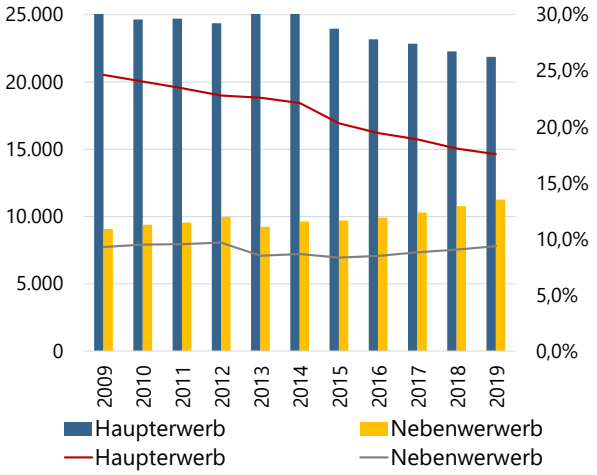
Im Vergleich zum Land Nordrhein-Westfalen weist der Kreis Kleve dabei eine stark überdurchschnittliche Entwicklung der Beschäftigtenzahl auf (NRW= +21 %). Auch in Relation zu den umliegenden Landkreisen lässt sich eine positivere Entwicklung für den Kreis Kleve konstatieren.

3.3.3 Geringfügige Beschäftigung (Minijobs)

Bei der Beurteilung der Beschäftigungsentwicklung ist darüber hinaus der geringfügig entlohnte Sektor von Bedeutung. Am Arbeitsort Kreis Kleve liegen in 2019 insgesamt 33.144 geringfügig entlohnte Beschäftigungsverhältnisse am Arbeitsort vor. Davon sind 21.876 Personen im Haupterwerb geringfügig tätig, 11.268 gehen einer geringfügigen Beschäftigung im Nebenerwerb nach.

Am Arbeitsort Kreis Kleve sind damit 17,6 % (2019) der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse ausschließlich geringfügig entlohnt, wobei seit 2009 diesbezüglich ein deutlicher Rückgang um 7 %-Punkte zu beobachten ist.

Abbildung 38: Geringfügig Beschäftigte am Arbeitsort Kreis Kleve 2009-2019



Quelle: Agentur für Arbeit

In der Tendenz ist eine Abnahme bei der Anzahl geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse (-1.066 Personen bzw. -3,1 % seit 2009) festzustellen. Dabei nahm insbesondere die Beschäftigungszahl im Haupterwerb ab (-3.265 bzw. -13 % seit 2009), wohingegen die Zahl der Beschäftigten im Nebenerwerb seit 2009 zunahm (+2.199 bzw. 24,2 %).

28 Kreis Kleve

3.4 Arbeitslosigkeit und Kaufkraft

Neben der Entwicklung der Zahl der Beschäftigten, stellen die Zahl der Arbeitslosen und die Kaufkraft wichtige Indikatoren zur Beschreibung der wirtschaftlichen Situation dar. Im Zusammenhang mit einer positiven konjunkturellen Entwicklung sind oftmals sinkende Arbeitslosenzahlen zu beobachten. Gleichzeitig kann sich eine prosperierende wirtschaftliche Entwicklung positiv auf die Kaufkraft von Personen und Haushalten auswirken.

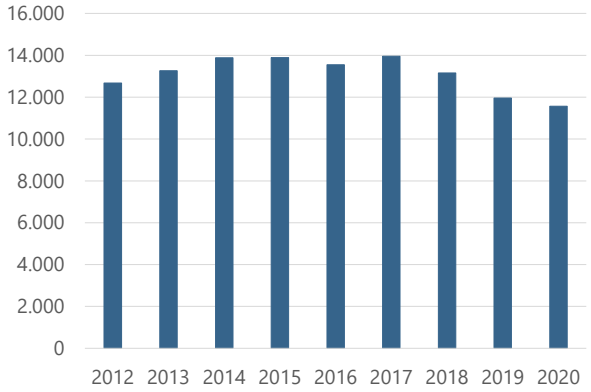
Das folgende Kapitel gibt einen Überblick über die Arbeitslosenzahlen und den Zahlen zu Empfängern von Sozialhilfe und Wohngeld.

3.4.1 Hartz IV und Arbeitslosengeld

Die positive konjunkturelle Entwicklung im Kreis Kleve hat neben einer Zunahme bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung auch zu einem Rückgang der Empfänger von Leistungen nach SGB II (Hartz IV) und SGB III (Arbeitslosengeld) in der jüngeren Vergangenheit geführt.

Im Jahr 2020 waren im Kreis Kleve insgesamt rund 11.570 erwerbsfähige Leistungsbezieher im Rechtskreis SGB II gemeldet. Dies entspricht einem Rückgang von ca. 1.100 Personen, bzw. 8,7 % gegenüber dem Jahr 2012 (12.675 Personen).

Abbildung 39: Empfänger SGB II 2012-2020



Quelle: Agentur für Arbeit

Trotz der allgemein positiven konjunkturellen Entwicklung war im Kreis Kleve im Zeitraum 2012 bis 2017 (mit Ausnahme von 2016) eine steigende Zahl an SGB II Empfänger zu verzeichnen (+10,1 %). Zwischen 2017 und 2020 sank die Zahl der Leistungsbezieher nach SGB II um -17,1 % dann allerdings deutlich und rangiert nun klar unter dem Wert von 2012.

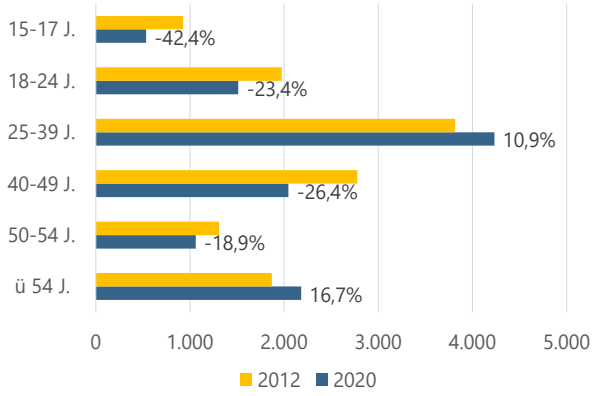
Die Zahl der Empfänger von Leistungen nach SGB II hat sich im Kreis Kleve seit 2012 dabei in den verschiedenen Altersgruppen unterschiedlich entwickelt. Während in der jungen Altersgruppe (15 bis 24 Jahre) und bei den 40- bis 54-Jährigen jeweils eine rückläufige Entwicklung zu erkennen ist, weisen die Altersgruppe der 25- bis 39-Jährigen (+10,9 %) und insbesondere die Gruppe der älteren Arbeitslosen (ab 55 Jahre - +16,7 % bzw. +312 Personen) einen deutlichen Anstieg der Empfängerzahlen auf.

DEUTLICHER RÜCKGANG DER ARBEITSLOSENZAHLEN

Die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen von Personen über 55 Jahren gibt hierbei einen Hinweis auf die mittelfristige Entwicklung der Empfänger von Sicherungsleistungen im Alter. Steigt die Zahl älterer Arbeitsloser, ist dies zumeist ein Indiz für eine wachsende Altersarmut

und eine steigende Zahl älterer bedürftiger Personen.

Abbildung 40: Empfänger SGB II nach Altersgruppen 2012-2020



Quelle: Agentur für Arbeit

Die ansteigende Entwicklung der Arbeitslosenzahlen in der Altersgruppe der über 54-jährigen Erwerbsfähigen trägt somit voraussichtlich zu einem steigenden Bedarf nach Leistungen der Grundsicherung im Alter in den kommenden Jahren bei (vgl. 5.3.1).

Bedarfsgemeinschaften SGB II

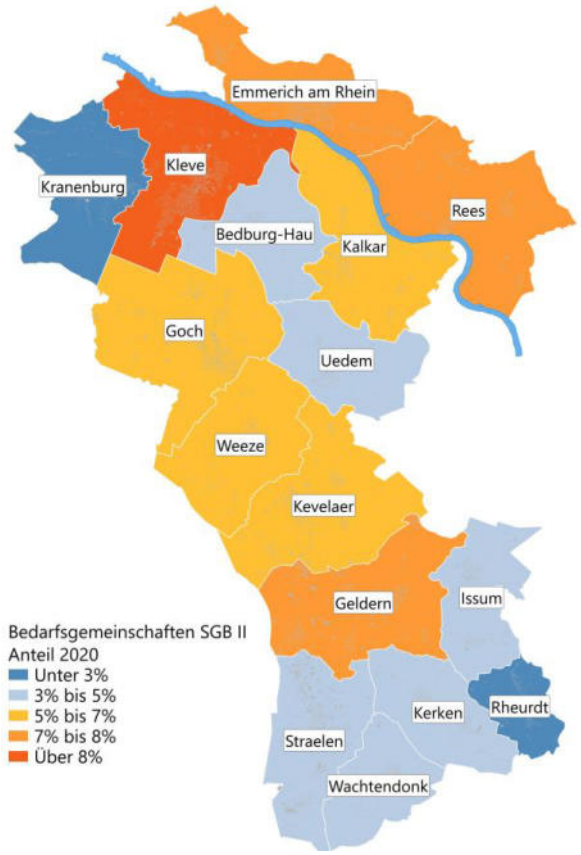
Auf der Betrachtungsebene der Haushalte erfolgt die Darstellung der Leistungsempfänger nach SGB II in Form von Bedarfsgemeinschaften. Bedarfsgemeinschaften beschreiben Gemeinschaften von Menschen, die zusammenleben und gemeinsam wirtschaften, und somit eine wechselseitige – auch finanzielle - Verantwortung füreinander übernehmen. Der Begriff der Bedarfsgemeinschaft bezieht sich hierbei auf Eheleute (die nicht dauerhaft getrennt leben), eingetragene gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften (die nicht dauerhaft getrennt leben), Personen in Verantwortungs- und Einstehensgemeinschaften sowie im Haushalt lebende Kinder unter 25 Jahren.

Aktuell gibt es im Kreis Kleve insgesamt 8.650 Bedarfsgemeinschaften, somit sind ca. 6,2 % der Haushalte Leistungsempfängerhaushalte nach SGB II. Von 2012 bis 2020 hat sich dabei die Zahl der Bedarfsgemeinschaften um ca. 170 reduziert, was einem Rückgang um 1,9 % entspricht.

Bei der kleinräumigen Betrachtung zeigt sich, dass in der Stadt Kleve mit einem Anteil von über 8 % aller Haushalte ein im Vergleich erhöhter Anteil an Bedarfsgemeinschaften vorliegt. Die Gemeinden Rheurdt und Kranenburg weisen demgegenüber einen geringen Anteil von unter 3 % auf (vgl. Abbildung 41). Insgesamt ist jedoch in allen Kommunen ein geringer und (tendenziell) unproblematischer Anteil an Bedarfsgemeinschaften vorhanden.

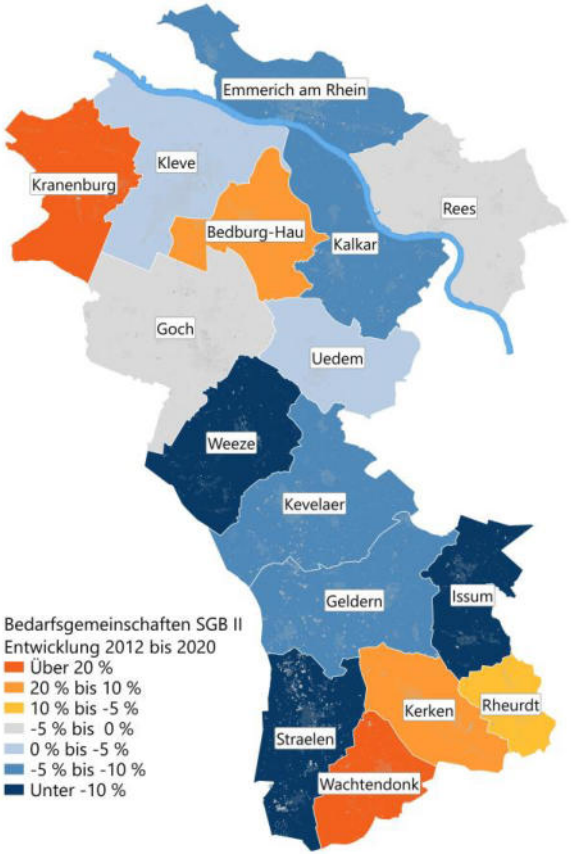
Im Zeitverlauf (2012 bis 2020) lässt sich für die Kommunen des Kreises Kleve eine heterogene Entwicklung hinsichtlich der Zahl der Bedarfsgemeinschaften festhalten. Ein deutlicher Anstieg von über 10 % liegt in den südlichen Kommunen Wachtendonk und Kerken sowie in Kranenburg und Bedburg-Hau vor. Trotz des merklichen Anstiegs weist die Gemeinde Kranenburg weiterhin den geringsten Anteil an Bedarfsgemeinschaften im Kreisgebiet auf. Eine stark rückläufige Entwicklung ist in den Kommunen Weeze, Straelen und Issum zu beobachten (vgl. Abbildung 42). Dabei setzt die Entwicklung in Straelen und Issum auf eine bereits geringe Anzahl an Bedarfsgemeinschaften im Jahr 2012 auf.

Abbildung 41: Bedarfsgemeinschaften SGB II - Anteil 2020



Quelle: Agentur für Arbeit; ALP

Abbildung 42: Entwicklung Bedarfsgemeinschaften SGB II - Entwicklung 2012-2020



Quelle: Agentur für Arbeit; ALP

Arbeitslosengeld

Im Jahr 2019 erhielten insgesamt ca. 3.000 Personen im Kreis Kleve Arbeitslosengeld (SGB III). Im Zeitraum 2012 bis 2019 ist im Kreis Kleve auch die Zahl der Leistungsempfänger von Arbeitslosengeld deutlich zurückgegangen (-22 %).

3.4.2 Hilfe zum Lebensunterhalt

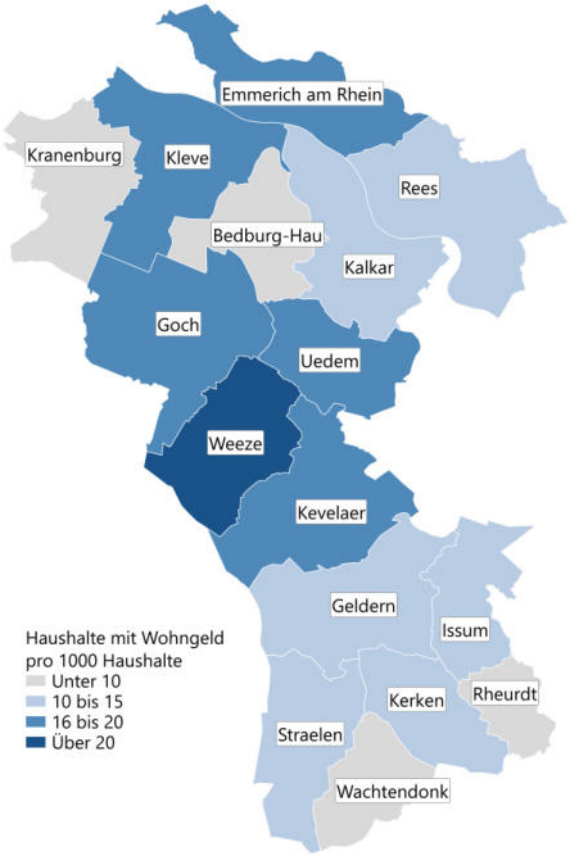
Personen, die unter den üblichen Bedingungen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt regelmäßig täglich weniger als drei Stunden erwerbstätig sein können und die für sie geltende Regelaltersgrenze noch nicht erreicht haben, können einen Anspruch auf Hilfe zum Lebensunterhalt haben. Ziel ist der Erhalt eines soziokulturellen Existenzminimums.

Im Kreis Kleve haben im Jahr 2020 insgesamt 306 Personen Hilfe zum Lebensunterhalt erhalten. Die Zahl der Empfänger ist gegenüber 2011 um 48 % gestiegen (207 Fälle). Aufgrund der geringen Fallzahlen wird auf eine Darstellung auf kommunaler Ebene verzichtet.

3.4.3 Wohngeld

Wohngeld ist eine finanzielle Hilfe des Staates, um Personen mit einem niedrigeren Einkommen dauerhaft ein angemessenes und familiengerechtes Wohnen zu ermöglichen. Berechtigte haben darauf einen Rechtsanspruch.

Abbildung 43: Haushalte mit Wohngeld pro 1.000 Haushalte 2019



Quelle: it.nrw; ALP

Wohngeld wird als Mietzuschuss oder als Lastenzuschuss gezahlt. Mieter einer Wohnung oder eines Zimmers erhalten einen Mietzuschuss. Eigentümer eines Eigenheims oder einer Eigentumswohnung erhalten einen Lastenzuschuss. Voraussetzung ist, dass Mieter bzw. Eigentümer den Wohnraum selbst nutzen und die Miete bzw. die Belastung hierfür aufbringen.

Im Jahr 2019 haben im Kreis Kleve insgesamt 2.067 Haushalte Wohngeld erhalten. Seit dem Jahr 2009 sank die Zahl der Wohngeldempfänger deutlich um ca. 42 % (ca. 1.500 Haushalte). Kleinräumig empfängt in der Gemeinde Weeze ein überdurchschnittlicher Anteil der Haushalte Wohngeld. Eine geringe Empfängerquote ist in den Gemeinden Bedburg-Hau, Wachtendonk, Kranenburg und Rheurdt vorhanden.

Hinweis: Die Entwicklung der Empfänger von Wohngeld kann nur bedingt als Indikator einer soziostrukturellen Entwicklung herangezogen werden, da Änderungen der Einkommensgrenzen oftmals zu deutlichen Verschiebungen bei der Zahl der Bezieherhaushalte beitragen.

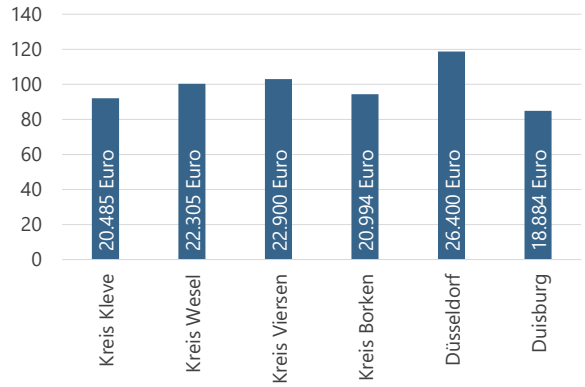
3.4.4 Kaufkraft

Die Kaufkraft stellt einen wichtigen sozioökonomischen Indikator dar, und kann für Personen wie auch für Haushalte dargestellt werden[29]. Das Kaufkraftniveau wird jeweils als Indexwert im Vergleich zum nationalen Durchschnitt angegeben. Der nationale Durchschnitt hat dabei den Normwert 100. Beträgt der Kaufkraftindex je Einwohner einer Stadt zum Beispiel 90, so liegt er unterhalb dieses Durchschnitts. Die Einwohner in dieser Stadt verfügen im Mittel nur über 90 Prozent der nationalen durchschnittlichen Kaufkraft.

[29] Die Verwendung der Kaufkraft je Einwohner ist bei allen Warengruppen und Dienstleistungen sinnvoll, die personenbezogen abgesetzt werden. Die Kaufkraft je Haushalt wird dann verwendet, wenn die Waren oder Leistungen haushaltsbezogen sind, also den Bedarf des gesamten Haushaltes abdecken. Die zum Teil deutlichen Unterschiede zwischen den beiden Kennzahlen lassen sich vor allem durch die regional unterschiedlichen Haushaltsgrößen erklären.

2017 lag die Kaufkraft im Kreis Kleve bei 20.485 Euro pro Einwohner. Mit einem Indexwert von 92 lag eine im Bundesvergleich unterdurchschnittliche personenbezogene Kaufkraft vor. Im Vergleich mit den umliegenden Städten und Kreisen verfügen die Einwohner des Kreises Kleve ebenfalls über eine geringere Kaufkraft (vgl. Abbildung 44).

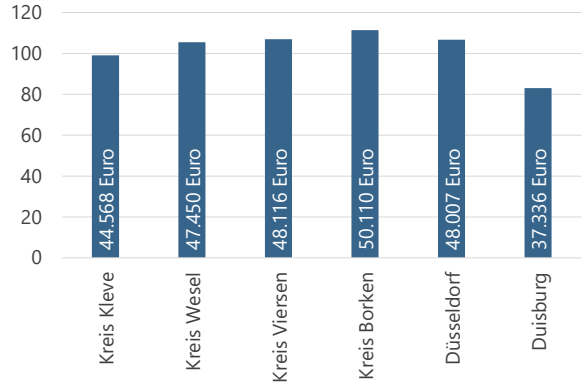
Abbildung 44: Kaufkraft je Einwohner 2017



Quelle: GfK

Die Kaufkraft pro Haushalt betrug im Jahr 2017 im Kreis Kleve rund 44.570 Euro, was einem Indexwert von 99 entspricht, sodass die Kaufkraft der Haushalte des Kreises Kleve annähernd auf Bundesniveau (100) rangierte. Im gewählten Vergleich ist im Kreis Kleve gegenüber den umliegenden Landkreisen eine geringere Kaufkraft vorhanden (Ausnahme Stadt Duisburg).

Abbildung 45: Kaufkraft je Haushalt 2017



Quelle: GfK

3.5 Fazit

Wirtschaftlich profitiert der Kreis von der Lage zwischen der bedeutenden europäischen Metropolregion Rhein-Ruhr und den östlichen Wirtschaftszentren der Niederlande. Ein Entwicklungshemmnis stellt der Fachkräftemangel dar. Aufgrund des Mangels an gut ausgebildeten jungen Menschen besteht zwischen Kreisen und Regionen bereits heute eine konkurrierende Situation bei der Anwerbung von Arbeitskräften. Aspekte wie eine gute verkehrliche Anbindung, die Verfügbarkeit von familiengerechtem Wohnraum sowie eine gute Bildungsinfrastruktur stellen beim Werben um Fachkräfte Standortvorteile dar. Diesbezüglich ist der Kreis Kleve gut aufgestellt. Im Bildungsbereich verfügt der Kreis Kleve mit der Hochschule Rhein-Waal über einen dynamischen Hochschulstandort in Kleve. Die Wanderungsbewegungen des Kreises und insbesondere der Stadt Kleve zeigen, dass der Kreis Kleve unter anderem Aufgrund des Hochschulangebotes vom Zuzug junger Erwachsener profitieren kann (vgl. Kapitel 2.2.3). Gleichwohl verlassen jährlich rund 2.000 junge Erwachsene den Kreis Kleve.

Die Entwicklung der Empfängerzahlen von Leistungen nach SGB II und SGB III spiegeln die positive konjunkturelle Entwicklung im Kreis Kleve wider. Insgesamt ist im Kreis Kleve ein sehr geringes Niveau an leistungsberechtigten Empfänger und Arbeitslosen Personen vorhanden. Gleichzeitig steigt im Kreis Kleve die Zahl der älteren Leistungsempfänger an. Diese Entwicklung ist ein Indiz für ein wachsendes Problem der Altersarmut und eine höhere Zahl unterstützungsbedürftiger älterer Menschen (vgl. 5.3.1).

4 Handlungsfeld Kinder, Jugend und Familie

Bei der Betrachtung und Bewertung des Demografischen Wandels liegt häufig ein starker Fokus auf den Altersgruppen der Senioren und Hochbetagten. Der Demografische Wandel wirkt sich jedoch in vielen Bereichen auch auf jüngere Alters- und Bevölkerungsgruppen wie Familien, Jugendliche und Kinder aus.

Die Folgen der Überalterung sind unter anderem bei der Wohnsituation von Familien und der Entwicklung von Bildungs- und Kultureinrichtungen zu beobachten. Für den Zeitraum bis 2040 wird im Kreis Kleve ein weiterer Rückgang der Zahl der Haushalte mit Kindern prognostiziert (-7 %) (vgl. Kapitel 2.6). Um zukünftig eine Stabilisierung der Entwicklung von Haushalten mit Kindern zu erreichen, ist neben den wachsenden Bedarfen nach altengerechtem Wohnraum auch die Schaffung von familiengerechtem Wohnraum von großer Bedeutung, da nur so einer Überalterung aktiv entgegengewirkt werden kann.

ÜBERALTERUNG GEFÄHRDET ANGEBOTE FÜR JÜNGERE

Die Verschiebung der Altersstruktur stellt darüber hinaus insbesondere im ländlichen Raum eine Gefahr für die Versorgungs- und Angebotsstruktur von Familien, Kindern und Jugendlichen dar. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen ist in vielen ländlich geprägten Gemeinden rückläufig. Im Zuge dessen sind gerade kleinere Schulstandorte aufgrund einer zu geringen Zahl von Neuanmeldungen von Schließungen bedroht. So hat in vielen ländlichen Regionen eine räumliche Konzentration des schulischen Angebotes stattgefunden.

Eine schrumpfende Zahl an Kindern und Jugendlichen gefährdet auch den Erhalt von zielgruppenspezifischen Angeboten wie Büchereien und Jugendzentren sowie weiteren Freizeitangeboten. Unterschreitet die Nachfrage ein kritisches Niveau können Schließung nicht ausgeschlossen werden.

Allgemein wirkt sich die Alterung der Gesellschaft auf das kulturelle Angebot vor Ort aus. Rückläufige Nutzerzahlen und ein schrumpfendes Angebot stellen die Sicherung der kulturellen Teilhabe für alle Altersgruppen vor wachsende Herausforderungen. So geht der Wissenschaftliche Dienst des Bundestages davon aus, „dass Kulturelle Einrichtungen, die ihr Angebot in erster Linie an den Präferenzen der Bevölkerung in der jeweiligen Kommune ausrichten, vom Bevölkerungsrückgang deutlich betroffen sein werden. Dazu zählen vor allem Theater, Bibliotheken, Galerien und soziokulturelle Zentren. Einrichtungen, die sich, wie etwa Musikschulen oder kulturpädagogische Einrichtungen, vorwiegend an Kinder und Jugendliche richten, werden sich auf eine kleiner werdende Gruppe potenzieller Interessenten einstellen müssen."

Mit dem demografischen Wandel und der Digitalisierung der Arbeitswelt verändern sich auch die Voraussetzungen bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Durch eine höhere Flexibilität hinsichtlich des Arbeitsorts und der Arbeitszeit wird – zumindest in einigen Bran-

chen – eine größere „Zeitsouveränität im Alltag von Familien“ erreicht[30]. Gleichzeitig ermöglichen Betreuungsangebote für Kinder eine ausgeweitete Berufstätigkeit beider Elternteile.

Eine höhere Flexibilität bei der Wahl des Arbeitsplatzes ermöglicht zudem mehr Spielraum bei der Wahl des Wohnortes. So ist es möglich, dass im Zuge der aufgeheizten Immobilienmärkte in Kombination mit einer durch die Corona-Krise verstärkten „Landlust“ und der angeführten flexibleren Arbeitsmodelle mehr Menschen auf ländliche, aber infrastrukturell gut ausgestattete und gut angebundene Kommunen ausweichen.

4.1 Wohnsituation

4.1.1 Wohnformen

Gemäß der Bestandsfortschreibung des Statistischen Landesamtes gab es im Kreis Kleve Ende 2019 ca. 93.400 Wohngebäude. Der Bestand ist überwiegend durch das Ein- und Zweifamilienhaussegment geprägt (90,9 %). Lediglich 9,1 % des Gebäudebestandes entfallen auf Mehrfamilienhäuser.

Der Wohnungsbestand im Kreis Kleve umfasst im Jahr 2019 rund 147.350 Wohnungen, davon entfallen 65,8 % auf das Ein- und Zweifamilienhaussegment und 34,2 % auf Wohnungen in Mehrfamilienhäusern. Auch bei der Bezugsgröße der Wohnungsanzahl ist somit eine deutliche Prägung des Ein- und Zweifamilienhaussegmentes erkennbar.

Mit jeweils über 40 % weisen die Städte Kleve und Emmerich am Rhein einen überdurchschnittlichen Anteil an Wohnungen in Mehrfamilienhäusern auf. Mit einem Anteil von unter 20 % befindet sich in den Gemeinden Kranenburg und Bedburg-Hau lediglich ein geringer Anteil der Wohnungen in Mehrfamilienhäusern.

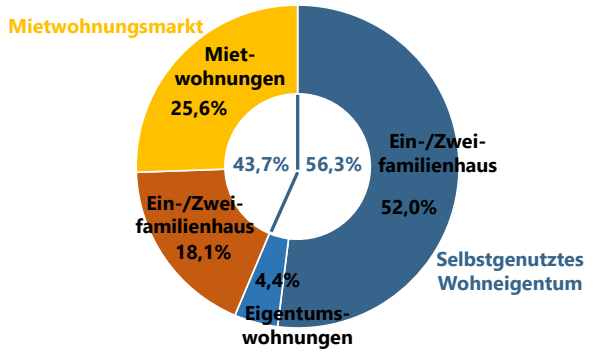
Laut Daten des Zensus 2011 sind ca. 56 % des gesamten Wohnungsbestands im Kreis Kleve selbstgenutztes Wohneigentum. Der größte Teil davon entfällt auf das Ein- und Zweifamilienhaussegment. Im Vergleich mit NRW (40 %) und den Kreisen Viersen (52 %) und Wesel (47 %) ist die Wohneigentümerquote überdurchschnittlich hoch.

KREIS KLEVE VON EIN- UND ZWEIFAMILIENHÄUSERN GEPRÄGT

Die Höhe des Anteils des selbstgenutzten Wohneigentums ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Neben einer generellen Wertschätzung von Eigentum sind die Kaufkraft, Erschwinglichkeit sowie die Verfügbarkeit von Bauland maßgebliche Größen. Die Eigentumsquote, die überwiegend durch Einfamilienhäuser – erst in den letzten Jahren zunehmend auch durch Eigentumswohnungen – geprägt wird, kann sich allein durch die Verfügbarkeit dieser Wohnungen nur in begrenztem Umfang entwickeln. Es bestehen Abhängigkeiten beispielsweise von der Ausprägung und der Funktionsweise des Mietwohnungsmarktes. Letztendlich ist auch eine niedrige Eigentumsquote nicht zwangsläufig negativ zu werten, da sie wenig über die Verteilung von Vermögenswerten aussagt.

[30] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: „Digitalisierung – Chancen und Herausforderungen für die partnerschaftliche Vereinbarkeit von Familie und Beruf“

Abbildung 46: Wohnungsmarktstruktur Kreis Kleve



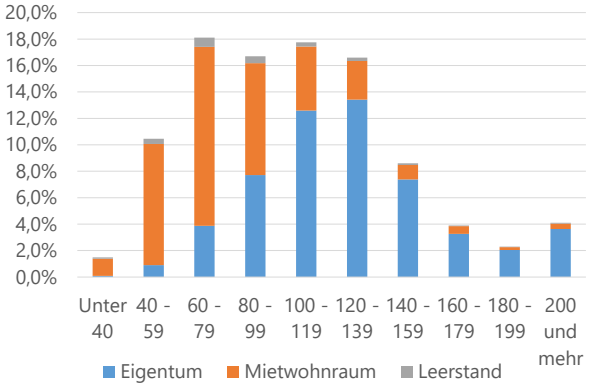
Quelle: Zensus 2011; ALP

Im Kreis Kleve sind 43,7 % des Wohnungsbestandes vermietet. Der überwiegende Teil sind Mietwohnungen im Mehrfamilienhaus (25,6 %). Mit 18,1 % entfällt ein vergleichsweise großer Anteil des Mietwohnungssegment auf Ein- und Zweifamilienhäuser.
Differenziert nach Haushaltstyp zeigen sich größere Unterschiede bei der Eigentumsform. So weisen Haushalte mit Kindern eine überdurchschnittliche Eigentumsquote auf (72,5 %). Auch Paarhaushalte ohne Kinder sind vergleichsweise oft selbstnutzende Eigentümer. Im Vergleich weisen Singlehaushalte (37,3 %) und Alleinerziehende (47,7 %) eine deutlich geringere Eigentumsquote auf.

Aufgrund der – bezogen auf den Wohnungsbestand – hohen Bedeutung des Ein- und Zweifamilienhaussegmentes (65,8 %) wird der Wohnungsbestand im Kreis Kleve durch mittlere und große Wohnungsgrößen geprägt.

Die durchschnittliche Wohnungsgröße im Kreis beträgt 106,4 m² und liegt somit deutlich über dem Schnitt des Landes Nordrhein-Westfalen (90,3 m²) sowie dem der Kreise Wesel (94,6 m²) und Viersen (99,3 m²). Auch der Wohnflächenverbrauch je Person ist im Kreis Kleve mit 46,4 m² vergleichsweise hoch (Land: 42,6 m²).

Abbildung 47: Wohnungsgröße Eigentum und Mietwohnraum



Quelle: Zensus 2011; ALP

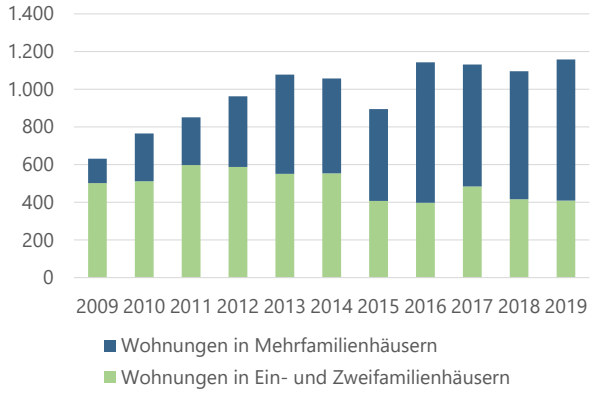
Die Schwerpunkte des Wohnungsbestandes konzentrieren sich auf Wohnungen zwischen 60 und 99 m² (34,8 % des Gesamtbestandes) und größeren Wohnungen zwischen 100 und 139 m² (34,3 % des Gesamtbestandes). Der Anteil der Mietwohnungen nimmt mit zunehmender Wohnfläche ab. Gleichzeitig nimmt der Anteil von Eigentum mit der Wohnungsgröße zu. So machen Mietwohnungen ca. 63 % der mittleren Wohnungsgrößen aus (60 bis 99 m²), jedoch lediglich ca. 23 % in den größeren Wohnungsklassen (100 bis 139 m²).

4.1.2 Bauliche Entwicklung

In den Kommunen des Kreises Kleve ist in den vergangenen Jahren eine steigende Bautätigkeit zu beobachten. So stieg die Zahl der fertiggestellten Wohnungen von 630 Einheiten im Jahr 2009 auf 1.160 im Jahr 2019 (vgl. Abbildung 48). Differenziert nach Segmenten zeigt sich in den vergangenen Jahren insbesondere im Mehrfamilienhaussegment eine anziehende Bautätigkeit. Wurden 2009 lediglich 130 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern fertiggestellt, stieg diese Zahl bis 2019 auf 750 Einheiten an. Eine entgegengesetzte Entwicklung zeigt sich im Segment der Ein- und Zweifamilienhäuser wo die Zahl der Baufertigstellungen von 500 Wohnungen im Jahr 2009 auf ca. 400 im Jahr 2019 sank.

Weiterhin wird die Wohnungsmarktstruktur im Kreis Kleve jedoch von Ein- und Zweifamilienhäusern geprägt (vgl. Abbildung 46). Die steigende Zahl an Baufertigstellungen im Mehrfamilienhaussegment spiegeln jedoch die wachsende Nachfrage nach kleinen, barrierearmen und bezahlbaren Wohnungen wider. So ist bereits heute ist in vielen Kommunen des Kreises ein Bedarfsüberhang in diesen Segmenten zu beobachten. Mit Blick auf die demografische Entwicklung ist in den kommenden Jahren mit einer Fortführung dieses Trends zu rechnen. So wird insbesondere die Zahl der Senioren mit geringen Einkommen zukünftig merklich ansteigen (vgl. Kapitel 5.1.1). Darüber hinaus fragen auch junge Familien und Alleinerziehende vermehrt kleinere Bezahlbare Wohnungen nach (vgl. Kapitel 4.1.4).

Abbildung 48: Baufertigstellungen nach Segmenten 2009-2019



Die wohnbauliche Entwicklung im Kreis Kleve sollte darauf ausgerichtet werden, die bestehenden Angebotsdefizite im Segment der kleinen, (preisgünstigen) barrierefreien Wohnungen zu beheben. Dies gilt auch für Kommunen mit einem sehr hohen Anteil von Ein- und Zweifamilienhäusern sowie Kommunen mit einer geringen Neubautätigkeit im Mehrfamilienhaussegment. Angesichts einer sich ausdifferenzierenden Nachfrage und einer steigenden Vielfalt an Wohnraumansprüchen sollte eine größere Bandbreite an Wohnungsangeboten vorgehalten werden.

4.1.3 Familiengerechter Wohnraum

Die Kommunen des Kreises Kleve gelten als attraktive Wohnorte für junge Familien und Personen in der Familiengründungsphase. 84 % der befragten Lokalpolitiker stimmen zu, dass der Wohnstandort ihrer Kommune attraktiv für junge Familien sei. Die Einschätzung der Lokalpolitiker wird gestützt durch die in Kapitel 2.2.3 dargestellten Wanderungsbewegungen. So gewinnt der Kreis Kleve insbesondere Einwohner durch den Zuzug von Familienhaushalten bzw. von Personen im Alter der Familiengründung.

Neben der Bereitstellung von altengerechten Wohnungen, sollten auch die Bedarfe von jungen Familien und Paarhaushalten in der Familiengründungsphase nicht vernachlässigt werden. Denn nur durch Zuzüge dieser Zielgruppe kann die Einwohnerzahl im Kreis stabil gehalten und der Überalterung der Bevölkerung entgegengesteuert werden.

Wichtige Aspekte für Familienhaushalte und Paarhaushalte in der Familiengründungsphase sind die Vergrößerung der Wohnfläche, die Möglichkeit Wohneigentum zu erwerben (oder zu bauen) sowie ein attraktives Wohnumfeld für Familien. Hierzu zählt vor allem eine vorhandene familienfreundliche Infrastruktur (insbesondere Kitas, Schulen) in der Stadt oder Gemeinde.

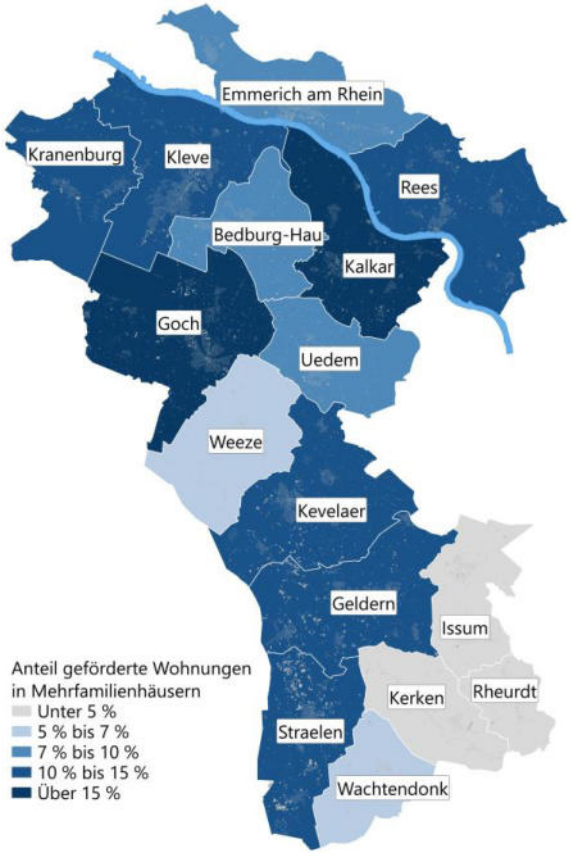
Von entscheidender Bedeutung wird die Unterstützung/Begleitung des Generationenwechsels in den Einfamilienhausquartieren sein. So werden in den nächsten Jahren zahlreiche Ein- und Zweifamilienhäuser, die in den 1970er und 1980er Jahren errichtet wurden, auf den Markt kommen. Dieses Freisetzungs-

potenzial muss genutzt werden, um die zukünftige Nachfrage nach Einfamilienhäusern zu decken.

4.1.4 Öffentlich geförderter Wohnungsbau

Das Instrument des öffentlich geförderten Wohnungsbaus ermöglicht die Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum für Haushalte mit geringen und mittleren Einkommen. Bei öffentlich geförderten Wohnungen besteht eine Belegungs- oder Mietpreisbindung. Hierdurch soll sichergestellt werden, dass auch für einkommensschwächere Haushalte ausreichend Wohnungen mit bezahlbaren Mieten zur Verfügung stehen.

Abbildung 49: Geförderter Wohnraum in Mehrfamilienhäusern – Anteil 2018



Quelle: it.nrw; ALP

Geförderte Wohnungen sind in der Regel nur für einen Zeitraum von bis zu 35 Jahren mit einer Belegungs- oder Preisbindung belegt und können anschließend frei vermietet werden. In der Folge fallen die geförderten Wohnungen sukzessive aus der Bindung heraus. Um den Bestand an mietpreisgebundenen Wohnungen konstant zu halten, sind neue Bindungen, beispielsweise im Rahmen des Wohnungsneubaus, zu schaffen.

Im Kreis Kleve waren im Jahr 2018 insgesamt 9,8 % der Wohnungen in Mehrfamilienhäusern geförderter Wohnraum. Bis 2035 wird im Kreis Kleve ein Rückgang der preisgebundenen Wohnungen von ca. 36 % erwartet, dies entspricht ca. 1.800 Wohnungen. Dabei ist festzustellen, dass sich dieser Rückgang in den einzelnen kreisangehörigen Kommunen sehr unterschiedlich darstellt und sich damit auch unterschiedliche Handlungsnotwendigkeiten ergeben werden.

Die öffentliche Wohnraumförderung des Landes Nordrhein-Westfalen setzt sich zum Ziel, durch die Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum „die Wohn- und Wohnumfeldbedingungen" zu verbessern und „vitale Wohnviertel" zu schaffen. Als Zielgruppe für bezahlbaren Wohnraum schließt die Wohnbauförderung neben Haushalten mit niedrigem Einkommen explizit auch weitere Nachfragegruppen, wie alleinerziehende Personen und Haushalte mit mittlerem Einkommen ein, die oftmals einen Bedarf nach bezahlbarem Wohnraum aufweisen. Nach Schätzungen der NRW.Bank haben derzeit ca. 50 % der Bevölkerung und ca. 80 % der Senioren in Nordrhein-Westfalen einen Anspruch auf einen Wohnberechtigungsschein.

Auch in den Kommunen des Kreises Kleve steigt die Zahl der Haushalte, die Probleme haben sich am freifinanzierten Wohnungsmarkt mit bezahlbarem Wohnraum zu versorgen. Gleichzeitig sinkt der geförderte Wohnungsbestand, da vermehrt Wohnungen aus der preis- und Belegungsbindung herausfallen

(s.o.). Zukünftig wird es notwendig sein, wieder vermehrt ein Angebot an gefördertem Wohnraum in den Kommunen des Kreises zu schaffen. Neben den größeren Städten muss der Fokus stärker auch auf die Fläche gerichtet werden. So sind im Kreis Kleve außerhalb der größeren Kommunen zum Teil nur sehr geringe geförderte Wohnungsbestände vorhanden (vgl. Abbildung 49).

Sozialwohnungen haftet zum Teil immer noch ein Stigma an, das manche Kommune gerne vermeiden oder weiterreichen würde. Zum Teil besteht die Sorge, dass die Umsetzung geförderter Wohnungen zu problematischen Sozialstrukturen beiträgt. Darüber hinaus befürchten viele kommunale Akteure und Anwohner, dass sich der Bau geförderter Wohnungen in Mehrfamilienhäusern negativ auf das bestehende Ortsbild und den baulichen Charakter der Ortschaft auswirken könnte.

Deshalb es wichtig darauf hinzuweisen, dass die hier beschriebenen Vorbehalte in der Regel unbegründet sind. So können Quartiere mit einem Mix an Preissegmenten und Wohnungstypen einer sozialräumlichen Polarisierung entgegenwirken. Durch eine behutsame Entwicklung und eine an den lokalen Gegebenheiten angepasste Architektur und Dichte kann das vorhandene Ortsbild erhalten und ggf. sogar gestärkt werden.

In Anbetracht einer tendenziell steigenden Nachfrage nach preiswertem (barrierefreien) Wohnraum kommt der Aufklärung über die Vorteile des geförderten Wohnungsbaus eine wichtige Rolle zu. Durch dialogorientierte Planungsvorhaben sollte die Akzeptanz für dieses Marktsegment erhöht werden.

Akteure des geförderten Wohnungsmarktes

Seit 2018 übernimmt die Kreis Klever Bauverwaltungs-GmbH als kommunaler Akteur und 100% Tochter des Kreises Kleve unter anderem die Realisierung öffentlich geförderter Wohnungen. Hierzu wurde das Unternehmen im Jahr 2018 neben den bestehenden Bereichen „Hochbau“ und “Tiefbau“ um den Bereich „Wohnungswirtschaft“ erweitert.

Die KKB trägt über den Ankauf von Grundstücken, die Umsetzung von Bauvorhaben und die Verwaltung eigener geförderter Wohnungsbestände direkt zur Entwicklung von bezahlbarem Wohnraum im Kreis Kleve bei. Seit 2018 hat die Gesellschaft (Stand Juni 2021) ca. 11 Millionen Euro in bezahlbaren Wohnraum investiert.

Zudem wird der Anwerbung weiterer privater Investoren in den nächsten Jahren eine große Bedeutung zukommen müssen.

Wohnkostenbelastung

Hinweise auf Handlungsbedarfe gibt u.a. die Auswertung der Wohnkostenbelastung. Hierfür wird die Miete (Warmmiete bzw. Bruttomiete) ins Verhältnis zum Haushaltseinkommen gesetzt.

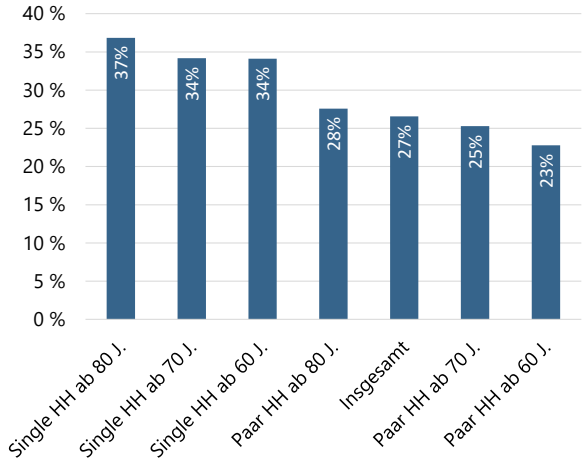
Im Kreis Kleve geben gut die Hälfte (ca. 56 %) der befragten Haushalte eine moderate bis durchschnittliche Wohnkostenbelastung von unter 30 % an. Bei ca. 19 % der Haushalte liegt die Wohnkostenbelastung zwischen 30 % und 39 %. Und bei ca. 25 % der Haushalte sogar über 40 %.

HOHE WOHNKOSTENBELASTUNG BEI SINGLEHAUSHALTEN

Die Differenzierung nach dem Miet- und Eigentumssegment verdeutlicht, dass insbesondere Mieterhaushalte von einer hohen Wohnkostenbelastung betroffen sind. So müssen ca. 31 % der befragten Haushalte zwischen 30 % und 39 % ihres Einkommens für die Miete aufwenden, ca. 44 % sogar mehr als 50 % ihres Haushaltseinkommens. Betrachtet man die

Haushaltstypen, weisen Singlehaushalte die höchste Wohnkostenbelastung auf.

Abbildung 50: Wohnkostenbelastung nach Haushaltstyp



Quelle: ALP

Aufgrund der hohen Wohnkostenbelastung geben insgesamt 19 % der Mieterhaushalte an, sich finanziell einschränken zu müssen. Im Vergleich sehen sich die befragten Eigentümerhaushalte lediglich zu 6 % finanziell eingeschränkt. Die vergleichsweise hohe Zahl von Mieterhaushalten mit einer hohen Wohnkostenbelastung ist ein Hinweis auf den Bedarf nach preisgünstigem Wohnraum.

4.1.5 Fazit

Der Wohnungsmarkt im Kreis Kleve wird stark vom Ein- und Zweifamilienhaussegment geprägt. Dementsprechend ist grundsätzlich ausreichend familiengerechter Wohnraum vorhanden. Allerdings wird der Wohnraum zu großen Teilen von älteren Ein- und Zweipersonenhaushalten bewohnt, so dass weiterhin familiengerechter Wohnraum geschaffen werden muss. Neben dem Neubau kann ein beschleunigter Generationenwechsel in den Wohnungsbeständen zu einer Bedarfsdeckung beitragen. Hierzu sind entsprechende alternative Angebote für die Generation 60+ zu schaffen (vgl. Kap. 5.1). Im Bereich des geförderten Wohnraums ist in den kommenden Jahren mit steigenden Bedarfen zu rechnen. Der Kreis Kleve plant über die kreiseigene Bauverwaltungs GmbH eine Ausweitung des Angebots an geförderten Wohnungen. Neben der baulichen Entwicklung spielt auch die Steigerung der Akzeptanz und der Abbau von Vorbehalten gegenüber dem geförderten Wohnungsbau eine wichtige Rolle.

4.2 Betreuung, Bildung und Kultur

In Bezug auf die zukünftige Entwicklung des Kreises nehmen Aspekte der Bildung und der Kinderbetreuung eine essenzielle Rolle ein. Die Bereitstellung einer qualitativ hochwertigen Betreuungsstruktur und gut ausgestatteten Schulen stellt eine Kernaufgabe der aktuellen und zukünftigen Daseinsvorsorge dar.

Die Befragung der lokalen politischen Vertreter unterstreichen die Bedeutung der Herausforderungen in diesen Bereichen. Jeweils über 95 % der befragten Akteure sehen Aspekte und Bedarfe der Bildung und Betreuung als wichtig, bzw. sehr wichtig für ihre Kommune an. Auch die Förderung Jugendlicher und die Stärkung der Jugendarbeit beschreiben 95 % der Politiker als wichtiges Handlungsfeld.

Handlungsbedarfe bestehen insbesondere bei der Ausstattung der Schulen. So nennen über ein Viertel der befragten Politiker einen Mangel an technischer Ausstattung als Problem im Schulalltag. Auch die Verbesserung des baulichen Zustands der Schul- und Kitagebäude stellt eine wichtige Aufgabe dar. Knapp die Hälfte der Befragten (45 %) sieht einen zum Teil erheblichen Sanierungsbedarf der Gebäude.

4.2.1 Vorschulische Angebote

Kindertagesstätten übernehmen einen wesentlichen Beitrag bei der Betreuung und Bildung in der frühen Kindheit. Der Zugang zu guter frühkindlicher Bildung ist hierbei ein Grundstein bei der Umsetzung von Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit in späteren Lebensphasen.

Gesellschaftliche Veränderungen wie

- der Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung,
- die Zunahme der Erwerbstätigkeit beider Elternteile (auch ganztägig),
- die Zunahme des Anteils von Alleinerziehenden,
- steigende Anforderungen an die Betreuungsleistung wie z. B. die steigende Nachfrage nach Betreuungsangeboten in Tagesrandzeiten und
- ein steigender Bedarf an flexiblen Betreuungsmodellen

haben in der jüngeren Vergangenheit eine Anpassung bei der Kinderbetreuung notwendig gemacht. Grundsätzlich ist festzustellen, dass die Betreuung eines Kleinkindes in einer Kita in der Gesellschaft nicht länger als „außergewöhnlich" sondern als „selbstverständlich" wahrgenommen wird.

BETREUUNGSQUOTEN STEIGEN WEITER

So erhöhte sich die Betreuungsquote in Nordrhein-Westfalen im Krippenbereich (der 1- bis 3-Jährigen) von 6,5 % im Jahr 2006 auf 29,2 % im Jahr 2020. Es ist davon auszugehen, dass die Etablierung von qualitativ hochwertigen und differenzierten Betreuungsangeboten einen weiteren Anstieg begünstigen wird.

Das Angebot differenzierter Betreuungsangebote hat in den vergangenen Jahren zu einem deutlich erhöhten Personalbedarf beigetragen. Durch steigende Betreuungsquoten wird der Personalbedarf in den kommenden Jahren weiter ansteigen. Auch im Bereich der Kindertagespflege wird eine hohe Zahl Betreuer das Renteneinstiegsalter erreichen. In der Folge droht auch hier ein Mangel an Fachkräften. Das Ausscheiden vieler Führungskräfte wird dabei zu einer zusätzlichen Herausforderung.

Im Kreis Kleve gibt es aktuell 173 Kindertagesstätten. Das Angebot verteilt sich hierbei auf die Kernstädte und Ortsteile der 16 Kommunen.

Im Vergleich zum Land Nordrhein-Westfalen weist der Kreis Kleve eine leicht höhere Quote auf (29,6 %). In der Altersgruppe der 3- bis 6-Jährigen (Elementarbereich) werden fast alle Kinder betreut. So liegt die Betreuungsquote im Elementarbereich bei 96 % (NRW=91 %).

Abbildung 51: Kindertagesstätten

Quelle: Kreis Kleve; ALP

Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Kinder immer jünger und über längere Zeitspannen in Kindertageseinrichtungen betreut werden. Dies hat und wird die Kommunen auch in den nächsten Jahren vor große Herausforderung stellen. Insbesondere im U3-Bereich ist ein weiterer Nachfrageanstieg aufgrund steigender Betreuungsquoten wahrscheinlich. Um sowohl den Kindern als auch den Eltern bestmögliche Entwicklungschancen zu ermöglichen, ist eine kontinuierliche Evaluierung der Nachfrage sowie eine entsprechende Anpassung der Infrastruktureinrichtungen notwendig.

Inklusive Angebote

In Nordrhein-Westfalen werden verstärkt inklusive Kita-Strukturen umgesetzt. Zusätzlich zu einer gemeinsamen Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderungen besteht das Ziel, die Erziehung und Bildung individualisiert und differenziert auf die Bedürfnisse einzelner Kinder anzupassen[31]. Nach dem Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz) sollen Kinder mit und ohne Behinderung in NRW grundsätzlich gemeinsam in den Tageseinrichtungen gefördert werden (§ 8 KiBiz). Eine Betreuung von Kindern mit Behinderungen in separaten Einrichtungen (z.B. Heilpädagogischen Einrichtungen) soll lediglich in Ausnahmefällen stattfinden. Im Kreis Kleve erfolgt seit dem Kita Jahr 2014/15 eine gemeinsame, inklusive Betreuung in allen Tageseinrichtungen.[32]

Zur Gewährleistung einer gleichbleibenden Betreuungsqualität in inklusiven Einrichtungen erhalten Kindertagesstätten eine erhöhte Kinderpauschale für Kinder mit einem erhöhten Betreuungsaufwand. Im Kindergartenjahr 2020/2021 betreuen im Kreis Kleve 79 Kindertageseinrichtungen 168 Kinder mit (drohender) Behinderung.

Zur Förderung von Kindern mit Behinderung bzw. von Behinderung bedrohter Kinder gibt es im Kreis Kleve eine Frühförderstelle. Kinder, die noch nicht eingeschult wurden und nicht als integratives Kind eine Kindertagesstätte besuchen, können in der Frühförderstelle des Kreises verschiedene Angebote und Hilfen in Anspruch nehmen. Die Leistungen umfassen heilpädagogische und medizinisch-therapeutische Behandlungen in Form von Physiotherapie, Ergotherapie und/oder Logopädie[33]. Die Frühförderstelle des Kreises befindet sich am

[31] LVR: Rheinland-Kita-Studie Abschlussbericht
[32] Kitabedarfsplan Kreis Kleve 2020-2025
[33] Kreis Kleve

Standort Kevelaer, eine Zweigstelle befindet sich in der Stadt Kleve.

4.2.2 Schulen

Im Kreis Kleve gibt es aktuell insgesamt 51 Grundschulen. Alle Kommunen des Kreises verfügen über mindestens eine Grundschule. Die Gemeinden Uedem, Rheurdt und Straelen haben jeweils nur einen Grundschulstandort. Eine höhere Zahl an Grundschulen befindet sich in den mittleren kreisangehörigen Städten. Mit jeweils sieben Grundschulen verfügen die Städte Kleve und Geldern über das größte Angebot[34].

Abbildung 52: Grundschulen

Quelle: Kreis Kleve; ALP

Das Angebot weiterführender Schulen konzentriert sich im Wesentlichen auf die bevölkerungsstärkeren Kommunen des Kreises. In Nordrhein-Westfalen unterteilt sich das Angebot der Weiterführenden Schulen in insgesamt fünf Schulformen: Gymnasien, Realschulen, Sekundarschulen, Hauptschulen und Gesamtschulen. Die Einzugsgebiete lassen sich grob auf die Standorte Emmerich am Rhein (rechtsrheinisch), Kleve (nördliches Kreisgebiet), Goch (mittleres Kreisgebiet) und Geldern (südliches Kreisgebiet) aufteilen.

Im Kreisgebiet gibt es insgesamt 11 Gymnasialstandorte. Zusätzlich zu den fünf mittleren kreisangehörigen Städten verfügen auch die Kommunen Straelen, Kalkar und Rees über ein Gymnasium. Weitere 19 Schulen komplettieren das Angebot weiterführender Schulen. Aktuell gibt es im Kreis Kleve sieben Realschulen, zwei Sekundarschulen, zwei Hauptschulen und acht Gesamtschulen.

Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung

Ab August 2026 haben Grundschulkinder einen Rechtsanspruch auf eine Ganztagsbetreuung von acht Stunden in Horten oder Ganztagsschulen. Die Einführung des Rechtsanspruchs erfolgt dabei gestaffelt nach Klassenstufen. So gilt der Rechtsanspruch ab dem Jahr 2026 zunächst nur für Schüler der ersten Klassen. In den Folgejahren werden sukzessive die weiteren Klassenstufen hinzugefügt, sodass bis zum August 2029 der vollständige Rechtsanspruch für alle Grundschulkinder greift.

Der Anspruch auf eine Betreuung von acht Stunden stellt die Kommunen und Kreise vor neue Herausforderungen. So ist die Ausweitung der Ganztagsbetreuung auf den Grundschulbereich mit erhöhten (personellen wie

[34] Nur Hauptstandorte. Zweigstellen nicht berücksichtigt.

räumlichen) Anforderungen und einem erheblichen Mehraufwand verbunden. Bereits heute ist im Leistungsbereich der Betreuung ein Fachkräftemangel zu konstatieren (vgl. Kapitel 4.2.1). Die Ausweitung des Betreuungsanspruchs auf Kinder der ersten bis vierten Klasse wird tendenziell zu einer weiteren Verschärfung der Personalsituation beitragen.

Neben personellen Anpassungsbedarfen macht der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung an vielen Schulen auch eine räumliche Anpassung notwendig. So verfügen viele Grundschulen derzeit nicht über notwendige Angebote wie Ruheräume, Küchen oder Essensbereiche.

Angebote für Kinder mit besonderem Förderbedarf

Die Bildung von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf ist Aufgabe der acht Förderschulen im Kreis Kleve. Die Schulen fokussieren sich auf verschiedene Schwerpunkte in der Bildung und Entwicklung der Schüler. Förderschwerpunkte sind unter anderem die körperliche und motorische Entwicklung, die emotionale und soziale Entwicklung sowie die geistige Entwicklung.

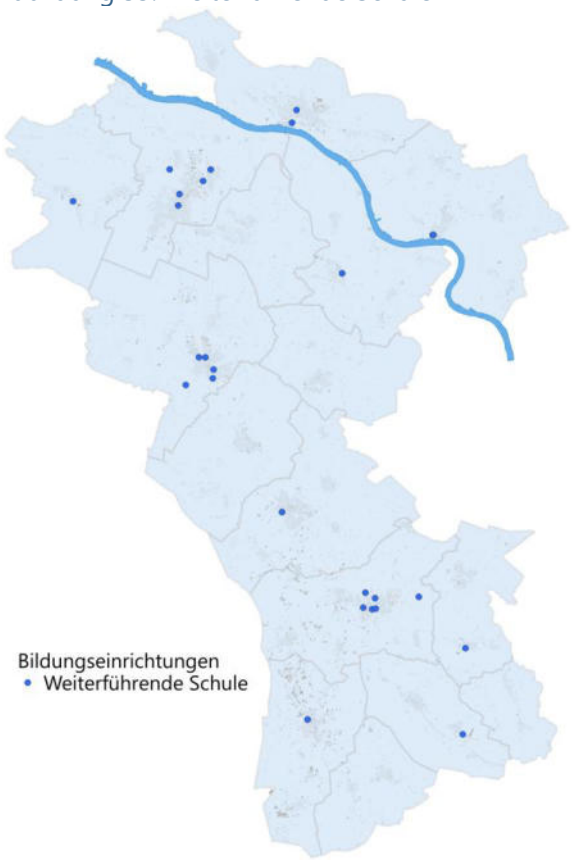
Fazit

Gemäß der Bevölkerungsprognose wird kurz- bis mittelfristig eine stabile und im Primarbereich sogar steigende Schülerzahl erwartet. Schulstandorte sind demnach nicht gefährdet. Punktuell wird sogar eine Kapazitätsausweitung erforderlich sein. Langfristig (ab 2030) werden die Schülerzahlen ganz überwiegend zurückgehen.

Neben der Bereitstellung eines bedarfsgerechten Platzangebotes gibt es verschiedene Handlungsbedarfe, welche die Schulen langfristig vor Herausforderungen stellen. Insbesondere gilt es, der steigenden Nachfrage nach Ganztagsangeboten ein qualitativ hochwertiges Angebot gegenüberzustellen.

Im Kreis Kleve wird der Fachkräftemangel auch im schulischen Bereich zunehmend spürbar. So stehen die Schulen im Kreis Kleve vor der Herausforderung, die offenen Personalstellen neu zu besetzen. Zudem wird es zukünftig stärker darum gehen, die neuen Lehrkräfte und die bestehenden Lehrkräfte für das Zukunftsthema Digitalisierung zu sensibilisieren und die Schulen entsprechend technisch auszustatten.

Abbildung 53: Weiterführende Schulen



Quelle: Kreis Kleve; ALP

4.2.3 Stadt- und Gemeindebüchereien

Die Kommunen des Kreises Kleve verfügen über insgesamt 21 Büchereien. Sieben Kommunen betreiben eine öffentliche Bücherei. Weitere Angebote werden von den katholischen und evangelischen Kirchenverbänden

sowie der Hochschule Rhein-Waal und der Stiftung des Museums Schloss Moyland betrieben (vgl. Abbildung 53).

4.2.4 Medienzentrum

Der Kreis Kleve verfügt über ein Medienzentrum in der Stadt Goch. Das Angebot des Medienzentrums umfasst verschiedene mediale Dienstleistungen und Angebote für Schulen, Hochschulen und weitere Bildungseinrichtungen. Angeboten werden unter anderem die Erstellung von Medienverzeichnissen, die Ausleihe von Medienpaketen, die Beratung für Medienkonzepte sowie die Koordination und Durchführung von medialen Projekten.

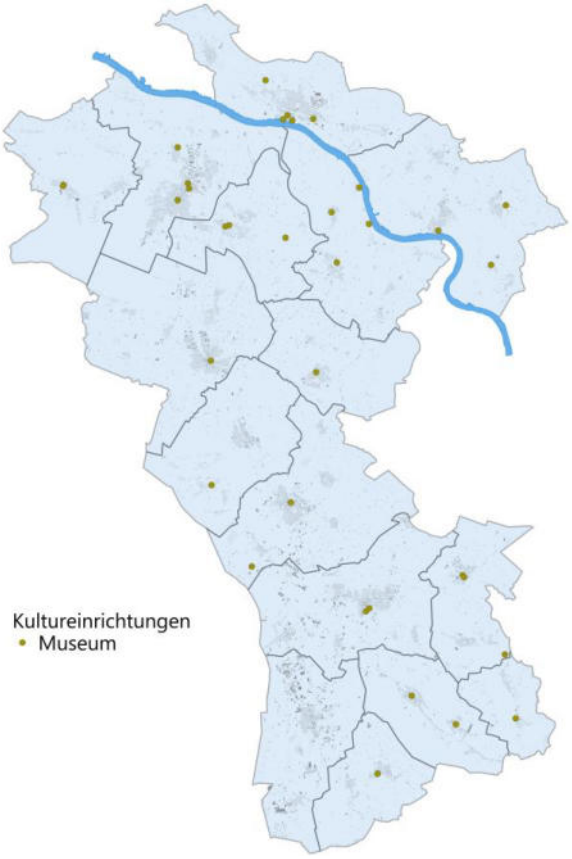
4.2.5 Kulturangebote

Kulturelle Angebote füllen innerhalb einer Kommune verschiedene Rollen aus. Zum einen bieten kulturelle Angebote wie Kinos, Theater oder Museen ein attraktives Freizeitangebot und tragen somit zu einer erhöhten Lebensqualität bei, zum anderen leisten kulturelle Einrichtungen in vielen Fällen zusätzlich einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Bildung und zum kulturellen Austausch. Darüber hinaus stellen kulturelle Angebote einen wichtigen Aspekt bei der Identifikation der Einwohner mit ihrer Heimatgemeinde dar. Insbesondere in kleineren Gemeinden und Ortsteilen kann ein lebendiges kulturelles Angebot das gesellschaftliche Miteinander innerhalb der Gemeinde fördern und so langfristig zu einer stabileren Bevölkerungsentwicklung beitragen.

Rückläufige Bevölkerungszahlen und der fortschreitende Demografische Wandel wirken sich auch auf das kulturelle Angebot aus. So führt eine zunehmende Überalterung der Gesellschaft vermehrt zu einer Verschiebung und einem Wandel von Interessen und Bedürfnissen. Zukünftig ist zu gewährleisten, dass vorhandene kulturelle Angebote trotz einer alternden Gesellschaft auch weiterhin die Interessen und Bedürfnisse jüngerer Altersgruppen abbilden. So haben „alle Altersgruppen den gleichen Anspruch und ein eigenes Recht auf kulturelle Aktivitäten und kulturelle Bildung. Dazu sind nötig, aber noch nicht ausreichend vorhanden, kulturpolitische sowie kulturspartenspezifische pädagogische Konzepte, die *allen* Altersgruppen der Bevölkerung *gleichermaßen* verpflichtet sind. Intergenerationelle und generationsspezifische Angebote sind gleichermaßen wichtig“ [35].

[35] Deutscher Bundestag Wissenschaftlicher Dienst: „Demographischer Wandel und Kultur: Thematischer Überblick und kulturpolitische Schlussfolgerungen“

Abbildung 54: Museen



Quelle: Kreis Kleve; ALP

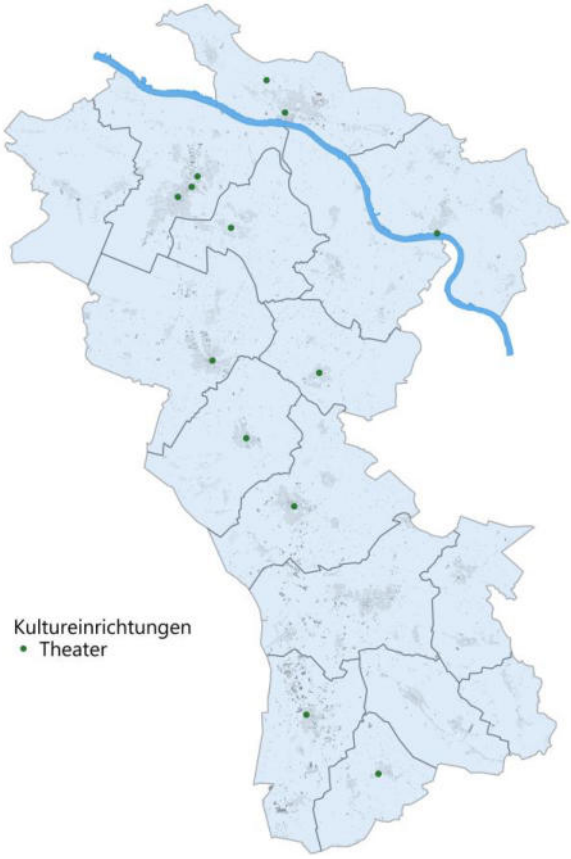
Im Kreis Kleve gibt es rund 60 kulturelle Einrichtungen (Museen, Theater, Veranstaltungsorte, Kinos und Musikschulen). Mit insgesamt 36 Museen ist im Kreis Kleve ein vielfältiges kulturelles Bildungsangebot vorhanden. Ein Schwerpunkt liegt auf historischen Museen und Denkmälern der Region.

KULTURELLE ANGEBOTE DURCH DEMOGRAFISCHEN WANDEL BEDROHT

Insgesamt besteht eine gute räumliche Abdeckung der Angebote. Mit Ausnahme der Gemeinde Rheurdt sind in allen Kommunen des Kreises mehrere kulturelle Einrichtungen vorhanden. Auch aufgrund ihrer Größe bieten die Städte Kleve und Emmerich am Rhein ein breites Kulturangebot.

Insgesamt neun Kommunen verfügen über ein Theater, bzw. einen kulturellen Veranstaltungsort. Lichtspielhäuser sind in den Städten Kleve, Goch und Geldern vorhanden.

Abbildung 55: Theater



Quelle: Kreis Kleve; ALP

Musikalische Bildungsangebote werden über die Kreismusikschule Kleve in allen Kommunen (Ausnahme Wachtendonk) angeboten. Das Angebot der Musikschulen beinhaltet Unterricht und Veranstaltungen für verschiedene Altersgruppen. Angebote für Kinder und Jugendliche umfassen u. a. die musikalische Früherziehung und das „Forum junger Talente“. Darüber hinaus werden Orchester, Ensembles, Chöre und Bands in verschiedenen Kommunen angeboten. Private Musikschulen

bieten in sieben Kommunen des Kreises Angebote an (Emmerich am Rhein, Geldern, Kleve, Kranenburg, Rees, Straelen, Uedem).

4.2.6 Fazit

Die Bildungsinfrastruktur beginnt mit frühkindlicher Betreuung. Die Grundschulen und weiterführenden Schulen sind ein wesentlicher Grundpfeiler des Angebots der Daseinsvorsorge. Zukünftig gilt es ausreichend Kapazitäten vorzuhalten, gleichzeitig neue (digitale) Angebote aufzubauen und eine zeitgemäße Ausstattung vorzuhalten. Eine Herausforderung ist die Schaffung eines bedarfsgerechten Ganztagsangebotes in Kombination mit einer guten verkehrlichen Anbindung der ländlichen Ortsteile.

Angesichts des Ausscheides einer hohen Zahl an Lehrkräften aus dem Berufsleben, droht auch im Bereich der Schulen in den kommenden Jahren ein sich verstärkender Fachkräftemangel.

Das Kultur- und Vereinsleben fördert die Identität und Lebenszufriedenheit und unterstützt die Bildung von sozialen Netzwerken. Die kulturelle Vielfalt im Kreis Kleve ist deshalb zu schützen und zu stärken. Damit dies gelingt, sind Orte der Begegnung und der Zusammenkunft zu erhalten und in Teilen neu aufzubauen.

4.3 Soziale Sicherung und Netzwerke

Die Entwicklung und Bildung von Kindern und Jugendlichen stellt eine bedeutende gesellschaftliche Herausforderung dar. Zu ihrer Unterstützung und Förderung bestehen eine Reihe von staatlichen Hilfsleistungen und Fördereinrichtungen, mit dem Ziel, insbesondere hilfsbedürftige Kinder, Jugendliche und Familien zu unterstützen. Unterstützung wird sowohl in Form von staatlichen Sicherungsleistungen wie auch über Netzwerke, Austausch und niedrigschwellige Angebote bereitgestellt.

Ergänzend zu den beschriebenen Leistungen der Sozialhilfe und der Arbeitslosenversicherung (Kapitel 3.4), greifen im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge weitere Sicherungs- und Unterstützungsleistungen, die insbesondere Kindern und Jugendlichen den Schutz vor individuellen Lebensrisiken gewähren sollen.

Die in diesem Kapitel dargestellten Zahlen geben einen Überblick über die Empfänger im Kreis Kleve im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass im Kreis Kleve keine stark sozial auffälligen Einwohnerstrukturen vorhanden sind. Allgemein weisen die Städte und Kreise unauffällige, bzw. niedrige Fallzahlen auf. Die angeführten Werte beziehen sich auf die Zuständigkeitsbereiche der Jugendämter.

4.3.1 Kinder- und Jugendhilfe

Die Kinder- und Jugendhilfe fördert Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung und bietet darüber hinaus Angebote zur Förderung und Unterstützung von Erziehung in der Familie. Weiter unterstützt die Kinder- und Jugendhilfe junge Volljährige, seelisch behinderte Menschen und wirkt an Familiengerichtsverfahren und in der Jugendhilfe im Strafverfahren mit. Das Jugendamt übernimmt die wichtige Aufgabe des staatlichen Wächteramtes zum Schutz des Kindeswohls. Die bundesrechtliche Grundlage für die Kinder- und Jugendhilfe ist das Achte Sozialgesetzbuch (SGB VIII).

Auf kommunaler Ebene übernehmen die Jugendämter die zentralen Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe. Der Kreis Kleve ist in sechs Jugendamtsbereiche aufgeteilt. Neben

dem Kreisjugendamt verfügen die fünf mittleren kreisangehörigen Städte Kleve, Emmerich am Rhein, Geldern, Goch und Kevelaer über eigene Jugendämter.

Im Folgenden erfolgt die vergleichende Darstellung der Fallzahlen in den Bereichen der Hilfen zur Erziehung und der Eingliederungshilfen bei (drohender) seelischer Behinderung. Die Darstellung erfolgt auf Ebene der Jugendamtsbereiche.

Hilfen zur Erziehung

Der § 27 des SGB VIII regelt die Ansprüche der Personensorgeberechtigten auf Hilfe zur Erziehung. Die Hilfen zur Erziehung ermöglichen Maßnahmen und Leistungen, um das Kindeswohl zu schützen, die Personensorgeberechtigten bei der Erziehung zu unterstützen und um die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen zu fördern. Der Anspruch auf Hilfen zur Erziehung besteht bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres und kann jungen Erwachsenen in Form von Hilfen für junge Volljährige zugutekommen (§41 SGB VIII).

Bei den Hilfen zur Erziehung wird zwischen ambulanten und teilstationären sowie stationären Leistungen unterschieden.

Für einen Vergleich wird die Gesamtzahl, der im Jahr 2017 beendeten und am 31.12.2017 laufenden Hilfen in einem Jugendamtsbezirk ins Verhältnis zur bezugsberechtigten Bevölkerung gesetzt und deutschlandweit verglichen.[36]

Für die Anschaulichkeit der Ergebnisse, werden die Fallzahlen der betrachteten Indikatoren kategorisiert dargestellt. Liegt in einem Jugendamtsbezirk eine vergleichsweise hohe Fallzahl vor, erfolgt eine hohe Kategorisierung. Eine niedrige Einordnung erfolgt bei vergleichsweise geringen Fallzahlen.

Im Jahr 2017 sind im Kreis Kleve im Bereich der Hilfen zur Erziehung mehrheitlich mittlere Werte erkennbar (zwischen 405 und 580 Fällen pro 10.000 Einwohner unter 21 Jahren). Das Gebiet des Kreisjugendamtes sowie die Stadt Goch weisen geringere Fallzahlen auf. Die Werte der Stadt Geldern liegen mit 580 bis 755 Fällen pro 10.000 etwas höher. Mit Ausnahme der Städte Goch und Kevelaer ist im Bereich der Hilfen zur Erziehung eine rückläufige Entwicklung der Fallzahlen zu beobachten (Zeitraum 2016-2017).

Eingliederungshilfe

Aufgrund ihrer Vorgeschichte sind Pflegekinder häufig seelisch behindert oder von einer seelischen Behinderung bedroht. Wird eine (drohende) seelische Behinderung diagnostiziert, haben sie gemäß § 35a SGB XII einen Anspruch auf Eingliederungshilfe. Das Jugendamt entscheidet über die Gewährung der Hilfe, über Art, Umfang und Dauer. Im Gegensatz zur Hilfe zur Erziehung ist bei der Eingliederungshilfe das Kind bzw. der Jugendliche und nicht der Sorgeberechtigte anspruchsberechtigt.

Auch im Bereich der Eingliederungshilfen nach § 35a sind im Kreis Kleve mittlere bis geringe Fallzahlen zu beobachten. Sowohl im Bereich des Kreisjugendamtes sowie in den Städten Emmerich am Rhein und Geldern wurden im Jahr 2017 zwischen 140 und 210 Fälle pro 10.000 Einwohner zwischen 6 und 18 Jahren registriert. Leicht höhere Fallzahlen sind in der Stadt Kevelaer vorhanden. Mit unter 70 Fällen pro 10.000 altersentsprechender Einwohner weist die Stadt Kleve sehr geringe Fallzahlen auf.

[36] „Regionale Unterschiede in der Kinder- und Jugendhilfe" Thomas Mühlmann

4.3.2 Familienzentren

Im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfeplanung übernehmen Familienzentren eine wichtige Funktion als Bildungs- und Erfahrungsorte.

Familienzentren stellen das Zentrum eines unterstützenden Netzwerkes dar. Ziel ist die individuelle Förderung von Kindern durch die Unterstützung und Beratung der Eltern, die soziale Partizipation von Eltern und Kindern sowie Unterstützung und Beratung für Familien bei Themen wie Trennung, Flucht und Migration. Als Bildungs- und Erfahrungsorte stellen Familienzentren eine wichtige Ergänzung zu den staatlichen Hilfeleistungen und den niederschwelligen offen Angeboten der Kinder- und Jugendzentren dar.

Derzeit gibt es insgesamt 58 Familienzentren im Kreis Kleve. In jeder Kommune ist mindestens ein Familienzentrum vorhanden.

4.3.3 Jugendarbeit

Gesellschaftlich beteiligen sich eine Reihe von Akteuren aktiv an der Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen. Neben der Erziehung im Elternhaus und der Bildung in schulischen Einrichtungen und Kindergärten, leisten auch Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit einen wichtigen Beitrag.

OFFENE KINDER UND JUGENDARBEIT ALS WICHTIGER ANLAUFPUNKT

Mit niederschwelligen Angeboten bieten die Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe einen Anlauf- und Treffpunkt für jüngere Altersgruppen. Projekte wie z. B. Schülerläden, Häuser der Jugend oder Jugendzentren können ein breites Angebot anbieten.

Im Kreis Kleve ist ein großer Handlungsbedarf im Bereich der Jugendarbeit und der Bereitstellung von Angeboten für Jugendliche und Junge Erwachsene vorhanden. Drei Viertel der befragten lokalen politischen Vertreter geben an, dass es in ihrer Kommune an Angeboten für jüngere Menschen mangele.

4.3.4 Fazit

Die Rahmenbedingungen für Kinder- und Jugendarbeit haben sich in den letzten Jahren geändert. Ganztagsschulangebote sowie die fortschreitende Entwicklung der digitalen Medien, gerade im Bereich des Internets und insbesondere des mobilen Internets, eröffnen den Nutzern neue Möglichkeiten und beeinflussen die Kommunikation.

Die jeweiligen Zielgruppen mit Angeboten zu erreichen, wird zukünftig eine neue Aufgabe für die Kinder- und Jugendarbeit sein. Hierfür ist ein entsprechend geschultes Personal nötig, um die veränderte Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen nachvollziehen zu können.

Unabhängig von der Entwicklung der Kinderzahl werden Beratungs- und Unterstützungsangebote für Eltern und Jugendliche in Zukunft an Bedeutung gewinnen. Veränderte familiäre Rollenverhältnisse und ein tendenziell abnehmendes Niveau familiärer Bindung werden dazu beitragen, dass der Anteil der Familien und Kinder, die Unterstützung benötigen, eher größer als kleiner wird. Vor diesem Hintergrund gewinnt ein erfolgreiches Zusammenspiel der Akteure wie Jugendamt, Schule, Kommune, Vereine und kirchliche Angebote zukünftig weiter an Bedeutung. Das Zusammenwirken der einzelnen Akteure und eine stabile Vernetzung sind Voraussetzungen für bedarfsgerechte Freizeit-, Hilfs- und Unterstützungsangebote.

5 Handlungsfeld Leben im Alter

Trotz der Betrachtung der Lebens- und Problemlagen aller Altersgruppen, wird aufgrund der spezifischen Dynamik des demografischen Wandels ein besonderes Augenmerk auf die Analyse der Bedarfe der Senioren und hochaltrigen Menschen gelegt.

Mit der Verschiebung der Altersstruktur und einer stark wachsenden Zahl älterer Menschen ergeben sich zunehmend Herausforderungen in den Bereichen des Wohnens, der Wohnumfeldgestaltung und der Daseinsvorsorge. Dazu gehört ein steigender Bedarf an kleinen – und im Zuge wachsender Altersarmut – preisgünstigen, barrierearmen Wohnungen, der Abbau von Barrieren im Wohnumfeld und eine altengerechte Quartiersentwicklung sowie eine gute Erreichbarkeit der medizinischen und alltäglichen Versorgung.

VERBLEIB IM WOHNUMFELD ERWÜNSCHT

Darüber hinaus entstehen durch den demografischen und gesellschaftlichen Wandel zusätzliche soziale Bedarfe. Mehr als die Hälfte der befragten Lokalpolitiker im Kreis Kleve (59 %) geben an, dass bereits heute eine gesunkene Solidarität innerhalb der städtischen und dörflichen Gemeinschaften die Aufrechterhaltung gemeinschaftlicher Strukturen erschwere. Die „Ausdünnung" familiärer Strukturen und Bindungen sowie eine zunehmende räumliche Entflechtung von Familien bedingt, dass ältere Menschen seltener als zuvor auf die familiäre Unterstützung u. a. bei alltäglichen Aufgaben zurückgreifen können. Hiermit gewinnt für eine wachsende Zahl alleinstehender älterer Menschen die soziale Teilhabe und der gesellschaftliche Austausch sowohl mit Gleichaltrigen wie auch mit anderen Generationen außerhalb der eigenen Familie nochmals an Bedeutung.

Als Mittelpunkt des täglichen Lebens stellen die eigene Wohnung oder das eigene Haus sowie das Wohnumfeld zentrale „Ankerpunkte" des Lebens im Alter dar. Veränderte Anforderungen der Bewohner haben in den vergangenen Jahren die Bedarfe im Bereich des Wohnens im Alter verändert.

So äußern ältere Menschen vermehrt den Wunsch, auch im hohen Alter in der eigenen Wohnung oder dem eigenen Haus bzw. im vertrauten Wohnumfeld verbleiben zu wollen. Ist dennoch – im Falle eines Unterstützungsbedarfes – ein Umzug notwendig, ist es von Bedeutung, die veränderten Anforderungen an das altengerechte Wohnen zu berücksichtigen. Ein Umzug in ein klassisches Pflegeheim kommt hierbei für immer weniger ältere Menschen als bevorzugte Wohnform in Betracht. Stattdessen bevorzugen Senioren vermehrt gemeinschaftliche und generationsübergreifende Wohnangebote im bekannten Wohnumfeld.

Auch in den kommenden Jahren wird die Anzahl und der Anteil von Seniorenhaushalten laut der Haushaltsprognose im Kreis Kleve weiter ansteigen (+14.750 Haushalte bis 2040). Um einer steigenden Nachfrage und veränderten Anforderungen gerecht zu werden, wird es notwendig sein, zukünftig vermehrt altengerechte Wohnangebote zu schaffen. Insbesondere in den Bereichen der gemeinschaftlichen und generationsübergreifenden Wohnformen ist in den kommenden Jahren mit einer steigenden Nachfrage zu rechnen, da eine steigende Zahl an Personen bereits Erfahrungen mit gemeinschaftlichen Wohnformen gemacht hat (Stichwort Wohngemeinschaft, bspw. von

Studierenden) und diesem Modell deshalb in der Regel aufgeschlossener gegenübersteht als frühere Generationen. Im Zusammenleben mit anderen Bewohnerm ermöglichen gemeinschaftliche Wohnformen auch im hohen Alter eine weitgehend autonome und dennoch soziale Lebensgestaltung und bieten bei Bedarf die Möglichkeit der Integration betreuerischer oder pflegerischer Unterstützung.

NAHVERSORGUNG MUSS TATSÄCHLICH „NAH" SEIN

Neben der Bedeutung des direkten Wohnumfeldes steigt mit der zunehmenden Überalterung der Gesellschaft auch die Bedeutung eines altengerechten öffentlichen Raumes.

Aufgrund des Abschmelzens öffentlicher und privater Infrastrukturen, insbesondere in kleineren Gemeinden und Ortsteilen, fehlt es vermehrt an einem adäquaten lokalen Angebot für ältere, mobilitätseingeschränkte Menschen. Neben der barrierearmen Gestaltung der Wohnung, ist somit auch die Umsetzung von altengerechten Wohnquartieren planerisch und städtebaulich zu implementieren. Ziel muss es sein – über kurze Wege und ein breites, fußläufig erreichbares Versorgungsangebot – die Eigenständigkeit älterer mobilitätseingeschränkter Personen zu gewährleisten.

Im Folgenden werden die Themen Wohnen im Alter sowie zielgruppenspezifische soziale und kulturelle Angebote für ältere Menschen näher beleuchtet.

5.1 Wohnen im Alter

In den vergangenen Jahren haben sich im Kontext einer sich verändernden und stärker diversifizierenden Nachfrage verschiedene alternative altengerechte Wohnformen am Markt etabliert. Diese „Sonderwohnformen" können im Segment der barrierearmen/-freien Wohnungen zu einem breiteren und bedarfsgerechteren Angebot beitragen. Gleichzeitig ermöglicht der bedarfsgerechte Ausbau des barrierearmen Wohnungsangebotes den längeren Verbleib vieler Senioren in der eigenen Wohnung.

Kapitel 5.1.3 gibt einen Überblick über den aktuellen Bestand an barrierearmen Wohnungen sowie zukünftiger Bedarfe im Kreis Kleve.

5.1.1 Wohnkostenbelastung im Alter

Differenziert nach Haushaltstypen weisen insbesondere alleinlebende Senioren eine hohe Wohnkostenbelastung auf. In der Befragung der Seniorenhaushalte im Kreis Kleve geben die befragten Singleseniorenhaushalte eine hohe Wohnkostenbelastung von durchschnittlich ca. 35 % an. Mit jeweils rund 25 % liegt die Wohnkostenbelastung von Seniorenpaarhaushalten deutlich niedriger.

Getrennt nach Wohnform weisen vor allem ältere Mieterhaushalte eine hohe Wohnkostenbelastung auf. So geben 44 % der befragten Seniorenmiethaushalte eine hohe Wohnkostenbelastung von über 40 % an. Im Eigentumssegment beträgt der Anteil von Haushalten mit einer hohen Wohnkostenbelastung lediglich 16 %.

Zu einer erhöhten Wohnkostenbelastung im Alter tragen sowohl Einkommens- als auch Kostenaspekte bei. Mehr und mehr Personen verfügen über geringe Alterseinkommen. Das macht es noch schwieriger, bezahlbaren Wohnraum zu finden. Perspektivisch wird die Zahl der armutsgefährdeten Senioren deutlich ansteigen (vgl. Kapitel 5.3.1). In der Folge wird eine wachsende Zahl älterer Menschen vor der Herausforderung stehen, die monatlichen Wohnkosten zu decken.

Problematisch ist zudem, dass die Wohnkosten seit einigen Jahren schneller als die Alterseinkommen wachsen[37]. Damit nimmt bei unveränderten Einkommen die Wohnkostenbelastung im Alter zu.

Neben dem Alterseinkommen und den Wohnkosten, wird die Wohnkostenbelastung auch durch die Wohnungsgröße beeinflusst. So wohnen alleinlebende Senioren in vielen Fällen (oftmals nach dem Tod des Partners) in einer großen Wohnung, mit entsprechend hohen Kosten.

Vor diesem Hintergrund ist bei der Umsetzung altengerechter Wohnungsnagebote explizit auch die Bereitstellung bezahlbarer, altengerechter Wohnungen zu berücksichtigen. Es sollte verhindert werden, dass steigende Wohnkosten und sich schwach entwickelnde Alterseinkommen bei Teilen der älteren Bevölkerung zu kritischen Wohnkostenbelastungen führen.

5.1.2 Wohnformen

Seniorengerechtes Wohnen ohne Betreuung

Seniorengerechtes Wohnen ohne Betreuung spricht insbesondere die Gruppe der „aktiven" Senioren an. Die Wohnform beschreibt altersgerechte, barrierearme Wohnungen ohne das Angebot zusätzlicher Serviceleistungen.

Service-Wohnen

Service-Wohnen ist eine Wohnform für ältere Menschen. In der Regel handelt es sich um barrierearme Wohnungen, die entweder angemietet oder gekauft werden. Zusätzlich zum Abschluss eines Miet-/Kaufvertrages werden bestimmte Service-Angebote wie allgemeine Betreuungsleistungen, Dienstleistungen oder Notrufdienste vertraglich festgelegt (Betreuungsvertrag). Die Dienst- und Pflegeleistungen selbst müssen dabei frei wählbar sein. Bei Bedarfsänderung können jeweils zusätzliche Leistungen und Services hinzugebucht werden.

Derzeit werden im Kreis Kleve 114 Wohnungen an vier Standorten als Service-Wohnungen angeboten (Stand 31.12.2020). Mit insgesamt 70 Plätzen verfügt der Wohnstift St. Marien in Kevelaer dabei über das größte Angebot im Kreis. Weitere Standorte befinden sich in Kleve (Seniorenwohnen Burg Ranzow, 25 Plätze), Bedburg-Hau (Betreutes Wohnen Altes Rathaus, 12 Plätze) und Goch (Diakonie, 7 Plätze).

Die Relevanz dieser Wohnform verdeutlichen die Befragungsergebnisse der ALP – Seniorenhaushaltsbefragung im Kreis Kleve. So geben ca. 39 % der befragten Haushalte an, für das Wohnen im Alter eine Wohnung mit Service-Angeboten bzw. mit integrierten Pflegedienstleistungen, zu bevorzugen.

Seniorenhausgemeinschaft

In Seniorenhausgemeinschaften leben Ältere selbstbestimmt und eigenverantwortlich miteinander in einem Haus. Die Bewohner leben in einer eigenen, abgeschlossenen Wohnung, sodass die Privatsphäre erhalten bleibt. Im Vordergrund steht die gegenseitige Unterstützung der Bewohner untereinander bei Alltagsaufgaben. Für weiterreichende Hilfen werden externe Dienstleistungsanbieter, wie z. B. Pflegedienste hinzugezogen. Seniorenhausgemeinschaften verfügen zumeist über einen Gemeinschaftraum, der für Aktivitäten wie Feste, Treffen oder Veranstaltungen jeglicher Art genutzt werden kann.

[37] Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V (DIW) Wochenbericht 27 – 2019.

Seniorenwohngemeinschaft

Die Seniorenwohngemeinschaft funktioniert ähnlich wie eine Seniorenhausgemeinschaft. Dabei lebt die Seniorenwohngemeinschaft jedoch zusammen in einer Wohnung. Jeder Bewohner verfügt dabei über ein eigenes Zimmer. Dazu kommen gemeinschaftlich genutzte Räume, wie bspw. Küchen. Seniorenwohngemeinschaften können auch als Wohngemeinschaften mit Betreuungsleistungen im Sinne des § 24 Wohn- und Teilhabegesetz (WTG) betrieben werden (eine Darstellung des diesbezüglichen Angebotes im Kreis Kleve kann der Pflegebedarfsplanung entnommen werden).

Mehrgenerationenwohnen

Das sogenannte Mehrgenerationenwohnen ermöglicht auch im Alter ein Zusammenleben über Generationengrenzen hinweg. Generationenübergreifende Wohnformen sprechen bewusst verschiedene Sozial- und Altersgruppen an. Ähnlich wie bei einer Seniorenhausgemeinschaft sind in Mehrgenerationen-Wohnprojekten meist eigene abgeschlossene Wohnungen sowie gemeinschaftliche Flächen vorhanden. Unter anderem ein gemeinschaftlich genutzter Raum soll dem Austausch zwischen den Bewohnern dienen.

Der Wunsch im Alter mit jüngeren Menschen zusammenzuleben ist schon immer gesellschaftlich sehr präsent. Im Kreis Kleve äußerten 42 % der befragten Seniorenhaushalte den Wunsch, im Alter bevorzugt in einer Gemeinschaft mit verschiedenen Altersgruppen wohnen zu wollen.

Um der wachsenden Nachfrage nach diesen „neuen" Wohnformen gerecht zu werden, befinden sich im Kreis aktuell verschiedene Projekte aus dem Segment Sonderwohnformen in Planung oder Umsetzung.

In Kalkar-Altkalkar liegen konkrete Planungen für die Errichtung von 16 Wohnungen für Menschen mit besonderem Pflegebedarf vor. Errichtet werden sollen die Wohnungen für das LVR-HPH-Netz Niederrhein. Weitere 16 Wohnungen im gleichen Gebiet sollen von einem weiteren öffentlichen Träger, der noch gefunden werden muss, errichtet werden. Hierbei soll es sich um einzelne Wohnungen mit Gemeinschaftsbereichen für Senioren handeln. Die Fertigstellung ist für 2023 vorgesehen.

In Bedburg-Hau ist der Bau von 20 Wohneinheiten in zentraler Lage geplant. Die Wohnungen sollen in ein breiteres Quartierkonzept eingebettet werden.

Im Ortsteil Kerken-Aldekerk besteht eine Planung für ein Quartierskonzept. Das erste Gebäude mit 21 altengerechten Wohnungen und Gemeinschaftsräumen ist nahezu fertiggestellt. Zwei weitere Gebäude sind geplant.

In Kranenburg befindet sich das Projekt „Waldstraßen-Quartier" in Planung. Es sieht die Errichtung von ca. 70 barrierearmen Wohnungen vor. Eine Durchmischung mit Wohnraum für andere Altersgruppen wird angestrebt.

5.1.3 Barrierearme Wohnungen

In vielen Fällen erleichtern barrierearm ausgestaltete Wohnungen einen längeren Verbleib in der eigenen Häuslichkeit. Barrierearme Wohnangebote liegen dabei in unterschiedlicher Form vor. Baulich-technisch betrachtet kann zwischen DIN-normierten barrierearmen Wohnungen und (sonstigen) barrierearmen Wohnungen unterschieden werden.

Auch ohne die Klassifizierung als „barrierearmer Wohnraum" erfüllen barrierearme Wohnungsangebote größtenteils die Anforderung der Zielgruppe 65+. Eine einheitliche Normierung des Begriffes „barrierearm" liegt jedoch nicht vor. Barrierearme Wohnungen sind in der

Regel stufenlos zugänglich, haben breite Türen und Flure, größere Küchen und Bäder sowie ebenerdige Duschen und können so auch im Alter ein selbstbestimmtes Leben unterstützen.

ALP hat auf Grundlage der Mikrozensus Sonderauswertung 2018 das Angebot an barrierearmen und barrierefreien Wohneinheiten im Kreis Kleve modellhaft abgeschätzt, wobei diese Daten mit Wohnungsbestandsdaten der Kommunen des Untersuchungsgebiets verknüpft wurden. Konkret wurde der Anteil barrierearmer Wohnungen differenziert nach Gebäudeform und Baujahr berechnet und auf den kommunalen Wohnungsbestand interpoliert.

Bezogen auf das Wohngebäude, in dem die Wohnung liegt, müssen folgende Merkmale der Barrierereduktion erfüllt sein:

- Schwellenloser Zugang zur Wohnung
- Breitere Haustüren
- Breitere Flure

Für eine Einstufung als barrierearme Wohnung sind zusätzlich folgende – die Wohnung betreffende – Merkmale der Barrierereduktion gefordert:

- Keine Schwellen/ Bodenunebenheiten
- Alle Räume stufenlos erreichbar
- Breitere Wohnungstür
- Breitere Raumtüren
- Breitere Flure
- Geräumige Küchen
- Geräumiges Bad
- Ebenerdiger Einstieg zur Dusche

Der Bedarf an barrierearmem Wohnraum wurde von ALP im Rahmen einer Modellrechnung abgeschätzt. Hierbei wird auf die Gruppe der Personen über 65 Jahre abgestellt. Diese Gruppe stellt sich dabei sehr heterogen dar. So unterscheiden sich die über 65-Jährigen in Bezug auf den Lebensstil, die persönliche Mobilität und die Gesundheit teils deutlich. Um eine möglichst bedarfsgerechte Erfassung der Nachfrage durchzuführen, ist daher eine weitere Differenzierung innerhalb der Altersgruppe notwendig.

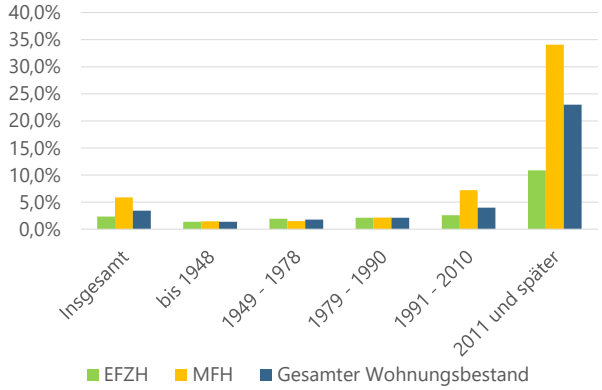
Vor dem Hintergrund der Heterogenität der Seniorenhaushalte hat die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) eine Klassifizierung der Nachfrager für barrierearme Wohnangebote außerhalb stationärer Wohnformen durchgeführt. Es wurden drei Zielgruppen identifiziert:

- Zielgruppe A (Personen über 65 Jahre mit ambulanter Pflegebedürftigkeit)
- Zielgruppe B (Personen über 65 Jahre mit Bewegungseinschränkungen ohne stationäre Pflegebedürftigkeit)
- Zielgruppe C (Personen über 65 Jahre ohne stationäre Pflegebedürftigkeit)

Es ist davon auszugehen, dass insbesondere bei den Senioren der Zielgruppen A und B ein Bedarf an barrierearmen Wohnraum besteht. Laut KfW lebt in 27 % der Seniorenhaushalte mindestens eine Person, die entweder pflegebedürftig oder mobilitäts-/bewegungseingeschränkt ist und daher potenziell auf barrierearmen/barrierefreien Wohnraum angewiesen ist. Um das Nachfragepotenzial für den Kreis Kleve abzuschätzen, wurden die von der KfW erhobenen Quoten mit der kleinräumigen Bevölkerungsprognose der Kommunen verknüpft.

In einem abschließenden Schritt erfolgte die Gegenüberstellung von potenzieller Nachfrage und dem barrierearmen/-freien Wohnungsangebot. Hinweis: Die durchgeführte Modellrechnung ist mit Unsicherheiten behaftet. Sie erlaubt aber die Identifizierung von strukturellen Defiziten.

Abbildung 56: Anteil barrierearmer Wohnungen im Kreis Kleve nach Baualtersklassen



Quelle: Mikrozensus, ALP

Im Kreis Kleve erfüllen derzeit 3,4 % des Gesamtwohnungsbestandes die Merkmale einer barrierearmen Wohnung. Im deutschlandweiten Vergleich (2,4 %) schneidet der Kreis Kleve hinsichtlich des Angebotes barrierearmer Wohnungen damit überdurchschnittlich ab.

Gemäß der durchgeführten Modellrechnung gibt es im Kreis Kleve ca. 4.975 barrierearme Wohnungen. Die Wohnungen verteilen sich auf Mehr- (2.640 WE) und Einfamilienhäuser (2.330 WE). Der Anteil barrierearmer Wohnungen in Mehrfamilienhäusern liegt aktuell mit 5,9 % deutlich über der Quote im Einfamilienhaussegment (2,3 %).

Betrachtet man die Umsetzung der Barrierearmut, so ist differenziert nach Baualtersklassen und Gebäudetyp eine heterogene Struktur erkennbar. In den älteren Baualtersklassen (bis 1990) sind kaum Differenzen der Quoten im Ein- und Mehrfamilienhaussegment vorhanden. Erst ab 1991 werden durch eine stärkere Entwicklung barrierearmer Wohneinheiten in den jüngsten Baualtersklassen Unterschiede zwischen Ein- und Mehrfamilienhäusern sichtbar.

So ist in den jüngeren Baualtersklassen ein höherer Anteil barrierearmer Wohnungen erkennbar. Bei Baufertigstellungen bis zum Jahr 1990 sind barrierearme Wohneinheiten eher die Ausnahme, sodass zwischen den Jahren 1948 und 1990 kaum Veränderungen der Quoten vorhanden sind. Ein gewachsenes Bewusstsein für die Reduktion von Barrieren sorgt seit den 1990er Jahren für eine stärkere Berücksichtigung barrierearmer Wohneinheiten beim Wohnungsneubau. Zwischen 1991 und 2010 konnte der Anteil barrierearmer Wohneinheiten im Neubau auf 4,0 % gesteigert werden.

Die Landesbauordnung Nordrhein-Westfalen verpflichtet eine barrierearme Nutzung (inkl. eingeschränkter Nutzung mit Rollstuhl) von Mehrfamilienhäusern (Gebäudeklasse 3-5)[38].

Insgesamt stieg der Anteil barrierearmer Wohnungen zwischen 2011 bis 2018 auf 23,0 % der fertiggestellten Wohnungen an. Bei Baufertigstellungen von Mehrfamilienhäusern konnte im gleichen Zeitraum eine Quote von 34,1 % der errichteten Wohneinheiten erreicht werden.

Der demografische Wandel wird in den kommenden Jahren zu einem Anstieg der Nachfrage im barrierearmen Wohnungssegment führen. Zwar profitieren grundsätzlich alle Zielgruppen (Familien, Senioren etc.) von barrierearmen Wohnungen, die Hauptnachfragegruppen sind jedoch sogenannte „Best Ager" (50+, „Kinder aus dem Haus") und Seniorenhaushalte. Ein „echter" Bedarf aufgrund von körperlichen Einschränkungen besteht meist erst in einem höheren Alter.

Im Kreis Kleve gibt es derzeit (Stand 2018) rund 31.900 Haushalte in denen ausschließlich Senioren als Haushaltsmitglieder wohnen

[38] Bauordnung für das Land NRW §49.

(ohne Heimbewohner). Aufgrund der fortschreitenden Alterung der Bevölkerung wird bis zum Jahr 2040 ein merklicher Anstieg der Seniorenhaushalte auf ca. 46.700 erwartet (+46,2 %).

NICHT GENUG BARRIEREARME WOHNUNGEN

Nach der Modellrechnung der KfW sind in rund einem Viertel (27,1 %) der Seniorenhaushalte (außerhalb von Heimen) pflegebedürftige oder mobilitätseingeschränkte Personen wohnhaft, die zur Kernnachfragegruppe nach barrierearmen Wohnungen gezählt werden. Beim Ansatz dieser Quote sind im Kreis Kleve rund 8.660 Seniorenhaushalte potenziell auf barrierearme Wohnungen angewiesen. Bis 2040 wird ein Anstieg der Nachfrage um ca. 4.000 Haushalte erwartet.

Für die Kommunen des Kreises Kleve ist somit ein deutlicher (rechnerischer) Nachfrageüberhang im Segment der barrierearmen Wohnungen festzustellen. Es besteht eine rechnerische Versorgungslücke von ca. 3.700 Wohnungen (Stand 2018). Da viele ältere Menschen und andere ohne einen direkten Bedarf eine barrierearme Wohnung bewohnen und damit „blockieren", ist die tatsächliche Versorgungslücke tendenziell noch größer einzuschätzen.

Für den Zeitraum bis 2040 wird für den Kreis Kleve eine Verringerung des Nachfrageüberhangs prognostiziert. Unter der Annahme, dass sich der Anteil barrierearmer Neubau-Wohneinheiten auf dem Niveau der Jahre 2011 bis 2018 bewegt, wird die Schaffung barrierearmen Wohnraumes dazu beitragen, den Nachfrageüberhang bis 2040 auf ca. 2.700 Wohnungen zu verringern. Eine vollständige Bedarfsdeckung ist in den kommenden Jahren jedoch nicht zu erwarten.

Die befragten Seniorenhaushalte sind derzeit mehrheitlich nicht auf eine barrierearme Wohnung angewiesen (73 %). Rund ein Viertel der Haushalte gibt an, bereits in einer barrierearmen Wohnung zu wohnen. In der Altersgruppe der hochaltrigen Bevölkerung leben ca. 31 % der Paar- und 40 % der Singlehaushalte in einer barrierearmen Wohnung.

NEUBAU SCHAFFT ENTLASTUNG

Ist eine Person im Alltag auf eine Mobilitätshilfe angewiesen, besteht in der Regel auch ein Bedarf an barrierearmem Wohnraum. Im Kreis Kleve geben ca. 44 % der befragten Haushalte an, trotz einer Mobilitätseinschränkung nicht in einer barrierearmen Wohnung zu leben. Weitere 24 % der Befragten wohnen in einer nur bedingt barrierearmen Wohnung, in der jedoch alle Räume stufenlos erreichbar sind.

5.1.4 Barriereduktion im öffentlichen Raum

Neben einer barrierearmen Wohnung trägt für ältere, alte und mobilitätseingeschränkte Personen ein barrierearmes Umfeld im öffentlichen Raum maßgeblich zum Erhalt einer eigenständigen Lebensführung bei. Im Kreis Kleve wird die Reduktion von Barrieren im öffentlichen Raum von den befragten Seniorenhaushalten mehrheitlich positiv bewertet. So geben lediglich 28 % der befragten Haushalte an, dass sie mit der Barrierearmut aktuell nicht zufrieden sind. Sind Personen im Alltag auf eine Mobilitätshilfe angewiesen, liegt die Unzufriedenheit mit 34 % etwas höher. Mit einer zunehmenden Zahl älterer mobilitätseingeschränkter Personen wird die Bedeutung der Barrierearmut in den kommenden Jahren zunehmen und einen wichtigen Anspruch an den öffentlichen Raum darstellen.

5.1.5 Wohnzufriedenheit

Die Seniorenhaushaltsbefragung im Kreis Kleve zeigt eine insgesamt lange Wohndauer der älteren Bevölkerung in der aktuellen Wohnung auf. So geben 62 % der befragten Haushalte an, seit über 20 Jahren in ihrem Haus/ ihrer Wohnung zu wohnen. Gleichzeitig lässt sich eine hohe Wohnzufriedenheit feststellen. Jeweils über 90 % der befragten Haushalte sind mit dem aktuellen Wohnumfeld und dem Wohnraum zufrieden oder sehr zufrieden.

Trotz einer insgesamt hohen Wohnzufriedenheit zeigt die Haushaltsbefragung verschiedene Handlungsbedarfe im Bereich der Wohnung und des Wohnumfeldes auf. So wünschen sich drei Viertel der befragten Seniorenhaushalte ein barriereärmeres Wohnumfeld mit weniger Treppen und Schwellen (vgl. Kapitel 5.1.3). Im Hinblick auf ein altengerechtes Wohnumfeld geben rund die Hälfte der Haushalte an, gerne in einer kleineren bzw. zentraler gelegenen Wohnung wohnen zu wollen. Lediglich rund ein Viertel der Befragten erwägt aufgrund fehlender Versorgungsangebote in eine andere Kommune umzuziehen.

5.1.6 Unterstützungsbedarf im Alltag

Bei der Bewältigung des Alltags und der Verrichtung verschiedener Tätigkeiten sind Menschen mit zunehmendem Alter vermehrt auf die Unterstützung anderer Personen angewiesen. Insbesondere bei der Instandhaltung und Reinigung der Wohnung/ des Hauses benötigen Senioren häufiger Hilfe. So geben 18 % der befragten Seniorenhaushalte an, dass kleinere Reparaturen am Haus in der Regel von anderen Personen durchgeführt werden. 12 % der befragten Haushalte sind bei der Reinigung des Wohnraums auf Unterstützung angewiesen. Auch bei der Zubereitung von Mahlzeiten (7 %), dem Einkauf von Lebensmitteln (7 %) und dem Regeln von Finanzangelegenheiten (7 %) geben die befragten Haushalte Unterstützungsbedarf an.

WEGFALL FAMILIÄRER UNTERSTÜTZUNG DROHT

Soziale Unterstützungsnetzwerke bestehen klassischerweise aus Familienangehörigen und dem engeren Freundeskreis. Im Kreis Kleve werden rund 55 % der regelmäßigen Hilfstätigkeiten im Alltag von Familienmitgliedern durchgeführt. Bei gelegentlichen Hilfen übernehmen darüber hinaus oft Freunde, Bekannte oder Nachbarn unterstützende Aufgaben.

Zukünftig drohen aufgrund von schwächeren familiären und nachbarschaftlichen Strukturen Unterstützungsstrukturen wegzufallen. Zukünftig ist es von Bedeutung, auch außerhalb der klassischen familiären Strukturen alltägliche Unterstützung anbieten zu können. Vergleichbar mit barrierearmen Wohnungen und Wohnumfeldern trägt auch die alltägliche Unterstützung dazu bei, älteren Menschen länger ein eigenständiges Leben zu ermöglichen.

Zur Unterstützung im Alltag werden von verschiedenen Trägern im Kreis Kleve Hilfeleistungen (unter anderem. Haus- und Gartenservice) angeboten. (vgl. Anhang).

5.1.7 Fazit

Auch im Alter besteht bei vielen Menschen der Wunsch im gewohnten Wohnumfeld verbleiben zu können. Über den Ausbau von barrierearmen Wohnungen und die altengerechte Quartiersgestaltung, kann es gelingen zukünftig einer größeren Zahl alter, mobilitätseingeschränkter Personen einen Verbleib in ihrer Gemeinde zu ermöglichen. Gleichzeitig kann der Ausbau barrierearmer Wohnangebote dazu beitragen die Pflegeinfrastrukturen im Kreis Kleve zu entlasten.

Ist aufgrund körperlicher Einschränkungen ein Verbleib im eigenen Haus oder der eigenen Wohnung nicht möglich, stehen unterschiedliche Wohnformen für Senioren und hochaltrige Personen zur Verfügung. Hierbei ist in den vergangenen Jahren eine Diversifizierung der Nachfrage erkennbar. Mehrheitlich wünschen sich ältere Menschen einen Umzug in ein Alten- oder Pflegeheim zu vermeiden. Stattdessen gewinnen gemeinschaftliche, generationsübergreifende Wohnformen mehr und mehr an Bedeutung.

Im Hinblick auf eine steigende Altersarmut (vgl. Kapitel 5.3.1) ist es darüber hinaus von Bedeutung, zukünftig ausreichend bezahlbare, altengerechte Wohnungsangebote vorzuhalten. Neben einem altengerechten Wohnumfeld sind viele Senioren und hochaltrige Menschen auf Unterstützung im Alltag angewiesen. Aufgrund sich verändernder und sich abschwächender familiärer Strukturen stehen enge Familienmitglieder (Kinder, Enkel) seltener als Helfende zur Verfügung. Die Aufrechterhaltung von Unterstützungsstrukturen stellt zukünftig eine Herausforderung dar.

5.2 Kultur im Alter

Kulturell verfügt der Kreis Kleve über ein breites und diverses Angebot, dass sich in vielen Fällen an die gesamte Gesellschaft und damit an verschiedene Altersgruppen richtet (siehe Kapitel 4.2.5). Aufgrund der sozialen Diversität innerhalb der Altersgruppe der Senioren ist es nicht möglich pauschal von altersgruppenspezifischen kulturellen Angeboten zu sprechen. Vielmehr stellen die Museen und Theater des Kreises bedeutende kulturelle Anlaufpunkte für die gesamte Gesellschaft dar.

Der Kreis Kleve verfügt über ein großes Angebot an Museen und Theatern. 13 Theatereinrichtungen und 36 Museen sind im Kreis ansässig. Darüber hinaus bieten die Städte und Gemeinden eine Vielzahl an weiteren kulturellen Angeboten, Festen und Veranstaltungen.

5.3 Soziale Sicherung und Netzwerke

Als Teil der kommunalen Daseinsvorsorge erfüllen der Kreis Kleve sowie die Städte und Gemeinden verschiedene Funktionen der sozialen Sicherung. Zu nennen sind insbesondere die Leistungen der Sozialhilfe, deren Aufgabe es ist, „den Leistungsberechtigten die Führung eines Lebens zu ermöglichen, das der Würde des Menschen entspricht“[39].

Die Sozialhilfe teilt sich in verschiedene Leistungsbereiche auf. Je nach Unterstützungsbedarf und Personengruppe stehen unterschiedliche Sozialleistungen zur Verfügung.

Im Folgenden werden die Leistungen der Sozialhilfe, Wohngeld und Hilfen im Bereich der Pflege dargestellt. Die Leistungen und die Entwicklung der Bezugszahlen geben einen Überblick über den Status Quo.

5.3.1 Grundsicherung im Alter (Altersarmut)

Bedürftige Personen, welche die Regelaltersgrenze erreicht haben und Personen, die dauerhaft erwerbsgemindert sind, haben einen Anspruch auf Grundsicherung. Vergleichbar mit der Hilfe zum Lebensunterhalt hat die Grundsicherung den Anspruch ein (soziokulturelles) Existenzminimum zu gewährleisten.

Anspruch auf Grundsicherung im Alter haben ausschließlich Personen nach Erreichen der

[39] SGB XII § 1 Aufgabe der Sozialhilfe

Regelaltersgrenze. Die Leistungen der Grundsicherung im Alter werden in der Regel als Aufstockung niedriger Rentenbezüge ausgezahlt.

Allgemeiner Trend in Deutschland

Der Anteil der armutsgefährdeten Personen in Deutschland ist in den vergangenen Jahren merklich angestiegen. Im Zeitraum 2005 bis 2019 stieg die Armutsrisikoquote bei Personen über 64 Jahren um 4,7 %-Punkte auf 15,7 % an. In keiner anderen Altersgruppe war der Anstieg so groß. [40.]

STEIGENDES RISIKO DER ALTERSARMUT

In den kommenden Jahren wird sich der Trend eines sich verstärkenden Armutsrisikos voraussichtlich weiter fortsetzten. Bis in die 2030er Jahre wird ein Anstieg der Armutsrisikoquote auf über 20 % prognostiziert.[41] Auch die Grundsicherungsquote steigt in den kommenden 10 bis 15 Jahren auf etwa 7 % an.

Die Gefahr der Altersarmut ist innerhalb der Altersgruppen der Senioren und Hochaltrigen ungleich verteilt. Insbesondere für Personen mit geringer Bildung, alleinstehende Frauen und Personen, die von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen waren oder die einen Migrationshintergrund haben besteht ein erhöhtes Risiko im Alter auf soziale Unterstützung angewiesen zu sein.

Situation im Kreis Kleve

Auch im Kreis Kleve trägt eine gestiegene Zahl älterer Arbeitsloser (über 55 Jahren) zu einer wachsenden Zahl unterstützungsbedürftiger älterer Menschen bei (vgl. Kapitel 3.4).

Insgesamt haben im Jahr 2020 3.743 Personen Leistungen der Grundsicherung in Anspruch genommen. Die Zahl der Leistungsempfänger die die Regelaltersgrenze erreicht haben beträgt 1.767 Personen, ein Anstieg von 33 % im Zeitraum 2011 bis 2020. Insgesamt 299 Personen erhalten Grundsicherung innerhalb einer Einrichtung (Pflegeheim), ein Rückgang von 10 % gegenüber dem Jahr 2011.

Das Thema „Altersarmut" stellt somit auch im Kreis Kleve eine wachsende Herausforderung dar. Mehr als die Hälfte (53 %) der befragten lokalen politischen Vertreter sehen das Thema „Altersarmut" als ein wachsendes Problem im Kreis. Vor diesem Hintergrund wird der öffentlich geförderte Wohnraum perspektivisch nochmals an Bedeutung gewinnen (vgl. Kapitel 4.1.4).

5.3.2 Hilfe zur Pflege

Die bei der Unterbringung in einem Pflegeheim entstehenden Kosten setzten sich aus den Kosten der Pflege, der Unterbringung und Verpflegung sowie der Investitionskosten zusammen. Sind Heimbewohner nicht in der Lage diese Kosten zu tragen, steht den Bedürftigen u. a. die Hilfe zur Pflege zur Verfügung. Dabei handelt es sich um eine Form der Sozialhilfe, die pflegebedürftigen Personen zusteht, wenn sie die für die Pflege benötigten Mittel durch eigenes Einkommen und Vermögen nicht oder nicht vollständig decken können und auch Angehörige keine finanzielle Unterstützung bieten können.

Im Kreis Kleve wurden zum Stichtag 31.08.2020 1.229 Fälle gezählt. Bei 91 % der Fälle handelt es sich um Fälle der stationären Hilfe zur Pflege (1.118 Fälle). Damit erhalten mehr als ein Drittel der stationär versorgten Pflegebedürftigen Hilfen zur Pflege (vgl. Kapitel 6.2). Auch im Bereich der ambulanten Pflege können Mittel der Hilfe zur Pflege für bedürftige Personen verwendet werden. Im

[40] Destatis: „Armutsgefährdungsquote"

[41] DIW; ZEW: „Entwicklung der Altersarmut bis 2036 Trends, Risikogruppen und Politikszenarien"

Kreis Kleve werden 111 Leistungsempfänger im ambulanten Bereich durch Leistungen der Hilfe zur Pflege unterstützt.

5.3.3 Pflegewohngeld

Wer aufgrund eines geringen Einkommens und Vermögens (<10.000 € bei Alleinstehenden 15.000 € bei Paaren) nicht in der Lage ist, die Investitionskosten der Heimunterbringung selbst zu tragen, kann in Nordrhein-Westfalen unter bestimmten Voraussetzungen hierfür als Zuschuss das so genannte Pflegewohngeld erhalten. Bezuschusst werden über das Pflegewohngeld die Investitionskosten für Pflegeheimplätze in vollstationären Pflegeeinrichtungen. Die Investitionskosten von Pflegeeinrichtungen sind unterschiedlich hoch. Pflegewohngeld kann demnach bis zur Höhe der tatsächlichen Investitionskosten des jeweiligen Heimes gewährt werden[42].

Im Kreis Kleve erhalten 179 Leistungsempfänger Pflegewohngeld (Stichtag 31.08.2020).

5.3.4 Fazit

Bereits heute ist als Trend erkennbar, dass der Anteil einkommensschwacher Seniorenhaushalte zukünftig weiter steigen wird. Dies verdeutlicht die Entwicklung der Empfänger von Grundsicherung im Alter. Zwar ist die Gruppe der über 65-Jährigen im Kreis Kleve auch insgesamt angewachsen, allerdings in Relation nicht annähernd so stark wie die Leistungsempfänger über 65 Jahre. Sofern sich die Entwicklung der letzten Jahre fortsetzt, wird sich die Gruppe der über 65-jährigen Leistungsempfänger (SGB XII) bis 2030/2040 absolut wie auch relativ deutlich vergrößern. Die Herausforderung wird sein, der wachsenden Nachfrage ein ausreichendes Angebot an kleinen, preisgünstigen und barrierearmen Wohnungen gegenüberzustellen.

[42] Kreis Kleve

6 Handlungsfeld Gesundheit und Pflege

Die medizinische und pflegerische Versorgung kann als eine der zentralen Leitinfrastrukturen gesehen werden. Sie ist für den Erhalt der Lebensqualität – insbesondere im höheren Alter – von großer Bedeutung.

Herausforderungen

Bereits heute ist insbesondere im Pflegebereich ein akuter Fachkräftemangel zu beobachten. Auch die Ansiedlung junger Ärzte an peripheren Standorten stellt Kommunen vor große Herausforderungen. Es ist davon auszugehen, dass der medizinisch/pflegerische Bereich besonders stark von der bevorstehenden Reduktion des Arbeitskräftepotenzials betroffen sein wird (vgl. Kapitel 3).

DEMOGRAFISCHER WANDEL VERSTÄRKT FACHKRÄFTE- UND ÄRZTEMANGEL

Der Ärztemangel betrifft besonders viele ältere und hochaltrige Menschen, die in der Regel deutlich mehr Arztkontakte haben als Jüngere und für die der Weg zu den verbleibenden Arztpraxen sowie Krankenhäusern eine besondere Belastung darstellt. Hierdurch entstehen Herausforderungen der Daseinsvorsorge, die nicht nur die Sicherung der medizinischen Infrastruktur betreffen, sondern auch Probleme in der Versorgung mit öffentlichem Personen Nahverkehr aufzeigen (vgl. Kapitel 8).

6.1 Medizinische Versorgung

6.1.1 Krankenhäuser

Im Kreisgebiet befinden sich sieben Kliniken: Das St. Antonius Hospital in Kleve, das Marienhospital in Kevelaer, das St. Nikolaus Hospital in Kalkar, das Wilhelm-Anton-Hospital in Goch, das St. Clemens Hospital in Geldern sowie das St. Willibrord Spital in Emmerich am Rhein.

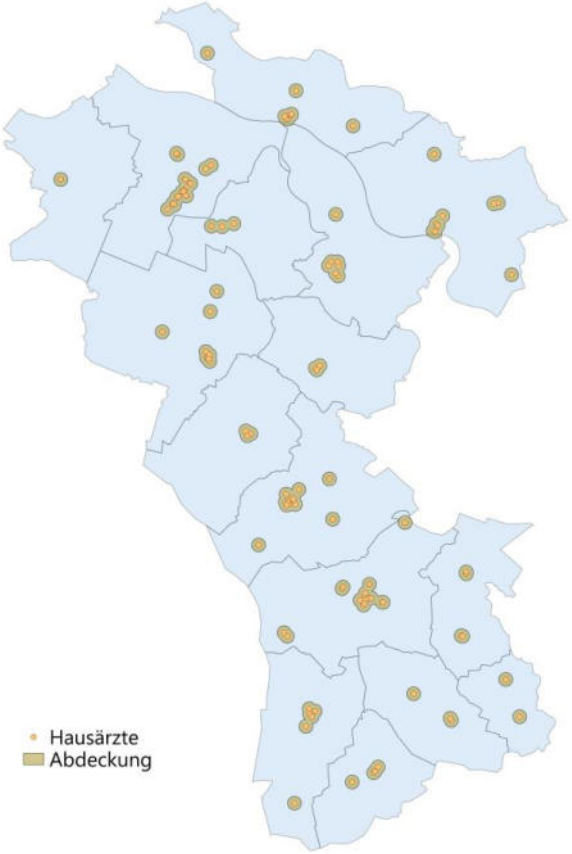
Darüber hinaus betreibt der Landschaftsverband Rheinland mit der Klinik Bedburg-Hau eines der größten Krankenhäuser des Bundeslandes. Es ist auf die Behandlung von psychisch und neurologisch erkrankten Personen spezialisiert.

6.1.2 Ärzte

Laut Kassenärztlicher Vereinigung Nordrhein gibt es aktuell 476 niedergelassene Ärzte im Kreis Kleve. Insgesamt 191 Ärzte bieten Hausärztliche Leistungen an, 203 Mediziner sind Fachärzte. Darüber hinaus sind im Kreis Kleve 96 Psychotherapeuten registriert.

Mit 126 Angeboten ist die Stadt Kleve ein wichtiger Anlaufpunkt für ärztliche Versorgung im Kreis. Auch die Stadt Geldern (86 Ärzte) weist ein großes Angebot auf. In den Gemeinden Rheurdt, Kranenburg, Uedem und Weeze ist aktuell kein fachärztliches Angebot vorhanden.

Abbildung 57: Hausärztliche Versorgung



Quelle: KVN; ALP

Alle Kommunen des Kreises verfügen über eine hausärztliche Versorgung. Die Arztpraxen befinden sich überwiegend in zentraler Lage und können von vielen Bewohnern auch fußläufig erreicht werden. Allerdings gibt es hinsichtlich der fußläufigen Erreichbarkeit der Praxen deutliche Unterschiede zwischen den Kommunen.

Eine Verknüpfung des fußläufigen Einzugsbereichs der Praxen mit „gitterzellenbasierten Einwohnerzahlen" aus dem Zensus bietet die Möglichkeit, näherungsweise zu bestimmen, wie viele Einwohner eine Praxis fußläufig erreichen können (vgl. Abbildung 57).

Die Modellrechnung zeigt, dass in den Kommunen Geldern, Rees, Straelen und Kevelaer jeweils über 55 % der Einwohner eine Hausarztpraxis innerhalb eines 500 Meter Radius um den Wohnort erreichen können. Eine im Vergleich deutlich schlechtere Erreichbarkeit einer Hausarztpraxis ist in den Gemeinden Bedburg-Hau (22 %) und Kranenburg (17 %) gegeben.[43]

Zukünftige Nachfrage

Auf Basis von durchschnittlichen Arztkontakten differenziert nach Alter und der kleinräumigen Bevölkerungsprognose hat ALP eine Prognose der Arztkontakte erstellt. Die Modellrechnung zeigt, dass die Anzahl der Kontakte im Kreis Kleve ansteigen wird (vgl. Abbildung 58). Die Verschiebung der Altersstruktur sowie der Fakt, dass ältere Personen häufiger zum Ärzten gehen als Jüngere, begründen diese Entwicklung.

Nach der Modellrechnung steigt die Anzahl der Arztbesuche im Kreis Kleve von ca. 2,65 Millionen im Jahr 2019 auf ca. 2,81 Millionen im Jahr 2040. Das entspricht einem deutlichen Anstieg um etwa 6 % (Zur Orientierung: Die Einwohnerzahl steigt lediglich um 1 %).

ZUKÜNFTIG MEHR ARZTKONTAKTE ERWARTET

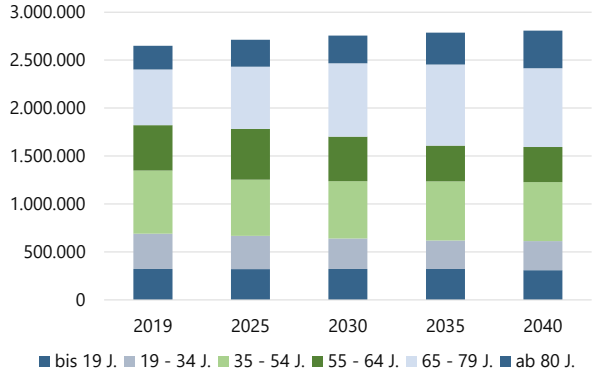
Gleichzeitig wird der Anteil der Senioren und hochaltrigen Menschen bei den Arztkontakten ansteigen. Somit wächst zukünftig auch die Bedeutung der Erreichbarkeit von Praxen durch die Patienten bzw. der räumlichen Abdeckung innerhalb des Kreisgebietes.

Insgesamt wird deutlich, dass die Nachfrage nach medizinischen Leistungen – im Gegensatz zur Bevölkerungsentwicklung – deutlich

[43] Berechnung erfolgte durch ALP

steigen und ein Ausbau der Infrastrukturen erforderlich sein wird.

Abbildung 58: Arztkontakte nach Altersgruppen 2019-2040 (Anzahl)



Quelle: ALP

Herausforderung Praxisnachfolge

Bei Ärzten aller Fachrichtungen im Kreis Kleve steigt das Durchschnittsalter und viele sind bereits auf der Suche nach einem Nachfolger, an den sie die Praxis übergeben können.

In vielen Fällen – insbesondere in ländlichen Gebieten – stellt die Nachbesetzung von freiwerdenden Arztpraxen jedoch eine große Herausforderung dar.

GENERATIONENWECHSEL IN PRAXEN – VIELE ÄRZTE SCHEIDEN AUS DEM BERUFSLEBEN AUS

Ursächlich ist unter anderem ein sich veränderndes Anforderungsprofil junger Ärzte, die vermehrt Aspekte wie familienfreundliche Arbeitsbedingungen (bspw. Teilzeitstellen) bei der Wahl des Arbeitsstandortes berücksichtigen. Die Übernahme bestehender Praxen wird durch eine geringere Bereitschaft (insbesondere von jungen Ärzten) zur Übernahme des Risikos der Selbstständigkeit bzw. hoher Investitionskosten erschwert. Zum Teil wird ein Anstellungsverhältnis der Selbstständigkeit vorgezogen.

Bei den Anforderungen an einen Praxisstandort werden vom Ärztenachwuchs zunehmend gemeinschaftliche Modelle gewünscht. In Frage kommen beispielsweise Praxisgemeinschaften oder Gemeinschaftspraxen. Eine Praxisgemeinschaft ist eine Kooperationsform von Vertragsärzten, bei der die teilnehmenden Ärzte ihre Tätigkeit in gemeinsamen Praxisräumen ausüben. Sie bilden gegenüber der Kassenärztlichen Vereinigung keine wirtschaftliche Einheit im Sinne einer Abrechnungsgemeinschaft. Dadurch unterscheidet sich die Praxisgemeinschaft von der Gemeinschaftspraxis, die durch einen wirtschaftlichen und organisatorischen Zusammenschluss von zwei oder mehr Ärzten zum Zweck der gemeinsamen Ausübung ihrer Berufstätigkeit charakterisiert ist. Bei einer Gemeinschaftspraxis schließen sich mehrere Ärzte in einem Haus zusammen. Die medizinische und wirtschaftliche Eigenständigkeit bleibt erhalten, es können jedoch Ressourcen wie Räumlichkeiten, Geräte oder Personal gemeinsam genutzt werden. Beide Modelle haben den Vorteil, dass die Ärzte sich ergänzen und unterstützen können, womit eine höhere Flexibilität in der Ausübung des Berufes einhergeht. So können Urlaubsvertretungen oder Sprechzeiten gemeinsam koordiniert werden, was auch für Patienten zu besseren ärztlichen Kontaktzeiten führen kann.

Um auch zukünftig die ärztliche Versorgung in der Fläche zu gewährleisten, unterstützt der Kreis Kleve niedergelassene Ärzte bei der Suche nach einer Praxisnachfolge. Über ein Hospitationsprogramm können interessierte Ärzte über einen Zeitraum von bis zu vier Wochen einen Einblick in den Arbeitsalltag und die Abläufe einer Hausarztpraxis gewinnen. Um eine längere Pause der hauptberuflichen Tätigkeit zu ermöglichen, unterstützt der Kreis Kleve eine Hospitation mit einem wöchentlichen Fördergeld von 2.000€ pro Hospitanten.

Darüber hinaus haben der Kreis Kleve und die Kliniken im Kreis Kleve ein Stipendien-Programm für Medizinstudenten initiiert. Angehende Ärzte können bis zu 60.000 Euro erhalten, wenn sie sich verpflichten, ihre fünfjährige Facharztausbildung in einer der Kliniken im Kreis Kleve zu absolvieren und anschließend mindestens fünf weitere Jahre im Kreis Kleve tätig bleiben.

Um zusätzlich Engpässen bei der ärztlichen Versorgung entgegenzuwirken, fördert das Land Nordrhein-Westfalen über das Hausarztprogramm (HAP) die Niederlassung von Hausärzten in Gemeinden mit bis zu 25.000 Einwohnern. Über einen nicht rückzahlbaren Zuschuss von bis zu 60.000 Euro werden interessierte Ärzte bei der Ansiedlung in kleineren Kommunen unterstützt. Im Gegenzug verpflichten sich die Ärzte für fünf, bzw. zehn Jahre die hausärztliche Versorgung in der Kommune zu unterstützen.

6.2 Angebote der Gesundheitsförderung

Neben der Bereitstellung bedarfsgerechter medizinischer und pflegerischer Angebote stellt auch der Bereich der Gesundheitsförderung und -prävention – im Hinblick auf eine steigende Zahl älterer Menschen – einen wichtigen Aspekt dar. Sportliche Angebote für Senioren leisten einen wichtigen Betrag zu einem gesunden und aktiven Lebenswandel auch im höheren und hohen Alter. Darüber hinaus können gesundheitspräventive Angebote helfen, die Pflege- und Betreuungsstrukturen zu entlasten.

So kann die Gesundheitsprävention dazu beitragen, „dass gerade chronische nichtübertragbare Erkrankungen gar nicht erst entstehen oder in ihrem Verlauf vermindert werden, die Menschen gesund aufwachsen und gesund älter werden und ihre Lebensqualität steigt. Dazu zählen gesundheitsförderliche Lebens-, Lern- und Arbeitsbedingungen ebenso wie regelmäßige körperliche Aktivität, ausgewogene Ernährung, Erholung, der Verzicht auf das Rauchen und auf einen schädlichen Alkoholkonsum.“[44]

Im Kreis Kleve bieten die örtlichen Sportvereine und Sportgruppen ein breites Angebot (wie z. B. Herzsportgruppen oder Seniorengymnastik) an sportlichen und gesundheitlich förderlichen Angeboten. Darüber hinaus werden verschiedene Beratungs- und Unterstützungsangebote zu den Themen Gesundheit und Prävention durch gemeinnützige und kirchliche Träger bereitgestellt.

Eine Übersicht der bestehenden gesundheitsfördernden Angebote kann dem Anhang entnommen werden.

6.3 Pflegerische Angebote

Das folgende Kapitel gibt einen Überblick der vorhandenen Pflegeinfrastruktur und der Entwicklung der Pflegebedarfe im Kreis Kleve. Eine ausführliche Bestandsaufnahme und Analyse kann der Pflegebedarfsplanung des Kreises entnommen werden[45].

Im Kreis Kleve sind derzeit rund 18.400 Menschen auf Pflegeleistungen (Pflegegrade 2 bis 5) angewiesen. Aufgabe des Kreises ist es, Strukturen zu unterstützen bzw. aufzubauen, die es Pflegebedürftigen ermöglichen, ein selbstbestimmtes Leben in ihrem gewohnten Umfeld führen zu können.

[44] Bundesministerium für Gesundheit: Gesundbleiben: Prävention und Gesundheitsförderung

[45] Pflegebedarfsplan Kreis Kleve 2020 ALP

Die zukünftige Entwicklung der Pflege wird maßgeblich durch die demografische Entwicklung der Bevölkerung beeinflusst. In den kommenden Jahren wird die Zahl der Pflegebedürftigen weiter steigen und damit die Herausforderungen, eine an den Bedürfnissen der Betroffenen orientierte, pflegerische Versorgung zukünftig sicherzustellen.

Neben der demografischen Entwicklung tragen auch die Reformen der Pflegestärkungsgesetze II und III zu weitreichenden und grundlegenden Veränderungen im Bereich der Pflege bei. Insbesondere die Reformen des PfWG (Pflegeweiterentwicklungsgesetz) und des PNG (Pflegeneuausrichtungsgesetz) haben hierbei durch die Berücksichtigung von Personen mit eingeschränkter Alltagskompetenz (PEA) sowie Personen mit kognitiven Einschränkungen zu einem Anstieg der Zahl der Personen mit Leistungsansprüchen beigetragen.

Stationäre Pflege

Insgesamt gibt es zum Stand 2020 im Kreis Kleve 56 stationäre Pflegeeinrichtungen, die ein Angebot von 3.306 Pflegeplätzen zur Verfügung stellen. 52 Einrichtungen sind vollstationäre Altenpflegeeinrichtungen. Darüber hinaus sind 2 solitäre Kurzzeitpflegeeinrichtungen und 2 Hospize im Kreis ansässig (vgl. Abbildung 59). Die stationären Einrichtungen des Kreises weisen eine hohe Auslastung auf. Aktuell ist von einer vollständigen Auslastung auszugehen.

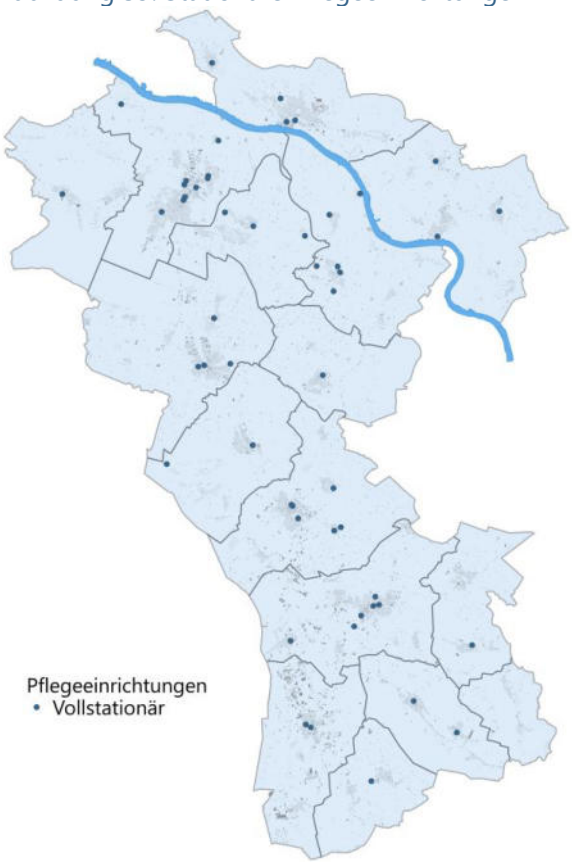
ZAHL DER PFLEGEBEDÜRFTIGEN STEIGT DEUTLICH

Von den 3.306 stationären Pflegeplätzen können (theoretisch) 286 Plätze für die Kurzzeitpflege in Anspruch genommen werden. Es sind damit 8,7 % der stationären Pflegeplätze für die Kurzzeitpflege geeignet. 51 Plätze stehen ausschließlich (solitär) für die Kurzzeitpflege zur Verfügung. Kurzfristig werden im Kreis 28 solitäre Kurzzeitpflegeplätze wegfallen. Alle weiteren Kurzzeitpflegeplätze stehen in Form von eingestreuten Plätzen für die Kurzzeitpflege zur Verfügung.

Teilstationäre und Ambulante Pflege

Im teilstationären Bereich sind darüber hinaus 281 Tagespflegeplätze vorhanden. Im Segment der ambulanten Pflege sind 53 Pflegedienste im Kreis Kleve ansässig.

Abbildung 59: Stationäre Pflegeeinrichtungen



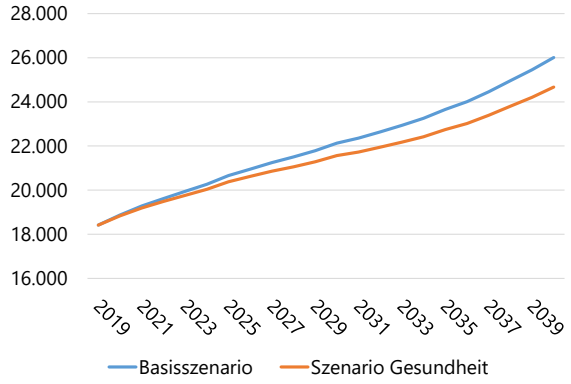
Quelle: Kreis Kleve; ALP

Prognose

Auf Grundlage der dargestellten Bevölkerungsprognose (vgl. Kapitel 2.4) wurde für den Kreis Kleve eine Pflegebedarfsprognose erstellt. Auf Grundlage dieser Prognose wird die Zahl der Pflegebedürftigen bis 2040 um 41 %

(ca. 7.600 Personen) ansteigen (vgl. Abbildung 60).

Abbildung 60: Pflegebedürftige Entwicklung 2019-2040



Quelle: ALP

Im Rahmen der Prognose wurden neben der Basisvariante, die von gleichbleibenden Pflegeprävalenzen bzw. Pflegewahrscheinlichkeiten und konstanten Quoten hinsichtlich der Pflegeformen ausgeht, drei weitere Szenarien zur Entwicklung des Pflegebedarfs berechnet:

- Szenario Professionalisierung
- Szenario Ambulantisierung
- Szenario Gesundheit

Das Szenario *Professionalisierung* nimmt, aufgrund des relativen Rückgangs des Pflegepotenzials (eine nur geringfügig wachsende Zahl potenziell pflegender Angehöriger steht einer vergleichsweise stark wachsenden Anzahl von Pflegebedürftigen gegenüber), eine verstärkte Verschiebung der Pflegeart hin zu professionellen Angeboten (ambulante Pflegedienste und Pflegeheime) an. Das *Ambulantisierungsszenario* geht davon aus, dass zukünftig ein größerer Teil der Pflegebedürftigen in einem ambulanten Pflegesetting betreut wird. Dem Szenario *Gesundheit* liegt die Annahme zugrunde, dass der medizinische Fortschritt und ein verstärkter Einsatz von Technik sowie eine verbesserte Präventionsarbeit das durchschnittliche Eintrittsalter in die Pflegebedürftigkeit erhöhen werden. Im Vergleich zu den anderen Szenarien ist somit mit einer geringeren Anzahl pflegebedürftiger Menschen zu rechnen.

Tabelle 1: Personalbedarf ambulant und stationär - Pflegefachkräfte

	2025	2030	2040
Basisszenario	+304	+535	+1.024
Ambulantisierung	+268	+462	+859
Gesundheit	+269	+461	+853
Professionalisierung	+460	+797	+1.641

Quelle: Pflegebedarfsprognose; ALP

Personalbedarf

Auf Grundlage der berechneten Szenarien erfolgte eine Ableitung des Personalbedarfs. Insbesondere das Szenario der *Professionalisierung* würde aufgrund der Verschiebung zwischen den Pflegeformen einen großen zusätzlichen Bedarf an professionellen Pflegekräften voraussetzen.

1.000 ZUSÄTZLICHE FACHKRÄFTE BIS 2040 BENÖTIGT

Entlastung durch altersgerechte Wohnungen

Die stationäre Pflege in einem Heim wird von der großen Mehrheit der Pflegebedürftigen abgelehnt. Gleichzeitig hat die selbstbestimmte Lebensführung im Alter in den vergangenen Jahrzehnten an Bedeutung gewonnen und eine steigende Nachfrage nach alternativen Wohnformen für Senioren ausgelöst.

Mit Blick auf die stark belasteten Pflegeinfrastrukturen können alternative, altengerechte oder gemeinschaftliche Wohnformen eine wichtige Entlastungsfunktion einnehmen; auch ein größeres Angebot an barrierearmen Wohnungen kann Pflegestrukturen unterstüt-

zen. Eine barrierearme Wohnung und ein barrierearmes Wohnumfeld ist vielfach die Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben in einem „ambulanten Setting", in dem die Pflege in den eigenen vier Wänden erfolgt. So können Faktoren wie der schwellenlose Zugang zur Wohnung, breitere Türen und ebenerdige Duschen die Pflege in der eigenen Häuslichkeit vereinfachen und einen stationären Aufenthalt überflüssig machen oder zumindest hinauszögern.

6.4 Fazit

Die Zahl der über 65-Jährigen und insbesondere die Zahl der sogenannten „Hochbetagten" (80 Jahre und älter) wird in den nächsten Jahren deutlich ansteigen. Die zunehmende Anzahl älterer Menschen, die überdurchschnittlich häufig zum Arzt gehen, macht die Aufrechterhaltung bzw. den Ausbau einer flächendeckenden ambulanten medizinischen Versorgung unabdingbar.

Gleichzeit werden in den nächsten Jahren viele Ärzte aus dem Berufsleben ausscheiden. Muss eine Arztstelle aus Altersgründen aufgeben werden und kann keine Nachfolge gefunden werden, hat das Folgewirkungen für die verbleibenden Infrastrukturen. Überlastungen der verbleibenden Praxen sind zu erwarten. Außerdem können längere Wartezeiten und der Wegfall langjähriger Vertrauensverhältnisse die Folge sein.

Auch Pflegeinfrastrukturen profitieren von der Nähe zu medizinischen Dienstleistungen. Die Synergien stärken die Gesundheitsinfrastruktur. Aber: Fällt ein Baustein der gesundheitlichen Versorgung weg, sind negative Folgewirkungen für alle Einrichtungen zu erwarten.

Bereits heute ist die Erreichbarkeit von Ärzten für viele ältere, mobilitätseingeschränkte Menschen mit einem erhöhten Aufwand verbunden. Mehr als drei Viertel der befragten, lokalen politischen Vertreter nennen die ärztliche Versorgung von Senioren und hochaltrigen Menschen als eine Herausforderung. Es ist davon auszugehen, dass sich die Problematik der Erreichbarkeit in den kommenden Jahren in Folge rückläufiger Praxiszahlen weiter zuspitzen wird.

Auch in der Altenpflege ist der Fachkräftemangel eine der zentralen Herausforderungen. In Anbetracht einer steigenden Zahl Pflegebedürftiger wird der Bedarf nach Fach- und Hilfskräften in den kommenden Jahren weiter steigen. Als Folge ist ein verschärfter Wettbewerb um vorhandenes Arbeitspotenzial wahrscheinlich.

Die Lösung der Herausforderungen im medizinisch/pflegerischen Bereich bedarf einer Bündelung verschiedener Ansätze. Neben innovativen Mobilitätskonzepten sollten Ansätze wie die Flexibilisierung der Bedarfsplanung, die Einführung arztentlastender Dienste, die Öffnung des Kreises für Anbieter ambulanter Leistungen (z. B. kommunale Medizinische Versorgungszentren und telemedizinische Versorgungsansätze) weiterhin auf ihre Praktikabilität geprüft und gegebenenfalls ausgebaut werden.

7 Handlungsfeld Partizipation und Bürgerschaftliches Engagement

Die Auswirkungen des demografischen Wandels betreffen uns alle. Die Bewältigung der Herausforderungen kann somit nur gelingen, wenn der Wandel als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden wird.

Zur Erarbeitung von Lösungen und Strategien ist daher die Einbindung aller Altersgruppen notwendig. Über einen intensiven Austausch und das gemeinsame Lernen über Generationsgrenzen hinweg, bietet der demografische Wandel eine Chance das zukünftige Zusammenleben gemeinschaftlich zu gestalten.

GESAMTGESELLSCHAFTLICHE HERAUSFORDERUNG DEMOGRAFISCHER WANDEL

Das gesellschaftliche Leben und das Miteinander werden im Kreis Kleve durch zahlreiche Vereine, Verbände und Interessenvertretungen geprägt. Die Vereins- und Verbandsstrukturen sind hierbei fest in den Kommunen verankert und spiegeln die Vielfalt der Partizipation wider. Über Treffpunkte, sportliche und gesundheitliche Angebote sowie Beratungs- und Integrationsangebote sind vielfältige Betätigungsfelder vorhanden.

Die Alterung der Gesellschaft stellt im Bereich der Partizipation Chancen wie Risiken zugleich dar.

Chancen

Eine wachsende Zahl von Senioren kann in den kommenden Jahren zu einer Stärkung des Ehrenamtes und der lokalen Vereinsstrukturen beitragen[46].

Insgesamt ist in den vergangenen Jahren ein positiver Trend bei der Zahl der engagierten Personen in allen Altersgruppen zu beobachten, wobei Personen zwischen 60 und 74 Jahren die aktivste Altersgruppe darstellen.[47] Mit dem Eintritt der „Babyboomer" in das Rentenalter wird sich das „ehrenamtliche" Potenzial weiter erhöhen. So besteht bei vielen sogenannten „jungen Alten" das Bedürfnis, mit dem Eintritt in das Rentenalter eine „sinnstiftende Tätigkeit" innerhalb der Gemeinschaft auszuüben.

Risiken

Allerdings wird das Ehrenamt vielfach durch unterschiedliche äußere Einflüsse geschwächt. Dazu zählen beispielsweise:

- In vielen Vereinen ist es aufgrund des Anstiegs älterer Personen schwieriger Nachwuchs für ehrenamtliche Tätigkeiten zu finden (bspw. Übungsleiter).
- Die zunehmenden Erfordernisse von Flexibilität und Mobilität in der Berufswelt machen es ehrenamtlich Tätigen zunehmend schwer, sich zuverlässig und langfristig zu festen Zeiten für ein Ehrenamt zu engagieren.
- Die Erwerbstätigkeit von Mann und Frau sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellen Hemmnisse dar, sich in der Freizeit ehrenamtlich zu engagieren.

[46] Zweiter Engagementbericht der Bundesregierung 2016

[47] Körber Stiftung: „Die Babyboomer gehen in Rente"

- Die Ganztagesbetreuung an Schulen hemmt teils das Engagement von Kindern und Jugendlichen in Vereinen.
- Die Wertschätzung in der Gesellschaft für ehrenamtliche Tätigkeiten nimmt teils ab.

In Anbetracht dieser Herausforderungen stellt die Stärkung und Sicherung des Ehrenamtes eine bedeutende Aufgabe der kommenden Jahre dar. In Zusammenarbeit mit öffentlichen, privaten und kirchlichen Trägern gilt es, Ideen und Strategien für die gesellschaftliche Partizipation der Zukunft zu entwickeln.

In vielen Fällen kommt hierbei den Kirchengemeinden eine wichtige Rolle zu. Kirchengemeinden sind oftmals ein zentraler Akteur im Bereich des Ehrenamts, viele Mitglieder der Kirchengemeinden üben darüber hinaus auch in anderen Segmenten, wie in Sportvereinen oder im sozialen Bereich, weitere Ehrenämter aus. Trotz sinkender Mitgliederzahlen ist ein steigendes Engagement der Kirchengemeinden zu beobachten[48]. So konnten viele Kirchengemeinden im Rahmen des Zuzugs von Geflüchteten in den vergangenen Jahren einen Zulauf von Freiwilligen verzeichnen. Da religiöse Aspekte für viele Geflüchtete aus muslimisch geprägten Ländern ein wichtiger Teil des Lebens darstellen, konnten die Kirchen trotz der religiösen Pluralität viele Zugewanderte Personen für ehrenamtliche Tätigkeiten gewinnen. Als positiver Nebeneffekt haben die Kirchen in den vergangenen Jahren wichtige Arbeit im Bereich der Integration betrieben.

Im folgenden Kapitel werden unterschiedliche Beratungs- und Informationsangebote vorgestellt.

7.1 Austausch und gemeinsames Lernen

7.1.1 Familienbildungsstätten

Familienbildungsstätten ergänzen neben den Volkshochschulen (VHS) das Erwachsenenbildungsangebot im Kreis Kleve. Die Familienbildungsstätten bieten verschiedene Kurse und Bildungsprogramme mit einem Schwerpunkt auf familienfreundlichen und -nahen Angeboten.

Im Kreis Kleve befindet sich die Familienbildung in kirchlicher Trägerschaft. Das Bistum Münster betreibt im Kreis derzeit fünf „Bildungsforen" an den Standorten Kleve, Emmerich am Rhein, Kalkar sowie Geldern und Kevelaer.

Über die Bildungsforen werden an verschiedenen Standorten eine Reihe an Veranstaltungen und Begegnungen angeboten. Ein Schwerpunkt des Angebotes liegt auf dem Austausch zwischen verschiedenen Altersgruppen sowie der Unterstützung und Stärkung der Familie.

7.2 Interessenvertretungen

Zusätzlich zu den allgemeinen politischen Gremien auf Kommunal- und Kreisebene, tragen eine Reihe von zielgruppenspezifischen politischen Beiräten zum bürgerschaftlichen Engagement bei. Beiräte stellen hierbei ein beratendes, nicht beschließendes Gremium zur Vertretung von spezifischen Interessen dar. Folgende Beiräte sind in der Lokalpolitik vorhanden:

Seniorenbeiräte

Die Interessen der höheren Altersgruppen werden in vielen Kommunen des Kreises Kleve

[48] Zweiter Engagementbericht der Bundesregierung 2016

von einem Seniorenbeirat vertreten. Als nicht beschließendes Gremium sind Seniorenbeiräte Teil der lokalen politischen Struktur. Ziel ist das Einbringen von Interessen und Anliegen von Senioren und eine Einflussnahme auf kommunale Entscheidungsprozesse.

Die genaue Struktur der Räte und der Beteiligung am politischen Prozess ist von Kommune zu Kommune unterschiedlich. Im Kreis Kleve bestehen aktuell Seniorenbeiräte in den Kommunen Emmerich am Rhein, Geldern, Goch, Issum, Kevelaer, Rees, Straelen, Uedem, Weeze und Kalkar.

Der Kreis Kleve hat des Weiteren eine Kreisseniorenvertretung in seiner Hauptsatzung verankert[49]. Diese ehrenamtliche Vertretung unter Beteiligung der kommunalen Seniorenvertretungen hat die Aufgabe, den Kreistag, die Ausschüsse und Gremien sowie die Verwaltung in allen Seniorenbelangen zu beraten und zu unterstützen.

Jugendbeiräte

Zu den Formen der repräsentativen Jugendbeteiligung gehören Kinder- und Jugendparlamente und Jugendräte. In Kinder- und Jugendgremien wirken gewählte Kinder und Jugendliche regelmäßig über einen festgelegten Wahlzeitraum in ihrer jeweiligen Kommune mit. Kindern und Jugendlichen wird ein Diskussions- und Entscheidungsrahmen bereitgestellt, der an die Kommunalpolitik und die Stadtverwaltung angebunden ist. Die Ausgestaltung der Jugendgremien variiert in den einzelnen Kommunen.

Die Zahl der Jugendräte im Kreis Kleve hat in den vergangenen Jahren nachgelassen. Seit 2016 wurden die Jugendbeirate der Gemeinden Rees und Straelen nicht weitergeführt. Aktuell ist lediglich in der Gemeinde Uedem ein Jugendbeirat aktiv.

7.3 Vereine

Der Kreis Kleve verfügt über ein lebendiges Vereinsleben mit einem breiten Angebot in allen Kommunen. In den Städten und Gemeinden bietet sich die Möglichkeit der Sport- und Freizeitbetätigung sowie gesellschaftlicher und ehrenamtlicher Engagements. Die Vereine fördern mit ihren Angeboten wichtige gesellschaftliche Normen und Werte und unterstützen aktiv die Integration und Partizipation verschiedener sozialer und gesellschaftlicher Gruppen.

Die ehrenamtlichen Tätigkeiten in den Vereinen und Verbänden stellen eine zentrale Säule der Daseinsvorsorge dar. Das Sport- und Freizeitangebot, die Jugend- und Seniorenarbeit sowie weitere soziale Aktivitäten könnten ohne die freiwillige und unentgeltliche Arbeit in den Vereinen nicht aufrechterhalten werden.

Insbesondere Sportvereine stellen in vielen Städten und Gemeinden wichtige Anlaufpunkte dar und leisten mit ihren Angeboten einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsprävention und einem gesunden und aktiven Lebenswandel (vgl. Kapitel 6.2). Viele Sportvereine bieten ein breites Angebot mit verschiedenen Sparten und Sportarten an. Darüber hinaus werden in vielen Sportvereinen auch altersgruppenspezifische Kurse und Trainings angeboten. Neben verschiedenen Angeboten für Kinder und Familien haben viele Vereine Angebote für Senioren und hochaltrige Menschen im Programm. So bieten unter anderem

[49] § 6 Hauptsatzung des Kreises Kleve

die lokalen Sozialverbände in vielen Kommunen des Kreises umfangreiche partizipative Angebote an. Darüber hinaus betreiben mehrere Bürgerinitiativen Angebote des generationsübergreifenden Austausches.

Der Kreis bietet mit der Broschüre „Vereine im Kreis Kleve – Fit im Alter" eine Übersicht der vorhandenen Vereinsangebote für ältere Menschen an.

7.4 Beratungs- und Informationsangebote

Als quartiergebundene Angebote stellen Begegnungs- oder Altentagesstätten wichtige Anlaufpunkte der gesellschaftlichen Partizipation dar. Aufgrund einer abnehmenden Zahl an sozialen Kontakten, Veranstaltungen und eine eingeschränkte Mobilität besteht für Menschen im hohen Alter oftmals die Gefahr einer sozialen Vereinsamung. Begegnungsangebote und regelmäßige Treffen können zu einem Erhalt sozialer Kontakte beitragen und helfen einer Vereinsamung im Alter entgegenzuwirken.

Im Kreis Kleve bieten verschiedene Träger ein breites Angebot an Treffpunkten an. Eine wichtige Rolle kommt hierbei den örtlichen Kirchengemeinden und den Wohlfahrtsverbänden zu.

Eine Übersicht der bestehenden Angebote kann dem Anhang entnommen werden.

7.5 Integrationsarbeit

Die Zuwanderung aus dem Ausland prägt seit vielen Jahren die demografische Entwicklung in Deutschland. Insbesondere die starke Zuwanderung im Jahr 2015 wirkt sich bis heute auf die Städte und Kommunen in Deutschland aus. Auf kommunaler Ebene bietet die Integration von Geflüchteten Herausforderungen und Chancen für Städte und Gemeinden. So zeigen sich weiterhin Auswirkungen in verschiedenen Bereichen wie der Infrastruktur, Einrichtungen der Daseinsvorsorge, der Wohnraumversorgung der örtlichen Wirtschaftsentwicklung und der Fachkräftesicherung.

Insbesondere außerhalb von Großstädten besteht eine besondere Chance bei der Integration von Geflüchteten. Aufgrund des überschaubaren Umfeldes und eines oftmals aktiven Gemeindelebens gelingt es in der Regel schneller, Zugezogene in den gesellschaftlichen Alltag zu integrieren. Gleichzeitig besteht die Chance, durch die Zuwanderung jüngerer Personen lokale soziale Strukturen zu stabilisieren.

ZIEL: STÄRKERE BETEILIGUNG AUSLÄNDISCHER MITBÜRGER AM BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENT

Auch bei der Bewältigung des Fachkräftemangels und der Anwerbung von Lehrkräften kann die Zuwanderung und die Integration von Geflüchteten – insbesondere in Kommunen mit rückläufiger Bevölkerungszahl – ein Potenzial für lokale Betriebe darstellen. Eine erfolgreiche Integration auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft hängt hierbei unter anderem von der raschen Überwindung von Sprachbarrieren und einer gezielten Unterstützung von Betrieben (u. a. berufsbezogene Sprachförderung, feste Ansprechpartner, Lohnkostenzuschüsse)

bei der Vermittlung und Einarbeitung von Geflüchteten ab[50].

Als Anlaufstelle zum Thema Integration verfügen alle 16 Kommunen des Kreises Kleve über eine Integrationsbeauftragte. Als Städte mit über 5.000 ausländischen Einwohner haben die Städte Emmerich am Rhein und Kleve darüber hinaus einen Integrationsrat. Der Integrationsrat übt eine beratende Funktion aus und unterstützt ausländische Einwohner in sozialen, kulturellen und asylrechtlichen Fragen[51]. Darüber hinaus bietet das Kommunale Integrationszentrum des Kreises Kleve eine zentrale Koordinierungsstelle für lokale Projekte und das strukturierte Integrationsmanagement des Kreises.

Die Integrationsarbeit im Kreis Kleve wird größtenteils positiv bewertet. So geben ca. drei Viertel der befragten Lokalpolitiker an, dass die Integration von Geflüchteten in ihrer Kommune gut gelungen sei.

7.6 Fazit

Im Kreis Kleve ist ein lebendiges und breites Vereins- und Verbandsleben und ein starkes soziales Engagement vorhanden. Eine Reihe an privaten, gemeinnützigen und kirchlichen Trägern bieten in allen Kommunen des Kreises Begegnungs- Freizeit-, und Sportangebote an.

Für viele ältere Menschen, aber auch für Menschen in jüngeren Altersklassen stellen Begegnungs- Freizeit-, und Sportangebote einen wichtigen Bestandteil des Alltages dar. Aufgrund der fortschreitenden Alterung der Gesellschaft stehen viele soziale Institutionen zukünftig vor großen Herausforderungen. Vor allem Vereine klagen vermehrt über Nachwuchssorgen. Ohne nachrückende engagierte Personen droht vielerorts ein Wegbrechen von Angeboten. Im Hinblick auf einen sinkenden Anteil jüngerer Einwohner werden zukünftig vermehrt Maßnahmen zur Stärkung der Vereins- und Verbandslebens (vor allem in der Fläche) notwendig sein.

Neben der Sicherung sozialer Strukturen kann auch eine erfolgreiche Integration einen wichtigen Beitrag zur Sicherung von Vereinsstrukturen darstellen.

Auch vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels gewinnt die Integrationsarbeit an Bedeutung. Der Fachkräftemangel wird vielerorts eine Zuwanderung erforderlich machen. Zukünftig werden vermehrt Bereiche des öffentlichen Lebens auf die Zuwanderung von Arbeits- und Fachkräften angewiesen sein. In diesem Zusammenhang kann eine umfangreiche und proaktive Integrationsarbeit einen wichtigen Beitrag zur Aufrechterhaltung von sozialen Strukturen und der bevölkerungsnahen Infrastruktur beitragen.

[50] Institut der Deutschen Wirtschaft Köln: „Flüchtlinge: Willkommen im Job"

[51] Integrationsrat Kreis Kleve

8 Handlungsfeld Mobilität

Das Thema Mobilität ist in vielerlei Hinsicht kein eigenständiges Handlungsfeld. Vielmehr dienen die Mobilitätsangebote und die verkehrliche Infrastruktur als „Mittel zum Zweck", um die Erreichbarkeit von Daseinsvorsorgeeinrichtungen und bevölkerungsnaher Infrastruktur zu gewährleisten.

In einem Flächenkreis wie dem Kreis Kleve geht hiermit die Anforderung an eine schnelle und direkte Erreichbarkeit bzw. Anbindung der Anlaufpunkte einher. Der Kreis Kleve ist nach den Regelungen des Gesetzes über den öffentlichen Personennahverkehr in Nordrhein-Westfalen (ÖPNVG NRW) für die Planung, Organisation und Ausgestaltung des regionalen straßengebundenen öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) verantwortlich.

Die Ortsverkehre in Geldern, Goch, Issum, Kevelaer, Kleve, Straelen und Wachtendonk werden durch die vorgenannten Kommunen eigenverantwortlich organisiert.

EIGENWIRTSCHAFTLICHER ÖPNV-BETRIEB KAUM UMSETZBAR

Die Verteilung der Wohnstandorte innerhalb des Kreises und die gleichzeitige Konzentration der Arbeitsplätze auf die größeren Kommunen sowie auf die umliegenden Städte und Kreise tragen zu einer hohen Mobilität zwischen den Städten und Gemeinden im Kreis Kleve und den Arbeitsmarktzentren an Rhein und Ruhr bei.

Die Schwierigkeit bei der Bereitstellung eines ÖPNV-Angebotes besteht darin, möglichst viele Fahrtinteressen zu bündeln, um die Finanzierbarkeit von Angeboten gewährleisten zu können. Diese Anforderungen sind im Kreis Kleve aufgrund der ländlichen Struktur und einer relativ gleichmäßigen räumlichen Verteilung der Bevölkerung mit dem klassischen (auf Linien gestützten) ÖPNV kaum zu realisieren.

8.1 Mobilitätsangebote

Die Erreichbarkeit – insbesondere der Daseinsvorsorgeeinrichtungen – ist ein zentraler Baustein gesellschaftlicher Teilhabe. Ein Ziel der Daseinsvorsorge ist es daher, die Erreichbarkeit dieser Einrichtungen durch ausreichende Angebote im öffentlichen Personennahverkehr sicherzustellen. Die Sicherstellung der Erreichbarkeit der zentralen Versorgungseinrichtungen im Kreis Kleve waren u.a. Grundlage des für den ÖPNV im Kreis Kleve maßgeblichen Nahverkehrsplans[52].

Zur einheitlichen Gestaltung des ÖPNV haben die Kreise Kleve und Wesel den Nahverkehrs-Zweckverband Niederrhein (NVN) gebildet.

Die VRR (Verkehrsverbund Rhein-Ruhr) AöR ist der gemeinsame Dach-Zweckverband des NVN und des VRR. Für die Durchführung der Aufgaben des schienengebundenen Personennahverkehrs (SPNV) liegt die alleinige Zuständigkeit bei der VRR AöR.

Der ÖPNV im Kreis Kleve ist tariflich vollständig in den VRR integriert, so dass ein unternehmensübergreifendes Bedienungsangebot mit einer einheitlichen Tarifstruktur und Nut-

[52] Kapitel 3 des Nahverkehrsplans unter https://www.kreis-kleve.de/de/dienstleistungen/oeffentlicher-personennahverkehr/

zeroberfläche hinsichtlich der Fahrgastinformation besteht. Seit 2013 wird im Kreis Kleve ein Sozialticket für die Nutzung des ÖPNV angeboten. Mit dem Sozialticket können z. B. Empfänger von Sozial- und Asylleistungen die Angebote des ÖPNV zu einem reduzierten Preis nutzen.

Insgesamt verkehren im Kreisgebiet drei Schnellbuslinien, 35 Regionalbuslinien sowie verschiedene Nachbarorts- und Ortsbuslinien. Grenzübergreifende Linien in die Niederlande verkehren zwischen Emmerich am Rhein, Kleve, Kranenburg und Nijmegen sowie Emmerich am Rhein und Zevenaar[53]. Der straßengebundene ÖPNV wird im Kreis Kleve von drei Verkehrsunternehmen durchgeführt. Mit der Bedienung von 34 Linien ist die LOOK Busreisen GmbH der größte Dienstleister im Kreisgebiet.

Neben fester liniengebundener ÖPNV Verbindungen bestehen im Kreis Kleve weitere nachfrageorientierte Nahverkehrsangebote. Insgesamt 35 Taxibuslinien verkehren „on demand" auf festgelegten Linienwegen. Darüber hinaus werden in den Kommunen Bedburg-Hau, Goch, Kalkar, Kleve, Kranenburg, Geldern und Straelen Anruf Sammeltaxi Dienste (AST-Verkehr) angeboten. Anders als Taxibusse verkehren AST-Verkehre losgelöst von fixen Linienwegen.

In den Kommunen Emmerich am Rhein, Kalkar, Kevelaer, Kranenburg und Uedem wird ein ehrenamtliches Bürgerbusangebot zur Verfügung gestellt. Diese Angebote richten sich auf den lokalen Verkehr und ermöglichen auch die Abdeckung gering frequentierter Gebiete und die Anbindung von Ortsteilen an den Zentralort.

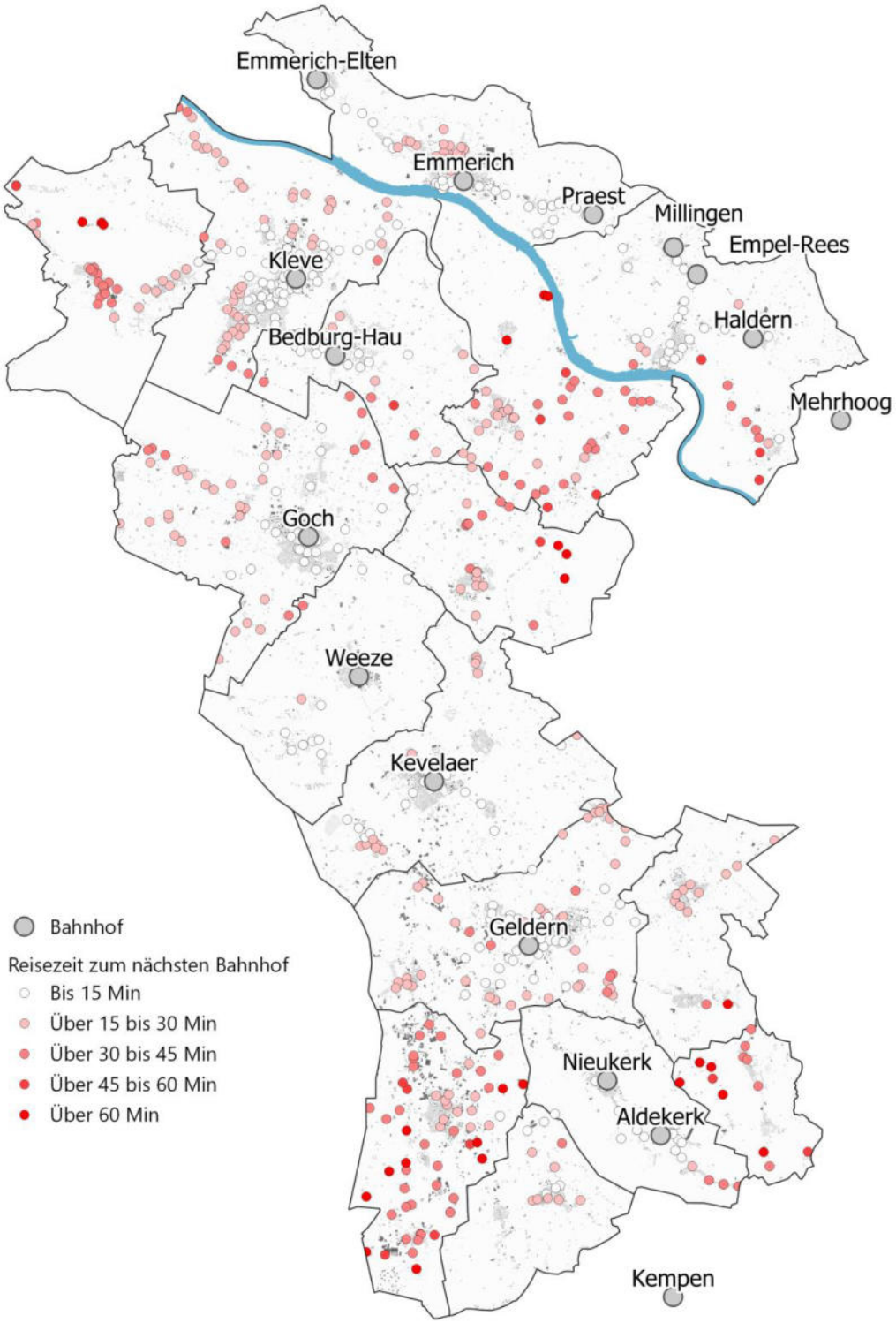
Das Projekt „Night-Mover 2.0 „wird vom Kreis Kleve als ein Beitrag zur Verkehrssicherheit angeboten. Das Projekt bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen an Wochenenden und Feiertagen eine Heimfahrt per Taxi oder Mietwagen zu einem reduzierten Preis.

Ein Angebot des Schienenpersonennahverkehrs (SPNV) besteht im Kreis Kleve über die linksrheinische Bahnlinie Düsseldorf - Kleve und die rechtsrheinische Linie Oberhausen-Amsterdam. Linksrheinisch werden die Ortschaften Kerken-Aldekerk, Kerken-Nieukerk, Geldern, Kevelaer, Weeze, Goch, Bedburg-Hau und Kleve über die Regionalexpresslinie 10 bedient. Rechtsrheinisch bestehen mit der Regionalexpresslinie 19 Haltepunkte in den Ortschaften Rees-Haldern, Empel-Rees, Millingen (Rees), Emmerich-Praest, Emmerich und Emmerich-Elten.

Der Kreis Kleve verfügt im Bereich des Schienenpersonennahverkehrs über eine gute Abdeckung. Abbildung 61 stellt die Fahrtdauer per ÖPNV (Bus) zum nächstgelegenen Regionalexpresshalt dar. In Kommunen mit direktem Bahnanschluss sind die Haltepunkte oftmals unter 15 Minuten erreichbar. In Kommunen ohne direkten Bahnanschluss (z. B. Straelen, Kalkar, Kranenburg) ist unterdessen in vielen Fällen eine Fahrzeit von über 60 Minuten mit dem ÖPNV nötig.

[53] Nahverkehrsplan Kreis Kleve 2018

Abbildung 61: Erreichbarkeit SPNV Halte



Quelle: Kreis Kleve; ALP

Im Kreis Kleve liegt der Fokus der Fortbewegung auf dem motorisierten Individualverkehr (MIV). So ist der eigene Pkw weiterhin von überragender Bedeutung. Wie auch in Deutschland ist im Kreis ein steigender Motorisierungsgrad erkennbar. Zum Stand 2016 kommen im Kreis Kleve 581 Pkw auf 1.000 Einwohner. Im bundesweiten Vergleich weist der Kreis Kleve einen leicht überdurchschnittlichen Motorisierungsgrad (Deutschland = 521 Pkw pro 1.000) auf. Auf kleinräumiger Ebene ist insbesondere in den Kommunen mit einer vergleichsweise geringen Anbindung an den SPNV ein hoher Motorisierungsgrad vorhanden. So kommen in den Kommunen Wachtendonk, Uedem, Straelen, Rheurdt und Issum jeweils über 600 Pkw auf 1.000 Einwohner.

Zur Verzahnung des MIV mit dem SPNV befinden sich im Kreisgebiet 10 Park+Ride Anlagen an Regionalexpresshaltestellen. Mit dem Angebot kostenfreier Parkmöglichkeiten soll über die Park+Ride Angebote der Umstieg in SPNV Angebote unterstützt werden. Park+Ride Angebote bestehen an sämtlichen Bahnhöfen der Strecke Düsseldorf -Kleve sowie in Emmerich am Rhein und Empel-Rees. Insgesamt stehen im Kreisgebiet 900 Parkplätze zur Verfügung (Stand 2017)[54].

Neben den ÖPNV Angeboten stellt das Fahrrad, sowohl inner- als auch übergemeindlich eine wichtige Alternative zum Pkw dar. Neben einer regen touristischen Nutzung – mit zahlreichen Radwanderwegen – ermöglicht die flache Topografie des Kreises auch die Nutzung des Fahrrads als alltägliches Verkehrsmittel. So lässt sich mit dem Fahrrad der Einzugsbereich eines Haltepunktes zwischen 2,5 und 5 Kilometer erweitern[55] Um auch den Umstieg vom Fahrrad zum SPNV zu erleichtern, stehen im Kreisgebiet an zehn Regionalexpresshaltestellen Bike+Ride Stationen zur Verfügung. Insgesamt werden an den Haltestellen ca. 1.370 Fahrradstellplätze angeboten[56].

8.2 Fazit

In Anbetracht des Demografischen Wandels sind im Bereich der Mobilität die Teilhabe und Eigenständigkeit aller Altersgruppen zu berücksichtigen. Insbesondere bei Senioren und Hochbetagten ist der alltägliche Aktionsradius und die Durchführung eines selbstständigen Lebens stark von den vorhandenen Mobilitätsangeboten abhängig. Diese Altersgruppen werden – zumindest in der Tendenz – keinen PKW mehr fahren wollen oder können. Gerade in ländlich geprägten Gebieten, in denen die nächstgelegenen Infrastruktureinrichtungen vielfach nicht fußläufig erreicht werden können, kümmern sich oftmals Verwandte, Freunde oder Nachbarn um die Versorgung der mobilitätseingeschränkten Personen. Mit dem Fortschreiten des Demografischen Wandels werden zukünftig weniger Menschen die Versorgung Älterer übernehmen können. Ziel der zukünftigen Verkehrsplanungen sollte demnach die Bereitstellung einer Grundversorgung mit öffentlichen Mobilitätsangeboten sein, um die Erreichbarkeit der Infrastruktureinrichtungen für alle Altersgruppen zu sichern.

Der Demografische Wandel legt im Handlungsfeld der Mobilität somit zwei entgegengesetzte Trends offen. Zum einen reduziert sich die Nachfrage von ÖPNV Angeboten in der Fläche, unter anderem aufgrund einer zukünftig abnehmenden Zahl an Schülern. Eine steigende Nachfrage in der Altersgruppe der Senioren kann hierbei nicht den Nachfrage-

[54] Ebenda
[55] Ebenda
[56] Ebenda

rückgang der anderen Altersgruppen kompensieren, sodass die Nutzerzahlen im ÖPNV zumeist niedrig bzw. sinkend sind. Gleichzeitig ist eine steigende Zahl älterer Menschen auf Angebote des ÖPNVs angewiesen. Anders als der Schülerverkehr ist das Mobilitätsverhalten älterer Menschen deutlich heterogener geprägt, sodass bestehende Fahrpläne und Routen die Bedürfnisse nicht abdecken können.

Um trotz einer sich verändernden Kundenstruktur, einer zunehmenden Entdichtung des Raumes und einer gesteigerten individuellen Mobilität ein funktionierendes öffentliches Mobilitätsangebot zu ermöglichen, sind neue Konzepte und Angebote, welche die veränderte Nachfragesituation und ein verändertes Mobilitätsverhalten der Bevölkerung berücksichtigen, erforderlich.

Das Thema der Mobilität stellt im Kreis Kleve somit ein wichtiges Handlungsfeld dar. So zeigen die Rückmeldung der Bürgerbeteiligung, dass sich die meistgenannten Projektideen und Handlungsbedarfe auf den Bereich der Mobilität und des Verkehrs beziehen. Am wichtigsten wird von den befragten Personen die Verbesserung und der Ausbau des ÖPNV eingeschätzt. Auch eine Verbesserung des Radwegenetzes und die Erhöhung der Verkehrssicherheit werden als wichtige Projektansätze genannt. Weitere Projektideen im Bereich der Mobilität sind die Schaffung zusätzlicher (altengerechter) Parkplätze und die Umsetzung alternativer Mobilitätsangebote.-

Viele Lösungsansätze aus dem Handlungsfeld der Mobilität setzen hierbei an andere Handlungsfelder des Demografischen Wandels an. So kann eine integrierte Siedlungsentwicklung mit kurzen Wegen die Erschließung durch den ÖPNV erleichtern. Auch mobile Nahversorgungsangebote wie z. B. Lieferdienste von Supermärkten können im ländlichen Raum beschwerliche Wege ersetzen. Auch der Ausbau von „On-Demand"-Diensten im ÖPNV, wie zum Beispiel Sammeltaxis, Rufbusse oder ridesharing Dienste können dazu beitragen, das ÖPNV Angebot auch im ländlichen Raum an sich verändernde Strukturen anzupassen.

9 Bewertung und Handlungsempfehlungen

Auf Grundlage der Bestandsaufnahme werden im Folgenden die thematischen und räumlichen Handlungsbedarfe im Kreis Kleve aufgezeigt. Ziel ist es, darzustellen, welche Herausforderungen für den Kreis sowie die Städte und Gemeinden heute und zukünftig bestehen. Zudem werden erste potenzielle Handlungsoptionen aufgezeigt. Bei den aufgezeigten Handlungsansätzen und Maßnahmenvorschlägen handelt es sich nicht um eine abschließende Liste. Vielmehr sollen erste Denkanstöße für eine vertiefende Analyse und Bewertung gegeben werden.

9.1 Handlungsempfehlungen – Arbeit und Beruf

Der Demografische Wandel stellt die Wirtschaft und Arbeitswelt in den kommenden Jahren vor große Herausforderungen. Zum einen wird die Zahl der Berufsanfänger in den kommenden Jahren weiter sinken. Gleichzeitig werden die geburtenstarken Jahrgänge der sogenannten „Babyboomer" in den kommenden zehn Jahren das Renteneintrittsalter erreichen und aus dem Arbeitsleben ausscheiden. Als Folge wird die Anzahl der erwerbsfähigen Personen merklich abnehmen. In vielen Branchen droht die Entstehung oder die Verschärfung eines Fachkräftemangels.

Die zunehmende Alterung der Bevölkerung und eine geringere Zahl an erwerbsfähigen Personen zeigen verschiedene Handlungsbedarfe auf.

Kurzfristig wird es von Bedeutung sein, dass ältere Arbeitnehmer möglichst bis zum tatsächlichen Renteneintrittsalter in einem Beschäftigungsverhältnis bleiben. Hierzu ist von Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite die Umsetzung einer altengerechten Arbeits- und Personalpolitik notwendig. So ist das Arbeitsumfeld stärker an die Bedürfnisse und Anforderungen älterer Arbeitnehmer anzupassen. Zudem können Maßnahmen wie Fortbildungen (u. a. im Bereich der Digitalisierung) und flexible Arbeitszeitmodelle eine höhere Ausschöpfung des Arbeitskräftepotenzials ermöglichen.

FLEXIBLE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR LÄNGERES ARBEITEN

Darüber hinaus stellen Personen, die bereits das Renteneintrittsalter erreicht haben – zum Teil – weiterhin ein Arbeitskräftepotenzial dar. Die Einbindung von Personen die freiwillig über das Renteneintrittsalter hinaus einer Tätigkeit nachgehen möchten, kann dazu beitragen die Reduktion der Arbeitskräfte in bestimmten Berufsfeldern abzumildern.

Neben einer verlängerten Einbindung älterer Arbeitnehmer, ist auch die Steigerung der Berufstätigkeit weiterer Arbeitnehmerngruppen (z. B. Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund) von Bedeutung. Insbesondere der Ausbau von Kinderbetreuungsangeboten kann dazu beitragen, den Anteil der Frauenerwerbstätigkeit zu erhöhen. Darüber hinaus bieten die professionelle Sprachförderung, Qualifizierungsangebote und eine engere Zusammenarbeit zwischen Kreis und lokaler Wirtschaft die Möglichkeit eine höhere Zahl an Personen mit Migrationshintergrund und Geflüchtete als Arbeitskräfte zu gewinnen.

Die Abwanderung junger Erwachsener trägt im Kreis Kleve zu einer Verschärfung des Fachkräftemangels bei. Um zukünftig die Anzahl

junger Menschen zu verringern, die aus beruflichen Gründen, oder aufgrund einer Ausbildung den Kreis verlassen, sind die sozialen Bindungen mit dem Wohnort zu stärken. Stabile Vereinsstrukturen sowie ein breites Angebot an Beteiligungs- und Freizeitangeboten können dazu beitragen, dass Berufseinsteiger und Personen in der Familiengründungsphase vermehrt in ihrer Kommune verbleiben bzw. nach der Ausbildung oder dem Studium wieder zurückkehren.

9.2 Handlungsempfehlungen – Leben im Alter

Die Aufrechterhaltung der Autonomie und einer eigenständigen Lebensführung wird mit zunehmendem Alter schwieriger. Eine allgemein nachlassende Leistungsfähigkeit kann verschiedene Bereiche des Alltags betreffen und beeinträchtigen. Mit einer zunehmenden Zahl älterer Menschen bestehen vermehrt Anpassungsbedarfe in den Bereichen Wohnung, Wohnumfeld sowie Mobilität und Partizipation.

VERBLEIB IM GEWOHNTEN WOHNUMFELD ERMÖGLICHEN

Die Befragung der Seniorenhaushalte im Kreis Kleve hat gezeigt, dass insbesondere beim Thema „Wohnen" bzw. konkret bei der Schaffung von altengerechtem und bezahlbarem Wohnraum Handlungsbedarfe gesehen werden.

Eine hohe Zahl älterer Menschen möchte so lange wie möglich in der eigenen Wohnung/ dem eigenen Haus und dem bekannten Wohnumfeld verbleiben. Die Anpassung der bestehenden Wohngebäude sowie die Umsetzung von altengerechten Quartieren wird somit in den kommenden Jahren an Bedeutung gewinnen. Gleichzeitig müssen für all jene, die in der eigenen Häuslichkeit kein adäquates Umfeld mehr vorfinden, barrierearme (preisgünstige) Wohnangebote bereitgestellt werden.

Aufgrund des Defizits an barrierearmen/-freien und preisgünstigen Wohnungen sollte die Neubautätigkeit stärker als bisher auf das Mehrfamilienhaussegment ausgerichtet und ein möglichst hoher Anteil der Wohnungen im Rahmen der Wohnbauförderung des Landes Nordrhein-Westfalen realisiert werden. Um die Wirtschaftlichkeit und die Qualität von Neubauvorhaben nicht zu gefährden, um eine ausgewogene Belegungsstruktur auch langfristig gewährleisten zu können und um einen Generationenwechsel im Bestand durch attraktive Angebote im Geschosswohnungsbau zu befördern, sollte ein Mix an Preissegmenten und Wohnungstypen realisiert werden, wenn auch mit einem deutlichen Fokus auf kleine preisgünstige Wohnungen.

Unter Berücksichtigung der oftmals ländlich geprägten Ortsbilder ist eine behutsame Entwicklung von Mehrfamilienhäusern zu empfehlen. Ein an die Umgebung angepasstes architektonisches Konzept kann die Qualität des Stadt-bzw. Dorfbildes erhöhen und die Akzeptanz in der Bevölkerung erhöhen.

In Anbetracht der wachsenden Nachfrage an bezahlbarem Wohnraum (auch in der Fläche) ist es wichtig, die zum Teil vorhandenen Vorbehalte von Kommunen und Anwohnern anzusprechen und im Dialog sukzessive abzubauen.

Mit Blick auf die stark belasteten Pflegeinfrastrukturen können alternative, altengerechte oder gemeinschaftliche Wohnformen eine wichtige Entlastungsfunktion einnehmen; auch ein größeres Angebot an barrierearmen

Wohnungen kann Pflegestrukturen unterstützen. Eine barrierearme Wohnung und ein barrierearmes Wohnumfeld ist vielfach die Voraussetzung für ein „ambulantes Pflegesetting" in den eigenen vier Wänden. So können der schwellenlose Zugang zur Wohnung, breitere Türen und ebenerdige Duschen die Pflege in der eigenen Häuslichkeit vereinfachen und einen stationären Aufenthalt überflüssig machen oder zumindest hinauszögern.

In Form von unterstützenden Beratungs- und Informationsangeboten sowie bodenpolitischen Instrumenten (Anhandgabe von Grundstücken) kann der Kreis Kleve bzw. die Kommunen zu einer Ausweitung des Angebotes beitragen. Ziel muss es sein, in Kooperation mit Wohlfahrtsverbänden, Pflege- und Wohnungswirtschaft ein größeres Angebot alternativer Wohnformen in der Fläche zu erreichen. Bei der Umsetzung von Wohnprojekten (insbesondere in kleineren Gemeinden/ Märkten) ist es wichtig, dass die Kommune eine aktive, werbende Rolle einnimmt, um potenzielle Investoren von den Standortqualitäten zu überzeugen.

Bereits heute ist als Trend erkennbar, dass der Anteil einkommensschwacher Seniorenhaushalte zukünftig voraussichtlich weiter steigen wird. Dies verdeutlicht die Entwicklung der Empfänger von Grundsicherung im Alter im Kreis Kleve (vgl. Kapitel 5.3.1). In diesem Zusammenhang gewinnt die Schaffung bezahlbaren, altengerechten Wohnraums an Bedeutung. Beim Abbau des Bedarfsüberhangs im Bereich des altengerechten, barrierefreien Wohnraums ist auch die Umsetzung von gefördertem Wohnraum zu berücksichtigen.

Die Möglichkeit auch im hohen Alter ein selbstbestimmtes Leben führen zu können, hängt davon ab, ob das Wohnumfeld den Anforderungen älterer, mobilitätseingeschränkter Menschen gerecht wird. Mit der Herstellung eines überwiegend barrierearmen öffentlichen Raums, kurzen Wegen zu Nahversorgungsangeboten und einem lokalen medizinischen Angebot können altengerechte Quartiere zu einer längeren Selbstständigkeit älterer Menschen beitragen.

KURZE WEGE IM QUARTIER

Darüber hinaus können quartiersbezogene Beteiligungsprozesse den Austausch zwischen den Generationen verstärken und zu einer höheren Akzeptanz und Qualität der Maßnahmen führen.

Der nachbarschaftliche und gesellschaftliche Austausch benötigt vor allem geeignete Orte der Begegnung. Lokale Treffpunkte (Bürgerhäuser, Nachbarschaftstreffs, Mehrgenerationenhäuser, Gemeinschaftsgärten) bilden das Fundament für den gemeinschaftlichen und generationsübergreifenden Austausch.

9.3 Handlungsempfehlungen – Kinder, Jugend und Familie

Trotz einer teils rückläufigen Bevölkerungsentwicklung in der Altersgruppe der 0- bis 6-Jährigen, ist eine stabile Nachfrageentwicklung nach Betreuungsangeboten für unter 3-Jährige zu beobachten. Grund hierfür ist stärkere Beanspruchung von Betreuungsangeboten. Perspektivisch wird die Nachfrage nach Krippenplätzen weiter steigen. Trotz einer teils rückläufigen Kinderzahl ist an vielen Standorten eine Erweiterung des Betreuungsangebotes notwendig.

Im Hinblick auf einen sich verschärfenden Fachkräftemangel nimmt die erfolgreiche Vereinbarkeit von Beruf und Familie an Bedeutung zu. Neben höheren Kapazitäten besteht somit auch eine steigende Nachfrage nach

ausgeweiteten und flexibleren Betreuungszeiten. Insbesondere die Ausweitung von frühmorgendlicher und Nachmittagsbetreuung ist für Familien, in denen beide Elternteile in Vollzeit arbeiten von großer Bedeutung. Im Hinblick auf die Attraktivität des Wohnstandortes können Kindertagesstätten mit einer flexiblen, vollumfänglichen Betreuung einen Standortvorteil für Arbeitnehmer mit Kindern darstellen.

QUALITÄT DER KINDERBETREUUNG BEI DER VEREINBARKEIT VON BERUF UND FAMILIE ENTSCHEIDEND

Im Zusammenhang mit einer Ausweitung der Kapazitäten im Kitabereich werden in den kommenden Jahren weitere Fachkräfte benötigt. Ähnlich wie im Pflegebereich besteht auch bei den Erziehern ein Fachkräftemangel (vgl. Kap. 9.4). Perspektivisch muss eine steigende Zahl und ein höherer Anteil der erwerbsfähigen Personen für dieses Berufsfeld begeistert werden. Neben der Bezahlung sind auch hier gute Arbeitsbedingungen ein Schlüssel für die Personalgewinnung. So sind kindgerechte Personalschlüssel eine wichtige Stellschraube für die Arbeitszufriedenheit der Erzieher.

Eine qualitativ hochwertige Ausbildung stellt einen wichtigen Aspekt der Personalgewinnung dar. Mit dem Fachausbildungsangebot „Kinderpfleger" bietet das Berufskolleg Kleve die Möglichkeit einer Ausbildung mit einem direkten Einstieg in den Arbeitsmarkt an. Im Hinblick auf die zu erwartenden Personalbedarfe im Betreuungsbereich ist die Ausweitung des Ausbildungsangebotes auf weitere Standorte im Kreis zu erwägen. Auch im Bereich der Schulen ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verstärkt zu berücksichtigen. Insbesondere im Grundschulbereich sind Ganztagsbetreuungsangebote sicherzustellen, bzw. auszubauen.

Vor dem Hintergrund der Einführung des Rechtsanspruches auf eine Ganztagsbetreuung für Grundschulkinder wird in vielen Grundschulen eine personelle und räumliche Anpassung notwendig werden. Eine rechtzeitige Umsetzung der Maßnahmen kann die Einführung ab dem Jahr 2026 für den Kreis und die Kommunen erleichtern.

MOBILE JUGENDARBEITSANGEBOTE BIETEN AUSGLEICH ZU SCHULE UND ELTERNHAUS

Zum Teil leben viele Kinder und Jugendliche unter schwierigen Lebensbedingungen und können weder auf ein stützendes Elternhaus zurückgreifen, noch haben sie Vertrauen in „traditionelle" Institutionen der Jugendhilfe. Diese jungen Menschen sind auf eine individuelle Unterstützung und Hilfe angewiesen. Zur Bewältigung der Risiken der Jugendphase benötigen zunehmend auch jüngere Jugendliche und junge Erwachsene die Unterstützung durch verlässliche erwachsene Vertrauenspersonen. Hier könnte eine mobile (aufsuchende) Jugendarbeit ein wichtiges (Hilfe-)Angebot darstellen.

Um zukünftig eine größere Beteiligung junger Altersgruppen zu erreichen, ist eine Reaktivierung und Stärkung der Jugendbeiräte in den Kommunen denkbar. Durch die Einbindung in politische Entscheidungsprozesse haben Jugendliche und junge Erwachsene die Möglichkeit sich aktiv mit Ideen an der Gestaltung ihrer Kommune zu beteiligen.

Um sportliche Aktivitäten für verschiedene Zielgruppen zu ermöglichen, sind sowohl Sportstätten in einem baulich guten Zustand sowie ausreichend frei zugängliche Angebote von Bedeutung. Sportstätten wie Turnhallen und Schwimmbäder weisen in vielen Fällen einen Sanierungsbedarf auf und stehen in der

Folge nicht, oder nur teilweise zur Verfügung. Um möglichst vielen Menschen in ihrer Freizeit ein sportliches Angebot zu unterbreiten, ist die Umsetzung von frei zugänglichen Sportstätten (z. B. Tischtennisplatten, Basketballkörbe, Trimm-Dich Pfade) zu prüfen.

9.4 Handlungsempfehlungen – Gesundheit

Die ärztliche Versorgung ist im Untersuchungsgebiet gesichert. In allen Kommunen befindet sich mindestens ein Hausarzt. Viele Kommunen verfügen darüber hinaus über einen oder mehrere Fachärzte.

Trotzdem gibt es im Untersuchungsgebiet einen Handlungsbedarf bei der medizinischen Versorgung. Insbesondere das Thema der Nachbesetzung von Praxen stellt Kommunen vermehrt vor Herausforderungen. Bereits heute sind die Praxen teils überlastet. Zukünftig wird die Auslastung aufgrund der steigenden Zahl an Arztkontakte weiter steigen, so dass den bestehenden Praxen und Einrichtungen eine Überlastung droht. Umso wichtiger ist es, dass die Zahl der Ärzte in der Fläche erhalten bleibt und wenn möglich sogar erhöht wird. Um auch zukünftig die ärztliche Versorgung in allen Gemeinden (Ortsteilen) zu sichern, wird es notwendig sein, die bestehenden finanziellen Anreize (Hospitation/ Fördergelder) aufrechtzuerhalten. Bei der Niederlassung neuer Ärzte sind neben finanziellen Anreizen auch attraktive und niederlassungsfreundliche Rahmenbedingungen in den Kommunen von Bedeutung. Hierzu zählen unter anderem:

- die Bereitstellung bedarfsgerechter Grundstücke für Arztpraxen,
- eine zeitnahe Bearbeitung von Anträgen durch die örtlichen Bauämter
- ggf. die Finanzierung von Neubauten (z. B. Ärztehäuser (über den Kreis oder die Kommune)
- Unterstützung bei Formalia und bürokratischen Abläufen

Ggf. könnte ein Kreis-Gesundheitskoordinator den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen Ärzten, dem Kreis Kleve und den Kommunen stärken. Der Gesundheitskoordinator dient den Akteuren im Bereich der medizinischen Versorgung als Ansprechpartner und Vermittler und kann den Aufbau eines kreisweiten Gesundheitsnetzwerks unterstützen.

„Best Practice" Beispiele anderer Landkreise zeigen, dass insbesondere beim Aufbau eines Netzwerkes und der Koordination verschiedener Akteursgruppen eine langjährige Berufserfahrung und ein sehr guter Kenntnisstand der lokalen und regionalen medizinischen Strukturen maßgeblich zum Umsetzungserfolg beitragen kann. Eine inhaltliche Verwurzelung und eine hohe Detailkenntnis von Abläufen und den handelnden Personen sollte bei der Besetzung der Koordinationsstelle berücksichtigt werden.

In Anbetracht steigender Arztkontakte, insbesondere von älteren, mobilitätseingeschränkten Menschen, gewinnt auch die Erreichbarkeit ärztlicher Angebote an Bedeutung. Es muss davon ausgegangen werden, dass eine steigende Anzahl an Personen zukünftig Schwierigkeiten hat eine Praxis selbstständig aufzusuchen. Ziel muss es sein, über die Bereitstellung von Mobilitätsangeboten (z. B. Taxigutscheine, Krankentransporte, „On-Demand" Sammeltaxis) die Erreichbarkeit von Praxen und anderen medizinischen Angeboten zu gewährleisten.

Die Zahl der Pflegebedürftigen steigt von 2019 bis 2030 um ca. 20 % bzw. bis 2040 um 41 % (ca. 7.600 Personen). Dies erfordert einen deutlichen Ausbau der Pflegeinfrastrukturen (ambulant wie stationär) sowie deutlich mehr Pflegepersonal. Die große Herausforderung wird sein trotz eines rückläufigen Arbeitskräftepotenzials mehr Menschen für den Pflegeberuf zu gewinnen. Hierzu müssen die Arbeitsbedingungen in der Pflege attraktiver werden. Neben einer angemessenen Bezahlung sind Fort- und Weiterbildungsangebote sowie eine dauerhaft tragbare Arbeitsbelastung entscheidend.

Weitere Bedarfe und Handlungsempfehlungen im Bereich der Pflege können der Pflegebedarfsplanung des Kreises Kleve entnommen werden.

9.5 Handlungsempfehlungen – Partizipation und Bürgerschaftliches Engagement

Angebote der Daseinsvorsorge sind im Kreis Kleve vielfach vom ehrenamtlichen Engagement der Bürgerinnen und Bürger abhängig. Auch aufgrund des Demografischen Wandels stehen die lokalen ehrenamtlichen Strukturen unter Druck. Oftmals fehlen Vereinen und Verbänden Nachwuchskräfte. Als Folge sind in vielen Gemeinden und Ortsteilen sinkende Mitgliederzahlen zu beobachten.

Trotz ihrer Bedeutung insbesondere in kleineren Gemeinden, werden ehrenamtliche Leistungen oft als Selbstverständlichkeit wahrgenommen, eine Anerkennung findet im Alltag viel zu selten statt. Um die Sichtbarkeit und Anerkennung von freiwilliger Arbeit zu erhöhen, ist eine vergrößerte Aufmerksamkeit (z. B. durch Informationsveranstaltungen in Schulen) wünschenswert. Zudem ist es wichtig, dass sich lokale Vereine weiterhin aktiv um neue Freiwillige bemühen. Gleichzeitig gilt es die steigende Zahl älterer Menschen in die ehrenamtliche Arbeit einzubeziehen. Insbesondere die sogenannten „Jungen Alten“ können perspektivisch einen wichtigen Beitrag leisten.

GRÖßERE WERTSCHÄTZUNG FÜR DAS EHRENAMT NOTWENDIG

Auf kleinräumiger Ebene stellen Versammlungsorte und Treffpunkte wichtige Orte des Austauschs und der Gemeinschaft dar. Oftmals stehen in Quartieren oder in Ortsteilen keine passenden Treffpunkte zur Verfügung, da vorhandene Räumlichkeiten zu klein, bzw. sanierungsbedürftig sind. Bei der Aufrechterhaltung von Vereinsstrukturen und der Nachwuchsförderung sind funktionierende und attraktive Treffpunkte von großer Bedeutung. Der Ausbau oder die Sanierung von Objekten kann zu einer allgemeinen Stärkung des Ehrenamts in einer Gemeinde oder einem Quartier beitragen (vgl. auch Kapitel 9.2).

9.6 Handlungsempfehlungen – Mobilität

Die Anforderungen an die Mobilität der Zukunft ändern sich zunehmend. Der Kreis Kleve muss die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen, um moderne Fortbewegung sowohl im Bereich des öffentlichen Personen Nahverkehrs wie auch im Bereich der individuellen Mobilität zu schaffen.

Als Flächenkreis wird der Motorisierte Individualverkehr (MIV) auch zukünftig eine wichtige Rolle im Kreis Kleve einnehmen. Zukünftig ist es notwendig, den Ausbau von E-Lade Säulen weiter voranzutreiben und den Umstieg zwischen den Verkehrsmitteln – ggf. in Form

weiterer Park+Ride und Bike+Ride Angebote - zu erleichtern.

Insbesondere die Einwohner kleinerer Ortschaften (ohne eine eigene Nahversorgungsinfrastruktur) sind auf eine gute Erreichbarkeit der Infrastruktureinrichtungen in den Zentralorten angewiesen. Vor dem Hintergrund einer älter werdenden Bevölkerung wird der Anteil derer, die nicht (mehr) mit dem eigenen PKW fahren können oder wollen und somit auf den öffentlichen Nahverkehr angewiesen sein werden, zukünftig deutlich ansteigen. Ziel sollte es sein, die Eigenständigkeit dieser Personen zu erhalten und ihnen gleichzeitig auch weiterhin die Möglichkeit einer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu geben.

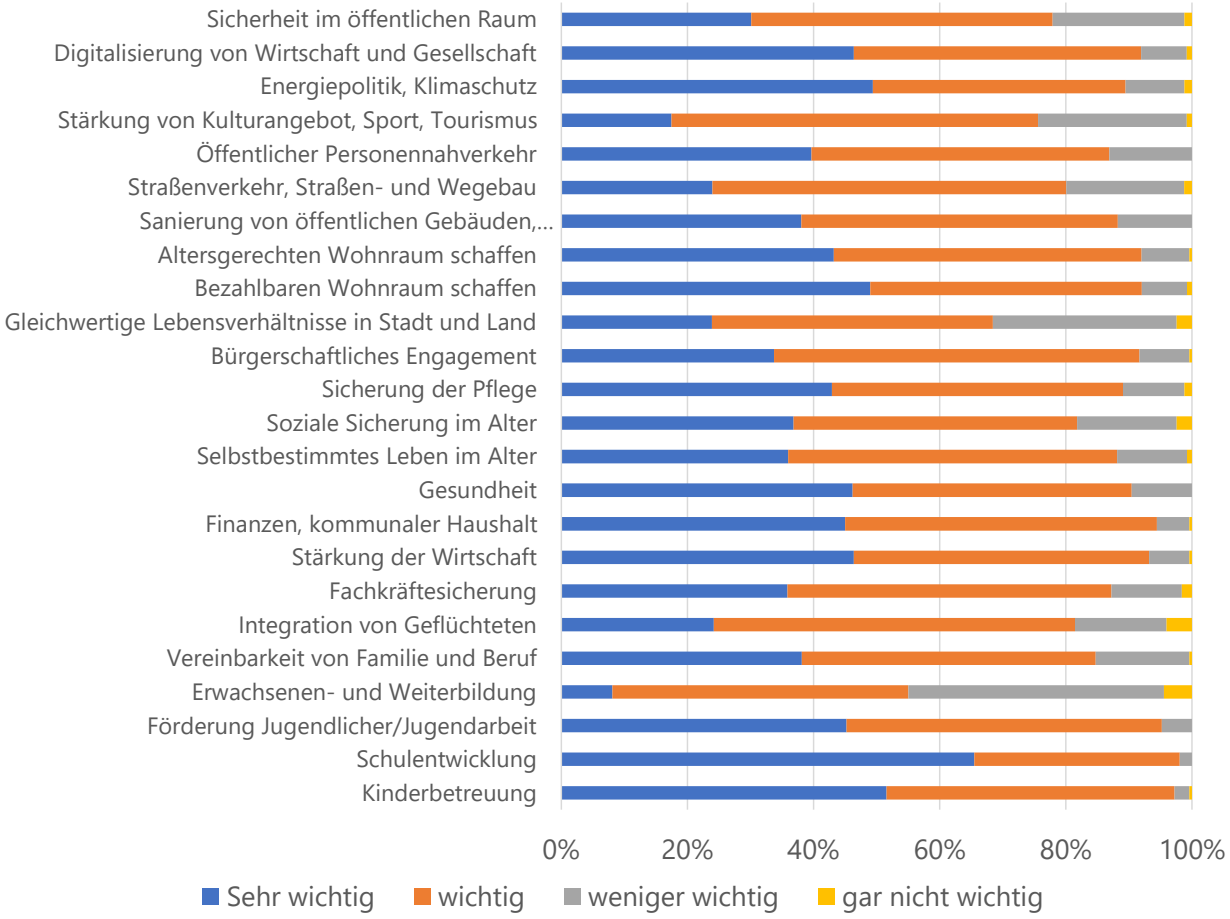
WEITERER AUSBAU DER ÖPNV ANGEBOTE IN DER FLÄCHE

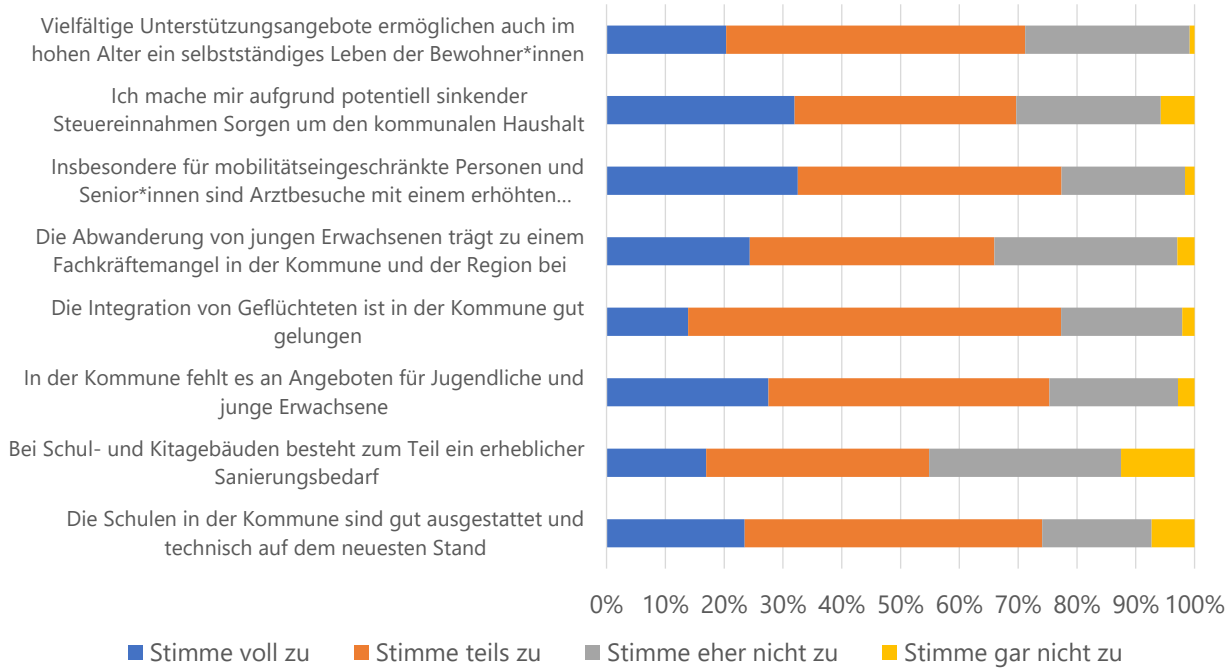
Auf diese Bedarfe müssen sich der Kreis sowie die Städte und Gemeinden einstellen. Die bereits bestehenden Angebote sind zum einen auf die sich verändernden Rahmenbedingungen anzupassen.

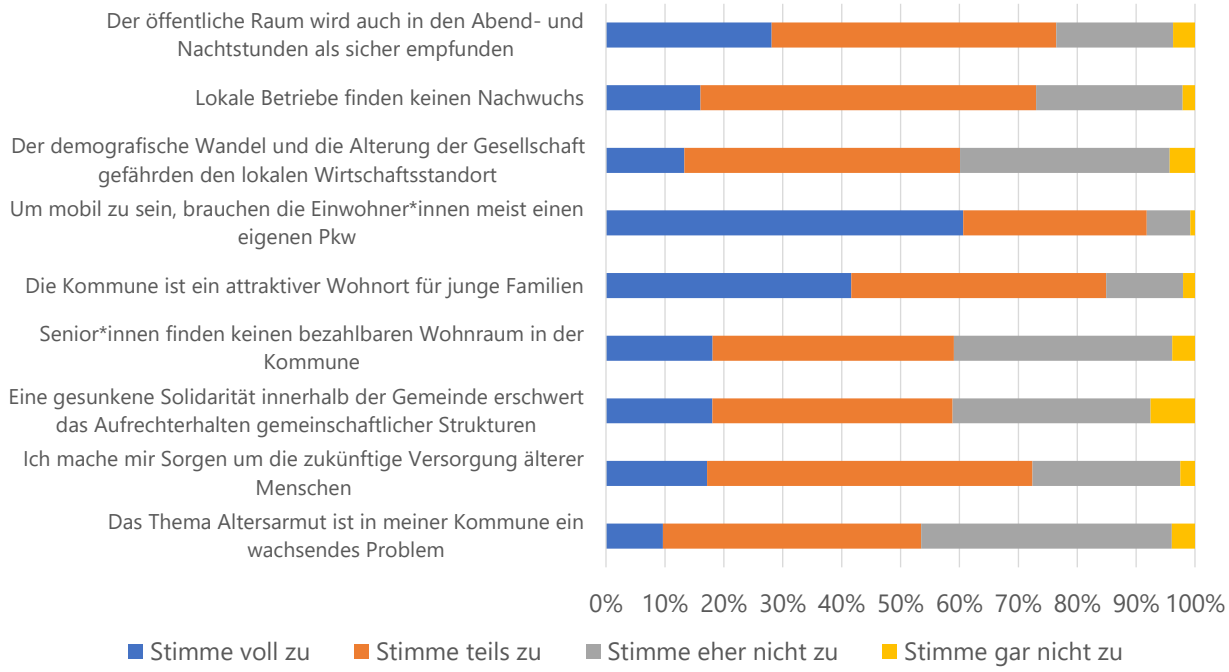
In anderen Bereichen ist ein Ausbau der Infrastrukturen notwendig. Zwar verfügt der Kreis über zahlreiche regionale Radwanderwege, bezüglich der innerstädtischen Radwege bestehen jedoch vielfach noch Defizite. Neben attraktiven Umsteigemöglichkeiten (Bike+Ride Stationen, Fahrradparkhäuser), könnte ein weiter verbessertes Radwegenetz den Umstieg vom Pkw auf das Fahrrad begünstigen.

10 Anhang

Anhang 1 Ergebnisse Befragung Politische Vertreter



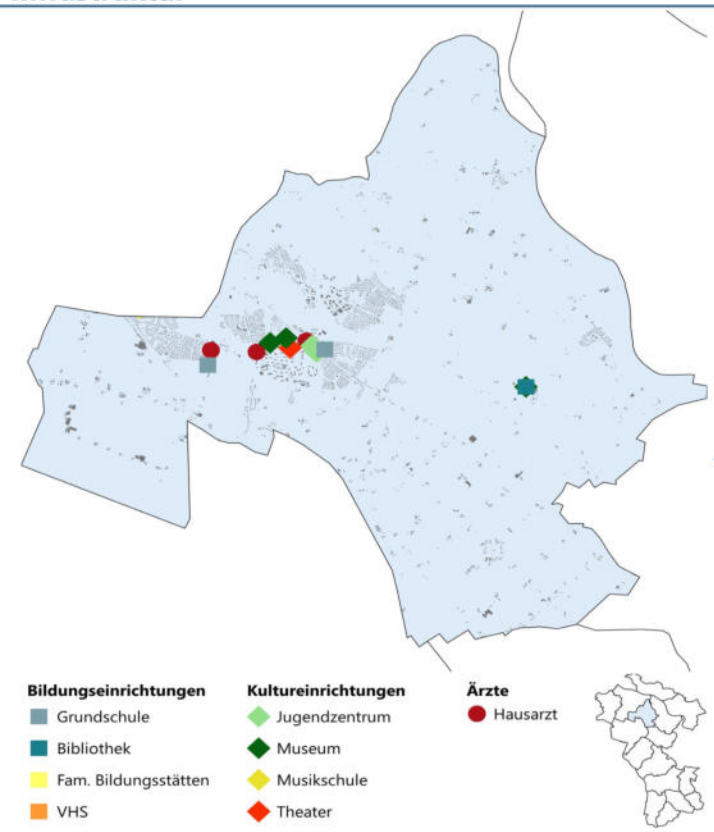




Anhang 2 Kommunale Demografiesteckbriefe

Demografieprofil Bedburg-Hau

Infrastruktur



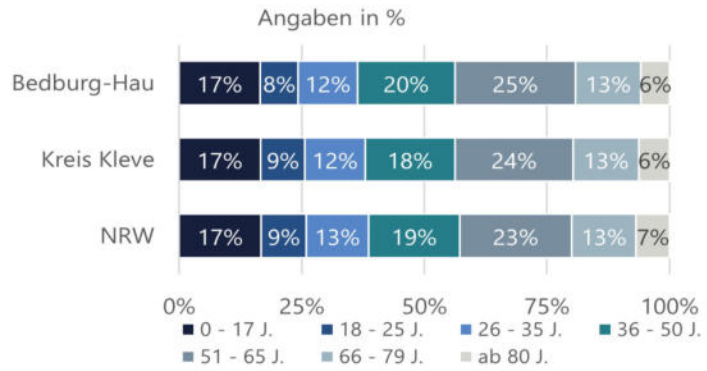
Bevölkerungsstruktur

	Bedburg-Hau	Kreis Kleve
Einwohner 2019	12.955	312.465
Einwohnerentwicklung 2011 - 2019	+2,8%	+3,8%
Wanderungssaldo je 1.000 EW 2017 - 2019	+4,6	+15,2
Jugendquotient 2019	29,7%	30,7%
Altenquotient 2019	25,6%	26,0%

Haushaltsstruktur

	Bedburg-Hau (absolut)	Bedburg-Hau (Anteil)	Kreis Kleve (Anteil)
Singlehaushalte (unter 65 Jahre)	847	15,2%	18,8%
Seniorensingle-haushalte	636	11,4%	13,1%
Senioren-paarhaushalte	567	10,2%	10,0%
Haushalte mit Kind/ern	1.996	35,9%	32,5%
Paare unter (65 Jahre)	1.275	22,9%	21,0%

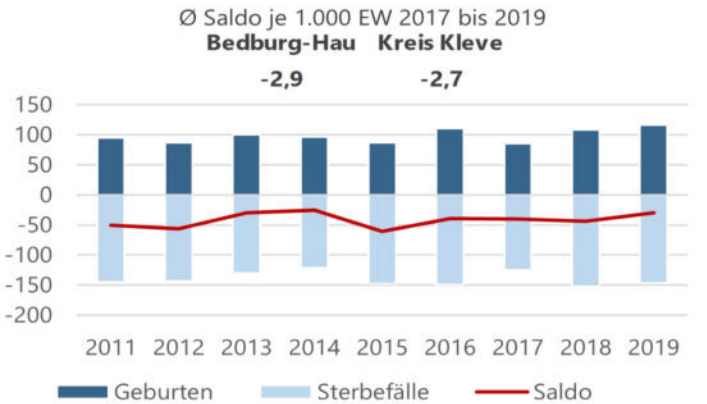
Altersstruktur 2019



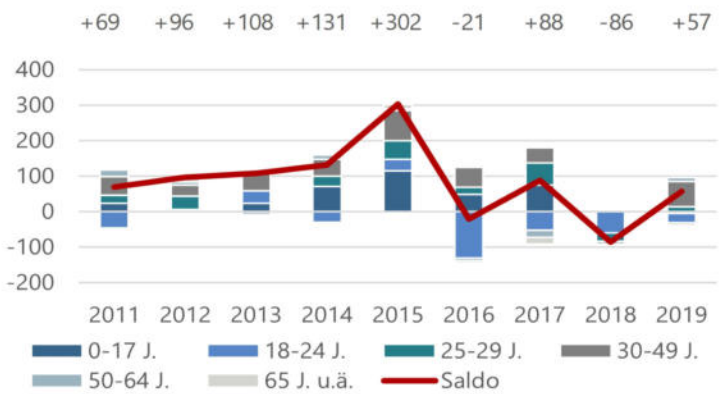
Sozialstruktur

	Bedburg-Hau	Kreis
Arbeitslose 2020 (SGB II & III) je 18 bis 65-Jährige	3,5%	4,7%
Geringf. Beschäftigte 2020 bezogen auf alle Beschäftigte	9,9%	16,3%
Bedarfsgemeinschaften SGB II bezogen auf alle Haushalte	4,1%	6,2%
Wohngeldempfänger je 1.000 EW 2020	6,3	15,0
Geförderte Wohnungen in MFH 2020	9,1%	9,8%

Natürliche Bevölkerungsentwicklung



Wanderungssaldo nach Altersklasse

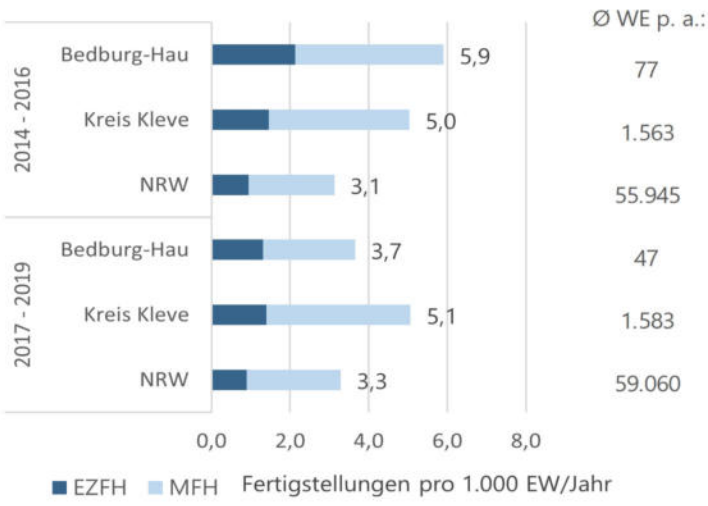


Demografieprofil Bedburg-Hau

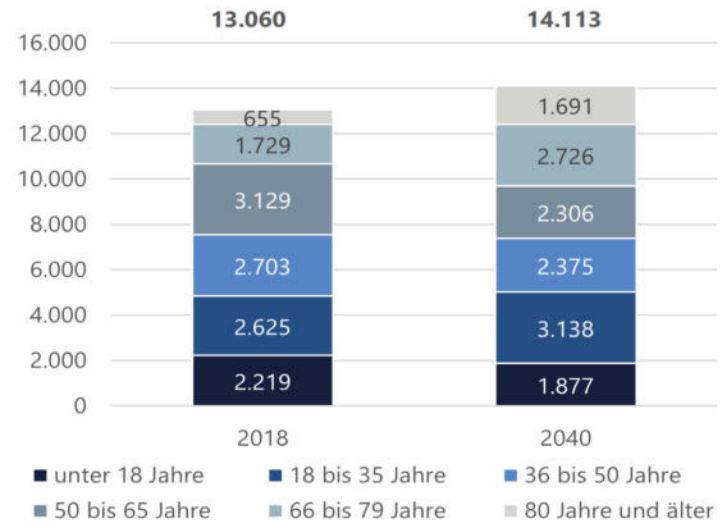
Wohnsituation

	Bedburg-Hau	Kreis
Mieterhaushalte	31,1%	42,9%
Wohnkostenbelastung	25,7%	27,5%
Verhältnis kleiner Haushalte (1-PHH) zu kleinen Wohnungen (bis 50 m²)	1 zu 0,1	1 zu 0,2
Verhältnis mittlerer Haushalte (2 - 3-PHH) zu mittleren Wohnungen (50 - 80 m²)	1 zu 0,3	1 zu 0,5
Verhältnis großer Haushalte (4+-PHH) zu großen Wohnungen (über 80 m²)	1 zu 4,0	1 zu 4,0

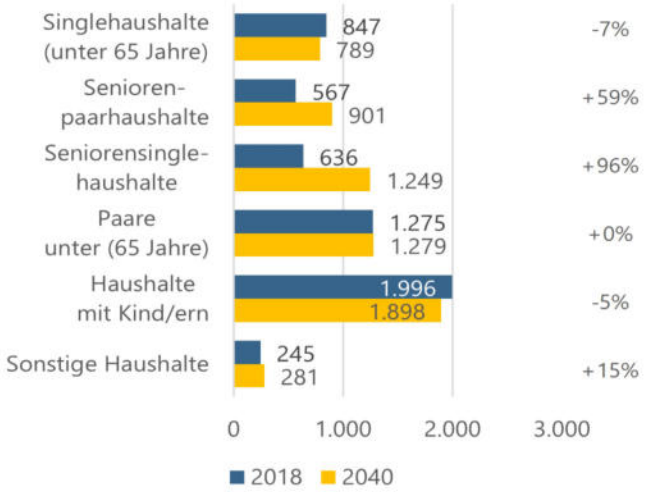
Bautätigkeit



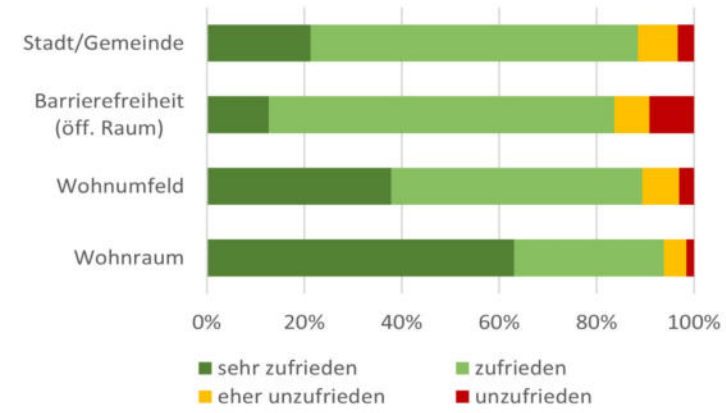
Bevölkerungsprognose - Altersstruktur



Haushaltsprognose - Haushaltsstruktur



Seniorenbefragung - Zufriedenheit

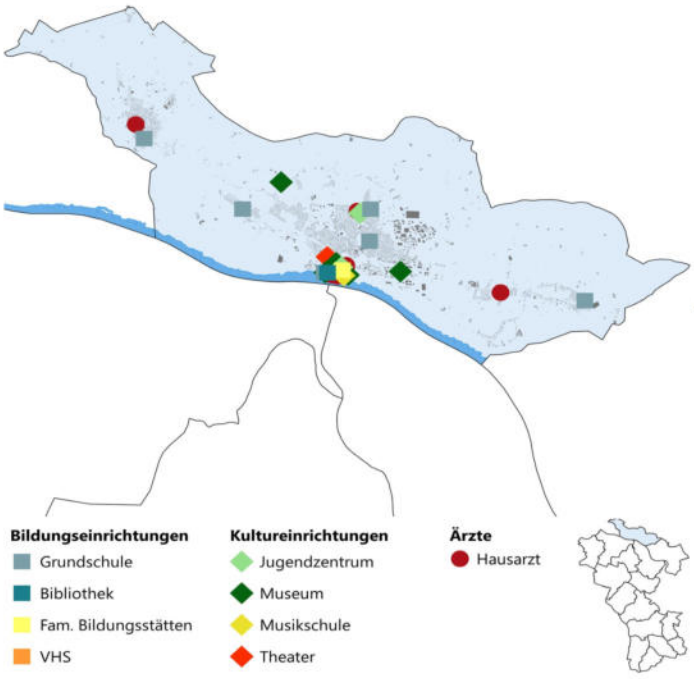


Seniorenbefragung - Handlungsbedarfe

	Bedburg-Hau	Kreis Kleve
1	Altengerechter Wohnraum	Altengerechter Wohnraum
2	Gesundheitliche Versorgung (Ärzte, Apotheken)	Bezahlbarer Wohnraum
3	Bezahlbarer Wohnraum	Alternative Wohnformen für ältere Menschen
4	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote	Anbindung und Taktung des ÖPNV
5	Anbindung und Taktung des ÖPNV	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote

Demografieprofil Emmerich am Rhein

Infrastruktur



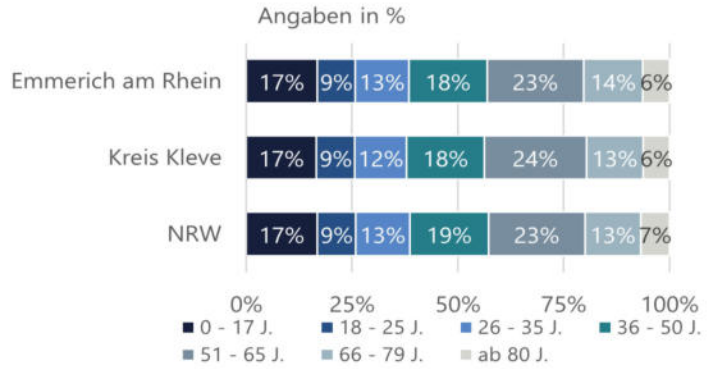
Bevölkerungsstruktur

	Emmerich	Kreis Kleve
Einwohner 2019	30.961	312.465
Einwohnerentwicklung 2011 - 2019	+3,4%	+3,8%
Wanderungssaldo je 1.000 EW 2017 - 2019	+7,2	+15,2
Jugendquotient 2019	32,2%	30,7%
Altenquotient 2019	26,6%	26,0%

Haushaltsstruktur

	Emmerich (absolut)	Emmerich (Anteil)	Kreis Kleve (Anteil)
Singlehaushalte (unter 65 Jahre)	3.096	21,4%	18,8%
Seniorensingle-haushalte	2.111	14,6%	13,1%
Senioren-paarhaushalte	1.470	10,2%	10,0%
Haushalte mit Kind/ern	4.282	29,7%	32,5%
Paare unter (65 Jahre)	3.018	20,9%	21,0%

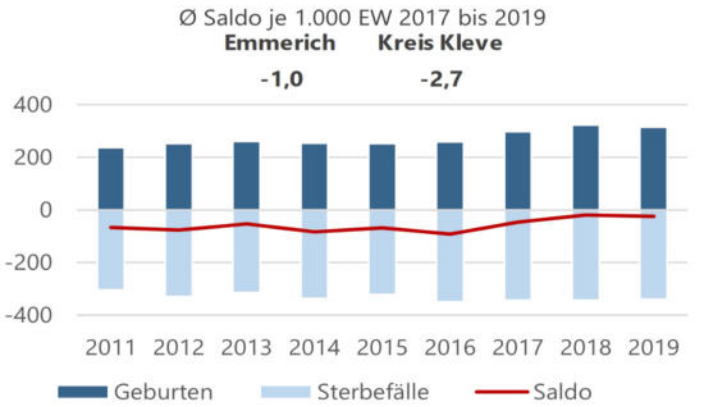
Altersstruktur 2019



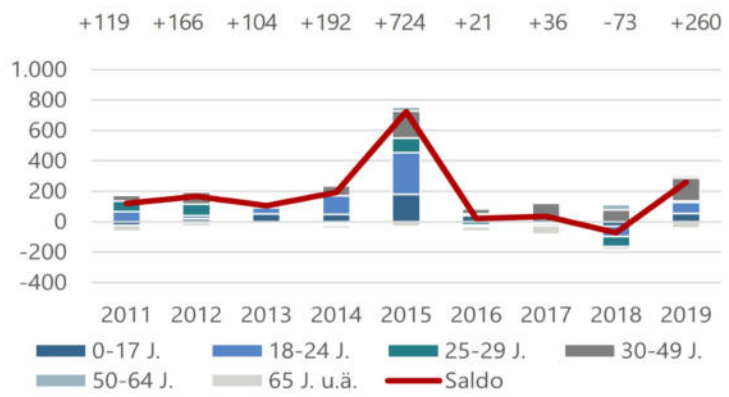
Sozialstruktur

	Emmerich	Kreis
Arbeitslose 2020 (SGB II & III) je 18 bis 65-Jährige	6,3%	4,7%
Geringf. Beschäftigte 2020 bezogen auf alle Beschäftigte	13,6%	16,3%
Bedarfsgemeinschaften SGB II bezogen auf alle Haushalte	7,3%	6,2%
Wohngeldempfänger je 1.000 EW 2020	17,8	15,0
Geförderte Wohnungen in MFH 2020	7,8%	9,8%

Natürliche Bevölkerungsentwicklung



Wanderungssaldo nach Altersklasse

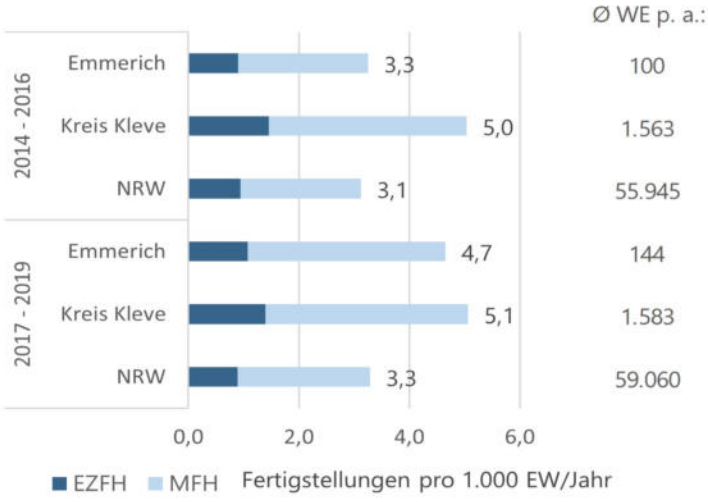


Demografieprofil Emmerich am Rhein

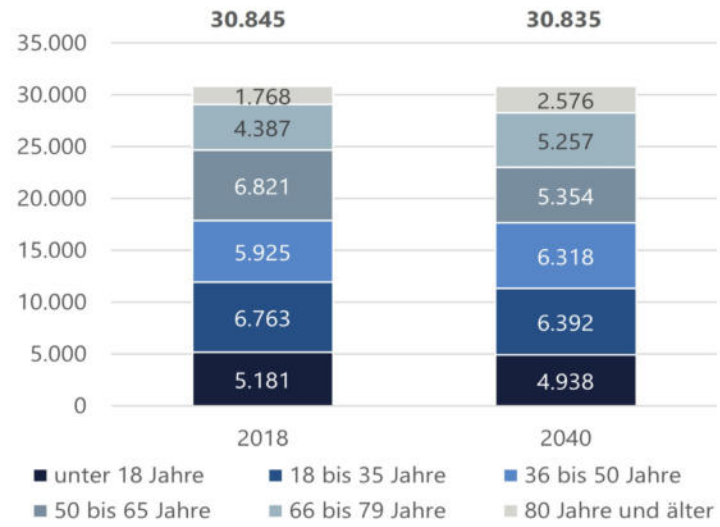
Wohnsituation

	Emmerich	Kreis
Mieterhaushalte	45,2%	42,9%
Wohnkostenbelastung	29,6%	27,5%
Verhältnis kleiner Haushalte (1-PHH) zu kleinen Wohnungen (bis 50 m²)	1 zu 0,2	1 zu 0,2
Verhältnis mittlerer Haushalte (2 - 3-PHH) zu mittleren Wohnungen (50 - 80 m²)	1 zu 0,6	1 zu 0,5
Verhältnis großer Haushalte (4+-PHH) zu großen Wohnungen (über 80 m²)	1 zu 4,4	1 zu 4,0

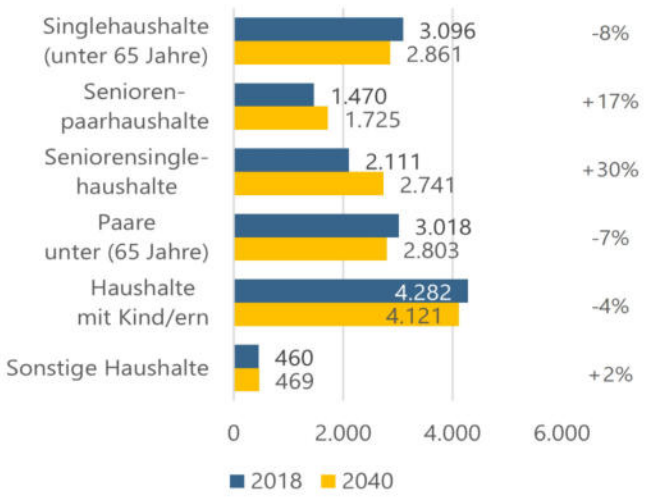
Bautätigkeit



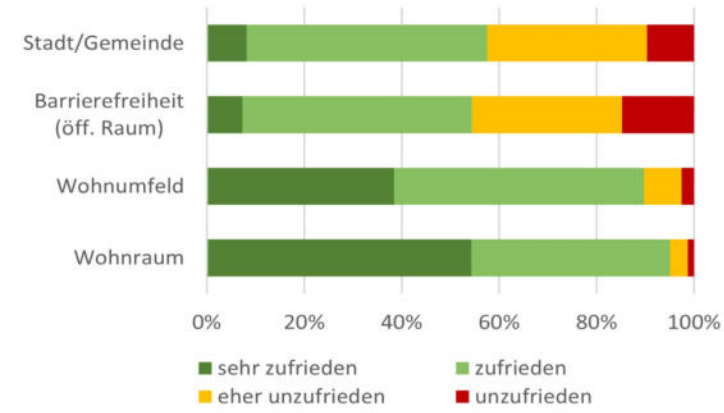
Bevölkerungsprognose - Altersstruktur



Haushaltsprognose - Haushaltsstruktur



Seniorenbefragung - Zufriedenheit

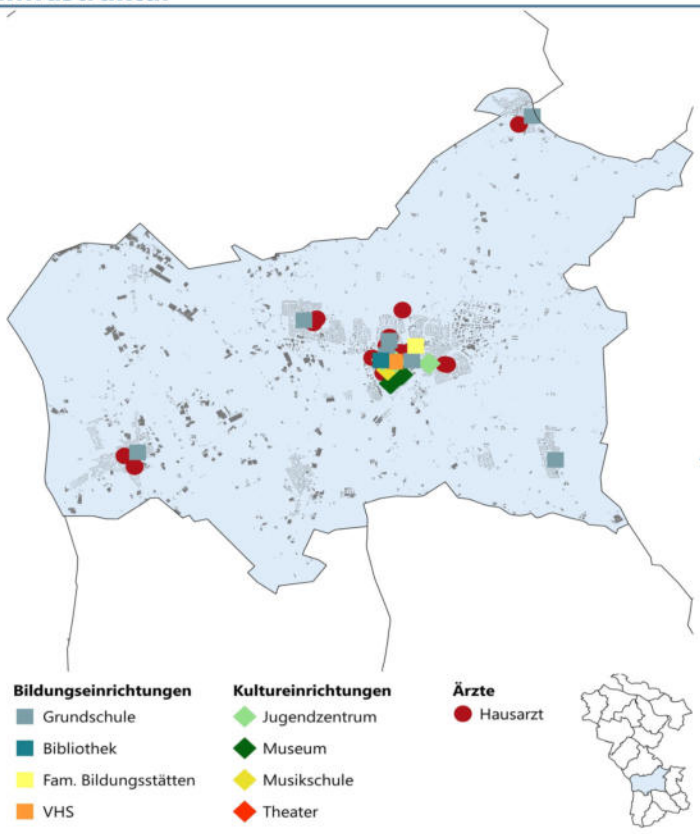


Seniorenbefragung - Handlungsbedarfe

	Emmerich	Kreis Kleve
1	Bezahlbarer Wohnraum	Altengerechter Wohnraum
2	Altengerechter Wohnraum	Bezahlbarer Wohnraum
3	Verbesserung des öffentlichen Raums	Alternative Wohnformen für ältere Menschen
4	Sicherheit im öffentlichen Raum	Anbindung und Taktung des ÖPNV
5	Gesundheitliche Versorgung (Ärzte, Apotheken)	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote

Demografieprofil Geldern

Infrastruktur



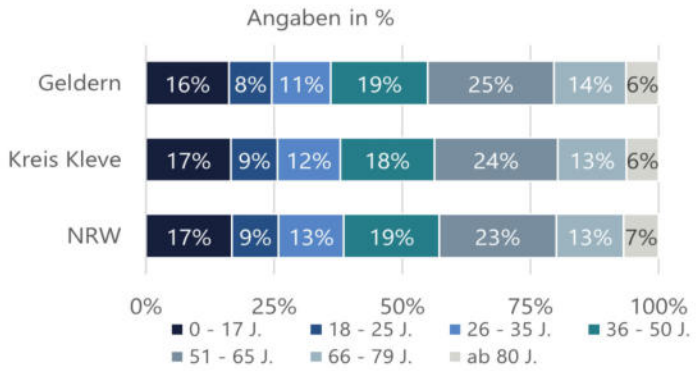
Bevölkerungsstruktur

	Geldern	Kreis Kleve
Einwohner 2019	33.730	312.465
Einwohnerentwicklung 2011 - 2019	+2,6%	+3,8%
Wanderungssaldo je 1.000 EW 2017 - 2019	+6,5	+15,2
Jugendquotient 2019	32,2%	30,7%
Altenquotient 2019	25,6%	26,0%

Haushaltsstruktur

	Geldern (absolut)	Geldern (Anteil)	Kreis Kleve (Anteil)
Singlehaushalte (unter 65 Jahre)	2.722	18,2%	18,8%
Seniorensingle-haushalte	1.953	13,1%	13,1%
Senioren-paarhaushalte	1.522	10,2%	10,0%
Haushalte mit Kind/ern	4.879	32,7%	32,5%
Paare unter (65 Jahre)	3.160	21,2%	21,0%

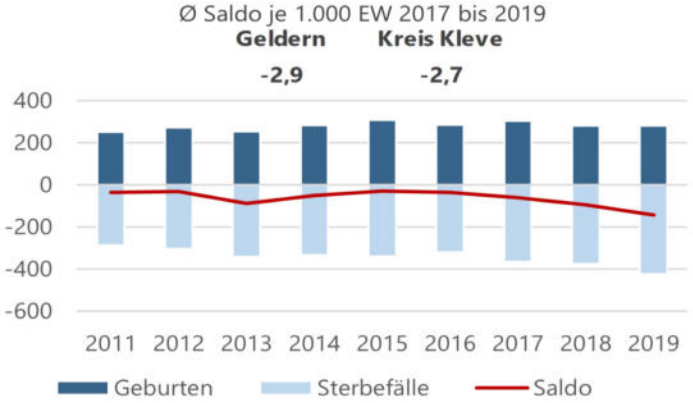
Altersstruktur 2019



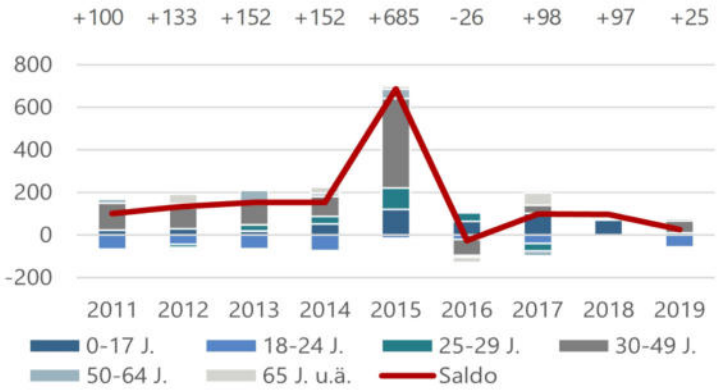
Sozialstruktur

	Geldern	Kreis
Arbeitslose 2020 (SGB II & III) je 18 bis 65-Jährige	4,5%	4,7%
Geringf. Beschäftigte 2020 bezogen auf alle Beschäftigte	18,8%	16,3%
Bedarfsgemeinschaften SGB II bezogen auf alle Haushalte	7,1%	6,2%
Wohngeldempfänger je 1.000 EW 2020	12,0	15,0
Geförderte Wohnungen in MFH 2020	14,6%	9,8%

Natürliche Bevölkerungsentwicklung



Wanderungssaldo nach Altersklasse

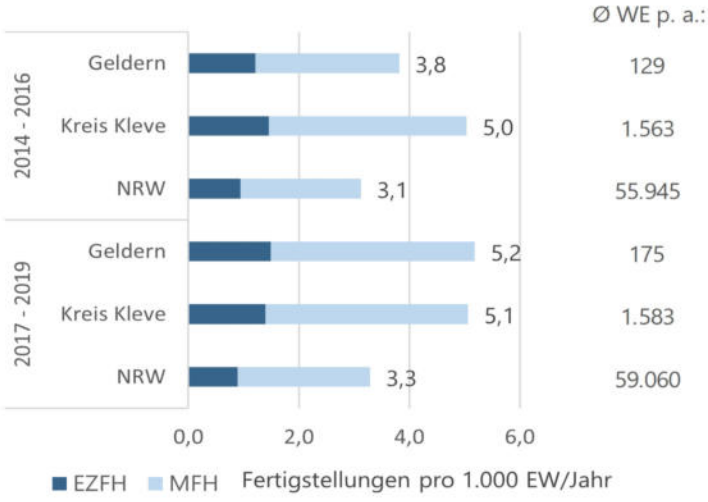


Demografieprofil Geldern

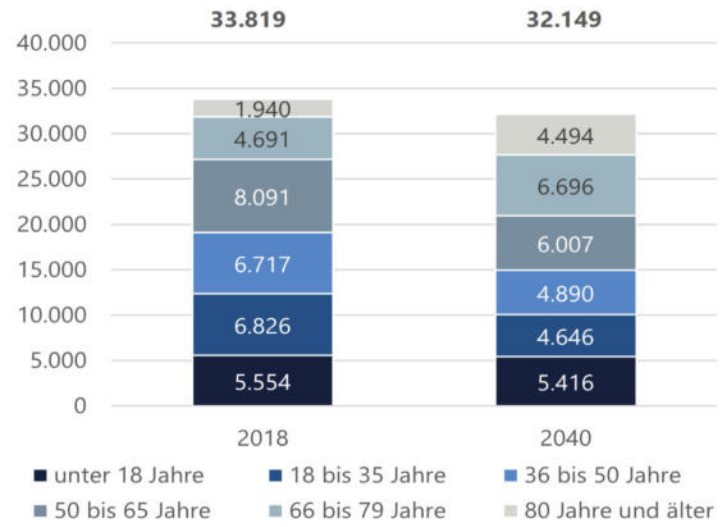
Wohnsituation

	Geldern	Kreis
Mieterhaushalte	44,8%	42,9%
Wohnkostenbelastung	28,2%	27,5%
Verhältnis kleiner Haushalte (1-PHH) zu kleinen Wohnungen (bis 50 m²)	1 zu 0,2	1 zu 0,2
Verhältnis mittlerer Haushalte (2 - 3-PHH) zu mittleren Wohnungen (50 - 80 m²)	1 zu 0,4	1 zu 0,5
Verhältnis großer Haushalte (4+-PHH) zu großen Wohnungen (über 80 m²)	1 zu 3,9	1 zu 4,0

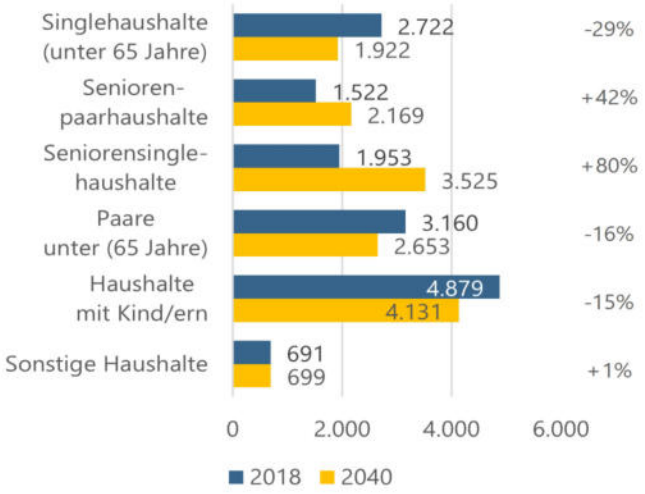
Bautätigkeit



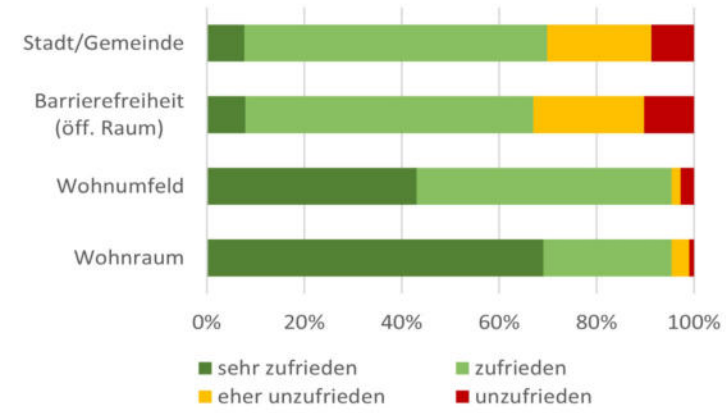
Bevölkerungsprognose - Altersstruktur



Haushaltsprognose - Haushaltsstruktur



Seniorenbefragung - Zufriedenheit

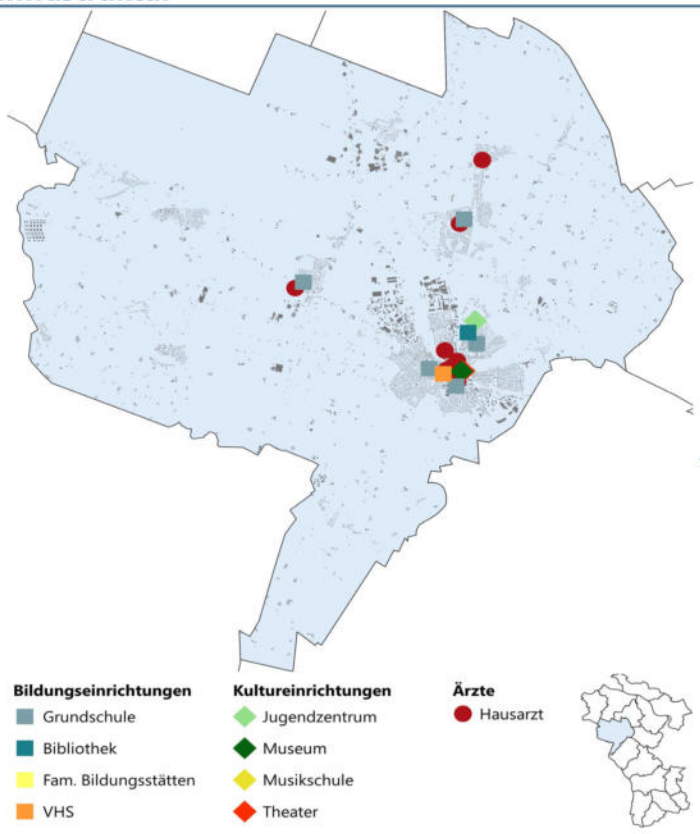


Seniorenbefragung - Handlungsbedarfe

	Geldern	Kreis Kleve
1	Bezahlbarer Wohnraum	Altengerechter Wohnraum
2	Altengerechter Wohnraum	Bezahlbarer Wohnraum
3	Alternative Wohnformen für ältere Menschen	Alternative Wohnformen für ältere Menschen
4	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote	Anbindung und Taktung des ÖPNV
5	Sicherheit im öffentlichen Raum	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote

Demografieprofil Goch

Infrastruktur



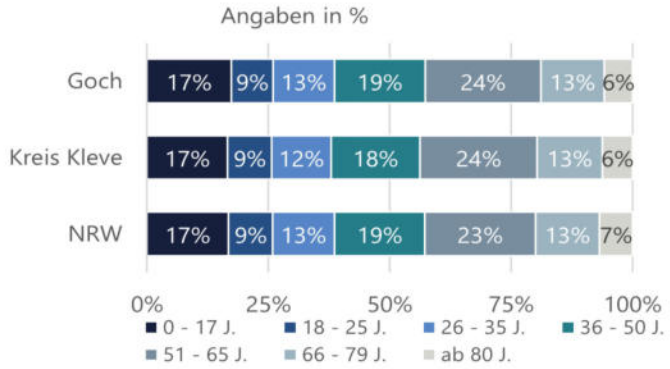
Bevölkerungsstruktur

	Goch	Kreis Kleve
Einwohner 2019	34.205	312.465
Einwohnerentwicklung 2011 - 2019	+4,4%	+3,8%
Wanderungssaldo je 1.000 EW 2017 - 2019	+18,3	+15,2
Jugendquotient 2019	29,5%	30,7%
Altenquotient 2019	27,2%	26,0%

Haushaltsstruktur

	Goch (absolut)	Goch (Anteil)	Kreis Kleve (Anteil)
Singlehaushalte (unter 65 Jahre)	2.871	19,1%	18,8%
Seniorensingle-haushalte	2.024	13,5%	13,1%
Senioren-paarhaushalte	1.430	9,5%	10,0%
Haushalte mit Kind/ern	5.109	34,0%	32,5%
Paare unter (65 Jahre)	3.081	20,5%	21,0%

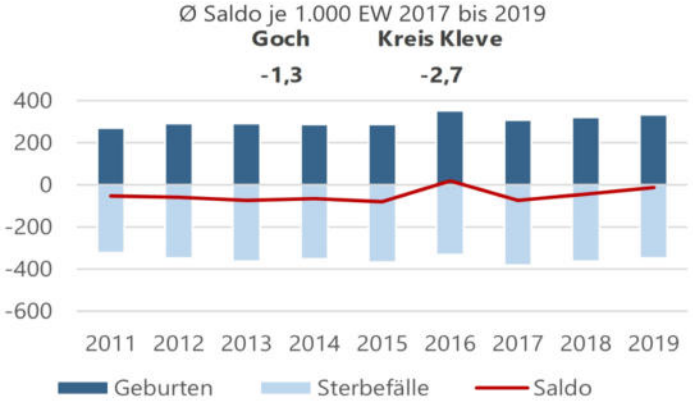
Altersstruktur 2019



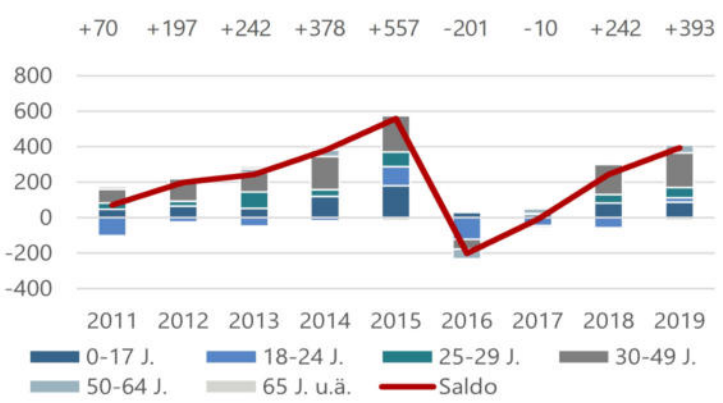
Sozialstruktur

	Goch	Kreis
Arbeitslose 2020 (SGB II & III) je 18 bis 65-Jährige	4,6%	4,7%
Geringf. Beschäftigte 2020 bezogen auf alle Beschäftigte	18,3%	16,3%
Bedarfsgemeinschaften SGB II bezogen auf alle Haushalte	6,2%	6,2%
Wohngeldempfänger je 1.000 EW 2020	16,9	15,0
Geförderte Wohnungen in MFH 2020	17,6%	9,8%

Natürliche Bevölkerungsentwicklung



Wanderungssaldo nach Altersklasse

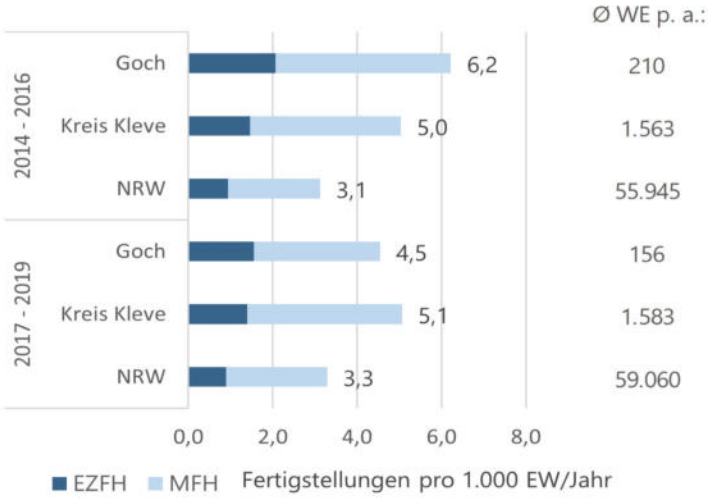


Demografieprofil Goch

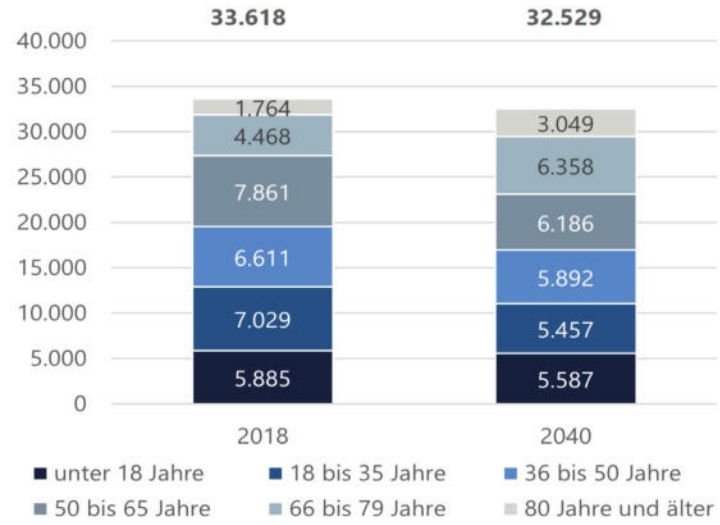
Wohnsituation

	Goch	Kreis
Mieterhaushalte	44,3%	42,9%
Wohnkostenbelastung	30,7%	27,5%
Verhältnis kleiner Haushalte (1-PHH) zu kleinen Wohnungen (bis 50 m²)	1 zu 0,2	1 zu 0,2
Verhältnis mittlerer Haushalte (2 - 3-PHH) zu mittleren Wohnungen (50 - 80 m²)	1 zu 0,5	1 zu 0,5
Verhältnis großer Haushalte (4+-PHH) zu großen Wohnungen (über 80 m²)	1 zu 4,3	1 zu 4,0

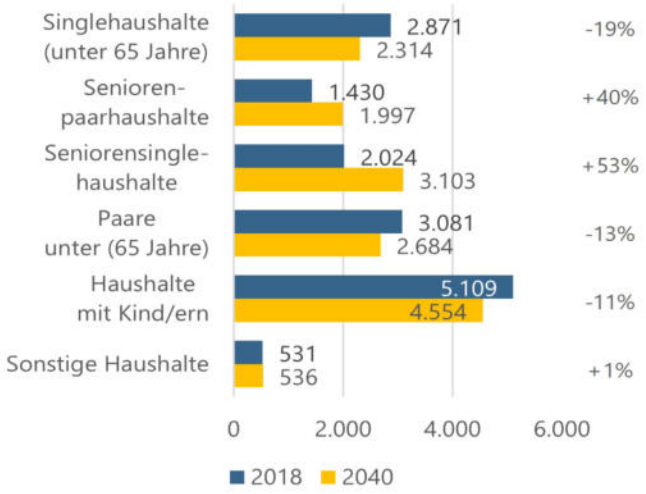
Bautätigkeit



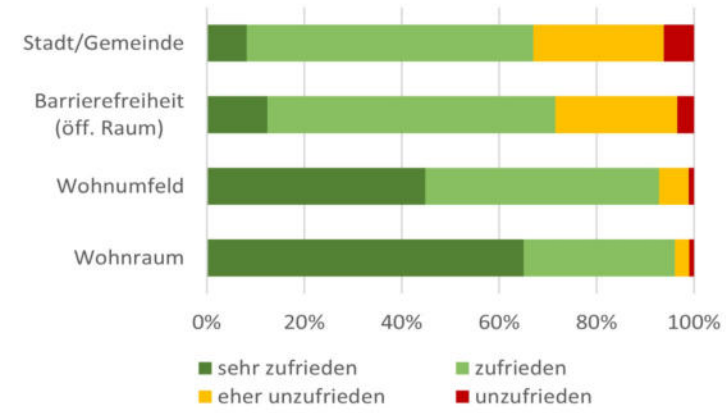
Bevölkerungsprognose - Altersstruktur



Haushaltsprognose - Haushaltsstruktur



Seniorenbefragung - Zufriedenheit

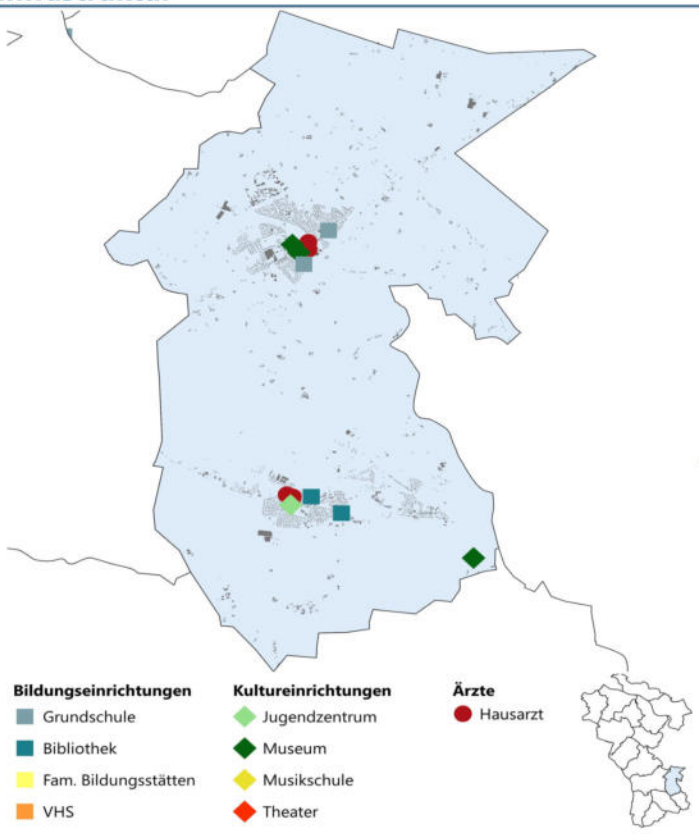


Seniorenbefragung - Handlungsbedarfe

	Goch	Kreis Kleve
1	Bezahlbarer Wohnraum	Altengerechter Wohnraum
2	Altengerechter Wohnraum	Bezahlbarer Wohnraum
3	Gesundheitliche Versorgung (Ärzte, Apotheken)	Alternative Wohnformen für ältere Menschen
4	Anbindung und Taktung des ÖPNV	Anbindung und Taktung des ÖPNV
5	Alternative Wohnformen für ältere Menschen	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote

Demografieprofil Issum

Infrastruktur



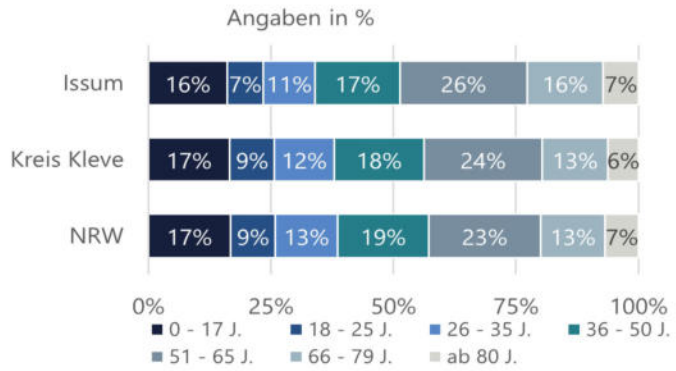
Bevölkerungsstruktur

	Issum	Kreis Kleve
Einwohner 2019	11.977	312.465
Einwohnerentwicklung 2011 - 2019	+1,1%	+3,8%
Wanderungssaldo je 1.000 EW 2017 - 2019	+3,0	+15,2
Jugendquotient 2019	37,1%	30,7%
Altenquotient 2019	26,3%	26,0%

Haushaltsstruktur

	Issum (absolut)	Issum (Anteil)	Kreis Kleve (Anteil)
Singlehaushalte (unter 65 Jahre)	741	14,2%	18,8%
Seniorensingle-haushalte	705	13,5%	13,1%
Senioren-paarhaushalte	612	11,7%	10,0%
Haushalte mit Kind/ern	1.811	34,7%	32,5%
Paare unter (65 Jahre)	1.200	23,0%	21,0%

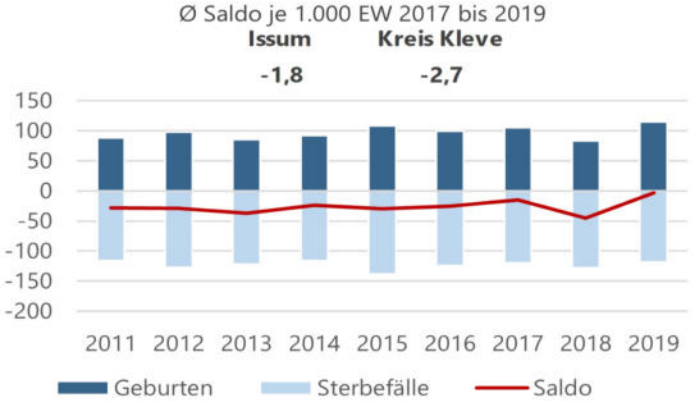
Altersstruktur 2019



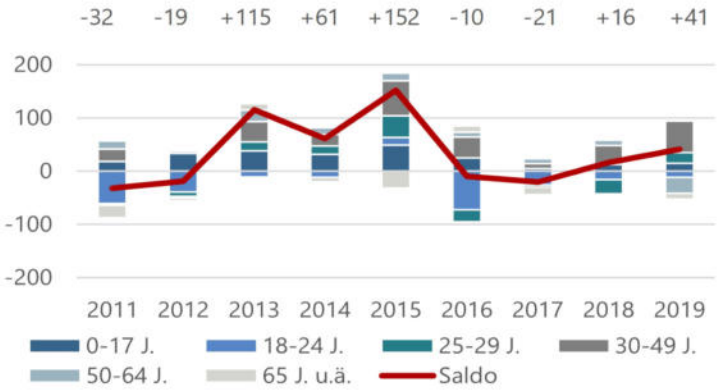
Sozialstruktur

	Issum	Kreis
Arbeitslose 2020 (SGB II & III) je 18 bis 65-Jährige	2,8%	4,7%
Geringf. Beschäftigte 2020 bezogen auf alle Beschäftigte	21,8%	16,3%
Bedarfsgemeinschaften SGB II bezogen auf alle Haushalte	3,5%	6,2%
Wohngeldempfänger je 1.000 EW 2020	11,1	15,0
Geförderte Wohnungen in MFH 2020	3,8%	9,8%

Natürliche Bevölkerungsentwicklung



Wanderungssaldo nach Altersklasse

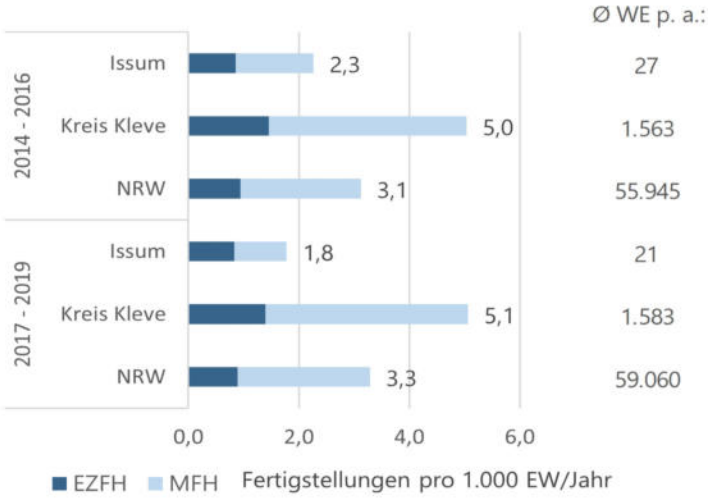


Demografieprofil Issum

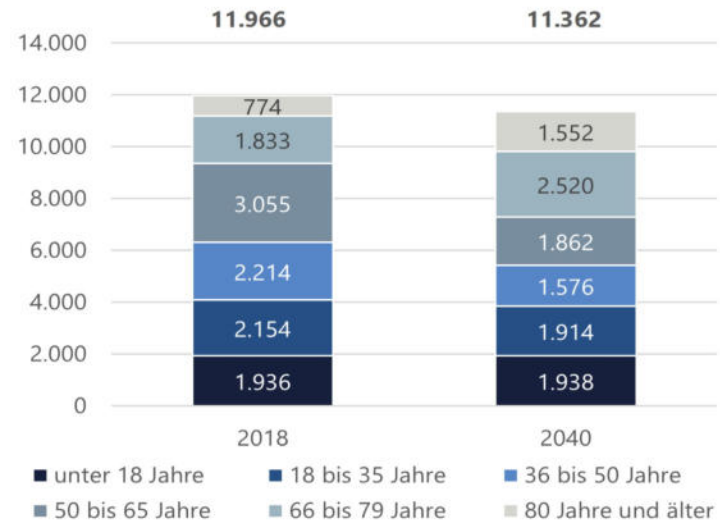
Wohnsituation

	Issum	Kreis
Mieterhaushalte	37,6%	42,9%
Wohnkostenbelastung	25,4%	27,5%
Verhältnis kleiner Haushalte (1-PHH) zu kleinen Wohnungen (bis 50 m²)	1 zu 0,2	1 zu 0,2
Verhältnis mittlerer Haushalte (2 - 3-PHH) zu mittleren Wohnungen (50 - 80 m²)	1 zu 0,3	1 zu 0,5
Verhältnis großer Haushalte (4+-PHH) zu großen Wohnungen (über 80 m²)	1 zu 4,5	1 zu 4,0

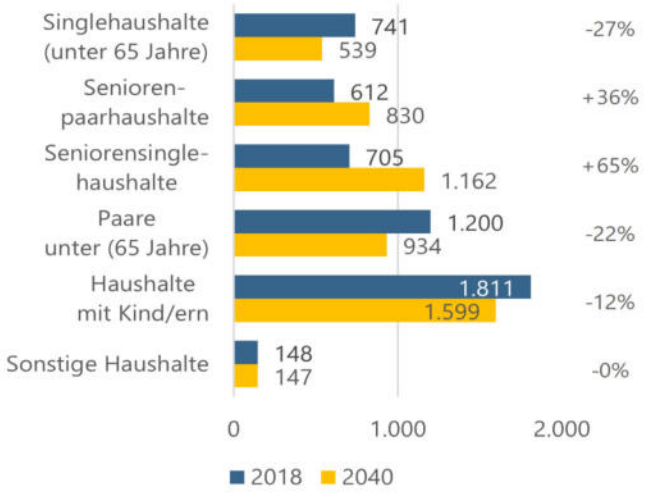
Bautätigkeit



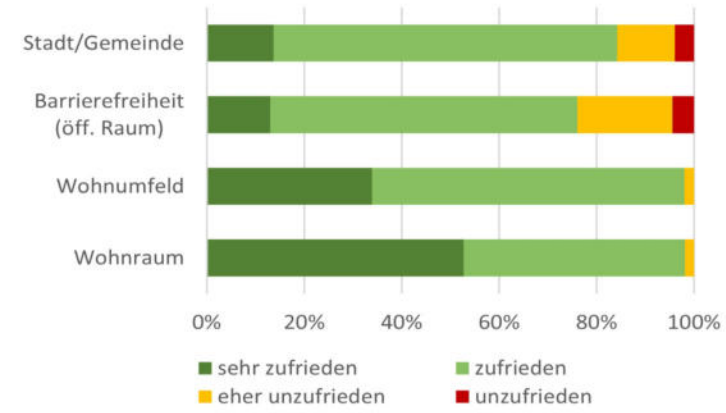
Bevölkerungsprognose - Altersstruktur



Haushaltsprognose - Haushaltsstruktur



Seniorenbefragung - Zufriedenheit

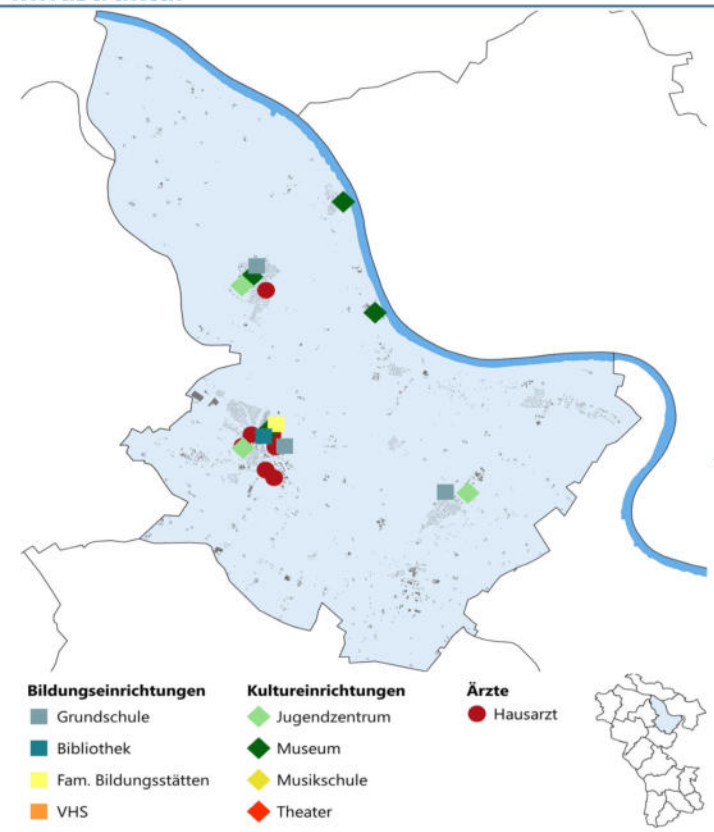


Seniorenbefragung - Handlungsbedarfe

	Issum	Kreis Kleve
1	Bezahlbarer Wohnraum	Altengerechter Wohnraum
2	Altengerechter Wohnraum	Bezahlbarer Wohnraum
3	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote	Alternative Wohnformen für ältere Menschen
4	Generationsübergreifende Angebote	Anbindung und Taktung des ÖPNV
5	Alternative Wohnformen für ältere Menschen	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote

Demografieprofil Kalkar

Infrastruktur



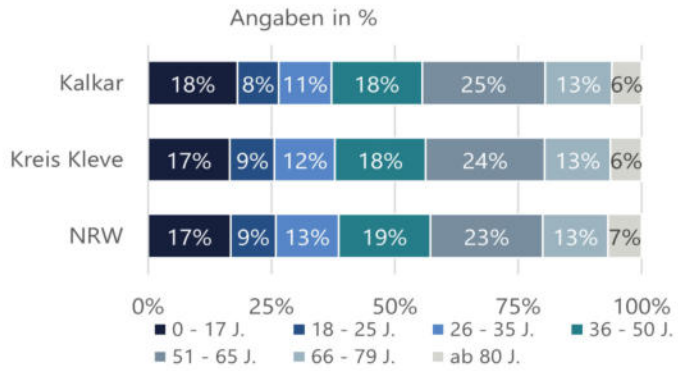
Bevölkerungsstruktur

	Kalkar	Kreis Kleve
Einwohner 2019	13.884	312.465
Einwohnerentwicklung 2011 - 2019	+1,3%	+3,8%
Wanderungssaldo je 1.000 EW 2017 - 2019	+14,1	+15,2
Jugendquotient 2019	31,3%	30,7%
Altenquotient 2019	29,1%	26,0%

Haushaltsstruktur

	Kalkar (absolut)	Kalkar (Anteil)	Kreis Kleve (Anteil)
Singlehaushalte (unter 65 Jahre)	916	15,7%	18,8%
Seniorensingle-haushalte	762	13,0%	13,1%
Senioren-paarhaushalte	569	9,7%	10,0%
Haushalte mit Kind/ern	2.040	34,9%	32,5%
Paare unter (65 Jahre)	1.280	21,9%	21,0%

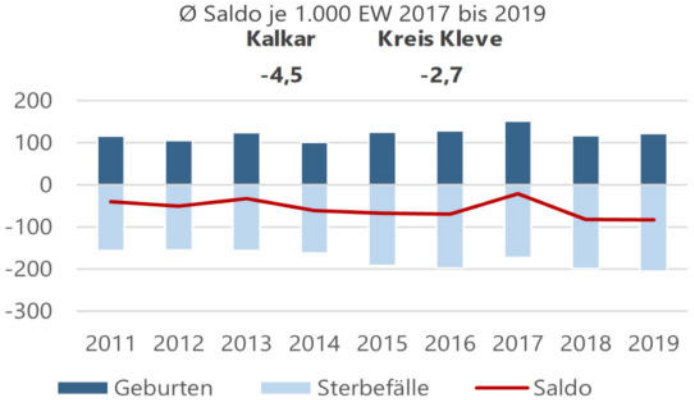
Altersstruktur 2019



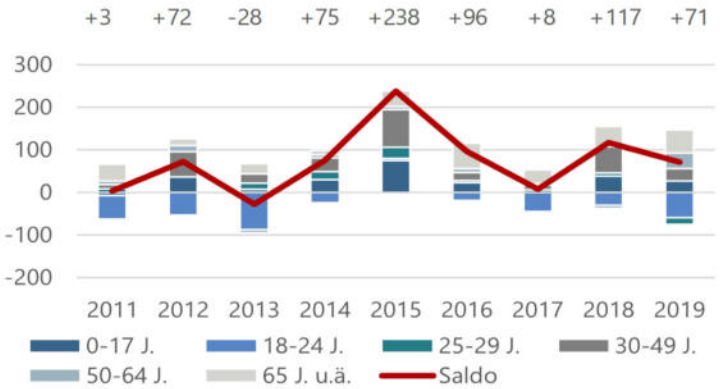
Sozialstruktur

	Kalkar	Kreis
Arbeitslose 2020 (SGB II & III) je 18 bis 65-Jährige	4,4%	4,7%
Geringf. Beschäftigte 2020 bezogen auf alle Beschäftigte	19,4%	16,3%
Bedarfsgemeinschaften SGB II bezogen auf alle Haushalte	5,2%	6,2%
Wohngeldempfänger je 1.000 EW 2020	13,9	15,0
Geförderte Wohnungen in MFH 2020	16,2%	9,8%

Natürliche Bevölkerungsentwicklung



Wanderungssaldo nach Altersklasse

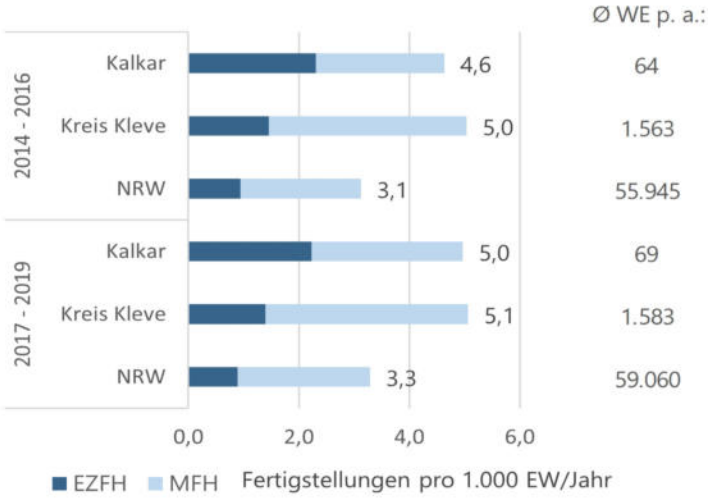


Demografieprofil Kalkar

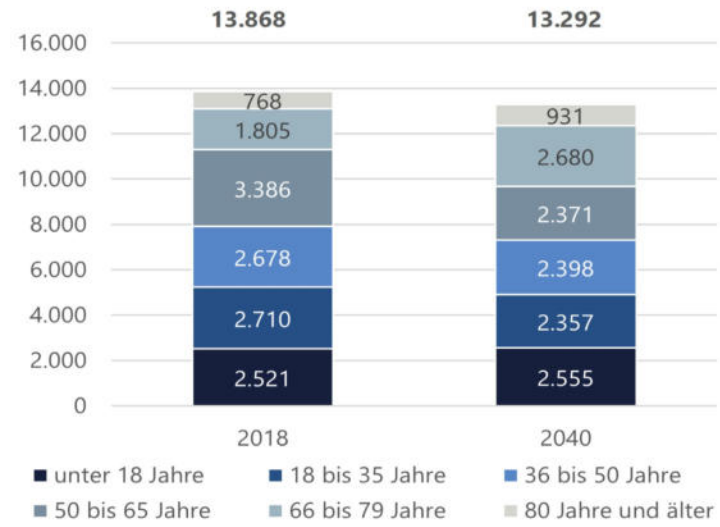
Wohnsituation

	Kalkar	Kreis
Mieterhaushalte	39,5%	42,9%
Wohnkostenbelastung	28,0%	27,5%
Verhältnis kleiner Haushalte (1-PHH) zu kleinen Wohnungen (bis 50 m²)	1 zu 0,2	1 zu 0,2
Verhältnis mittlerer Haushalte (2 - 3-PHH) zu mittleren Wohnungen (50 - 80 m²)	1 zu 0,4	1 zu 0,5
Verhältnis großer Haushalte (4+-PHH) zu großen Wohnungen (über 80 m²)	1 zu 3,7	1 zu 4,0

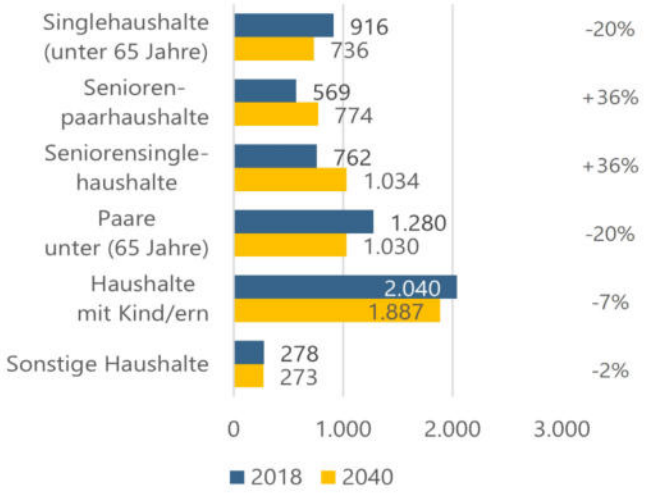
Bautätigkeit



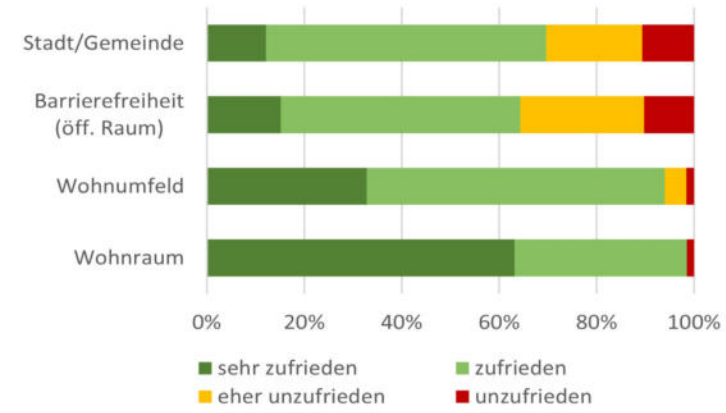
Bevölkerungsprognose - Altersstruktur



Haushaltsprognose - Haushaltsstruktur



Seniorenbefragung - Zufriedenheit

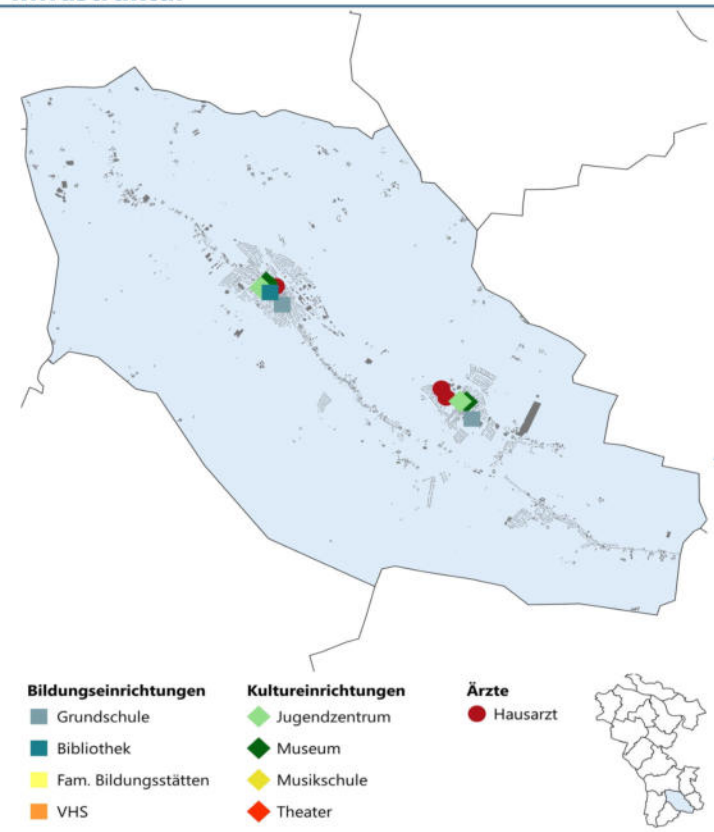


Seniorenbefragung - Handlungsbedarfe

	Kalkar	Kreis Kleve
1	Altengerechter Wohnraum	Altengerechter Wohnraum
2	Bezahlbarer Wohnraum	Bezahlbarer Wohnraum
3	Alternative Wohnformen für ältere Menschen	Alternative Wohnformen für ältere Menschen
4	Anbindung und Taktung des ÖPNV	Anbindung und Taktung des ÖPNV
5	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote

Demografieprofil Kerken

Infrastruktur



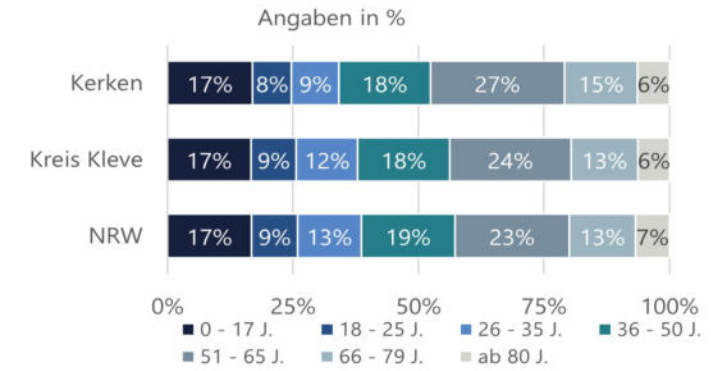
Bevölkerungsstruktur

	Kerken	Kreis Kleve
Einwohner 2019	12.548	312.465
Einwohnerentwicklung 2011 - 2019	+0,2%	+3,8%
Wanderungssaldo je 1.000 EW 2017 - 2019	+29,9	+15,2
Jugendquotient 2019	33,6%	30,7%
Altenquotient 2019	27,2%	26,0%

Haushaltsstruktur

	Kerken (absolut)	Kerken (Anteil)	Kreis Kleve (Anteil)
Singlehaushalte (unter 65 Jahre)	743	13,8%	18,8%
Seniorensingle-haushalte	715	13,3%	13,1%
Senioren-paarhaushalte	615	11,4%	10,0%
Haushalte mit Kind/ern	1.873	34,8%	32,5%
Paare unter (65 Jahre)	1.250	23,3%	21,0%

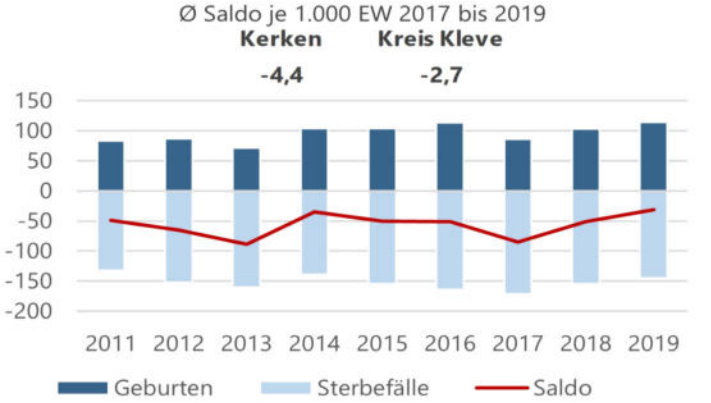
Altersstruktur 2019



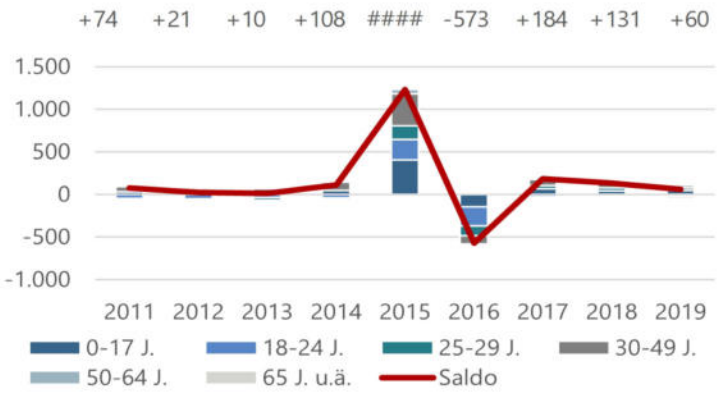
Sozialstruktur

	Kerken	Kreis
Arbeitslose 2020 (SGB II & III) je 18 bis 65-Jährige	2,8%	4,7%
Geringf. Beschäftigte 2020 bezogen auf alle Beschäftigte	24,8%	16,3%
Bedarfsgemeinschaften SGB II bezogen auf alle Haushalte	4,1%	6,2%
Wohngeldempfänger je 1.000 EW 2020	11,2	15,0
Geförderte Wohnungen in MFH 2020	2,3%	9,8%

Natürliche Bevölkerungsentwicklung



Wanderungssaldo nach Altersklasse

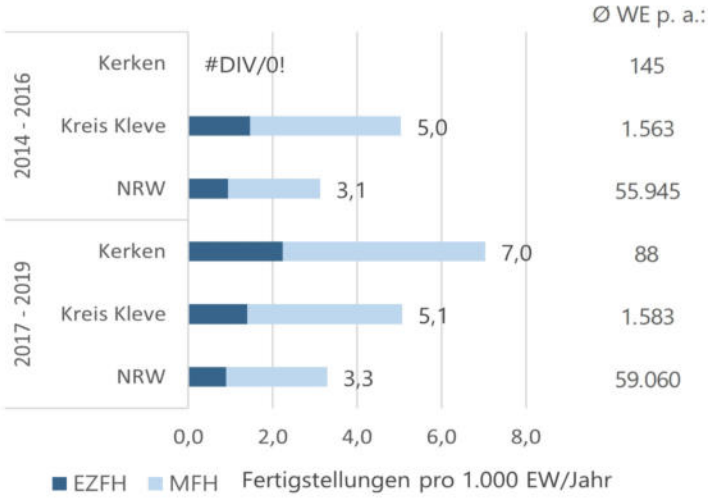


Demografieprofil Kerken

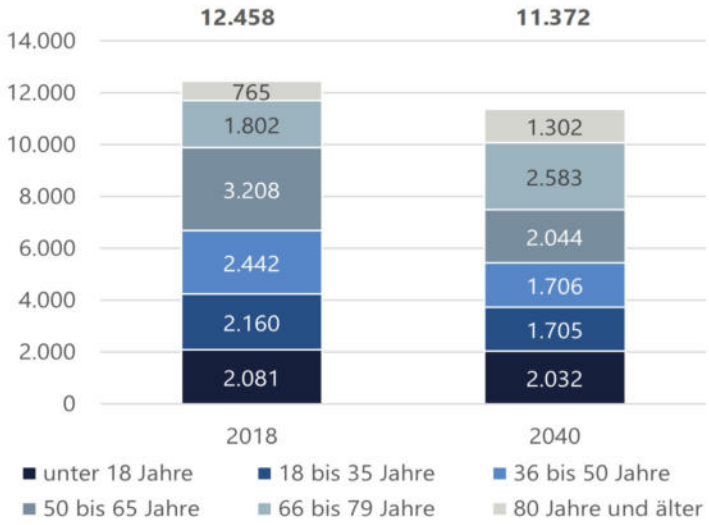
Wohnsituation

	Kerken	Kreis
Mieterhaushalte	37,1%	42,9%
Wohnkostenbelastung	26,7%	27,5%
Verhältnis kleiner Haushalte (1-PHH) zu kleinen Wohnungen (bis 50 m²)	1 zu 0,2	1 zu 0,2
Verhältnis mittlerer Haushalte (2 - 3-PHH) zu mittleren Wohnungen (50 - 80 m²)	1 zu 0,3	1 zu 0,5
Verhältnis großer Haushalte (4+-PHH) zu großen Wohnungen (über 80 m²)	1 zu 4,4	1 zu 4,0

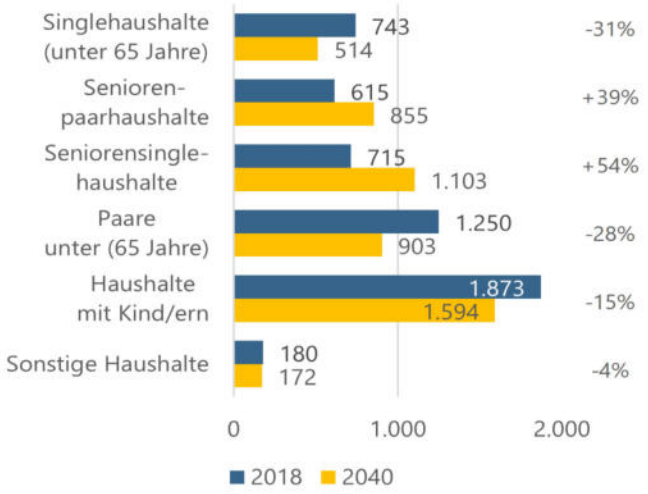
Bautätigkeit



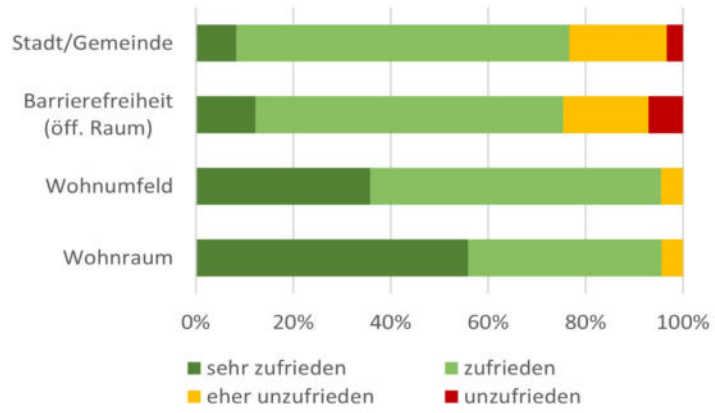
Bevölkerungsprognose - Altersstruktur



Haushaltsprognose - Haushaltsstruktur



Seniorenbefragung - Zufriedenheit

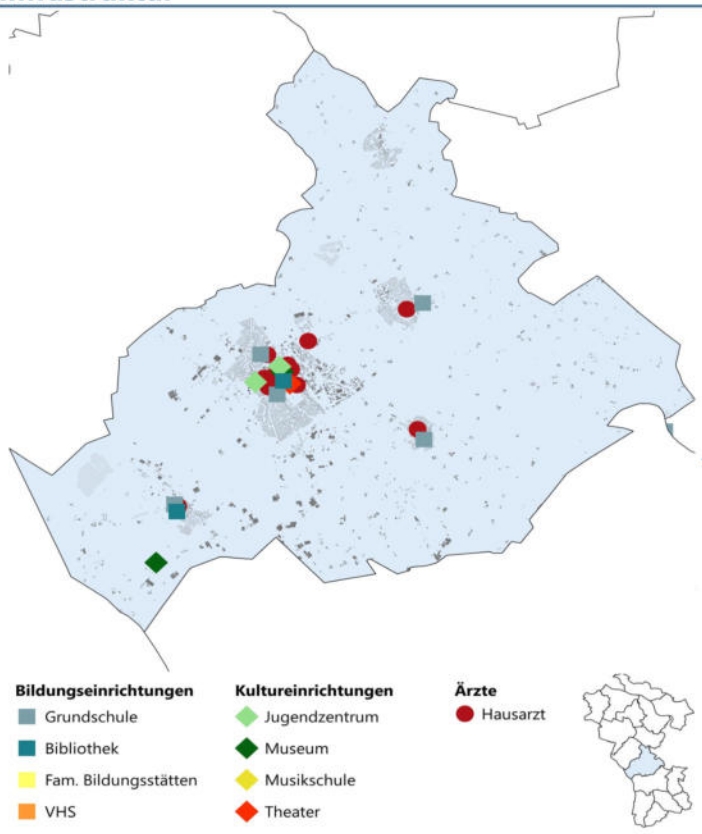


Seniorenbefragung - Handlungsbedarfe

	Kerken	Kreis Kleve
1	Altengerechter Wohnraum	Altengerechter Wohnraum
2	Bezahlbarer Wohnraum	Bezahlbarer Wohnraum
3	Beratungsangebote für ältere Menschen	Alternative Wohnformen für ältere Menschen
4	Gesundheitliche Versorgung (Ärzte, Apotheken)	Anbindung und Taktung des ÖPNV
5	Barrierefreiheit im öffentlichen Raum	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote

Demografieprofil Kevelaer

Infrastruktur



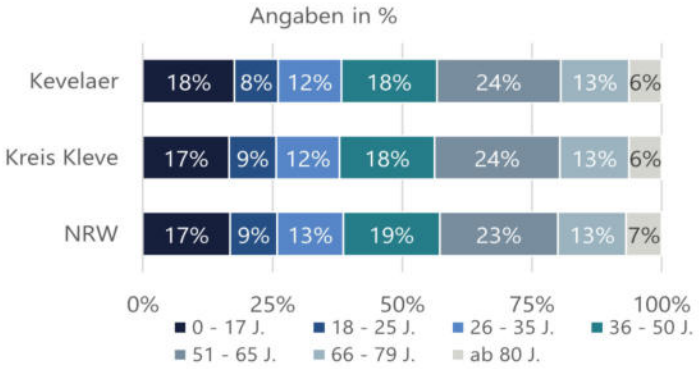
Bevölkerungsstruktur

	Kevelaer	Kreis Kleve
Einwohner 2019	28.087	312.465
Einwohnerentwicklung 2011 - 2019	+1,9%	+3,8%
Wanderungssaldo je 1.000 EW 2017 - 2019	+6,9	+15,2
Jugendquotient 2019	30,9%	30,7%
Altenquotient 2019	28,0%	26,0%

Haushaltsstruktur

	Kevelaer (absolut)	Kevelaer (Anteil)	Kreis Kleve (Anteil)
Singlehaushalte (unter 65 Jahre)	2.389	19,1%	18,8%
Seniorensingle-haushalte	1.762	14,1%	13,1%
Senioren-paarhaushalte	1.223	9,8%	10,0%
Haushalte mit Kind/ern	4.115	32,9%	32,5%
Paare unter (65 Jahre)	2.500	20,0%	21,0%

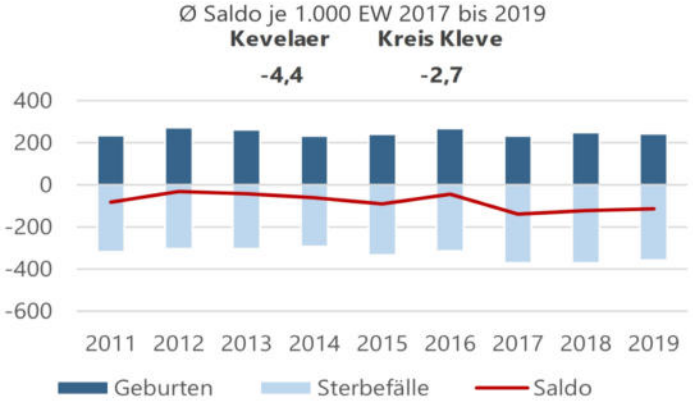
Altersstruktur 2019



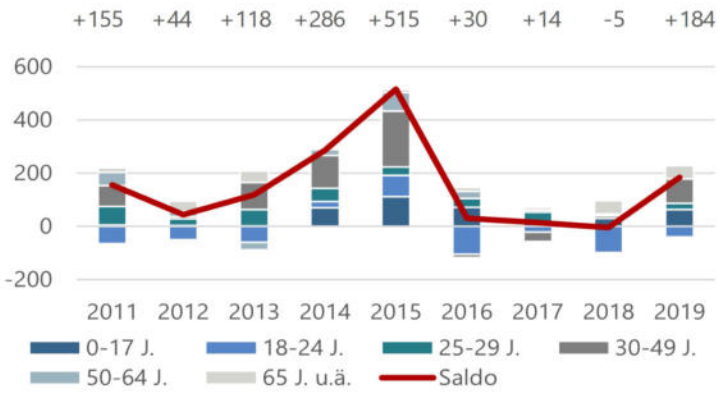
Sozialstruktur

	Kevelaer	Kreis
Arbeitslose 2020 (SGB II & III) je 18 bis 65-Jährige	5,2%	4,7%
Geringf. Beschäftigte 2020 bezogen auf alle Beschäftigte	19,7%	16,3%
Bedarfsgemeinschaften SGB II bezogen auf alle Haushalte	5,7%	6,2%
Wohngeldempfänger je 1.000 EW 2020	16,5	15,0
Geförderte Wohnungen in MFH 2020	13,4%	9,8%

Natürliche Bevölkerungsentwicklung



Wanderungssaldo nach Altersklasse

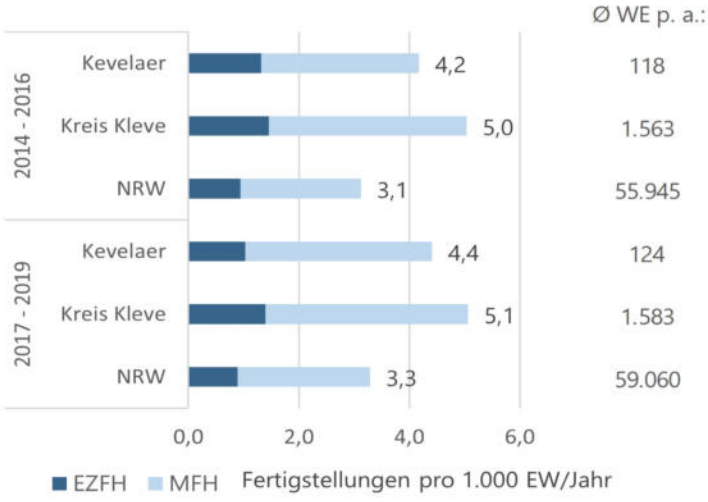


Demografieprofil Kevelaer

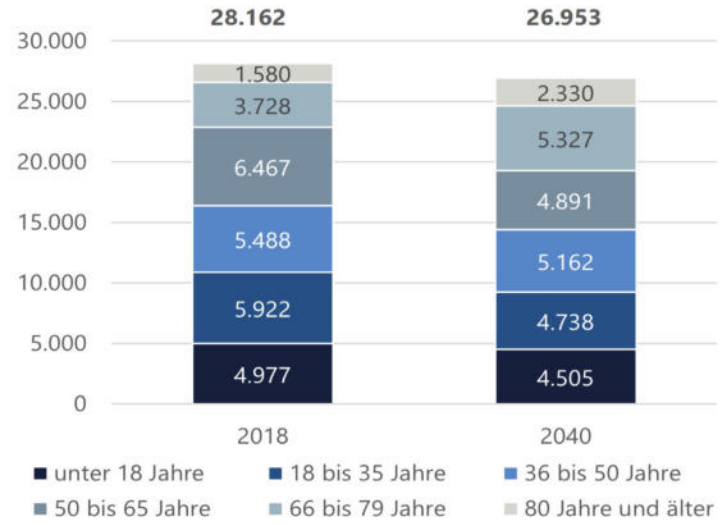
Wohnsituation

	Kevelaer	Kreis
Mieterhaushalte	44,2%	42,9%
Wohnkostenbelastung	26,1%	27,5%
Verhältnis kleiner Haushalte (1-PHH) zu kleinen Wohnungen (bis 50 m²)	1 zu 0,2	1 zu 0,2
Verhältnis mittlerer Haushalte (2 - 3-PHH) zu mittleren Wohnungen (50 - 80 m²)	1 zu 0,5	1 zu 0,5
Verhältnis großer Haushalte (4+-PHH) zu großen Wohnungen (über 80 m²)	1 zu 3,7	1 zu 4,0

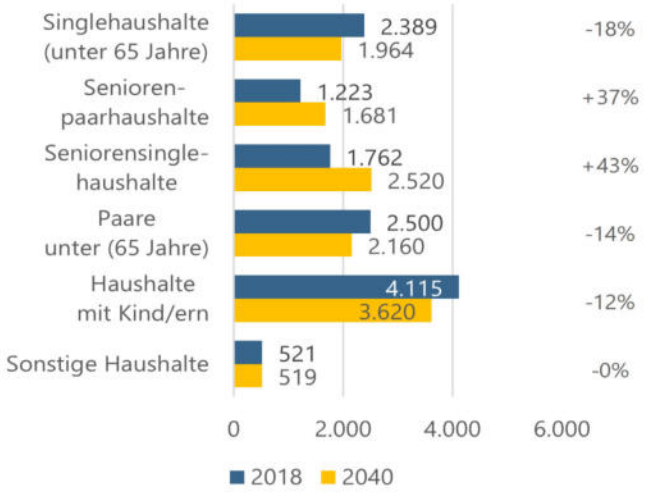
Bautätigkeit



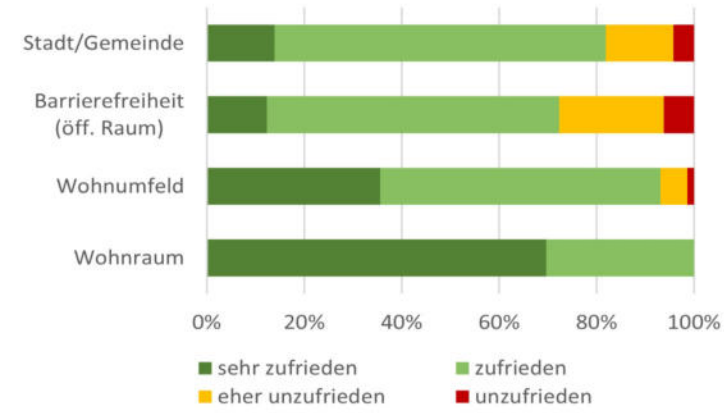
Bevölkerungsprognose - Altersstruktur



Haushaltsprognose - Haushaltsstruktur



Seniorenbefragung - Zufriedenheit

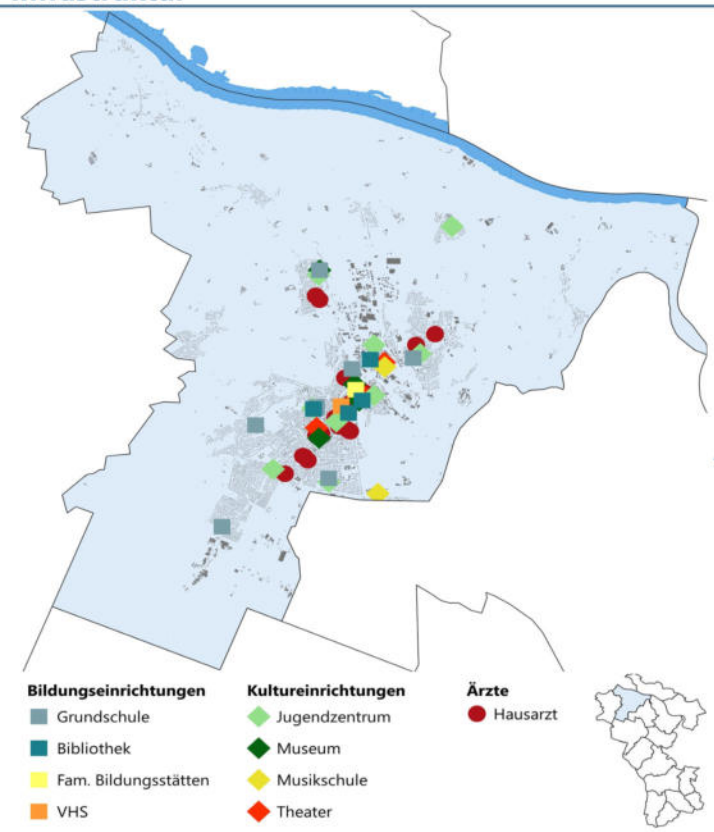


Seniorenbefragung - Handlungsbedarfe

	Kevelaer	Kreis Kleve
1	Bezahlbarer Wohnraum	Altengerechter Wohnraum
2	Altengerechter Wohnraum	Bezahlbarer Wohnraum
3	Gesundheitliche Versorgung (Ärzte, Apotheken)	Alternative Wohnformen für ältere Menschen
4	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote	Anbindung und Taktung des ÖPNV
5	Anbindung und Taktung des ÖPNV	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote

Demografieprofil Kleve

Infrastruktur



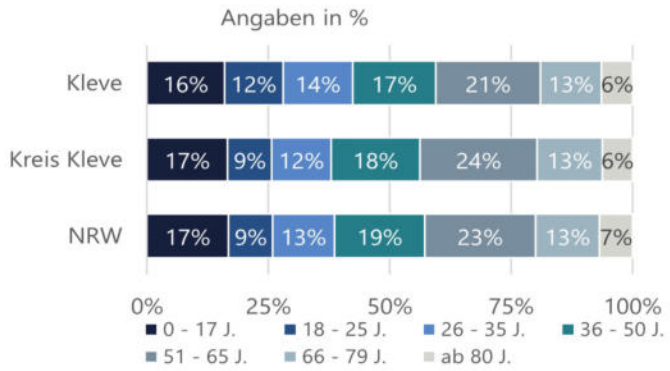
Bevölkerungsstruktur

	Kleve	Kreis Kleve
Einwohner 2019	52.388	312.465
Einwohnerentwicklung 2011 - 2019	+10,0%	+3,8%
Wanderungssaldo je 1.000 EW 2017 - 2019	+36,2	+15,2
Jugendquotient 2019	29,2%	30,7%
Altenquotient 2019	24,5%	26,0%

Haushaltsstruktur

	Kleve (absolut)	Kleve (Anteil)	Kreis Kleve (Anteil)
Singlehaushalte (unter 65 Jahre)	6.033	24,7%	18,8%
Seniorensingle-haushalte	3.217	13,2%	13,1%
Senioren-paarhaushalte	2.421	9,9%	10,0%
Haushalte mit Kind/ern	7.268	29,7%	32,5%
Paare unter (65 Jahre)	4.789	19,6%	21,0%

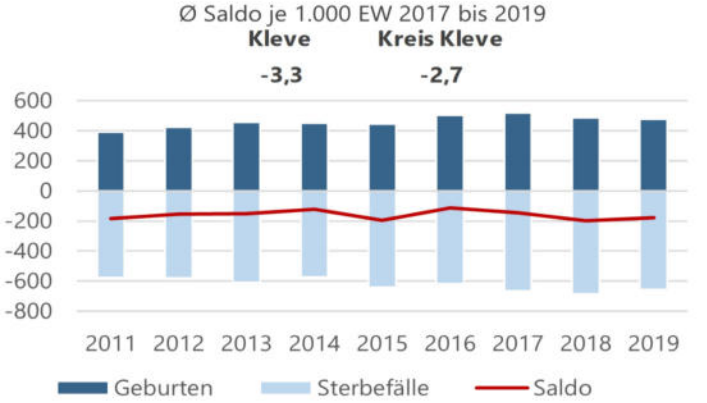
Altersstruktur 2019



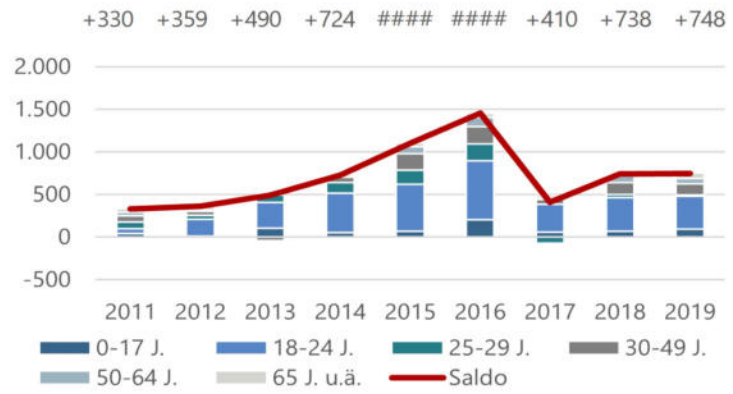
Sozialstruktur

	Kleve	Kreis
Arbeitslose 2020 (SGB II & III) je 18 bis 65-Jährige	6,3%	4,7%
Geringf. Beschäftigte 2020 bezogen auf alle Beschäftigte	13,1%	16,3%
Bedarfsgemeinschaften SGB II bezogen auf alle Haushalte	9,3%	6,2%
Wohngeldempfänger je 1.000 EW 2020	19,2	15,0
Geförderte Wohnungen in MFH 2020	14,7%	9,8%

Natürliche Bevölkerungsentwicklung



Wanderungssaldo nach Altersklasse

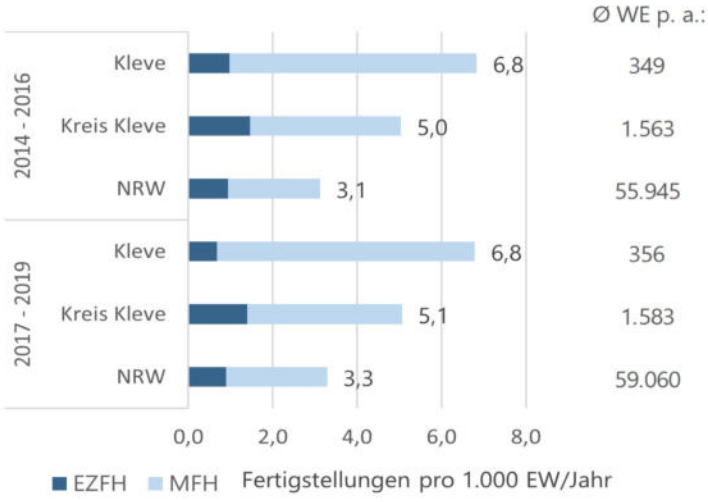


Demografieprofil Kleve

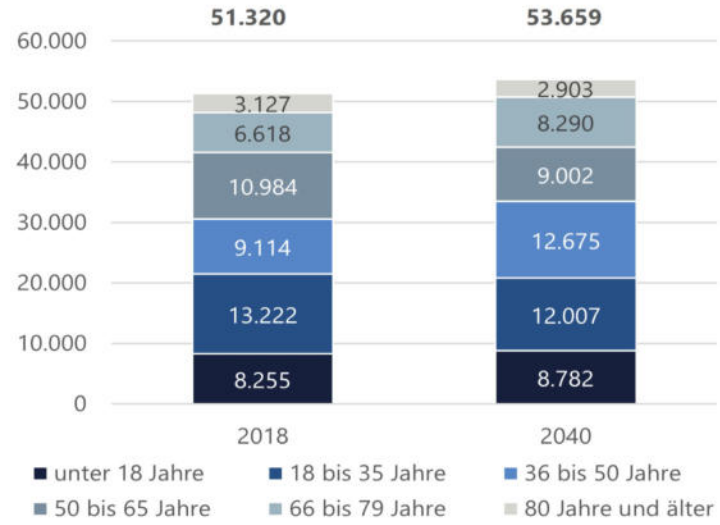
Wohnsituation

	Kleve	Kreis
Mieterhaushalte	52,1%	42,9%
Wohnkostenbelastung	25,6%	27,5%
Verhältnis kleiner Haushalte (1-PHH) zu kleinen Wohnungen (bis 50 m²)	1 zu 0,3	1 zu 0,2
Verhältnis mittlerer Haushalte (2 - 3-PHH) zu mittleren Wohnungen (50 - 80 m²)	1 zu 0,6	1 zu 0,5
Verhältnis großer Haushalte (4+-PHH) zu großen Wohnungen (über 80 m²)	1 zu 4,2	1 zu 4,0

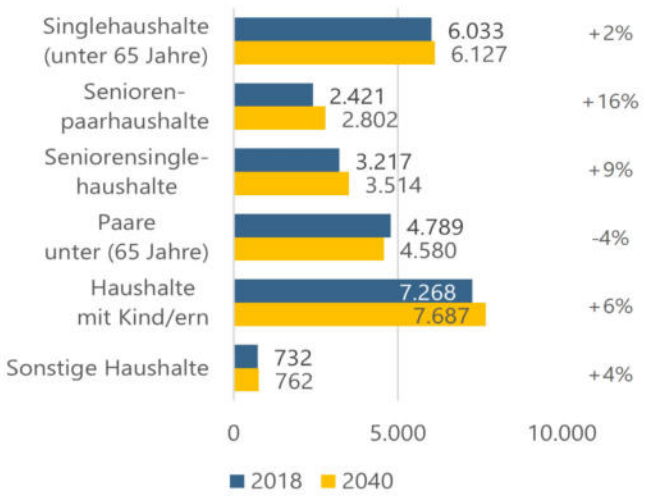
Bautätigkeit



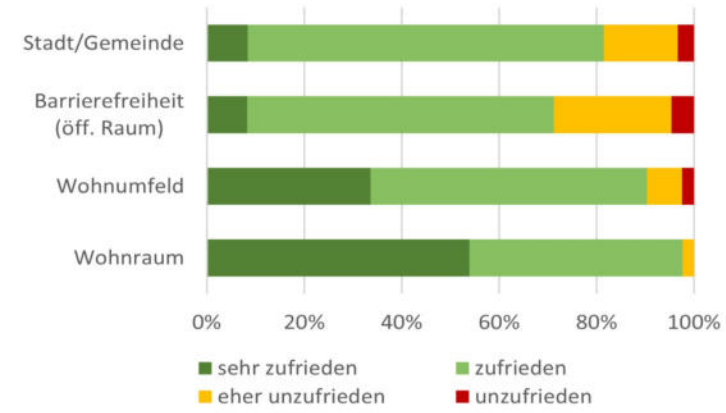
Bevölkerungsprognose - Altersstruktur



Haushaltsprognose - Haushaltsstruktur



Seniorenbefragung - Zufriedenheit

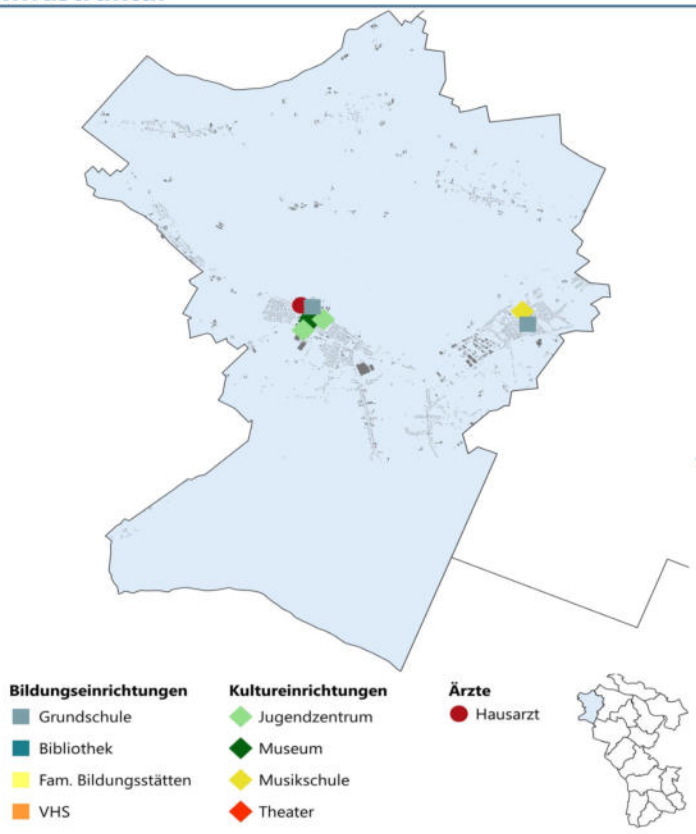


Seniorenbefragung - Handlungsbedarfe

	Kleve	Kreis Kleve
1	Altengerechter Wohnraum	Altengerechter Wohnraum
2	Bezahlbarer Wohnraum	Bezahlbarer Wohnraum
3	Alternative Wohnformen für ältere Menschen	Alternative Wohnformen für ältere Menschen
4	Sicherheit im öffentlichen Raum	Anbindung und Taktung des ÖPNV
5	Gesundheitliche Versorgung (Ärzte, Apotheken)	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote

Demografieprofil Kranenburg

Infrastruktur



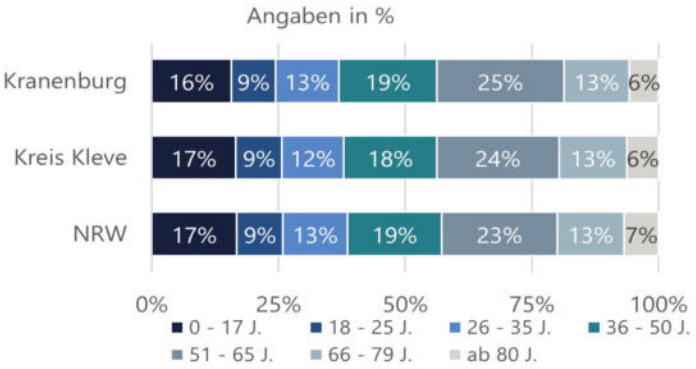
Bevölkerungsstruktur

	Kranenburg	Kreis Kleve
Einwohner 2019	10.719	312.465
Einwohnerentwicklung 2011 - 2019	+5,5%	+3,8%
Wanderungssaldo je 1.000 EW 2017 - 2019	+13,2	+15,2
Jugendquotient 2019	28,4%	30,7%
Altenquotient 2019	23,9%	26,0%

Haushaltsstruktur

	Kranenburg (absolut)	Kranenburg (Anteil)	Kreis Kleve (Anteil)
Singlehaushalte (unter 65 Jahre)	676	15,2%	18,8%
Seniorensingle-haushalte	507	11,4%	13,1%
Senioren-paarhaushalte	471	10,6%	10,0%
Haushalte mit Kind/ern	1.389	31,2%	32,5%
Paare unter (65 Jahre)	1.083	24,3%	21,0%

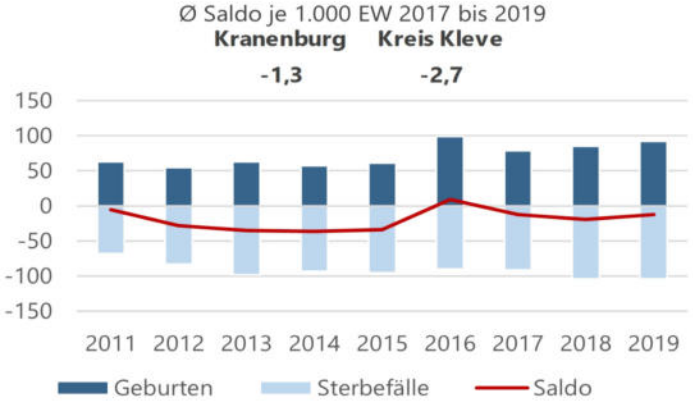
Altersstruktur 2019



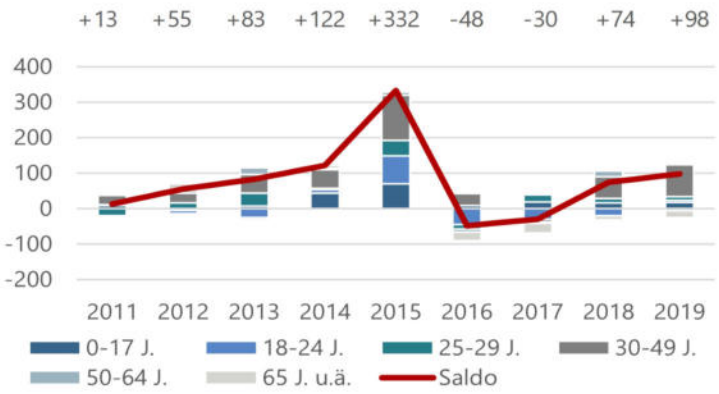
Sozialstruktur

	Kranenburg	Kreis
Arbeitslose 2020 (SGB II & III) je 18 bis 65-Jährige	2,7%	4,7%
Geringf. Beschäftigte 2020 bezogen auf alle Beschäftigte	21,3%	16,3%
Bedarfsgemeinschaften SGB II bezogen auf alle Haushalte	3,0%	6,2%
Wohngeldempfänger je 1.000 EW 2020	8,8	15,0
Geförderte Wohnungen in MFH 2020	13,4%	9,8%

Natürliche Bevölkerungsentwicklung



Wanderungssaldo nach Altersklasse

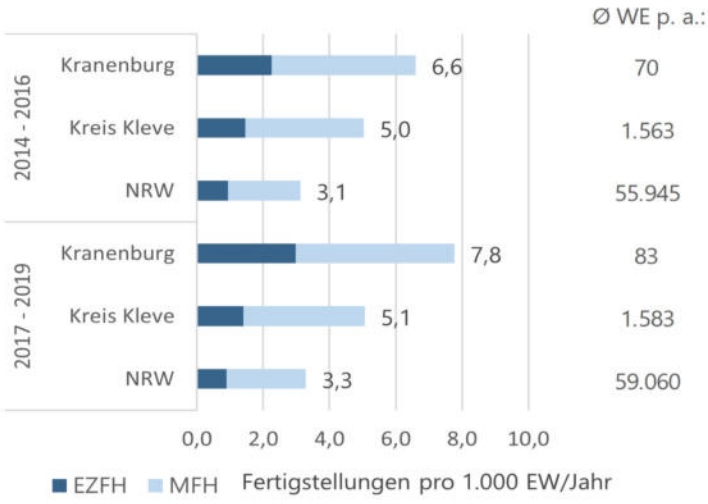


Demografieprofil Kranenburg

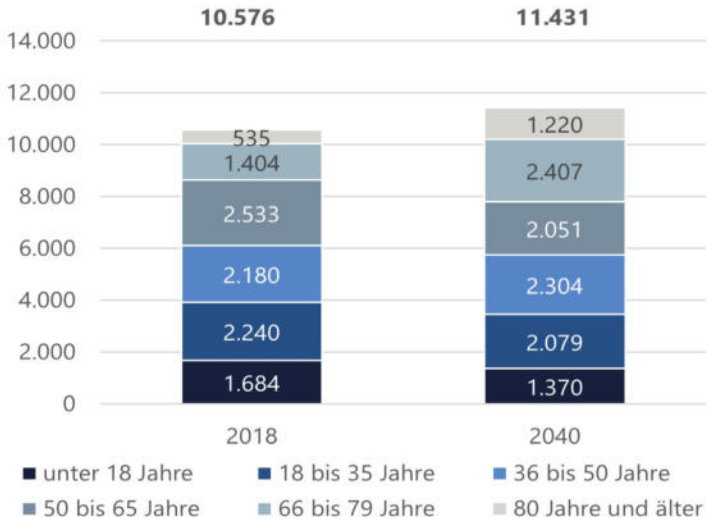
Wohnsituation

	Kranenburg	Kreis
Mieterhaushalte	28,0%	42,9%
Wohnkostenbelastung	27,5%	27,5%
Verhältnis kleiner Haushalte (1-PHH) zu kleinen Wohnungen (bis 50 m²)	1 zu 0,2	1 zu 0,2
Verhältnis mittlerer Haushalte (2 - 3-PHH) zu mittleren Wohnungen (50 - 80 m²)	1 zu 0,3	1 zu 0,5
Verhältnis großer Haushalte (4+-PHH) zu großen Wohnungen (über 80 m²)	1 zu 3,8	1 zu 4,0

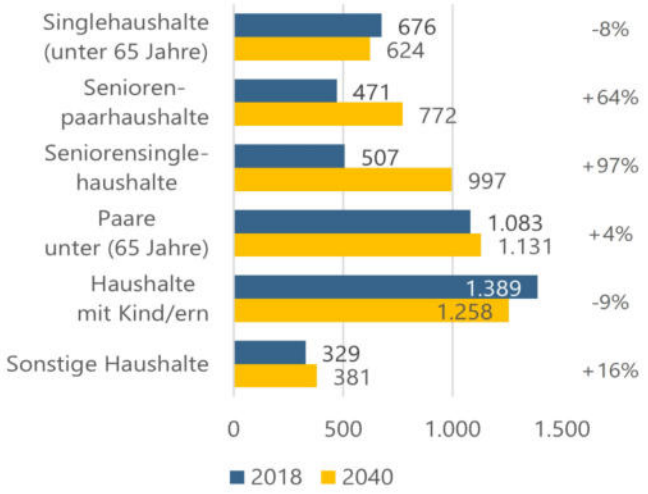
Bautätigkeit



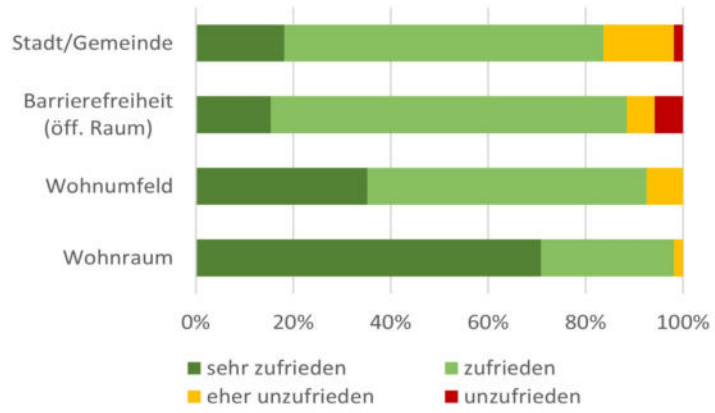
Bevölkerungsprognose - Altersstruktur



Haushaltsprognose - Haushaltsstruktur



Seniorenbefragung - Zufriedenheit

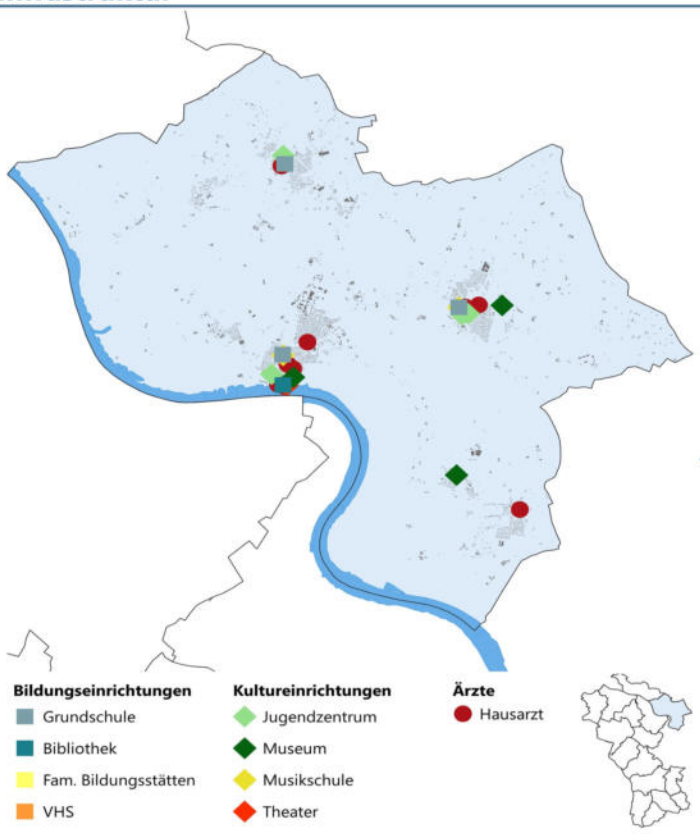


Seniorenbefragung - Handlungsbedarfe

	Kranenburg	Kreis Kleve
1	Altengerechter Wohnraum	Altengerechter Wohnraum
2	Bezahlbarer Wohnraum	Bezahlbarer Wohnraum
3	Alternative Wohnformen für ältere Menschen	Alternative Wohnformen für ältere Menschen
4	Gesundheitliche Versorgung (Ärzte, Apotheken)	Anbindung und Taktung des ÖPNV
5	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote

Demografieprofil Rees

Infrastruktur



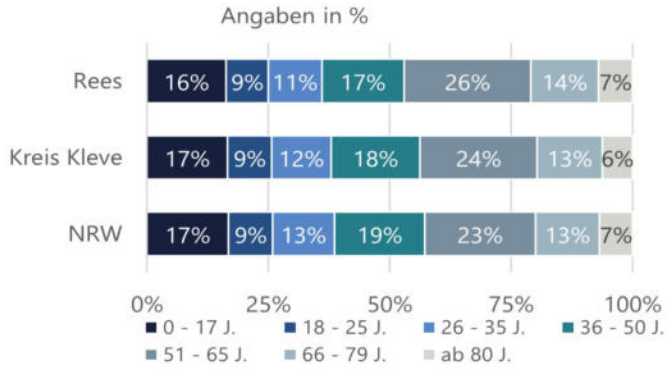
Bevölkerungsstruktur

	Rees	Kreis Kleve
Einwohner 2019	21.100	312.465
Einwohnerentwicklung 2011 - 2019	-1,4%	+3,8%
Wanderungssaldo je 1.000 EW 2017 - 2019	+8,9	+15,2
Jugendquotient 2019	33,3%	30,7%
Altenquotient 2019	26,0%	26,0%

Haushaltsstruktur

	Rees (absolut)	Rees (Anteil)	Kreis Kleve (Anteil)
Singlehaushalte (unter 65 Jahre)	1.435	15,8%	18,8%
Seniorensingle-haushalte	1.284	14,1%	13,1%
Senioren-paarhaushalte	917	10,1%	10,0%
Haushalte mit Kind/ern	2.988	32,8%	32,5%
Paare unter (65 Jahre)	1.953	21,5%	21,0%

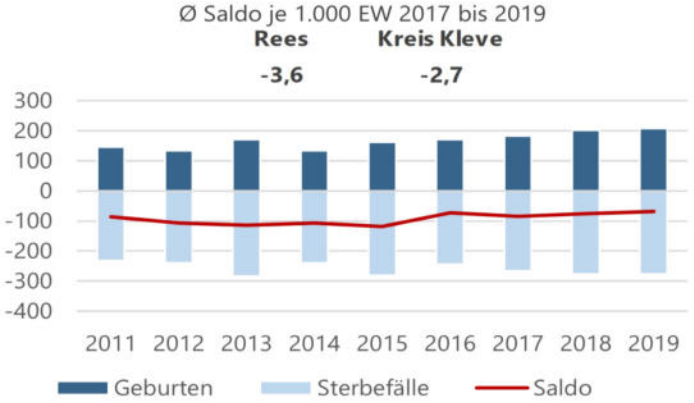
Altersstruktur 2019



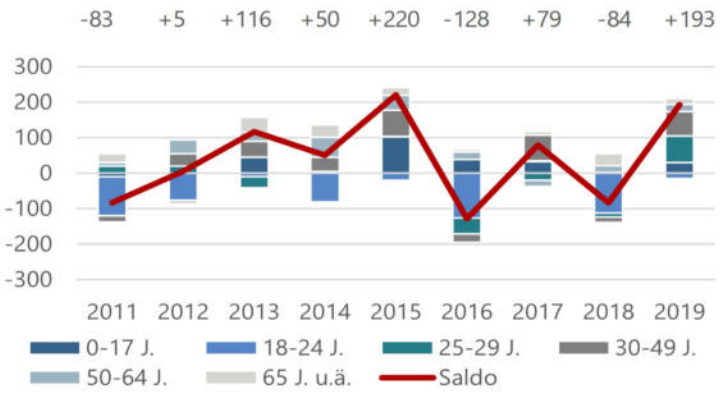
Sozialstruktur

	Rees	Kreis
Arbeitslose 2020 (SGB II & III) je 18 bis 65-Jährige	5,4%	4,7%
Geringf. Beschäftigte 2020 bezogen auf alle Beschäftigte	19,2%	16,3%
Bedarfsgemeinschaften SGB II bezogen auf alle Haushalte	7,1%	6,2%
Wohngeldempfänger je 1.000 EW 2020	14,4	15,0
Geförderte Wohnungen in MFH 2020	10,4%	9,8%

Natürliche Bevölkerungsentwicklung



Wanderungssaldo nach Altersklasse

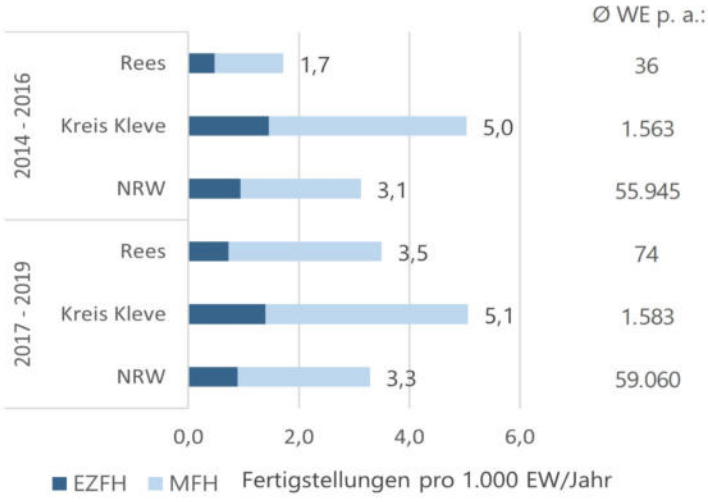


Demografieprofil Rees

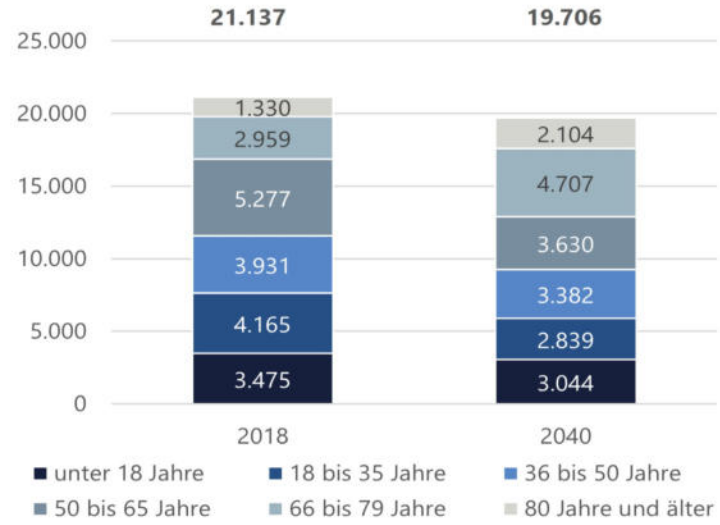
Wohnsituation

	Rees	Kreis
Mieterhaushalte	39,5%	42,9%
Wohnkostenbelastung	26,3%	27,5%
Verhältnis kleiner Haushalte (1-PHH) zu kleinen Wohnungen (bis 50 m²)	1 zu 0,2	1 zu 0,2
Verhältnis mittlerer Haushalte (2 - 3-PHH) zu mittleren Wohnungen (50 - 80 m²)	1 zu 0,4	1 zu 0,5
Verhältnis großer Haushalte (4+-PHH) zu großen Wohnungen (über 80 m²)	1 zu 4,0	1 zu 4,0

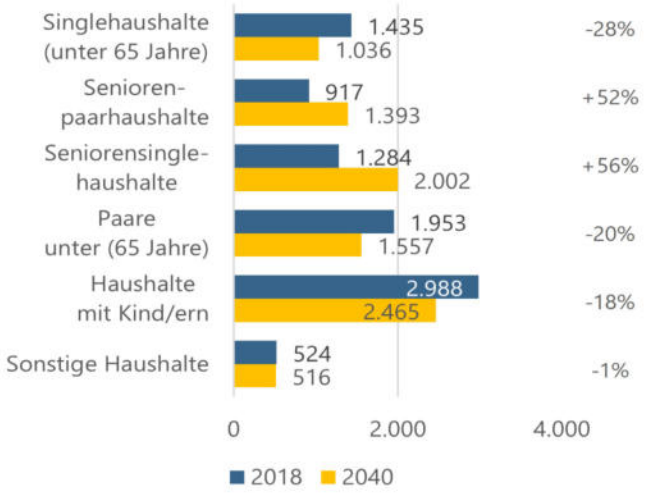
Bautätigkeit



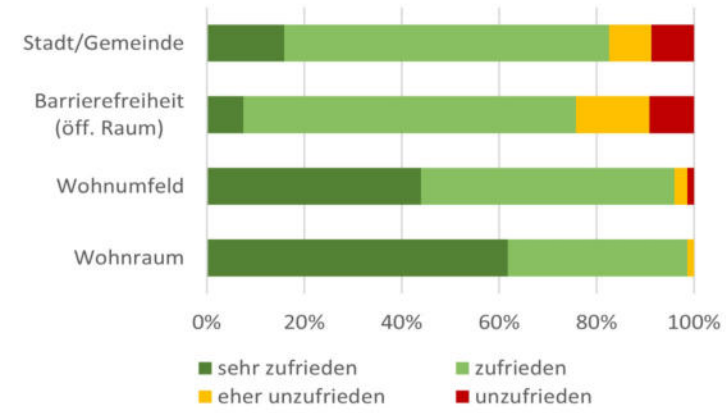
Bevölkerungsprognose - Altersstruktur



Haushaltsprognose - Haushaltsstruktur



Seniorenbefragung - Zufriedenheit

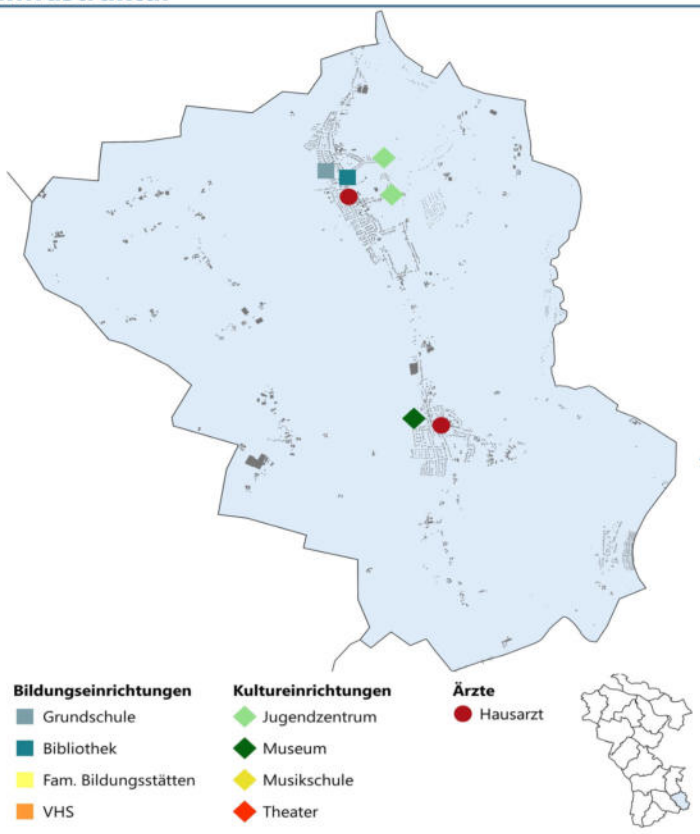


Seniorenbefragung - Handlungsbedarfe

	Rees	Kreis Kleve
1	Bezahlbarer Wohnraum	Altengerechter Wohnraum
2	Altengerechter Wohnraum	Bezahlbarer Wohnraum
3	Stationäre Pflegeangebote	Alternative Wohnformen für ältere Menschen
4	Alternative Wohnformen für ältere Menschen	Anbindung und Taktung des ÖPNV
5	Anbindung und Taktung des ÖPNV	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote

Demografieprofil Rheurdt

Infrastruktur



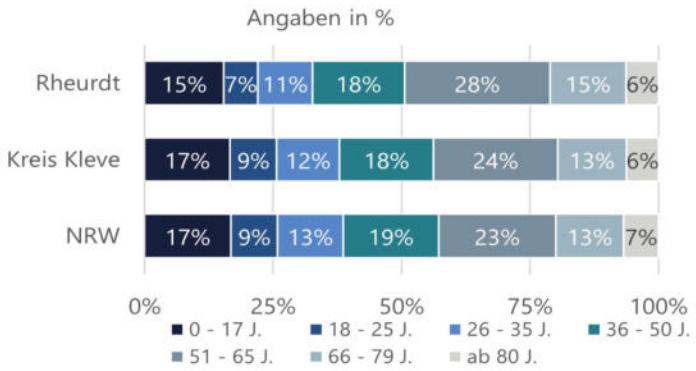
Bevölkerungsstruktur

	Rheurdt	Kreis Kleve
Einwohner 2019	6.515	312.465
Einwohnerentwicklung 2011 - 2019	-2,5%	+3,8%
Wanderungssaldo je 1.000 EW 2017 - 2019	-11,1	+15,2
Jugendquotient 2019	33,2%	30,7%
Altenquotient 2019	24,2%	26,0%

Haushaltsstruktur

	Rheurdt (absolut)	Rheurdt (Anteil)	Kreis Kleve (Anteil)
Singlehaushalte (unter 65 Jahre)	356	12,7%	18,8%
Seniorensingle-haushalte	350	12,4%	13,1%
Senioren-paarhaushalte	321	11,4%	10,0%
Haushalte mit Kind/ern	929	33,1%	32,5%
Paare unter (65 Jahre)	701	25,0%	21,0%

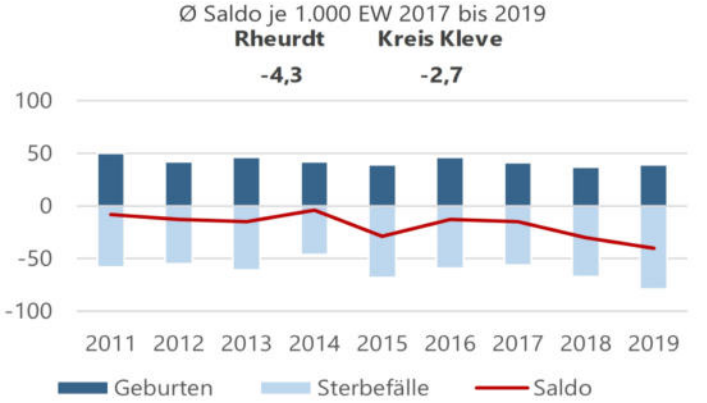
Altersstruktur 2019



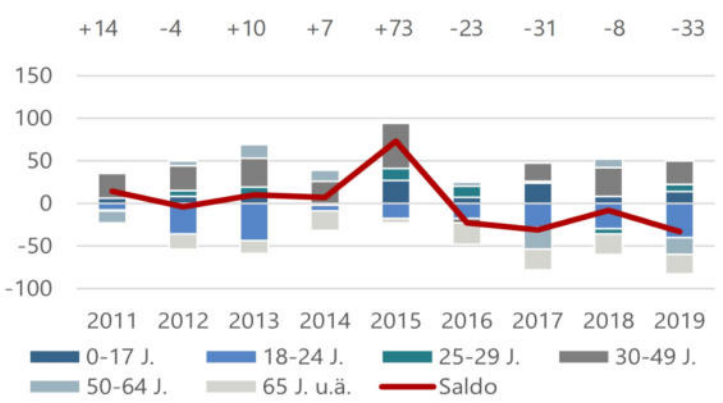
Sozialstruktur

	Rheurdt	Kreis
Arbeitslose 2020 (SGB II & III) je 18 bis 65-Jährige	2,6%	4,7%
Geringf. Beschäftigte 2020 bezogen auf alle Beschäftigte	34,2%	16,3%
Bedarfsgemeinschaften SGB II bezogen auf alle Haushalte	3,0%	6,2%
Wohngeldempfänger je 1.000 EW 2020	4,3	15,0
Geförderte Wohnungen in MFH 2020	1,0%	9,8%

Natürliche Bevölkerungsentwicklung



Wanderungssaldo nach Altersklasse

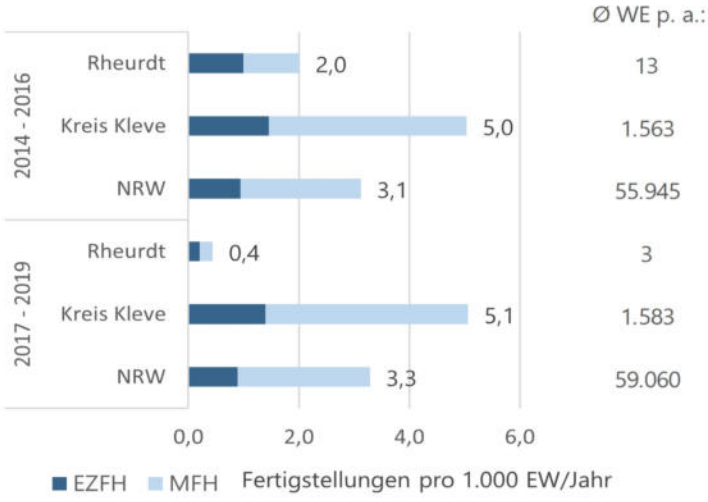


Demografieprofil Rheurdt

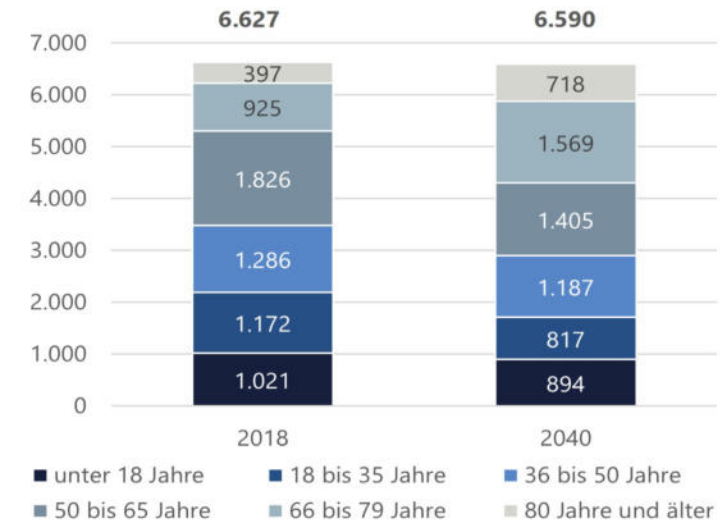
Wohnsituation

	Rheurdt	Kreis
Mieterhaushalte	36,0%	42,9%
Wohnkostenbelastung	26,6%	27,5%
Verhältnis kleiner Haushalte (1-PHH) zu kleinen Wohnungen (bis 50 m²)	1 zu 0,2	1 zu 0,2
Verhältnis mittlerer Haushalte (2 - 3-PHH) zu mittleren Wohnungen (50 - 80 m²)	1 zu 0,5	1 zu 0,5
Verhältnis großer Haushalte (4+-PHH) zu großen Wohnungen (über 80 m²)	1 zu 4,2	1 zu 4,0

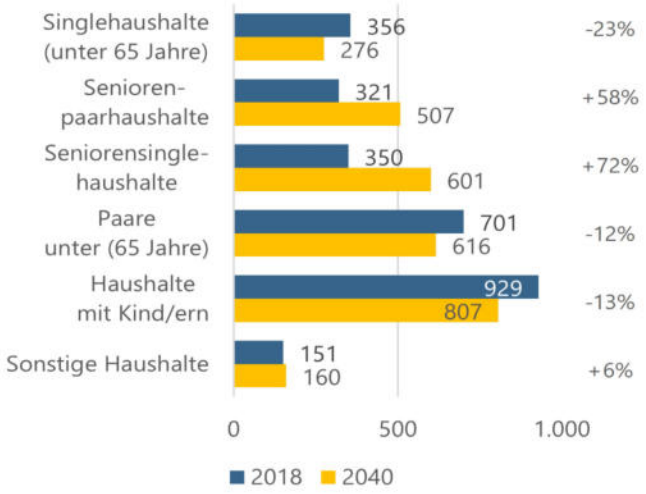
Bautätigkeit



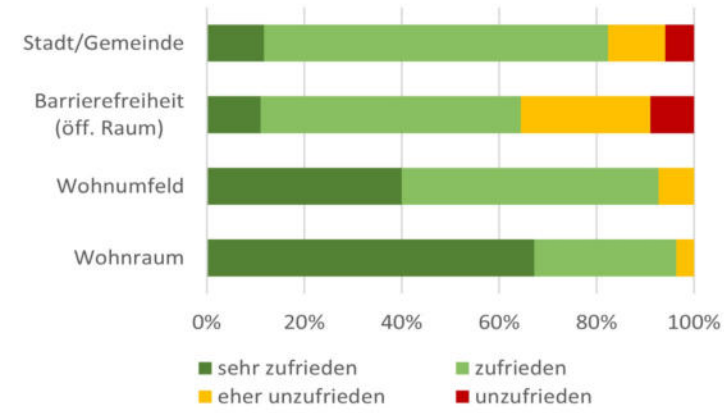
Bevölkerungsprognose - Altersstruktur



Haushaltsprognose - Haushaltsstruktur



Seniorenbefragung - Zufriedenheit

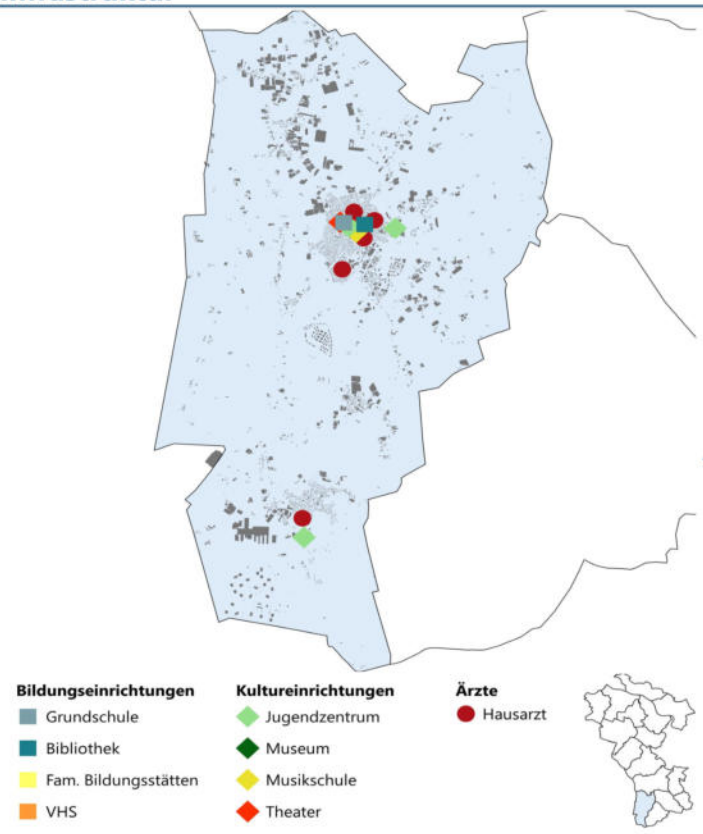


Seniorenbefragung - Handlungsbedarfe

	Rheurdt	Kreis Kleve
1	Altengerechter Wohnraum	Altengerechter Wohnraum
2	Bezahlbarer Wohnraum	Bezahlbarer Wohnraum
3	Anbindung und Taktung des ÖPNV	Alternative Wohnformen für ältere Menschen
4	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote	Anbindung und Taktung des ÖPNV
5	Stationäre Pflegeangebote	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote

Demografieprofil Straelen

Infrastruktur



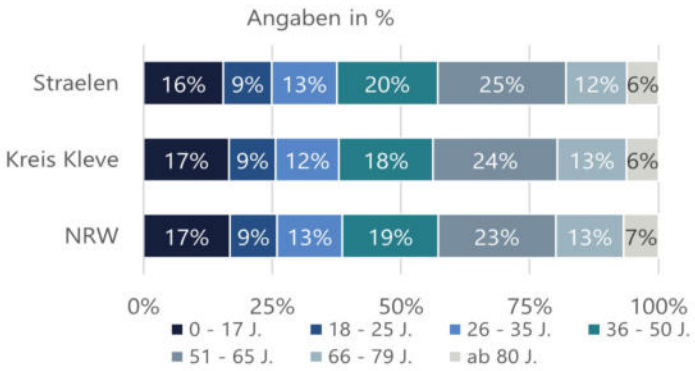
Bevölkerungsstruktur

	Straelen	Kreis Kleve
Einwohner 2019	16.257	312.465
Einwohnerentwicklung 2011 - 2019	+5,9%	+3,8%
Wanderungssaldo je 1.000 EW 2017 - 2019	+31,4	+15,2
Jugendquotient 2019	26,9%	30,7%
Altenquotient 2019	23,3%	26,0%

Haushaltsstruktur

	Straelen (absolut)	Straelen (Anteil)	Kreis Kleve (Anteil)
Singlehaushalte (unter 65 Jahre)	1.122	17,1%	18,8%
Seniorensingle-haushalte	725	11,0%	13,1%
Senioren-paarhaushalte	609	9,3%	10,0%
Haushalte mit Kind/ern	2.194	33,4%	32,5%
Paare unter (65 Jahre)	1.311	19,9%	21,0%

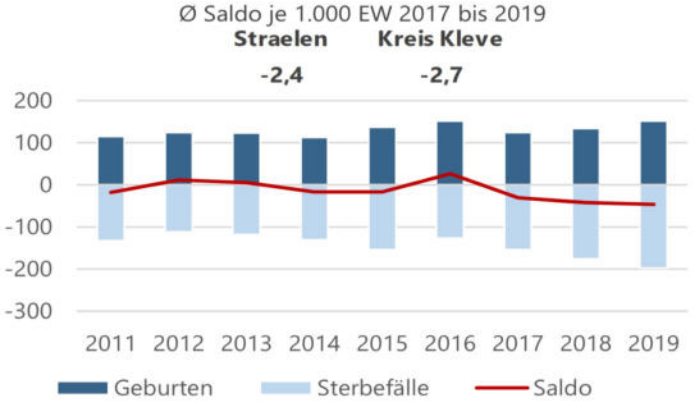
Altersstruktur 2019



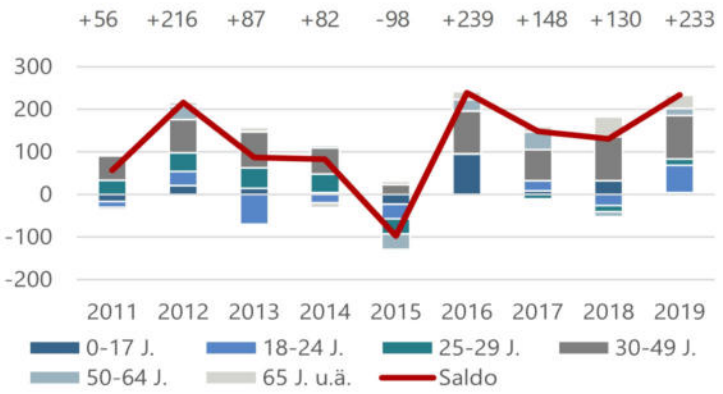
Sozialstruktur

	Straelen	Kreis
Arbeitslose 2020 (SGB II & III) je 18 bis 65-Jährige	2,5%	4,7%
Geringf. Beschäftigte 2020 bezogen auf alle Beschäftigte	13,3%	16,3%
Bedarfsgemeinschaften SGB II bezogen auf alle Haushalte	3,0%	6,2%
Wohngeldempfänger je 1.000 EW 2020	14,2	15,0
Geförderte Wohnungen in MFH 2020	13,7%	9,8%

Natürliche Bevölkerungsentwicklung



Wanderungssaldo nach Altersklasse

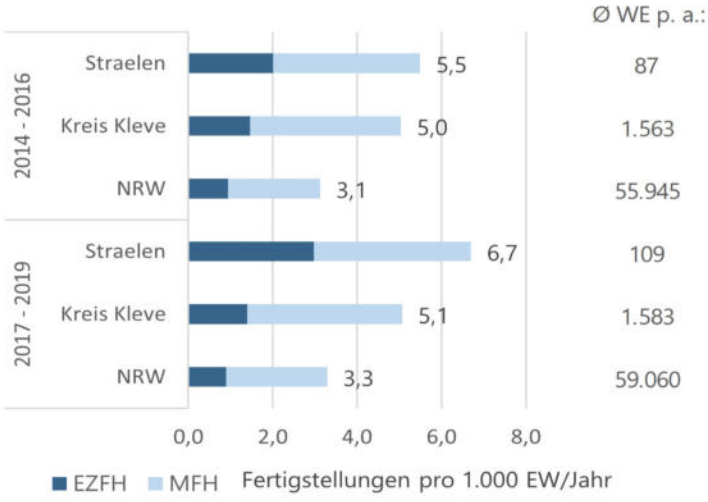


Demografieprofil Straelen

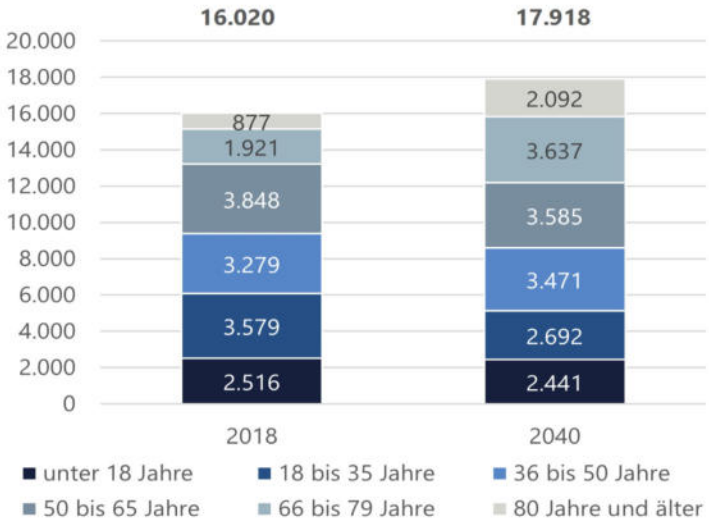
Wohnsituation

	Straelen	Kreis
Mieterhaushalte	41,3%	42,9%
Wohnkostenbelastung	25,8%	27,5%
Verhältnis kleiner Haushalte (1-PHH) zu kleinen Wohnungen (bis 50 m²)	1 zu 0,2	1 zu 0,2
Verhältnis mittlerer Haushalte (2 - 3-PHH) zu mittleren Wohnungen (50 - 80 m²)	1 zu 0,4	1 zu 0,5
Verhältnis großer Haushalte (4+-PHH) zu großen Wohnungen (über 80 m²)	1 zu 3,3	1 zu 4,0

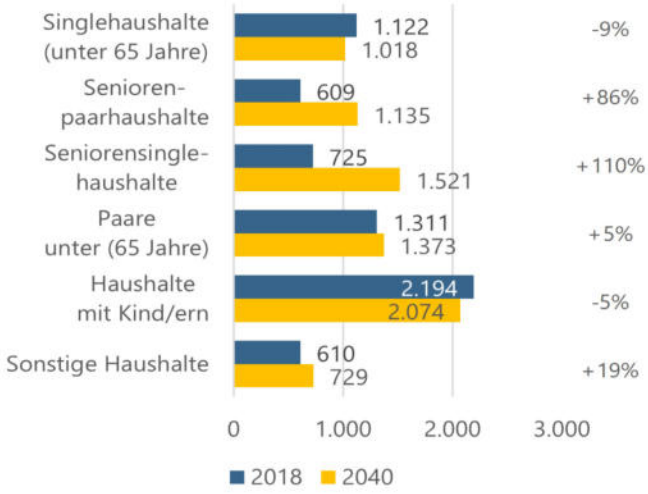
Bautätigkeit



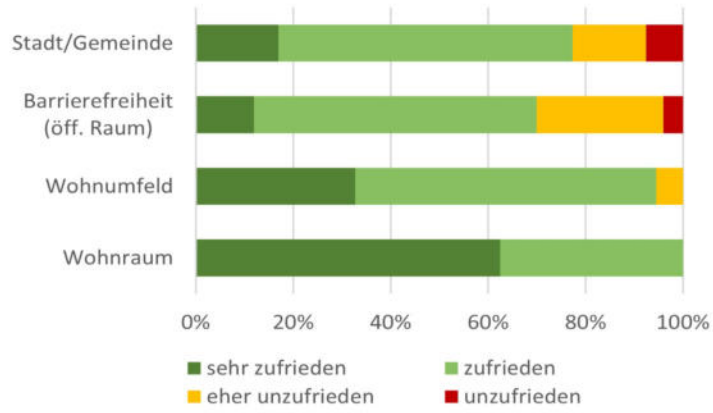
Bevölkerungsprognose - Altersstruktur



Haushaltsprognose - Haushaltsstruktur



Seniorenbefragung - Zufriedenheit

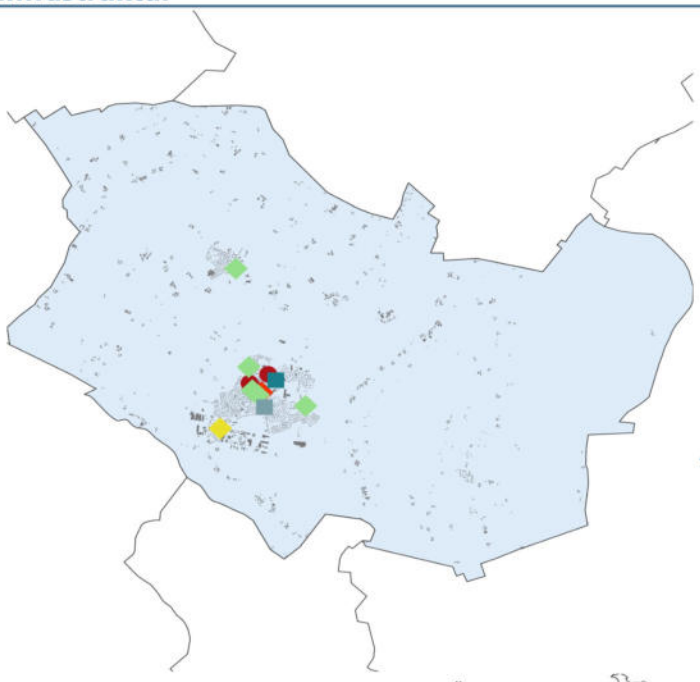


Seniorenbefragung - Handlungsbedarfe

	Straelen	Kreis Kleve
1	Bezahlbarer Wohnraum	Altengerechter Wohnraum
2	Anbindung und Taktung des ÖPNV	Bezahlbarer Wohnraum
3	Altengerechter Wohnraum	Alternative Wohnformen für ältere Menschen
4	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote	Anbindung und Taktung des ÖPNV
5	Alternative Wohnformen für ältere Menschen	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote

Demografieprofil Uedem

Infrastruktur



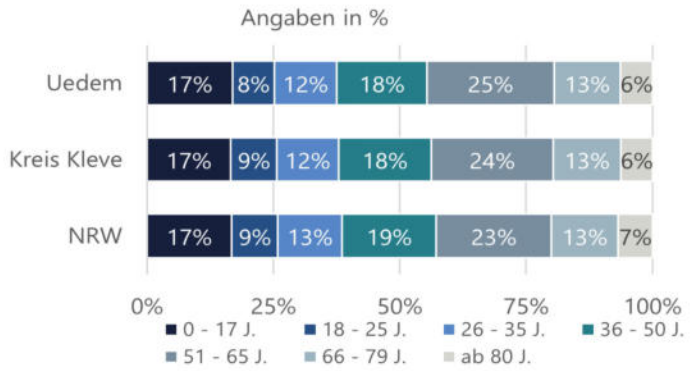
Bevölkerungsstruktur

	Uedem	Kreis Kleve
Einwohner 2019	8.224	312.465
Einwohnerentwicklung 2011 - 2019	+1,1%	+3,8%
Wanderungssaldo je 1.000 EW 2017 - 2019	+7,7	+15,2
Jugendquotient 2019	30,6%	30,7%
Altenquotient 2019	26,6%	26,0%

Haushaltsstruktur

	Uedem (absolut)	Uedem (Anteil)	Kreis Kleve (Anteil)
Singlehaushalte (unter 65 Jahre)	474	14,1%	18,8%
Seniorensingle-haushalte	407	12,1%	13,1%
Senioren-paarhaushalte	339	10,1%	10,0%
Haushalte mit Kind/ern	1.249	37,1%	32,5%
Paare unter (65 Jahre)	721	21,4%	21,0%

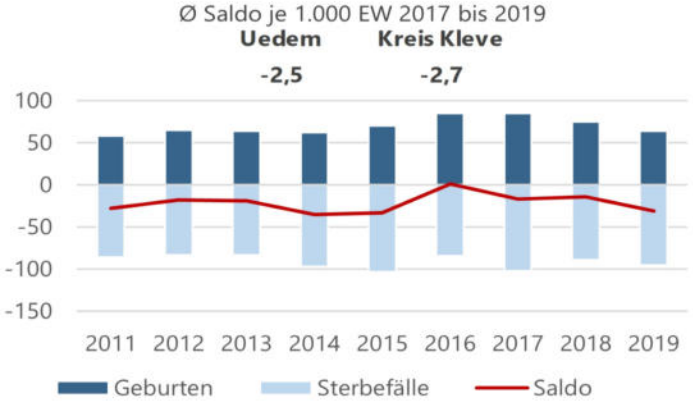
Altersstruktur 2019



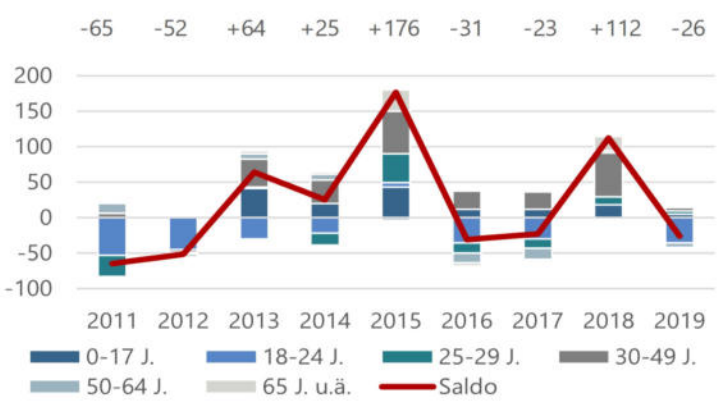
Sozialstruktur

	Uedem	Kreis
Arbeitslose 2020 (SGB II & III) je 18 bis 65-Jährige	3,8%	4,7%
Geringf. Beschäftigte 2020 bezogen auf alle Beschäftigte	12,2%	16,3%
Bedarfsgemeinschaften SGB II bezogen auf alle Haushalte	5,0%	6,2%
Wohngeldempfänger je 1.000 EW 2020	15,5	15,0
Geförderte Wohnungen in MFH 2020	7,6%	9,8%

Natürliche Bevölkerungsentwicklung



Wanderungssaldo nach Altersklasse

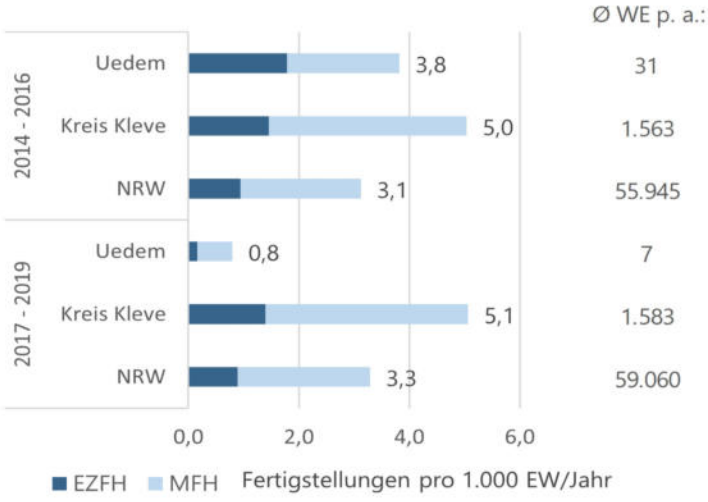


Demografieprofil Uedem

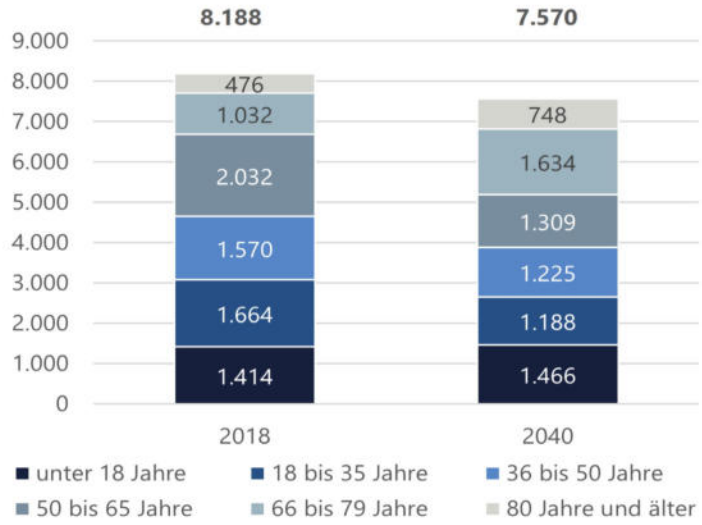
Wohnsituation

	Uedem	Kreis
Mieterhaushalte	38,0%	42,9%
Wohnkostenbelastung	29,0%	27,5%
Verhältnis kleiner Haushalte (1-PHH) zu kleinen Wohnungen (bis 50 m²)	1 zu 0,2	1 zu 0,2
Verhältnis mittlerer Haushalte (2 - 3-PHH) zu mittleren Wohnungen (50 - 80 m²)	1 zu 0,3	1 zu 0,5
Verhältnis großer Haushalte (4+-PHH) zu großen Wohnungen (über 80 m²)	1 zu 3,8	1 zu 4,0

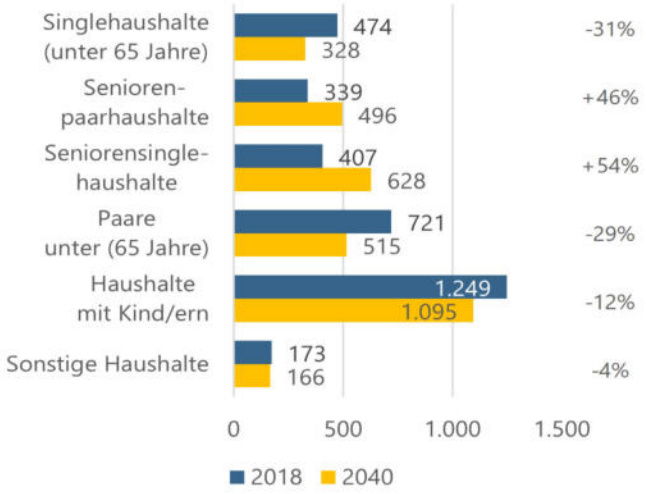
Bautätigkeit



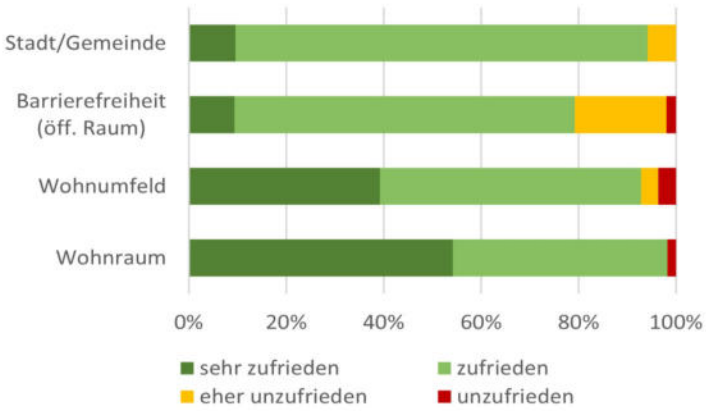
Bevölkerungsprognose - Altersstruktur



Haushaltsprognose - Haushaltsstruktur



Seniorenbefragung - Zufriedenheit

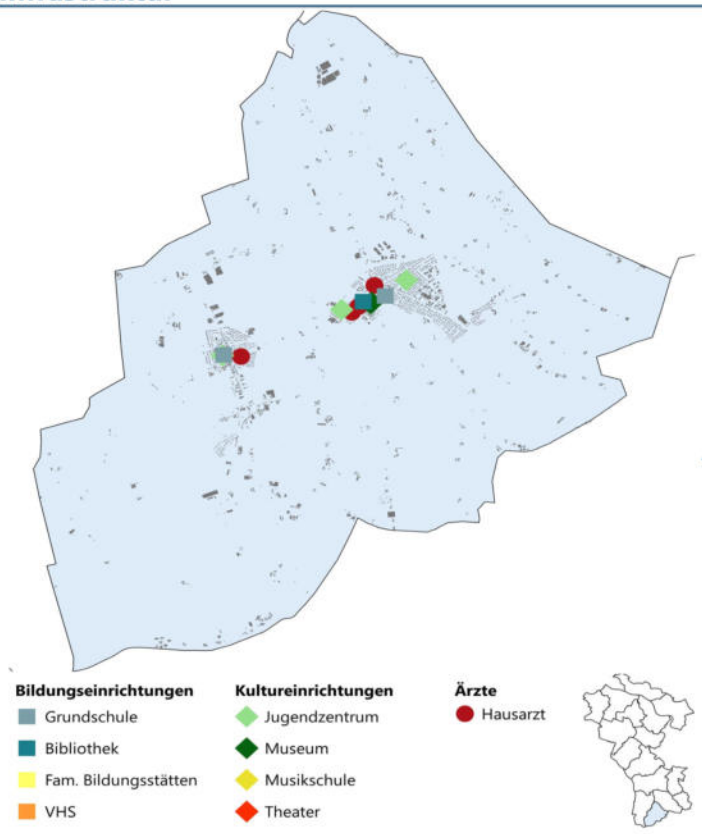


Seniorenbefragung - Handlungsbedarfe

	Uedem	Kreis Kleve
1	Altengerechter Wohnraum	Altengerechter Wohnraum
2	Bezahlbarer Wohnraum	Bezahlbarer Wohnraum
3	Anbindung und Taktung des ÖPNV	Alternative Wohnformen für ältere Menschen
4	Alternative Wohnformen für ältere Menschen	Anbindung und Taktung des ÖPNV
5	Beratungsangebote für ältere Menschen	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote

Demografieprofil Wachtendonk

Infrastruktur



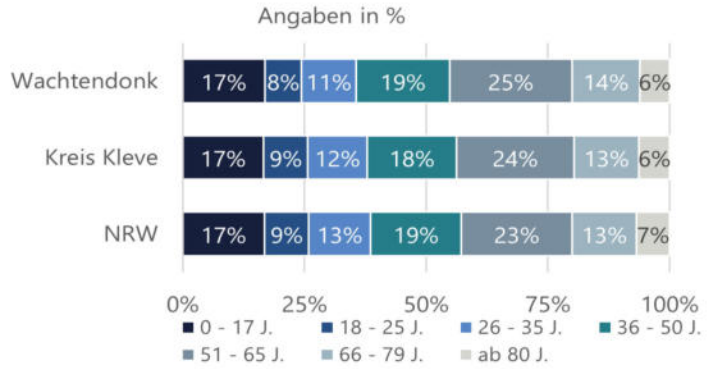
Bevölkerungsstruktur

	Wachtendonk	Kreis Kleve
Einwohner 2019	8.129	312.465
Einwohnerentwicklung 2011 - 2019	+3,5%	+3,8%
Wanderungssaldo je 1.000 EW 2017 - 2019	-3,1	+15,2
Jugendquotient 2019	31,7%	30,7%
Altenquotient 2019	26,7%	26,0%

Haushaltsstruktur

	Wachtendonk (absolut)	Wachtendonk (Anteil)	Kreis Kleve (Anteil)
Singlehaushalte (unter 65 Jahre)	539	15,8%	18,8%
Seniorensingle-haushalte	380	11,1%	13,1%
Senioren-paarhaushalte	354	10,4%	10,0%
Haushalte mit Kind/ern	1.255	36,7%	32,5%
Paare unter (65 Jahre)	731	21,4%	21,0%

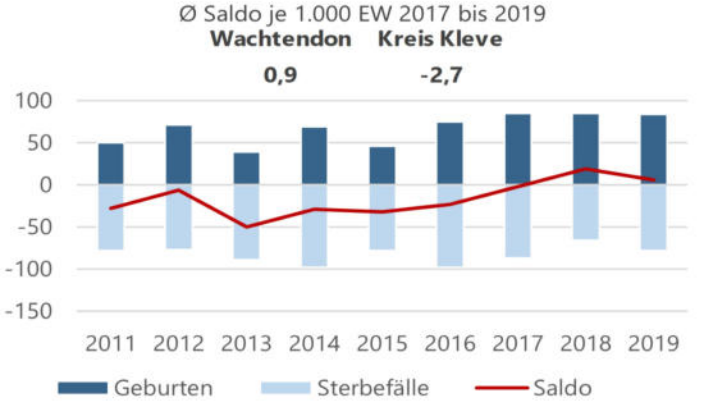
Altersstruktur 2019



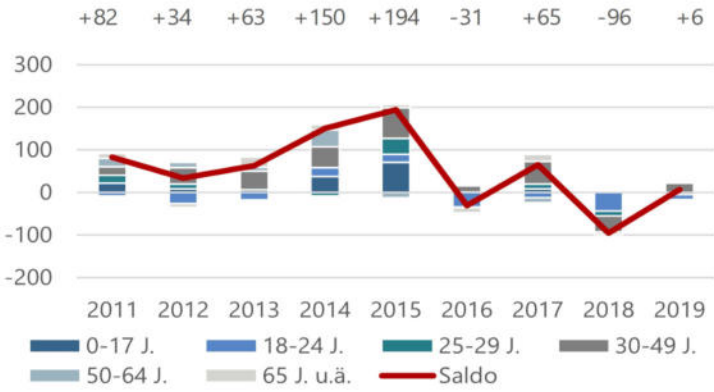
Sozialstruktur

	Wachtendonk	Kreis
Arbeitslose 2020 (SGB II & III) je 18 bis 65-Jährige	3,8%	4,7%
Geringf. Beschäftigte 2020 bezogen auf alle Beschäftigte	20,4%	16,3%
Bedarfsgemeinschaften SGB II bezogen auf alle Haushalte	3,6%	6,2%
Wohngeldempfänger je 1.000 EW 2020	9,1	15,0
Geförderte Wohnungen in MFH 2020	6,1%	9,8%

Natürliche Bevölkerungsentwicklung



Wanderungssaldo nach Altersklasse

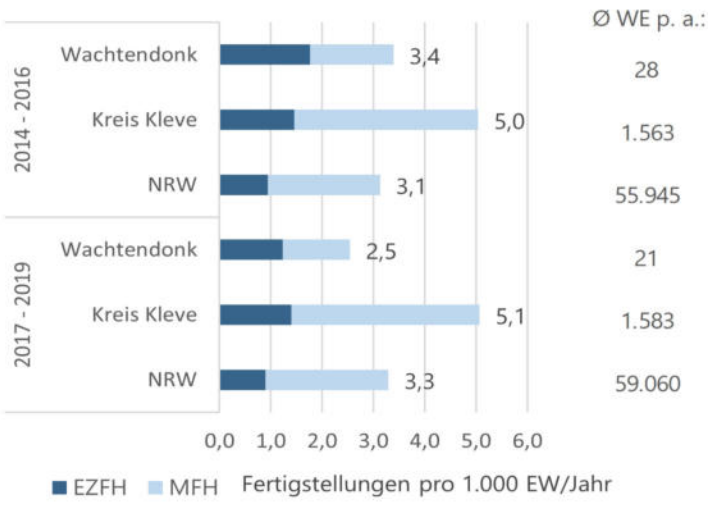


Demografieprofil Wachtendonk

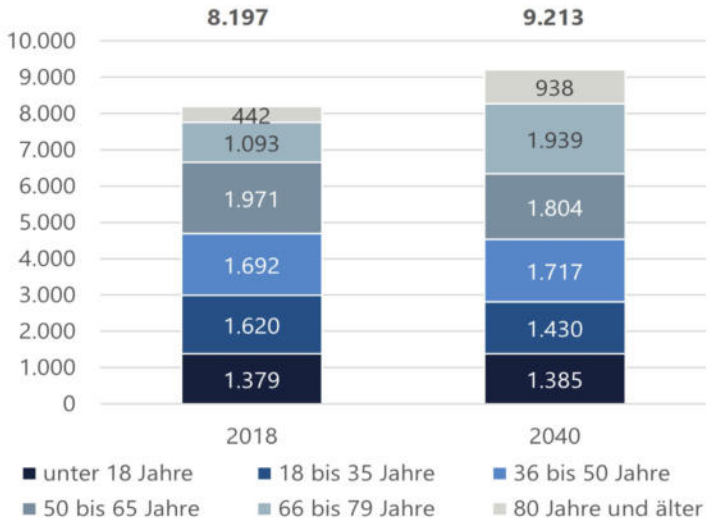
Wohnsituation

	Wachtendonk	Kreis
Mieterhaushalte	43,2%	42,9%
Wohnkostenbelastung	31,2%	27,5%
Verhältnis kleiner Haushalte (1-PHH) zu kleinen Wohnungen (bis 50 m²)	1 zu 0,2	1 zu 0,2
Verhältnis mittlerer Haushalte (2 - 3-PHH) zu mittleren Wohnungen (50 - 80 m²)	1 zu 0,4	1 zu 0,5
Verhältnis großer Haushalte (4+-PHH) zu großen Wohnungen (über 80 m²)	1 zu 3,5	1 zu 4,0

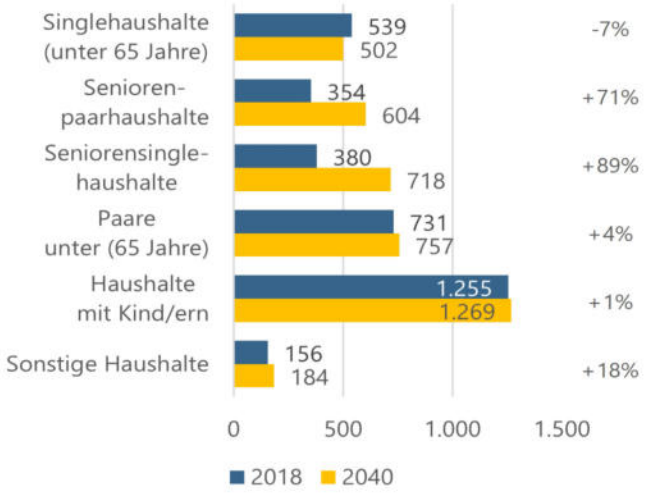
Bautätigkeit



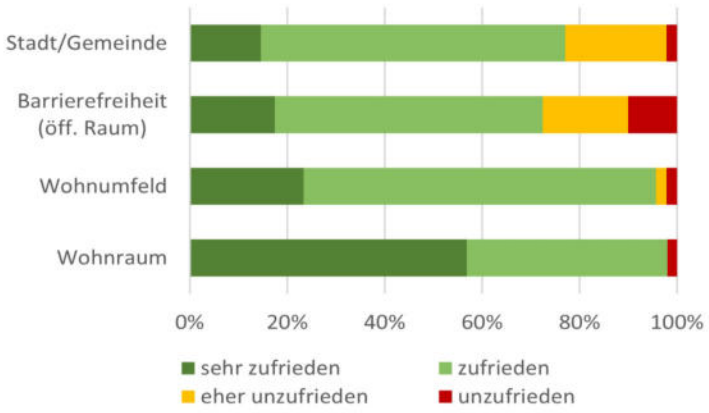
Bevölkerungsprognose - Altersstruktur



Haushaltsprognose - Haushaltsstruktur



Seniorenbefragung - Zufriedenheit

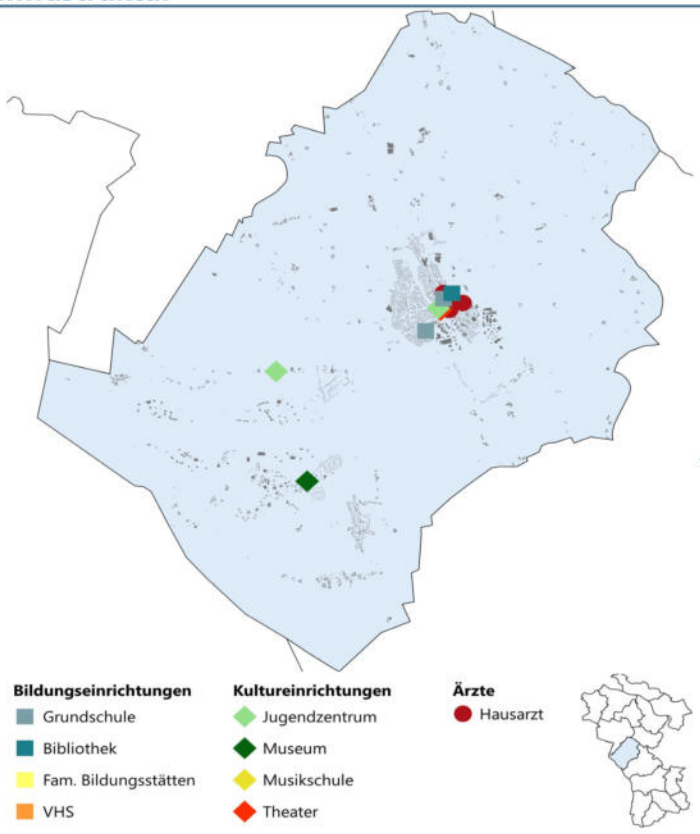


Seniorenbefragung - Handlungsbedarfe

	Wachtendonk	Kreis Kleve
1	Altengerechter Wohnraum	Altengerechter Wohnraum
2	Bezahlbarer Wohnraum	Bezahlbarer Wohnraum
3	Anbindung und Taktung des ÖPNV	Alternative Wohnformen für ältere Menschen
4	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote	Anbindung und Taktung des ÖPNV
5	Barrierefreiheit im öffentlichen Raum	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote

Demografieprofil Weeze

Infrastruktur



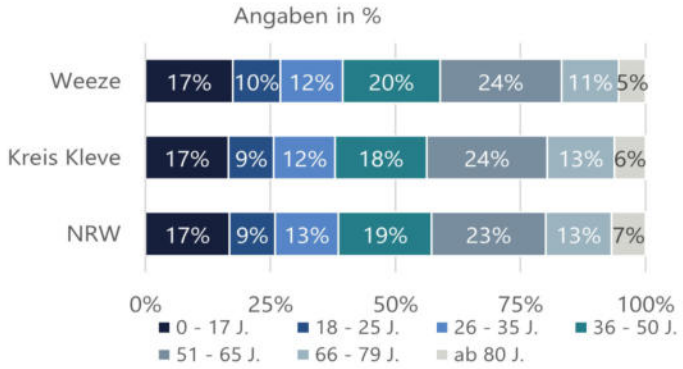
Bevölkerungsstruktur

	Weeze	Kreis Kleve
Einwohner 2019	10.786	312.465
Einwohnerentwicklung 2011 - 2019	+6,4%	+3,8%
Wanderungssaldo je 1.000 EW 2017 - 2019	+12,2	+15,2
Jugendquotient 2019	25,6%	30,7%
Altenquotient 2019	26,5%	26,0%

Haushaltsstruktur

	Weeze (absolut)	Weeze (Anteil)	Kreis Kleve (Anteil)
Singlehaushalte (unter 65 Jahre)	939	19,2%	18,8%
Seniorensingle-haushalte	574	11,7%	13,1%
Senioren-paarhaushalte	388	7,9%	10,0%
Haushalte mit Kind/ern	1.533	31,4%	32,5%
Paare unter (65 Jahre)	988	20,2%	21,0%

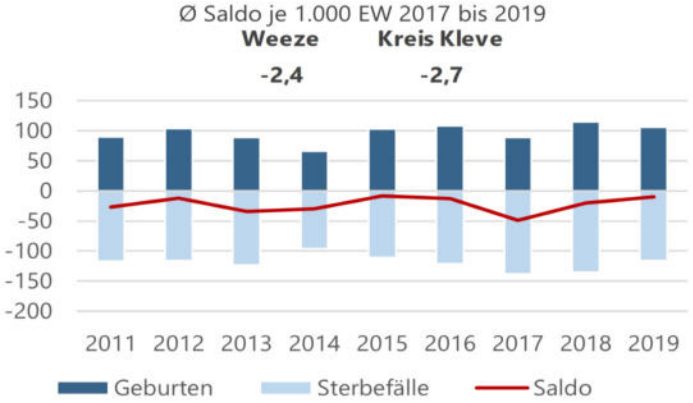
Altersstruktur 2019



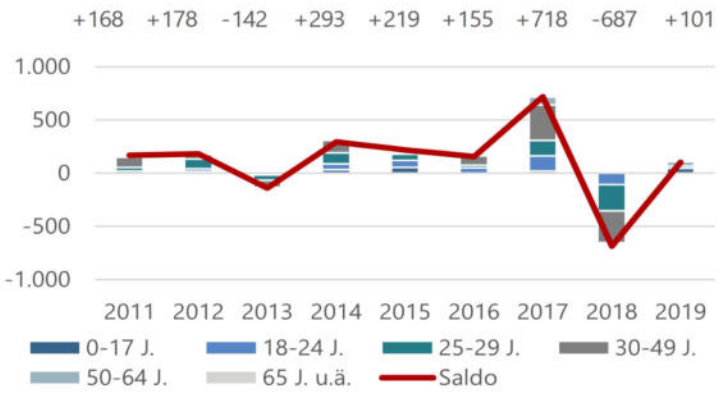
Sozialstruktur

	Weeze	Kreis
Arbeitslose 2020 (SGB II & III) je 18 bis 65-Jährige	3,7%	4,7%
Geringf. Beschäftigte 2020 bezogen auf alle Beschäftigte	14,6%	16,3%
Bedarfsgemeinschaften SGB II bezogen auf alle Haushalte	5,2%	6,2%
Wohngeldempfänger je 1.000 EW 2020	22,1	15,0
Geförderte Wohnungen in MFH 2020	5,1%	9,8%

Natürliche Bevölkerungsentwicklung



Wanderungssaldo nach Altersklasse

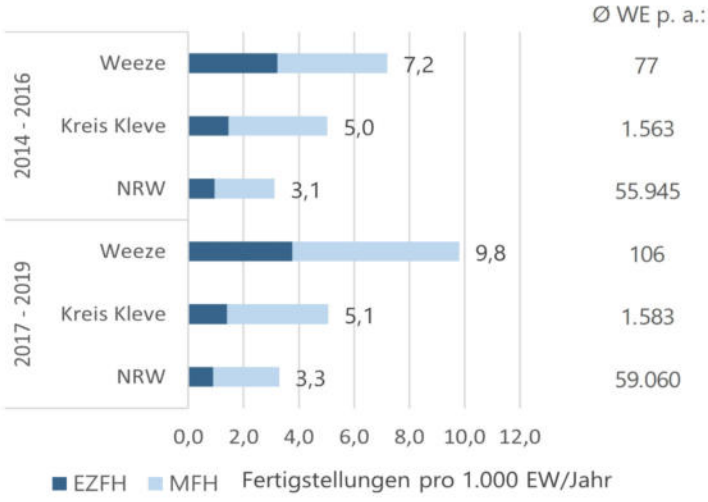


Demografieprofil Weeze

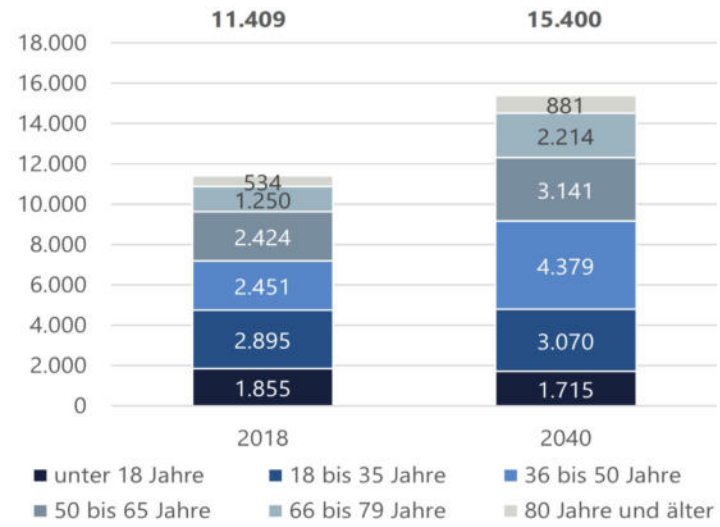
Wohnsituation

	Weeze	Kreis
Mieterhaushalte	36,5%	42,9%
Wohnkostenbelastung	25,8%	27,5%
Verhältnis kleiner Haushalte (1-PHH) zu kleinen Wohnungen (bis 50 m²)	1 zu 0,2	1 zu 0,2
Verhältnis mittlerer Haushalte (2 - 3-PHH) zu mittleren Wohnungen (50 - 80 m²)	1 zu 0,4	1 zu 0,5
Verhältnis großer Haushalte (4+-PHH) zu großen Wohnungen (über 80 m²)	1 zu 3,5	1 zu 4,0

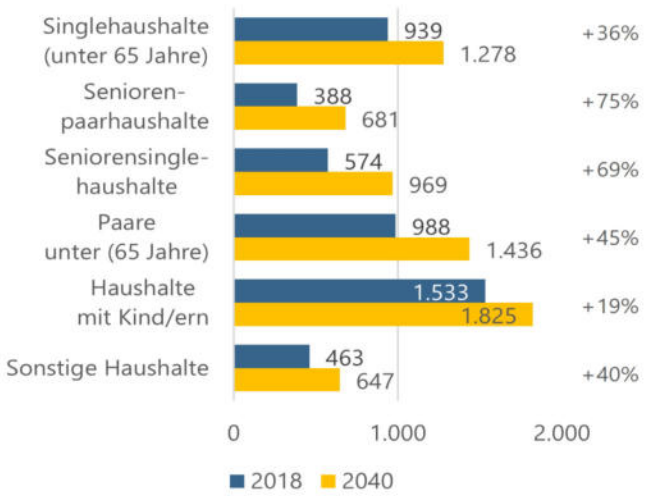
Bautätigkeit



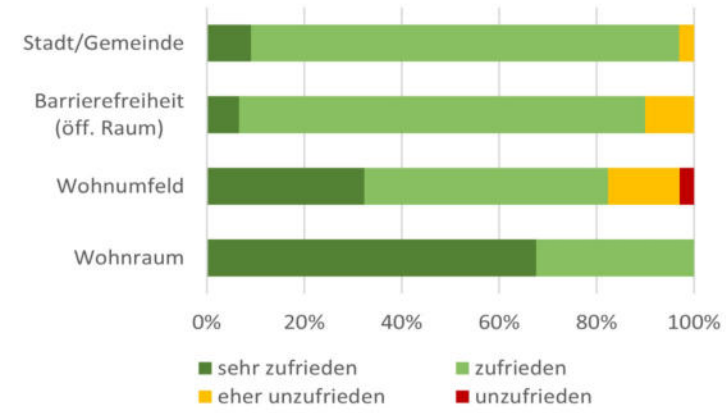
Bevölkerungsprognose - Altersstruktur



Haushaltsprognose - Haushaltsstruktur



Seniorenbefragung - Zufriedenheit



Seniorenbefragung - Handlungsbedarfe

	Weeze	Kreis Kleve
1	Bezahlbarer Wohnraum	Altengerechter Wohnraum
2	Altengerechter Wohnraum	Bezahlbarer Wohnraum
3	Gesundheitliche Versorgung (Ärzte, Apotheken)	Alternative Wohnformen für ältere Menschen
4	Alternative Wohnformen für ältere Menschen	Anbindung und Taktung des ÖPNV
5	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote	Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote

**ALP Institut für Wohnen
und Stadtentwicklung GmbH**
Schopenstehl 15 | 20095 Hamburg
Telefon: +49 (0) 40 - 3346476-0
Fax: +49 (0) 40 - 3346476-99
E-Mail: info@alp-institut.de
Homepage: www.alp-institut.de